883 Bibl. Mont.

Shakspeare's
dramatische Werke.

In metrischen Verdeutschungen

von

A. W. Schlegel, L. Tieck, Heinrich und Abraham Voß, J. W. O. Benda, und Wolf Grafen von Baudissin.

Siebenter Theil.

Othello, der Mohr von Venedig. Von J. W. O. Benda.

Maaß für Maaß. }
Timon von Athen. } Von Abraham Voß.
Die gezähmte Keiferin. }

Stuttgart,
bei A. F. Macklot.
1830.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Othello, der Mohr von Venedig.

Personen.

Der Doge von Venedig.
Brabantio, ein Senator.
Zwei andere Senatoren.
Gratiano, Brabantio's Bruder.
Ludovico, ein Vetter des Brabantio.
Othello, der Mohr.
Cassio, sein Stellvertreter.
Jago, sein Fähnrich.
Roderigo, ein venetianischer Edelmann.
Montano, Othello's Vorgänger im Gouvernement von Cyprus.
Plump, ein Diener des Othello.
Ein Herold.
Desdemona, Brabantio's Tochter und Gemahlin des Othello.
Emilie, Jago's Gattin.
Bianca, eine Buhlerin, Geliebte des Cassio.

Offiziere. Edelleute. Boten. Spielleute. Matrosen. Gefolge u. s. w.

Die Szene des ersten Aufzuges ist Venedig; in den übrigen vier Aufzügen ein Seehafen der Insel Cyprus.

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Venedig. Eine Straße.

Roderigo und Jago treten auf.

Roderigo.

Still! schweig davon! Erbittern muß es mich,
Daß, Jago, du — der meine Börse hatte,
Als wär' sie dein — gewußt um diese Sache.

Jago. Zum Teufel! hören willst du mich nur nicht.
Wenn ich von solcher Sache nur geträumt,
So mög' ich dir ein Gräuel seyn.

Rod. Du sagtest mir, du würd'st ihn ewig hassen!

Jago. Verachte mich, wenn ich's nicht thue! — Drei
Der Großen aus der Stadt, die in Person
Ihn baten, mich zu seinem Stellvertreter
Zu machen, zogen oft den Hut vor ihm.
Und ich, auf Manneswort! weiß meinen Preis;
Für mich sich keine schlecht're Stelle ziemt.
Doch er, verliebt in seinen Stolz und Plan,
Weicht mit hochtrabenden Umschweifen aus,
Mit Kriegsausdrücken furchtbar überfüllt;
Und kurz und gut!
Weis't die Vermittler ab und spricht: „Gewiß!
„Erwählt schon hab' ich meinen Offizier."

Und wer war der?
Bei Gott! ein großer Arithmetiker!
Ein Michel Cassio, ein Florentiner,
Ein Kerl, verdammt schon an ein schönes Weib,
Der keine Schaar je aufgestellt im Feld,
Der mehr von Schlachtordnungen nicht versteht,
Als eine Spinnerin. Buch=Theorie,
Nach der ein Toga=Consul Pläne macht,
So meisterhaft als er; nur leer Geschwätz,
Erfahrungslos ist seine ganze Kriegskunst.
Doch ihn, Herr, traf die Wahl; und ich — von dem
Sein Auge Proben schon in Rhodus sah,
In Cyprus und in andern christlichen
Und heidnischen Gebieten — muß gehindert
Und muß beruhigt werden durch das Soll
Und Haben, einen solchen Rechenknecht.
Er wird bei guter Zeit zum Stellvertreter
Ernannt, und ich — gesegn' es Gott! — ich bin
Der Fähnrich Seiner Mohrenschaft.

Rod. Bei Gott!
Viel lieber möcht' ich doch sein Henker seyn.

Jago. Allein kein Mittel! 's ist der Gang des Diensts;
Empfehlungen und Neigung fördern jetzt,
Nicht Alters Stufengang, wo von dem ersten
Der zweite erbt. Nun, Herr, beurtheilt selbst,
Ob ich auf irgend eine rechte Art
Bestimmt seyn kann, den Mohr'n zu lieben.

Rod. Dann
Folgt' ich ihm nicht.

Jago. O Herr, beruhigt euch!
An ihm die Lust zu büßen, folg' ich ihm.

Herr kann nicht Jeder seyn; und jeder Herr
Nicht treu bedient. Ihr seht so manchen Schelm,
Der pflichtgemäß das Knie beugt, und verliebt
In eigene, folgsame Sclaverei,
Die Zeit aushält, wie seines Herren Esel,
Um nichts als Futter und, wenn alt, — verjagt!
Peitscht solche treue Schufte! — Andre gibt's,
Die wohl geputzt in die Gestalt und Züge
Der Pflicht, das eigne Herz sich doch bewahren,
Und die nach ihren Herrn hin blos den Schein
Des Dienstes wendend, wohl gedeih'n bei ihnen,
Und wenn sie sich gehörig weich gebettet,
Sich selber Huld'gung leisten. Solch ein Bursch
Hat Geist; und dafür muß ich mich bekennen.
Denn so gewiß, als ihr Rodrigo seyd,
Wär' ich der Mohr, möcht' ich nicht Jago seyn;
In seinem Dienste dien' ich nur mir selbst!
Der Himmel zeug' mir's, nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nur scheinend so, für meinen sondren Zweck.
Denn, wenn mein äuß'res Thun das innere,
Und äuß're Ehrerbietung ihm verrieth
Des Herzens wirkliche Gestalt, sogleich
Wollt' ich mein Herz auf meinem Ermel tragen,
Für Dohlen, d'ran zu picken. Was ich bin,
Das bin ich nicht.

Rod. Welch ein vollendet Glück
Der Dickgelippte hat, wenn er es so
Davon trägt!

Jago. Rufet ihren Vater auf!
Erweckt, verfolgt ihn, seine Lust vergiftet,
Macht zum Gespräch der Gassen ihn, entflammt

All' ihre Vettern; und, wenn er auch wohnt
In einem fruchtergieb'gen Klima, plagt
Mit Fliegen ihn. Ist seine Wonn' auch Wonne,
So hudelt ihn dabei so mannigfach,
Daß sie von ihrer Farb' etwas verliert.

Rod. Hier ist des Vaters Haus; — ich rufe laut.

Jago. Thut's, wie mit Schreckenston und grausem Schrei,
Als wenn bei Nacht und Unaufmerksamkeit
Ein Feu'r erspäht wird in volkreicher Stadt.

Rod. Heda! Brabantio! Herr Brabantio! He!

Jago. Erwacht! Brabantio! Diebe! Diebe! Diebe!
Beachtet Tochter, Haus und Beutel wohl!
He! Diebe! Diebe!

Brabantio erscheint oben an einem Fenster.

Brab. Was ist die Ursach dieses furchtbar'n Rufs?
Was gibt's da?

Rod. Sind die Euren all' daheim?

Jago. Sind eure Thüren zu?

Brab. Was fragt ihr so?

Jago. Blitz, Herr! ihr seyd beraubt! Pfui, zieht euch an!
Gebrochen euer Herz; verloren auch
Die halbe Seele! — Jetzt nur, eben jetzt
Bespringt ein alter schwarzer Widder euch
Das weiße Lamm! Steht auf! steht auf! Erweckt
Die Bürger, die schon schnarchen, mit der Glocke,
Sonst macht der Teufel euch zum Großpapa.
Auf! sag' ich!

Brab. Wie? verlort ihr den Verstand?

Rod. Ehrwürd'ger Herr, erkennt ihr meine Stimme?

Brab. Ich nicht! Wer seyd ihr?

Rod. Mein Nam' ist Roderigo.

Brab. Unwillkommen!

Ich hieß dich, meine Thür nicht heimzusuchen;
Du hörtest, daß ich unumwunden dir
Gesagt, wie meine Tochter nicht für dich!
Und nun, im Wahnsinn, voll vom Abendschmaus,
Und von berauschenden Getränken, kommst
Du tückischer Bramarbas! meine Ruh'
Mir aufzustören.

Rod. Herr! Herr! Herr! Herr!

Brab. Versichert sollst du seyn,
Mein Geist, mein Rang sind stark genug, um dir
Dies zu verbittern.

Rod. Guter Herr! Geduld!

Brab. Was sprichst du hier von Raub? Hier ist Venedig!
Mein Haus kein Meierhof!

Rod. Würd'ger Brabantio!
Arglos, mit reiner Seele kam ich her.

Jago. Zum Henker, Herr, ihr seyd einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenn der Teufel es befiehlt. Weil wir kommen, um euch einen Dienst zu leisten, haltet ihr uns für Schelmen. Ihr wollt eure Tochter von einem Hengst aus der Barbarei belegen lassen. Ihr wollt, daß eure Enkel euch anwiehern sollen. Ihr wollt Wettrenner zu Vettern, und spanische Rosse zu Enkeln haben.

Brab. Was bist du für ein ruchloser Tropf?

Jago. Ich bin ein Mann, Herr, der hieher kommt, um zu sagen, daß eure Tochter mit dem Mohren jetzt das Thier mit zwei Rücken macht.

Brab. Du bist ein Schurk'!

Jago. Und ein Senator ihr!

Brab. Du steh'st mir Red'! Ich kenne dich, Rod'rigo!

Rod. Für Alles steh' ich Rede! Doch ich bitte!
Wenn's euer Wunsch ist, wenn ihr eingewilligt
Mit höchster Weisheit, — wie zum Theil ich's finde, —
Daß eure schöne Tochter jetzt, am Abend
Voll Unheil, in der schlecht bewachten Nacht
Entführt wird, — unter keinem beßren Schutz
Als dem des Schurken, eines Gondeliers,
Der Allen feil ist; — und entführt zu derben
Umarmungen von einem geilen Mohren;
Wenn ihr das wißt, und haltet es genehm,
Dann haben wir euch frech und kühn gekränkt;
Doch wißt ihr's nicht, so sagt die Sitte mir:
Ihr scheltet uns mit Unrecht. Glaubt doch nicht,
Daß fühllos gegen alle Höflichkeit
Mit eurer Würd' ich spielen könn' und tändeln!
Noch einmal sag' ich's, eure Tochter hat,
— Erlaubtet ihr es nicht, — sich grob empört;
Indem sie Pflicht, Huld, Witz, und Glück geknüpft
An einen Fremdling, welcher ausschweift, und
Sich hier und überall umher nur treibt.
Schnell überzeugt euch selber! Ist sie jetzt
In ihrer Kammer oder eurem Hause,
So übergebt mich dem Gericht des Staats,
Daß ich euch so getäuscht.

Brab. (hineinrufend). Schlagt Feuer an!
Die Kerze her! Weckt meine Leute all'!
Der Vorfall ist nicht ungleich meinem Traum.
Der Glaube d'ran belastet mich bereits.
Licht sag' ich, Licht! (Er geht vom Fenster fort).

Jago. Lebt wohl! Ich lass' euch nun!
Nicht ziemend scheint's und heilsam meiner Stellung,
Entdeckt zu werden — wie ich, bleibend, muß, —
Als Feind des Mohren! Denn ich weiß, der Staat
— Wie immer dies zum Vorwurf ihm gereiche —
Kann ihn mit Sicherheit verstoßen nicht;
Denn mit so lauten Gründen schiffte man
Zum Krieg ihn ein für Cyprus, — der im Werk
So eben ist, — daß sie, gält's ihre Seele,
Sie Niemand hätten, der so trefflich wär'
Zur Leitung ihrer Angelegenheit.
Ist er mir gleich verhaßt wie Höllenqual,
So heischet doch des jetz'gen Lebens Noth,
Daß ich der Liebe Flagge und ihr Zeichen
Aushänge; das denn auch nur Zeichen ist.
Ihn ganz gewiß zu finden, leitet nur
Zum Schützen 1) euer angestelltes Suchen,
Dort werd' ich mit ihm seyn. Gehabt euch wohl!

(Jago geht ab. Brabantio und Diener mit Fackeln treten auf.)

Brab. Zu wahr nur ist das Uebel. Sie ist fort!
Und was die Zukunft der werthlosen Zeit
Mir bringt, ist nichts als Bitterkeit! Rod'rigo!
Wo sahst du sie? — Ach! unglücksel'ges Kind! —
Und mit dem Mohren? — Wer mag Vater seyn! —
Wie weißt du, daß sie's war? — O! du betrügst
Mich mehr als Jemand glaubt! — Was sagte sie
Zu dir? — Mehr Lichter her! — Erweckt mir Alle,
Die mir verwandt! — Du glaubst sie schon vermählt?

Rod. Ich glaub' es in der That!

Brab. O Himmel! Wie kam sie heraus? O du!

Verrätherei des Bluts! Hinfort, ihr Väter,
Setzt nicht, nach dem, was ihr sie thun geseh'n,
Vertrau'n auf eurer Töchter Herzen. Gibt
Es Zaubereien nicht, wodurch die Reinheit
Der Jugend und Jungfräulichkeit dem Mißbrauch
Kann Preis gegeben werden? Habt ihr nicht
Dergleichen wohl gelesen?

Rod. Ja, das hab' ich!

Brab. Ruft meinen Bruder! — O, besäß't ihr sie! —
— Hier Ein'ge hin, und Ein'ge dorthin! — Wißt
Ihr, wo zu greifen sind sie und der Mohr?

Rod. Sie zu entdecken hoff' ich, wenn ihr nur
Mit guter Wache mich begleiten wollt.

Brab. Führt an! ich bitt'! — Ich ruf' an jedem Haus',
Ich kann sogar befehlen: — Waffen her!
Die Führer der Nachtwachen fordr' ich auf!
D'rum auf, mein guter Roderigo; ich
Will deiner Mühe werth mich schon beweisen!

(Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst. Eine andre Straße.

(Othello, Jago und Gefolge treten auf.)

Jago. Erschlug ich Menschen gleich im Kriegsgemeng',
So halt' ich's für Gewissenssache doch,
Mord zu begeh'n, der nicht im Kriegsplan ist.
Oft fehlt mir Bosheit, die mir nutzen könnte.
Neun, zehnmahl dacht' ich wohl, ich müßte hier
Ihm unter seine Rippen fahren.

Oth. Besser
Ist's, wie es ist.

Jago. Nun ja! Allein er schwatzt'
Und sprach so boshaft, so erbitternd sich
Ob eurer Ehre aus,
Daß ich mit meinem Bischen Frömmigkeit
Es kaum ertrug. Doch sagt, ich bitt' euch, Herr:
Seyd ihr auch fest vermählt? Denn, seyd gewiß,
Gar sehr beliebt ist dieser Nobile,
Und hat in seinem Wirkungskreise
Zwiefach so mächt'ge Stimme, als der Doge hat.
Er wird euch scheiden, oder jeden Zwang
Und jede Straf' euch auferlegen, wie
Ihm das Gesetz — das er mit aller Macht
Dazu wird zwingen — locker läßt das Tau.

Oth. Er g'nüge seinem Zorn! Die Dienste, die
Dem Staate ich geleistet, überschrei'n
All' seine Klagen. Und man soll auch wissen —
Was, wenn ich weiß, daß Prahlen Ehre sey,
Ich laut verkünden werde — daß ich Leben
Und Daseyn her von Männern leite, die
Auf Königssitzen thronten; und, auch ohne
Senatorsmütze, machet mein Verdienst
Wohl Anspruch auf so stolzes Glück, als ich
Erreicht. Vernimm du, liebt' ich Desdemona,
Die Holde, nicht, nie würd' ich meine Lage,
Die unbehaus'te, freie, wandeln je
In Schrank' und Grenzen, um den Schatz des Meers.
Doch sieh' nur, welche Lichter dort sich nah'n.

(Cassio und mehrere Beamte treten in einiger Entfernung mit Fackeln auf.)

Jago. Der aufgebrachte Vater mit den Freunden!
Am besten ist's, ihr geht!

Oth. Ich nicht! Man muß
Mich finden! Mein Verhältniß, meine Titel,
Mein tadelloser Geist, sie müssen mich
Als rechtlich offenbaren! Sind sie's?

Jago. Nun,
Ich denk', bei'm Janus! nein!

Oth. Des Dogen Diener, und mein Stellvertreter!
Die Freundlichkeit der Nacht euch, meine Freunde!
Was bringt ihr mir?

Cassio. Der Doge, Feldherr, grüßt,
Und fordert euer eiligstes Erscheinen
Im Augenblick.

Oth. Was, meint ihr, ist der Grund?

Cassio. Von Cyprus etwas, wie ich rathen kann.
Ein hitziges Geschäft. Von den Galeeren
Sind Bot' auf Boten dutzendweis' gesandt
In dieser Nacht, die folgten Fuß auf Fuß,
Und viel' der Senatoren sind erweckt,
Und auch bei'm Dogen eingetroffen schon.
Man hat auch euch sehr eifrig schon verlangt,
Und, da man euch nicht fand in eurer Wohnung,
Hat der Senat, euch aufzusuchen, drei
Verschied'ne Dienerschaften ausgesandt.

Oth. Gut, daß ihr mich gefunden. Nur ein Wort
Muß ich in diesem Hause spenden, dann
Begleit' ich euch! (Er geht ab.)

Cassio. Was hat er hier zu thun?

Jago. Ein reiches Landschiff hat er Nachts geentert.
Erkennt's für gute Prise das Gesetz,
Für immer ist er ein gemachter Mann.

Cassio. Ich kann euch nicht versteh'n.

Jago. Er ist vermählt.

Cassio. Mit wem?

Jago. Nun, mit — (Othello kommt zurück.)
Kommt, Feldherr! wollt ihr geh'n?

Oth. Ich bin bereit.

Cassio. Hier kommt ein zweiter Trupp, euch aufzusuchen.

(Brabantio, Roderigo, und die Anführer der Nachtwachen treten auf mit Fackeln und Waffen.)

Jago. Es ist Brabantio, Feldherr! seht euch vor!
Er kommt mit bösem Vorsatz.

Oth. Holla! steht!

Rod. Es ist der Mohr!

Brab. Danieder mit dem Dieb!

(Man zieht auf beiden Seiten die Degen.)

Jago. Ihr, Roderigo, kommt! Ich bin für euch!

Oth. Die blanken Schwerter eingesteckt! der Thau
Berostet sie. Ihr solltet, guter Herr,
Mit Jahren mehr, als Waffen kommandiren.

Brab. Ruchloser Dieb, wo bargst du meine Tochter?
Verdammter du, bezaubert hast du sie;
Denn Alles, was Verstand hat, fordr' ich auf,
Ob, — wenn nicht fest in Banden der Magie, —
Ein Mädchen, so beglückt, so zart und schön,
Der Eh' so abgeneigt, daß sie entfloh
Den reichen, krausgelockten Lieblingen
In unsrem Volk, ob's je — sich zuzuzieh'n
Den allgemeinen Spott, — der Vormundschaft
Entlaufen konnte zu der ruß'gen Brust
Solch eines Dings, als du, zum Grausen, nicht
Zur Lust? Die Welt richt', ob es graß nicht ist,
Daß du gewirkt auf sie mit schnödem Zauber,

Die zarte Jugend ihr mit Tränken und
Mit Mineralien, die das Urtheil schwächen,
Geschändet hast. Entscheiden soll man dies!
Wahrscheinlich und handgreiflich ist's zu denken,
Darum ergreif' ich und verhafte dich,
Als einen, der die Welt mißbrauchet, der
Verbot'ne Künste ungesetzlich treibt.
Legt Hand an ihn! Wenn er sich widersetzt,
Bewältigt ihn, selbst auf Gefahr für ihn.

Oth. Die Hände weg! Ihr Beide, die ihr mir
Hier zugethan seyd, wie die Uebrigen.
Wär' Fechten meine Rolle, wüßt' ich sie;
Einhelfer braucht' ich nicht. Wohin wollt ihr,
Daß geh'n ich soll, der Klage Red' zu steh'n?

Brab. Zum Kerker, bis zur Zeit, von dem Gesetz
Bestimmt, und bis der ordentliche Gang
Der Sitzung ruft dich zur Verantwortung.

Oth. Gehorch' ich euch, genüg' ich dann dem Dogen,
Dess' Boten hier an meiner Seite steh'n,
Um eines Staatsgeschäftes halber mich
Zu ihm zu führen?

Beamt. Wahrlich, würd'ger Herr!
Der Doge sitzt im Rath, ich weiß gewiß,
Man sendet' auch nach eurem edlen Selbst.

Brab. Der Dog' im Rath? Wie? In der Zeit der Nacht?
Führt ab ihn! Meine Sach' ist eitel nicht.
Der Doge selbst, und meine Brüder all'
In dem Senat, sie müssen ja empfinden
Die Kränkung hier, wie ihre eigene.
Kann solche That sich freien Lauf's erfreu'n,
Laßt Sclav' und Bauern Senatoren seyn. (Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Ebendaselbst. Das Sitzungszimmer des Senats.

(Der Doge und die Senatoren sitzen an einer Tafel. Beamte warten auf.)

Doge. Einstimmung ist in den Berichten nicht,
Die ihnen Glauben schafft.
Erst. Sen. Gewiß, sie sind
Voll Widerspruch. Es künden meine Briefe
Einhundert sieben der Galeeren an.
Doge. Und meine, hundert vierzig.
Zw. Sen. Und zweihundert
Die meinigen. Doch, wenn sie in der Zahl
Auch nicht gehörig stimmen, — wie in Fällen,
Wo die Vermuthung nur berichtet, oft
Abweichung ist, — bestät'gen alle doch,
Daß eine Türken-Flott' nach Cyprus steu'rt.
Doge. Gesundem Urtheil nach ist's möglich wohl.
Ich mag im Irrthum nicht so sicher seyn,
Allein den Hauptartikel geb' ich zu
Mit bangem Sinn.
Ein Matr. (hinter der Szene.) He! Heda! Heda! He!
(Ein Beamter tritt mit einem Matrosen auf.)
Beamt. Ein Bote von der Flotte.
Doge. Nun, was gibt's?
Matr. Die Türken rüsten gegen Rhodus sich.
Dies hieß mir Signor Angelo dem Staat
Hier zu berichten.
Doge. Und was sagt ihr nun
Zu diesem Wechsel?

Erst. Sen. Dieses kann nicht seyn.
Nach keiner Prüfung der Vernunft! — Ein Blendwerk,
Um unsern Blick zu irr'n. Erwägen wir
Die Wichtigkeit von Cyprus für die Türken,
Und überzeugen wir von Neuem uns,
Daß, wie's dem Türken mehr als Rhodus gilt,
Es auch mit mind'rem Widerstand von ihm
Erobert werden kann; — denn es ist nicht
So kriegerisch gerüstet, und ihm fehlt
Das Kriegstalent, in das sich Rhodus schmückt; —
Gedenken wir daran, so dürfen wir
Den Türken für so albern halten nicht,
Daß er zuletzt thut, was zuerst ihm frommt,
Daß er, den leicht'ren Angriff und Gewinn
Versäumend, vortheillos Gefahren sich
Erwecken würd' und fechten.

Doge. Zuverläßig!
Nach Rhodus strebt er nicht.

Beamt. Hier neue Botschaft.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Ehrwürd'ge! Gnädige! Die Ottomanen,
Nach Rhodus steuernd g'raden Laufes, sind
Mit einer zweiten Flotte dort vereint.

Erst. Sen. Ha! dacht' ich's doch! Wie viel wohl, meint ihr, sind's?

Bote. Wohl dreißig Segel. Nun zurück den Lauf
Beginnen sie, und zeigen offenbar
Auf Cyprus ihren Plan. Signor Montano,
Ein treuer und höchst tapf'rer Diener, läßt
Nebst seiner Ehrfurcht, dieses Euch vermelden,
Und bittet ihm zu glauben.

Doge. Sicherlich
Dann geht's auf Cyprus. Ist Luchese nicht
Am Orte jetzt?

Erst. Sen. Der ist jetzt in Florenz.

Doge. Schreibt ihm von uns! wünscht größte Eil' ihm! Schnell!

Erst. Sen. Hier kommt Brabantio und der tapf're Mohr.

(Brabantio, Othello, Jago, Roderigo und Beamte treten auf.)

Doge. Wir müssen, tapferer Othello, schnell
Den Ottomanen euch entgegen senden,
Dem allgemeinen Feind.

(Zu Brabantio.)

Ich sah' euch nicht!
Willkommen, theurer Herr! Wir mißten heut'
Den Rath von euch und euren Beistand sehr.

Brab. So ich den euren. Gnäd'ger Herr, verzeiht!
Nicht Amtspflicht, nicht die Kunde vom Geschäft
Entriß dem Bett mich, nicht die Sorge für
Den Staat ergriff mich; denn mein eig'ner Schmerz
Wächs't so übermächtig, als würde er
Gehemmt durch Schleusen, welche, während er
In sich verschlingt die andern Sorgen alle,
Doch stets er selber bleibt.

Doge. Nun, und was gibt's?

Brab. Ach, meine Tochter! meine Tochter!

Doge. Todt?

Brab. Ja! todt für mich! Entehrt! geraubt! verführt
Durch Zauber, Arzeneien, die man kauft
Von Charlatanen, denn nie kann Natur,
Wenn sie nicht mangelhaft, nicht blind, nicht lahm,

Von Sinnen ist, sich ohne Zauber so
Verkehrt verirren. —

Doge. Wer's immer ist, der mit ruchlosem Thun
So eure Tochter durch sich selbst betrog,
Und euch durch sie; — das blut'ge Buch des Rechts
Sollt ihr in bitt'ren Lettern selber lesen
Nach eig'nem Sinn. Ja, wär's mein eig'ner Sohn,
Den eure Klage trifft.

Brab. In Demuth Dank!
Hier ist der Mann! Der Mohr, den jetzt, so scheint's,
Besond're Vollmacht für ein Staatsgeschäft
Hiehergebracht.

Doge und die Sen. Das thut uns herzlich leid.

Doge (zu Othello). Und was erwiedert ihr zu eurem Besten?

Brab. Nichts, als: so ist's!

Oth. Ihr mächtigst-ernsten und ehrwürd'gen Herr'n,
Sehr edle und bewährte hohe Gönner!
Daß ich des Greises Tochter weg nahm, ist
Ganz wahr; auch wahr ist's, daß wir sind vermählt.
Das wahre Haupt, die Fronte meines Frevels
Dehnt sich nicht weiter aus. Ich bin in Worten roh,
Gering gesegnet nur mit schönen Phrasen
Des Friedens! — Denn seitdem mein Arm das Mark
Von sieben Jahren hatte, hat, bis jetzt,
— Neun Monat ausgenommen, die verschwendet, —
Er nur im zeltgeschmückten Feld' geübt
Die besten Thaten. Wenig nur vermag
Ich zu erzählen von der großen Welt,
Sind's Thaten des Tumults nicht und der Schlacht.
Drum werd' ich wenig meine Sache schmücken

Zu meinem Schutz! Doch, gnädige Geduld!
Und ich erzähl' euch, offen, ungeschmückt
Das ganze Mährchen meines Liebeslauf's;
Mit welchen Arzenei'n und Zauberkünsten,
Beschwörungen, und mächtiger Magie,
— Denn solcher Dinge werd' ich angeklagt, —
Ich mir sein Kind gewann.
Brab. Ein Kind, nie kühn,
Von Geist so still und sanft, daß es erröthet
Vor seiner eig'nen Regung, daß dies, trotz
Natur und Alter, Glauben, Vaterland
Und Allem, sich verliebt in einen, den
Es fürchtet anzuschau'n; — verstümmelt ist,
Höchst mangelhaft die Urtheilskraft, die das
Zugeben kann: Vollkomm'nes könne so
Sich gegen das Naturgesetz verirren.
Sie muß genöthigt werden umzuschau'n
Nach list'ger Hölle Ränken, wie dies möglich.
Und so behaupt' ich wieder: Mit Gemischen,
Das Blut entflammend, oder einem Trank
Zu diesem Zweck beschworen, hat auf sie
Er eingewirkt.
Doge. Behauptung ist noch nicht
Beweis, wenn ihr nicht mehr habt, sich'rere,
Und überzeugend're, als diese dünnen
Gewänder, diese höchst armseligen
Wahrscheinlichkeiten eines schwachen Scheins,
Ihn zu beschuld'gen —
Erst. Sen. Aber sprecht, Othello!
Habt dieses jungen Mädchens Neigung ihr
Vergiftet und besiegt auf ungeraden,

Erzwung'nen Wegen? oder kam's durch Fleh'n,
Und holde Unterredung, wie sie Seele
Zur Seele hinzieht?

Oth. Ich ersuch' euch, hin
Zum Schützen sendet nach dem Fräulein. Laßt
Sie sprechen über mich vor ihrem Vater,
Und findet ihr nach dem, was sie erzählt,
Mich frevelhaft, so nehmt nicht nur Vertrau'n
Und Amt mir, das ihr mir verliehen, sondern
Mein Leben auch ergreife euer Spruch.

Doge. Holt Desdemona her.

Oth. Geleite, Fähnrich,
Das Fräulein her. Du kennst den Ort genau,
(Jago geht mit Einigen vom Gefolge ab.)
Und bis sie kommt, — so wahrhaft, wie vor Gott
Die Frevel meines Blutes ich bekenne —
Stell' eurem würd'gen Ohr ich ehrlich dar,
Wie ich des schönen Fräuleins Liebe mir,
Und meine, sie gewann.

Doge. Sag' an, Othello.

Oth. Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein.
Er fragte die Geschichte meines Lebens
Von Jahr zu Jahr; Belagerungen, Schlachten
Und jedes Schicksal, das ich überstand.
Ich lief sie durch, von meinem Knabenalter
Bis zu dem Augenblick, wo er gebot,
Sie zu erzählen. Sprechen mußt' ich da
Von höchst unglücklichen Ereignissen,
Von rührendem Geschick zu See und Land;
Wie in der Bresche ich gewissem Tod'
Kaum um die Breite eines Haars entwischte;

Wie mich ein troz'ger Feind gefangen nahm,
Der Sclaverei verkaufte; wie ich mich
Daraus gelös't, und die Geschichte dessen,
Wie ich auf meinen Reisen mich benahm.
Von öden Höhlen, unfruchtbaren Wüsten,
Von rauhen Gruben, Felsen, Hügeln, die
Mit ihren Häuptern an den Himmel rühren,
Hatt' ich sodann zu sprechen Anlaß, auch
Von Cannibalen, die einander fressen,
Anthropophagen, und dem Volke, dem
Die Köpfe wachsen unter ihren Schultern.
Von solchen Dingen zu vernehmen, zeigte
Bei Desdemona sich sehr große Neigung;
Doch riefen Hausgeschäfte stets sie ab,
Die sie beseitigte mit schnellster Hast,
Zurückkam, und mit gier'gem Ohr verschlang,
Was ich erzählte. Dies bemerkend nahm
Ich eine weiche Stunde wahr, und fand
Geleg'ne Mittel, ihr aus ernster Brust
Die Bitte zu entwinden: daß ausführlich
Ich schild're ihr die ganze Pilgerschaft,
Von der sie stückweis' etwas wohl gehört,
Doch nicht zusammenhängend. Ich gewährt' es,
Und oft hab' ich um Thränen sie gebracht,
Wenn ich von harten, traur'gen Schlägen sprach,
Die meine Jugend trafen! Auserzählt,
Lohnt' eine Welt voll Seufzer meine Müh'.
Sie schwor: In Wahrheit! seltsam, mehr als seltsam!
Und kläglich sey es, kläglich wundersam!
Sie wünschte, daß sie nichts davon gehört,
Und wünschte doch, daß sie der Himmel auch

Zu solchem Mann gemacht. Sie dankte mir,
Und bat, wofern ein Freund von mir sie liebe,
Ihn nur zu lehren, wie er die Geschichte
Von meinem Leben müss' erzählen.
Dann werb' er sie. Ich sprach auf diesen Wink:
Sie liebe mich, weil ich Gefahr bestand,
Und weil sie mich bedaure, lieb' ich sie.
Dies ist der ganze Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fraulein! Sie bezeug' es mir!

(Desdemona, Jago und Gefolge treten auf.)

Doge. Solch' Mährchen nähm' auch meine Tochter ein!
Brabantio! theurer!
Nehmt, was verletzt ist, auf das Beste auf.
Der Mensch braucht besser doch zerbroch'ne Waffen,
Als seine nackte Hand.

Brab. Hört sie, ich bitt'!
Bekennt sie, daß sie halb der Werber war,
Verderben auf mein Haupt! fällt Tadel dann
Auf diesen Mann. Komm hieher, liebes Kind!
Begreifst du, wem hier, im Verein der Edlen,
Vor Allen du Gehorsam schuldig bist?

Desd. Mein edler Vater, wohl begreif' ich, hier
Sey meine Pflicht getheilt. Denn euch verdank'
Ich Leben und Erziehung. Leben und
Erziehung lehren mich, euch hochzuachten.
Ihr seyd Gebieter meiner Pflicht. Ich war
Bis jetzt nur eure Tochter! — aber hier
Ist mein Gemahl, und gleiche Pflicht, als euch
Einst meine Mutter zeigte, da sie euch
Dem Vater vorzog, kann ich ebenfalls

— Das darf ich fordern — ihm beweisen,
Dem Mohren als Gemahl.

Brab. Gott sey mit dir!
Kein Wort nun mehr! Geliebt es Eurer Hoheit,
Zu Staatsgeschäften dann! — O, daß ich doch
Ein Kind eh' adoptirt, als es gezeugt!
Komm hieher, Mohr!
Ich gebe dir von ganzem Herzen, das,
Besäßest du's nicht schon, von ganzem Herzen
Ich dir entriße. Was dich angeht, mein Schatz,
So bin ich seelenfroh, daß ich nicht mehr
Noch Kinder habe; weil mir deine Flucht
Eingäbe Tyrannei, daß Klötz' ich ihnen
Anhinge. Ich bin fertig, Herr!

Doge. Laßt nun
Mich sprechen, gleich als sprächt ihr selbst, laßt mich
Aussprechen die Sentenz, die wohl vermag,
Wie eine Stuf', hinauf die Liebenden
In eure Gunst zu helfen.
Wenn keine Hülfe mehr, hat Gram geendet;
Man sieht das Schlimmste, Hoffnung nicht mehr blendet.
Ein Unglück, das vorüber, stets beklagen,
Heißt neuem Unglück eine Brücke schlagen.
Ist unabwendbar, was das Schicksal droht,
So macht sein Unrecht die Geduld zu Spott.
Wenn der Beraubte des Verlustes lacht,
So wird der Dieb halb um den Raub gebracht.
Doch der hat sich das eig'ne Gut entwendet,
Wer nur erfolglos seinen Gram verschwendet.

Brab. So mag der Türk' um Cyprus uns betrügen,
Es bleibt uns ja, wenn wir uns lächelnd fügen.

Der nimmt den Spruch wohl auf, der sonst nichts trägt,
Als nur den freien Trost, den er d'rin hört.
Doch zwiefach trägt am Spruch und seinen Sorgen,
Wer von der Armuth der Geduld muß borgen,
Dem Gram zu zahlen. Jene Sprüche alle
Sind Doppelsinn, gleich stark an Zucker wie an Galle.
Doch Worte sind nur Wort', und nie hört' ich zuvor,
Daß ein verwundet Herz genaß durch's Ohr.
Ich bitt' euch unterthänig, nun in den Angelegenheiten
Des Staates fortzufahren.

Doge. Der Türke rüstet sich auf das gewaltigste gegen Cyprus. Othello, die Stärke des Platzes ist euch am besten bekannt; und ob wir dort gleich einen Stellvertreter von anerkannten Fähigkeiten haben, so wirft dennoch die Meinung, eine allgewaltige Herrin des glücklichen Erfolgs, eine noch sicherere Stimme auf euch. Ihr müßt euch daher darein finden, den Glanz eures neuen Glücks durch dieses unruhigere und härtere Unternehmen zu dunkeln.

Oth. Ehrwürd'ge Senatoren! — Der Tyrann,
Gewohnheit, machte mir des Krieges Lager
Von Stein und Stahl zu einem Daunenbett,
Dreimal gesichtet. Ich gesteh', ich finde
In harter Müh' natürliche und rasche
Lebhaftigkeit; so unternehm' ich denn
Den gegenwärt'gen Krieg mit den Osmanen.
Demüthig d'rum mich beugend vor dem Staat,
Erfleh' ich schickliche Verfügung nur
Für meine Gattin, den ihr schuld'gen Rang
Und Unterhalt, mit der Gemächlichkeit

Und dem Gefolge, die gebührend sind
Für ihre Herkunft.
Doge. Steht's euch an, so bleibe
Sie bei dem Vater.
Brab. Nein, das will ich nicht!
Oth. Noch ich!
Desd. Noch ich. Dort wohnen möcht' ich nicht;
Dem Vater stets vor Augen, reizte ich
Ja seine Ungeduld. Höchst gnäd'ger Herr!
Leih't dem, was ich entfalt', ein günstig Ohr,
Und schenkt beistimmend mir ein Gnadenrecht,
Das meiner Einfalt beisteht.
Doge. Was begehrt
Ihr, Desdemona?
Desd. Daß, mit ihm zu leben,
Den Mohren ich geliebt, mein offenbar
Gewaltsam Thun, und des Geschick's Verachtung
Mag dies hinausposaunen in die Welt.
Das wahre Wesen des Gemahls allein,
Das war's, wodurch mein Herz ihm unterlag. 2)
Sein Antlitz sah ich nur in seinem Geist,
Und seiner Ehr' und seiner Tapferkeit
Hab' ich die Seele und mein Glück geweiht.
Werd' ich zurückgelassen, theure Herr'n,
Als Friedensmotte, wenn er geht zur Schlacht,
So wird das Recht der Liebe mir geraubt,
Und eine trübe Zwischenzeit erduld' ich,
Indeß der Theure fort ist! — Laßt mich ihn
Begleiten.
Oth. Willigt ein, ihr Herr'n! Ich bitte;
Laßt ihrem Willen freie Bahn. Bezeug's

Der Himmel mir! Ich bitte nicht darum,
Den Gaumen meines Appetits zu kitzeln;
Nicht um mit Gluth, die ja in mir nicht lodert,
Der jungen Leidenschaft allein zu leben,
Um mir nur zu genügen; nur um Ihr
Den freien Willen freundlich zu gewähren.
Und Gott bewahre eure guten Seelen
Vor dem Gedanken, euer ernst und groß
Geschäft es könnte drunter leiden, weil
Sie bei mir ist. Nein! Wenn des flatternden
Cupido leicht beschwingter Tand jemals
Des Forschens und des Handelns Werkzeug mir
Durch üpp'ge Trägheit hemmt, daß mein Vergnügen
Mich lässig macht in meiner Pflicht-Erfüllung:
Laßt Hausfrau'n meinen Helm als Kessel dann
Gebrauchen; und jedwedes Ungemach,
Unwürdig und gemein, mag meinem Ruhm
Entgegentreten.

Doge. Selbst bestimmt für euch,
Ob sie hier bleiben, oder mit euch geh'n soll.
Die Sache fordert Eil', und eilig muß
Die Antwort seyn. Ihr müßt heut' Nacht noch fort.

Desd. Zur Nacht noch, Herr?

Doge. Zur Nacht.

Oth. Von Herzen gern.

Doge. Um neun Uhr früh seh'n wir uns wieder hier.
Othello, laßt der Diener einen hier,
Der unsre Vollmacht euch und Alles bringt,
Was sonst bedeutend und beachtungswerth,
Euch wichtig ist.

Oth. Genehmigt's Eure Hoheit,

Mein Fähnrich sey's, ein Mann von Ehr' und Treu'.
Ihn zeichn' ich aus, die Gattin mir zu bringen,
Nebst Allem, was mir Eure Hoheit noch
Zu senden nöthig hält.

Doge. So mög' es seyn.
Nun Allen gute Nacht.

(Zu Brabantio.)

Und, edler Herr:
Wenn es der Tugend nicht an lichter Schönheit fehlt,
Ist vielmehr blond als schwarz, den euer Kind gewählt.

Erst. Sen. Lebt glücklich, tapfrer Mohr, und handelt gut
An Desdemona.

Brab. Mohr, gib Acht auf sie!
Mit munterm Auge sieh' wohl zu! Die mich,
Den Vater täuschte, täuscht vielleicht auch dich!

(Der Doge, die Senatoren, Beamten und Andre gehen ab.)

Oth. Für ihre Treu' mein Leben. Edler Jago,
Dir überlaß' ich Desdemona nun.
Ich bitte, deine Frau laß um sie seyn,
Und bringe sie mit bestem Vortheil nach.
Komm, Desdemona, Eine Stunde nur
Für Liebe, weltliches Geschäft und Rath
Ist mir mit dir vergönnet. Uns der Zeit
Zu fügen, ist uns Pflicht.

(Othello und Desdemona gehen ab.)

Rod. Jago.

Jago. Was sagst du, edles Herz?

Rod. Was meinst du, soll ich thun?

Jago. Je nun zu Bette geh'n und schlafen.

Rod. Ich will mich augenblicklich ersäufen.

Jago. Gut! wenn du das thust, so werde ich dich hernach niemals wieder lieben. Ei du alberner Mann!

Rod. Ist es eine Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Folter ist? Und dann haben wir eine Verordnung zu sterben, wenn der Tod unser Arzt ist.

Jago. O, schändlich! Ich habe viermal sieben Jahre in die Welt hineingeschaut, und seit ich eine Wohlthat von einer Beleidigung zu unterscheiden vermochte, fand ich keinen Menschen, der sich selbst zu lieben verstanden hätte. Ehe ich möchte sagen, ich wolle mich aus Liebe für eine Sie ersäufen, wollt' ich doch lieber meine Menschheit mit einem Pavian tauschen.

Rod. Was soll ich thun? Ich gesteh's, ich schäme mich so vernarrt zu seyn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem Uebel abzuhelfen.

Jago. Tugend? Narrenspossen! In uns selbst liegt es, ob wir so oder so sind. Unsre Körper sind unsre Gärten, und in ihnen sind unsre Willen unsere Gärtner. Ob wir Nesseln pflanzen, oder Salat säen, Ysop setzen, oder Thymian ausjäten wollen; ob wir sie mit nur einer Art von Kräutern ausstatten, oder sie durch viele verwirren; ob wir sie durch Faulheit unfruchtbar machen, oder mit Fleiß anbauen wollen, — die Macht und anordnende Gewalt dazu liegt in unsrem Willen. Hätte der Wagebalken unsres Lebens nicht eine Schaale der Vernunft, um der Schaale der Sinnlichkeit das Gegengewicht zu halten, so würde uns das Blut, und die Gemeinheit unsrer Natur zu den verkehrtesten Beschlüssen verleiten. Wir haben aber Vernunft, um unsere tobenden Regungen, unsre fleischlichen Stachel und unsere ungezähmten

Gelüste abzukühlen; und daraus nehme ich ab, das, was du Liebe nennst, ist ein Ableger oder ein Pfropfreis.

Rod. Das ist unmöglich.

Jago. Sie ist nichts als ein Gelüst des Bluts, und eine Zulassung des Willens. Komm! sey ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und blinde junge Hunde. Ich habe mich als deinen Freund bekannt, und ich gestehe, daß ich mit Tauen von dauerhafter Zähigkeit an deine Verdienste geknüpft bin. Nie konnt' ich dir nützlicher seyn, als jetzt. Fülle deinen Beutel mit Geld, geh' mit in diesen Krieg; mache dein Gesicht unkenntlich durch einen falschen Bart; ich sage: fülle deinen Beutel mit Geld. Unmöglich kann Desdemona lange in ihrer Liebe zu dem Mohren beharren; — fülle deinen Beutel mit Geld! — noch er in der Liebe zu ihr. Es war ein gewaltsamer Anfang, und du sollst eine entsprechende Trennung sehen; — aber, fülle deinen Beutel mit Geld! — Diese Mohren sind veränderlich in ihrem Willen, — fülle deinen Beutel mit Geld! Die Speise, die ihm jetzt so süß schmeckt wie Heuschrecken, wird ihm in Kurzem so bitter seyn, als Coloquinten. 3) Sie muß Veränderung haben, weil sie jung ist; ist sie seines Leibes satt, so wird sie den Irrthum ihrer Wahl einsehen. Sie muß Abwechselung haben, sie muß! Darum fülle deinen Beutel mit Geld! Wenn du dich schlechterdings selbst verdammen willst, so thu' es auf einem angenehmeren Wege, als durch Ertrinken. Schaffe so viel Geld herbei als du kannst. Wenn Scheinheiligkeit, und ein gebrechliches Gelübde zwischen einem sich umhertreibenden Barbaren und einer superfeinen Venetianerin, nicht zu schwer für meinen Witz und alle Schaaren der Hölle sind, so sollst

du sie genießen! Darum schaffe Geld herbei. Die Pest auf dein Ersäufen! Es liegt ganz außer dem Wege! Denke lieber an's Hängen in der Umschließung deiner Wonne, als an's Ersäufen, und ohne sie dahin zu gehen.

Rod. Willst du meinen Hoffnungen getreu bleiben, wenn ich mich auf den Erfolg verlasse?

Jago. Auf mich kannst du dich verlassen. Geh'! schaffe Geld herbei. — Ich habe dir schon oft gesagt, und sage dir's wieder und wieder: ich hasse den Mohren. Meine Sache ist Herzenssache, und die deinige hat nicht geringeren Grund. Laß uns vereint in unsrer Rache gegen ihn handeln. Wenn du ihn zum Hahnrei machen kannst, so verschaffst du dir selber ein Vergnügen, und mir eine Kurzweil. Gar manche Ereignisse sind im Mutterleibe der Zeit, von denen sie entbunden werden soll. — Trott' ab! Geh'! Versieh dich mit Geld. Wir wollen morgen mehr davon sprechen. Adieu.

Rod. Wo wollen wir uns morgen sprechen?

Jago. In meiner Wohnung.

Rod. Ich werde bei Zeiten bei dir seyn.

Jago. Geht nur! Lebt wohl! Hört ihr, Roderigo?

Rod. Was sagt ihr?

Jago. Nichts mehr vom Ersäufen! Hört ihr?

Rod. Ich habe mich besonnen, ich will alle meine Ländereien verkaufen.

Jago. Geht nur! Lebt wohl! Füllt euren Beutel nur mit hinreichendem Gelde. (Roderigo geht ab.)

So mach' ich meinen Narr'n zu meinem Beutel,
Denn meine selbstgewonnene Erkenntniß
Entheiligt' ich, wenn ich mit solcher Schnepfe
Die Zeit verlöre spaß- und vortheillos.

Ich haſſ' den Mohren; außerhalb man glaubt,
Daß er in meinem Bett mein Amt verſehe.
Ich weiß nicht, ob es wahr iſt; aber thu',
Auch lediglich auf ſolcherlei Verdacht hin,
Als wär's gewiß. Er hält etwas auf mich;
Um deſto beſſer wirkt mein Plan auf ihn.
Gar trefflich paßt mir Caſſio! — Laßt doch ſeh'n! —
Mir ſeinen Platz gewinnen, meinen Wunſch
Mir flügge machen; — doppelt ſchelm'ſcher Streich!
Wie? wie? — Laß ſehn! — Nach ein'ger Zeit das Ohr
Othello's täuſch' ich, daß mit der Gemahlin
Doch zu vertraulich Jener ſey; er hat
Den äuß'ren Anſtand, und die ſanfte Stimmung,
Verdacht zu wecken, iſt geſtaltet ganz
Um Frauen zu verführen. Und der Mohr
Iſt von ſo freier, offener Natur,
Daß er für ehrlich Jeden hält, der's ſcheint.
Er läßt ganz ſanft ſich bei der Naſe zieh'n,
Nach Art der Eſel.
Ich hab's! — Empfangen iſt's! Seyd ihr, o Höll' und Nacht,
Das Ungeheu'r zur Welt zu bringen nun bedacht (er geht ab).

Zweiter Aufzug.

Erſte Szene.

Ein Seehafen der Stadt in Cyprus. Eine Terraſſe.

(Montano und zwei Edelleute treten auf.)

Mont. Was unterſcheidet ihr vom Cap zur See?
Erſt. Edelm. Durchaus nichts. Völlig eben iſt die Fluth;

Nicht kann ich zwischen Himmel und der See
Ein einz'ges Segel ausspäh'n.
Mont. Mich dünkt, es sprach der Wind sehr laut zu Land,
Nie schüttelt' er mit voll'rem Hauch die Zinnen.
Wenn er so auf der See gewüthet hat,
Wie können, wenn Gebirge vor ihm schmolzen,
Die Eichenrippen in den Fugen dann
Ausdauern? Was wird man davon doch hören?
Zweit. Edelm. Von einer Trennung wohl der türk'schen Flotte;
Denn, stellt euch an den schaumerfüllten Strand!
Der Woge Toben fällt die Wolken an,
Die Fluth, vom Sturm geschüttelt, scheint mit hoher
Und ungeheurer Macht des Bären Gluth
Mit Wasser zu beschütten, auszulöschen
Die Wachen des stets unverrückten Pols.
In ähnlicher Empörung sah' ich die
Erzürnten Fluthen nie.
Mont. Wofern die Flotte
Der Türken nicht im Schutz des Hafens liegt,
So geht sie unter, das erträgt sie nicht.

(Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Dritt. Edelm. Ihr Herr'n! vernehmt: Der Krieg ist beigelegt.
Der wüth'ge Sturm bläut' so die Türken ab,
Daß ihre Absicht Halt gemacht. Ein Schiff
Vom Range, von Venedig, hat geseh'n
Den trauervollen Schiffbruch, und die Noth
Des größten Theils der Flotte.
Mont. Wie? ist's wahr?
Dritt. Edelm. Das Schiff ist schon im Hafen.

Ein Veroneser, Mich'el Cassio,
Des tapfren Mohr'n Othello Stellvertreter,
Kam an den Strand; auch ist der Mohr schon selbst
Zur See mit weiter Vollmacht für dies Land.

Mont. Mich freut's! Er ist ein würd'ger Gouverneur.

Dritt. Edelm. Doch dieser Cassio, wenn er trostvoll auch
Von dem Verlust der Türken redet, — sieht
Doch traurig aus; und betet für das Wohl
Des Mohren; denn der grause wüth'ge Sturm
Hat sie getrennt.

Mont. O Himmel, schütz' ihn uns!
Ich dient' auch unter ihm; der Mann befiehlt
Als rechter Feldherr. Laßt uns seewärts geh'n,
Sowohl das Schiff zu seh'n, in dem er kam,
Als nach dem tapfren Mohren umzuschau'n,
Bis wo in Eins die See mit Aetherblau
Zusammenschmilzt.

Die Edell. So kommt, laßt uns dies thun!
Denn jegliche Minut' ist voll Erwartung
Noch mehreren Besuchs.

(Cassio tritt auf.)

Cassio. Ihr Tapfern dieser kriegerischen Insel,
Dank euch für eure Werthschätzung des Mohren!
Der Himmel schütz' ihn vor den Elementen!
Denn auf gefahrenvoller See verlor
Ich ihn.

Mont. Er ist doch wohl beschifft?

Cassio. Sein Schiff
Ist stark und fest gebaut, und sein Pilot
Erfahrungsreich und von bewährter Kunst.

Deßhalb steht meine Hoffnung, noch vom Tode
Verschlungen nicht, auf kühner Heilung fest.

(Innerhalb wird gerufen.)

Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff!

(Ein vierter Edelmann tritt auf.)

Cassio. Was für ein Lärm?

Viert. Edelm. Die Stadt ist leer, und an dem Rand der See
Steh'n Haufen Volks, und rufen aus: Ein Schiff!

Cassio. Die Hoffnung zeigt mir das des Gouverneurs.

(Man hört Kanonen abfeuern.)

Zw. Edelm. Man lös't zum Ehrengruß schon das Geschütz;
Zum wenigsten sind's Freunde.

Cassio. Bitte! geht!
Und bringt Gewißheit uns, wer angekommen.

Zw. Edelm. Das will ich. (Er geht ab.)

Mont. Doch, guter Stellvertreter, ist der Feldherr
Beweibt?

Cassio. Höchst glücklich! Er erwarb ein Mädchen,
Das selbst des Rufs ausschweifender Beschreibung
Entspricht, und jeden Lobspruch übertrifft,
Den eine Feder jemals ausgemalt;
Ja Alles, was vom Schönen die Natur
Ihr gab, bringt sie, was es vortrefflich macht.

(Der zweite Edelmann kehrt zurück.)

Nun? wer lief ein?

Zw. Edelm. Ein Jago ist's; der Fähnrich
Des Feldherrn.

Cassio. Mit beglückter, günst'ger Eile.
Selbst Wetter, hohe See und Sturmsgeheul,
Und ausgehöhlte Felsen, Bänke Sand, —

Verdeckte Laurer auf schuldlose Kiele, —
Als hätten sie Empfindung für die Schönheit —
Vergessen ihrer tödtenden Natur,
Und lassen Desdemona sicher durch,
Die göttliche.

Mont. Wer ist denn die?

Cassio. Dieselbe,
Von der ich sprach, Haupt unsres großen Haupts,
Des kühnen Jago Führung anvertraut,
Deß' Landung hier zuvorkam unsrem Glauben
Um einer Woche Eil'. Der große Zeus
Beschütz' Othello! schwelle seine Segel
Mit seinem eigenen allmächt'gen Hauch,
Daß er mit seinem hohen Schiff die Bay
Beglücken mag, in Desdemona's Arm
Der Liebe schnellen Herzensschlag empfinde,
Erneute Gluth in den erstorb'nen Geistern
Uns weck', und Cyprus bringe alles Heil!

(Desdemona, Emilie, Jago, Roderigo und Gefolge treten auf.)

O seht! des Schiffes Schätze sind gelandet.
Ihr Männer Cyprus, beugt ihr eure Kniee!
Heil dir, Gebiet'rin! und des Himmels Huld
Schweb' vor und nach dir, überall sie dich
Umschwebe rings.

Desd. Dank, tapfrer Cassio, dir!
Welch' eine Kunde bringst du vom Gemahl?

Cassio. Noch kam er hier nicht an; ich weiß nur, daß
Er wohl ist, und in Kurzem hier seyn wird.

Desd. Ach! ich befürchte! — Wie verlort ihr ihn?

Cassio. Des Meeres und der Wolken großer Kampf

Zerstreute die Genossenschaft. Doch hört!
Ein Schiff!

(Man ruft hinter der Bühne: Ein Schiff! ein Schiff! — Kanonenschüsse.)

Zw. Edelm. Es ist der Gruß der Citadelle!
Ein Freund auch dies!

Cassio. Seht, was es Neues gibt.

(Ein Edelmann geht ab.)

Willkommen, guter Fähnrich! (Zu Emilien.) Dam', auch Ihr!
Vergäll's euch die Geduld nicht, guter Jago,
Daß meine Sitte sich so weit erstreckt.

(Er küßt Emilien.)

Erziehung ist's, die diesen kühnen Schein
Der Höflichkeit mir gab.

Jago. Herr, gäbe sie
So viel von ihren Lippen euch, als sie
Von ihrer Zunge oftmals mir beschert,
Ihr hättet g'nug!

Desd. Spricht sie doch, leider! gar nicht.

Jago. In Wahrheit, nur zu viel!
Ich fand es stets, hatt' ich zu schlafen Lust.
Vor Euer Gnaden, ja, das geb' ich zu,
Nimmt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz,
Schilt mit Gedanken.

Emilie. Ohne Grund sprichst du.

Jago. Geh, geh! Ihr seyd Gemälde, wenn vom Hause,
Und Glocken im Visitenzimmer; in
Der Küche wilde Katzen; Heilige,
Indem ihr Unrecht thut; beleidigt, Teufel!

Schauspielerinnen in der Hauswirthschaft,
Und Hausfrau'n in dem Bett'!

Desd. - Verleumder! Pfui!

Jago. Ja! ist's nicht wahr, will ich ein Türke seyn.
Ihr steht zum Spiel auf, geht in's Bett zur Arbeit.

Emilie. Du sollst mein Lob nicht schreiben.

Jago. . Gieb's nicht zu!

Desd. Was schriebt ihr denn, wenn ihr mich loben solltet?

Jago. O, holde Frau! dazu gebraucht mich nicht;
Denn ich bin nichts, bin ich nicht Kritiker!

Desd. Nur zum Versuch! — Ging wer zum Hafen hin?

Jago. Ja, gnäd'ge Frau!

Desd. Ich bin nicht heiter, doch ich täusche selbst
Das, was ich bin, indem ich anders scheine —
Kommt her! Wie wolltet ihr mich loben?

Jago. Ich sinn' herum; — doch, wahrlich! die Erfindung
Geht aus dem Kopf wie Vogelleim vom Frieß,
Reißt Hirn und Alles fort. — Allein es kreis't
Die Mus' und ist entbunden:
Ist eine weis' und schön, dann dient die Schöne
Zum Nutzen, und die Weisheit nützet jene.

Desd. Ein gutes Lob! Wie wenn sie schwarz und klug?

Jago. Wofern sie schwarz ist, aber klug dazu,
Deckt wohl ein Weißer ihre Schwärze zu.

Desd. O, schlecht, und schlecht!

Emilie. Wie, wenn sie schön und albern?

Jago. Nie albern war ein schönes Weib im Leben.
Die Albernheit half ihr zum Erben eben.

Desd. Das sind alte alberne Paradoxen, um Narren im Bierhause zum Lachen zu bringen. Welch ein

elendes Lob habt ihr für diejenigen, welche garstig und albern sind?

Jago. So garstig und so albern wird keine Frau gedacht,
Die nicht so garst'ge Streiche, wie schön' und kluge macht.

Desd. O, schwere Unwissenheit! Ihr lobt das Schlechteste als Bestes. Aber welches Lob könntet ihr einem wahrhaft verdienstvollen Weibe ertheilen, einer Frau, die, in dem Bewußtseyn von ihrem Werth, mit Recht den Ausspruch der Bosheit selbst auffordern könnte?

Jago. Die man stets schön, doch nie hochmüthig schaut;
Die Zunge zwar bereit, doch nie zu laut;
Nicht arm an Gold, und dennoch nimmer prächtig,
Entfliehend ihrem Wunsch, doch sagt: nun möcht' ich!
Die, wenn erzürnt, in Rache will erglühn,
Heißt ihrem Unrecht Ruh, dem Haß Entflieh'n!
Die nie an Weisheit je so schwach gewesen,
Statt Stockfischkopfs den Lachsschwanz zu erlesen;
Die denken kann, und nie ihr Herz verräth,
Nicht umschaut, wenn der Werber nach ihr geht; —
Die ist ein Etwas — gibt es solch ein Etwas hier.

Desd. Wozu denn gut?

Jago. Zu säugen Narr'n, zu füllen dünnes Bier!

Desd. O, welch ein lahmer und kraftloser Schluß! — Lerne nicht von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Gatte ist. — Was sagt ihr, Cassio? ist er nicht ein ruchloser und frecher Rathgeber?

Cassio. Er spricht gerad' heraus, gnädige Frau! Der Soldat wird euch besser gefallen, als der Gelehrte.

Jago (für sich). Er nimmt sie bei der Hand. Ja! — schön gesagt! Er flistert ihr zu! Mit einem so kleinen Gewebe, als diesem, will ich eine Fliege einschlingen, so groß

wie Cassio. Ja, lächle sie nur an! Thu's! Ich will dich in deiner eig'nen Artigkeit fesseln. — Du hast recht! so ist's, in der That! Können solche Ränke dich deines Stellvertreterpostens berauben, so wär' es besser gewesen, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküßt, worin du jetzt wieder so geschickt als Meister dich zeigst. Sehr gut! Schön geküßt! Eine treffliche Artigkeit! So ist's, in der That. Noch einmal deine Finger an die Lippen. Ich wünschte, sie wären Klystierspritzen, deinetwegen. (Trompetenschall. Laut.) Der Mohr! Ich kenne seine Trompete.

Cassio. 'S ist wirklich so!

Desd. Kommt ihm entgegen, laßt ihn uns empfangen.

Cassio. Seht da, er kommt.

(Othello tritt auf mit Gefolge.)

Oth. O, meine schöne Heldin!

Desd. Theurer Mann!

Oth. Es wundert mich so sehr, als es mich freut,
Dich hier zu seh'n, o Wonne meiner Seele!
Wenn jedem Sturme solche Ruhe folgt,
Dann blase, Wind, bis du den Tod geweckt;
Ein Fluthgebirg, wie der Olympus hoch,
Erklimme dann das nothbedrängte Schiff,
Und neige wieder, wie die Hölle tief,
Vom Himmel sich. Wenn ich jetzt sterben sollte,
Jetzt stürb' ich als der Allerglücklichste,
Denn, so vollkommen fühlt sich meine Seele
Beglückt, daß, fürcht' ich, dieser Wonne gleich
In unbekannter Schickung, keine folgt.

Desd. Das Gott verhüt'! Er lasse unsre Liebe
Und Freude wachsen, so wie unsre Tage.

Oth. Ihr gnäd'gen Mächte, Amen sagt dazu!
Nicht sprechen kann ich g'nug von meinem Glück!
Es hemmt mich hier! Die Wonn' ist viel zu groß!
Und dies, und dies, sey unser größter Zwist (er küßt sie),
Den unsre Herzen jemals führen!

Jago (für sich). Ha!
Jetzt seyd ihr wohlgestimmt! — Allein die Wirbel
Stimm' ich herab, die solche Töne geben,
So wahr ich redlich bin.

Oth. Kommt in das Schloß!
Ihr Freunde, Neuigkeiten! unser Krieg
Ist schon vorbei! die Türken sind ertränkt!
Wie geht's auf Cyprus unsren alten Freunden?
Du, Süße, wirst erwünscht in Cyprus seyn;
Ich fand hier große Liebe. Holde du!
Ich schwatz' hier durcheinander; bin verliebt
In eig'ne Lust. Ich bitte, guter Jago,
Geh' hin zur Bay, laß meine Kisten mir
Ausschiffen, und den Schiffsherrn bringe mir
Zur Citadell'. Er ist ein wack'rer Mann,
Und hohe Achtung fordert sein Verdienst.
Komm, Desdemona, und willkommen mir
Auf Cyprus noch einmal.

(Othello, Desdemona und Gefolge gehen ab.)

Jago (zu einem Bedienten). Du wirst mich sogleich am Hafen treffen. (Zu Roderigo.) Komm hieher. Hast du Muth, — und man sagt ja, daß die Natur auch der Niedrigen, wenn sie lieben, etwas Adelicheres hat, als ihnen die Geburt gab, — so höre mich an. Der Stellvertreter hat heute Nacht die Schloßwache. — Zuerst muß ich dir sagen: daß Desdemona geradezu in ihn verliebt ist.

Rod. In ihn? Ei, das ist unmöglich.

Jago. Leg' deinen Finger so (mit der Pantomime auf den Mund), und laß deine Seele vernehmen. Bedenke, mit welcher Heftigkeit sie erst den Mohren liebte, blos seiner Ruhmredigkeit halber, und weil er ihr phantastische Lügen erzählte. Wird sie ihn stets seines Schwazzens halber lieben? Das laß dein bescheidenes Herz nicht denken. Ihr Auge begehrt Nahrung, und welch's Ergötzen kann sie haben, den Teufel anzuschauen? Ist das Blut nach dem Liebesspiele abgekühlt, dann muß, — um es wieder zu entflammen, und der Sättigung frischen Appetit zu geben, — Anmuth der Gestalt vorhanden seyn, Sympathie in Jahren, Sitten und Reizen; kurz Alles, woran es dem Mohren durchaus fehlt. Nun, bei'm Mangel an diesen erforderlichen Schicklichkeiten, muß ihre zarte Empfindlichkeit sich verlezt finden, muß anfangen, ihr Ueberdruß, Ekel und Abscheu vor dem Mohren zu erregen; die Natur selbst muß sie darin leiten, und sie zu einer zweiten Wahl antreiben. Dies zugestanden, Herr, — wie es denn eine sehr einleuchtende und ungezwungene Behauptung ist, — wer steht so ausgezeichnet auf der Staffel dieses Glücks, als Cassio? ein sehr geschmeidiger Schelm, gerade nur so gewissenhaft, daß er die bloße Form eines gesitteten und menschlichen Scheins annimmt, um desto sicherer seine wollüstigen, und sehr geheimen lockeren Neigungen zu befriedigen? Ha! Keiner! Keiner! Ein schlüpfriger, verschlag'ner Schurke! ein Gelegenheitsfinder! der ein Auge hat, das Vortheile falsch ausmünzen kann, obgleich der wahre Vortheil sich niemals darstellt. Ein teuflischer Schurke! überdies ist der Schurke artig, jung, und vereinigt alle Erfordernisse,

nach welchen Thorheit und unreife Gemüther schauen. Ein verderblich vollendeter Schurke, und das Weib hat ihn schon gefunden.

Rod. Das kann ich von ihr nicht glauben. Sie ist ja voll der segenreichsten Beschaffenheiten.

Jago. Gesegnete Feigenstiele! Der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gepreßt. Wenn sie gesegnet gewesen wäre, so hätte sie den Mohren nie geliebt. Gesegnetes Gemisch! 4) Hast du sie nicht auf seiner Hand herumfingern sehen? Bemerktest du das nicht?

Rod. Ja, das sah ich, aber das war nur Höflichkeit.

Jago. Buhlerei! Bei dieser Hand! Ein Inder, ein verborg'ner Prolog zur Geschichte der Wollust und ruchloser Gedanken. Ihre Lippen nahten sich so dicht, daß ihr Athem sich umarmte. Spitzbübische Gedanken, Roderigo! Wenn solche Erwiederungen als Herolde den Zug anordnen, dann kommt die Meister- und Haupt-Uebung gleich hinterher, der Einverleibungsschluß. Pfui! — Aber, Herr, laßt euch von mir leiten! Ich hab' euch von Venedig hergebracht. Seyd diese Nacht auf der Wache. Den Befehl dazu will ich euch verschaffen. Cassio kennt euch nicht. Ich will nicht weit von euch seyn. Sucht irgend eine Gelegenheit, Cassio zu ärgern, indem ihr entweder zu laut sprecht, oder seine Kriegszucht antastet, oder auf welchem andern Wege es euch beliebt, und den die Zeit euch am günstigsten darbietet.

Rod. Wohl!

Jago. Herr, er ist rasch, sehr jähzornig, und vielleicht schlägt er mit seinem Stocke nach euch. Reizt ihn, daß er das thue, denn eben dadurch will ich die Cyprier zum Aufruhr bewegen, deren Stimmung den gewöhnli-

chen Ton nicht eher wieder erhalten soll, bis Cassio verpflanzt ist. So soll eure Reise, nach euren Wünschen, kürzer werden durch die Mittel, die ich dann besitze, sie zu befördern, und durch die geschickteste Entfernung der Hindernisse, ohne welches kein Glück für uns zu erwarten ist.

Rod. Das will ich thun, wenn ich Gelegenheit dazu finden kann.

Jago. Dafür bürg' ich! Trefft mich bald bei der Citadelle. Ich muß sein Gepäck an's Land schaffen. Gehabt euch wohl.

Rod. Adieu! (Er geht ab.)

Jago. Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl.
Daß sie ihn liebt, mir tauglich, und sehr glaublich.
Der Mohr, — obgleich ich ihn nicht leiden kann, —
Ist edler, fester, liebender Natur,
Und, mein' ich, wird ein liebevoller Gatte
Der Desdemona, die ich selbst jetzt liebe,
Nicht aus entschied'ner Wollust, — ob ich gleich
Nicht kleine Sünd' auf meiner Rechnung habe, —
Nein, größtentheils zur Sätt'gung meiner Rache,
Weil ich vermuthe, daß der muntre Mohr
In mein Besitz geschlüpft; das, denk' ich d'ran,
Wie mineralisch Gift mein Inn'res nagt.
Nichts kann, nichts soll befried'gen meine Seele,
Bis unsre Rechnung gleich ist: Weib für Weib!
Schlägt dieses fehl, treib' ich den Mohren doch
Zum mindesten zu solcher Eifersucht,
Daß nie Vernunft ihn heilt. Um dies zu thun,
Wenn der armsel'ge venetian'sche Spürhund,
Den ich geknüttelt, weil zu schnell er jagt,

Nur Stand hält, will ich unserm Michel Cassio
Zu Leibe geh'n, und bei dem Mohren ihn
Verläumden, derb und tüchtig, — denn ich fürchte,
Auch Cassio setzt meine Nachtmütz' auf. —
Mir danken, lohnen soll der Mohr, mich lieben,
Weil ich so trefflich ihn zum Esel mache,
Aus seinem Frieden, seiner Ruh' ihn locke
Zur Tollheit. — So ist's hier (auf die Stirn deutend),
Nur noch verworren.
Der Schurkereien offenes Gesicht
Erblickt man, eh' sie wirksam werden, nicht. (Er geht ab.)

Zweite Szene.

Eine Straße.

(Ein Herold tritt mit einer Bekanntmachung auf. Das Volk folgt ihm.)

Es ist der Wille Othello's, unsres edlen und tapferen Gouverneurs, daß, zufolge eben angelangter gewisser Nachrichten, den gänzlichen Untergang der türkischen Flotte betreffend, Jedermann sich zum Siegesfeste anschicke, Einige zum Tanz, Andre zu Friedensfeuern, und ein Jeder zu welcher Lust, und welchem Freudengelage seine Neigung ihn einladet. Denn, außer dieser wohlthätigen Neuigkeit, ist heute Othello's Vermählungsfest. — So viel gebot er öffentlich zu verkündigen. Alle Säle des Schlosses sind geöffnet, und Jeder hat volle Freiheiten zu Festlichkeiten von der gegenwärtigen Stunde fünf Uhr an, bis die Glocke eilfe schlagen wird. Der Himmel segne die Insel Cyprus und unsern edlen Gouverneur Othello.

(Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Ein Saal im Schlosse.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf.)

Oth. Mein guter Cassio, habt wohl Acht zu Nacht,
Wir müssen selbst uns ehrenvoll beschränken,
Uns nicht zum Uebermaaß belustigen.

Cassio. Jago ist schon belehrt, was ob ihm liegt.
Allein mit eig'nem Auge will ich dennoch
D'rauf achten.

Oth. Jago ist ein Ehrenmann.
Nun, Cassio, gute Nacht! In aller Früh'
Will morgen ich euch sprechen. Theure, komm!
Schloß man den Kauf, genießet man die Frucht;
Der Vortheil ist's, der Beid' uns nun beglückt.
Gute Nacht!

(Othello, Desdemona und Gefolge gehen ab.)

(Jago tritt auf.)

Cassio. Willkommen, Jago! Wir müssen auf die Wache.

Jago. In dieser Stunde nicht, Stellvertreter; es ist noch nicht zehn Uhr. Unser Feldherr treibt uns so früh von sich, aus Liebe zu seiner Desdemona, und wir wollen ihn deshalb nicht tadeln. Er hat sich noch keine Nacht mit ihr ergötzt, und sie ist eine Kurzweil für Jupiter.

Cassio. Sie ist eine der ausgezeichnetsten Damen.

Jago. Und, darauf wett' ich, voller Spiellust.

Cassio. In der That, das frischeste und zarteste Geschöpf.

Jago. Was sie für ein Auge hat! Mich dünkt, es ruft zum Kampfe auf!

Cassio. Ein einladendes Auge; und dennoch, glaub' ich, recht züchtig.

Jago. Und, wenn sie spricht, ist's nicht ein Aufgebot zur Liebe?

Cassio. Sie ist in der That die Vollendung selbst.

Jago. Nun wohl! Glück ihren Betttüchern! Kommt, Stellvertreter, ich habe einen Schoppen Wein, und hier draußen sind ein Paar cyprische junge Herren, die gern ein Maaß auf die Gesundheit des schwarzen Othello trinken möchten.

Cassio. Heut' Abend nicht, guter Jago. Ich habe ein sehr schwaches und unglückliches Gehirn für's Trinken. Ich könnte wohl wünschen, daß die Lebensart eine andere Sitte der Unterhaltung erfände.

Jago. O, sie sind Freunde von uns. Nur ein Glas! Ich will für euch trinken.

Cassio. Ich habe heute Abend nur ein Glas getrunken, das klüglich sehr verdünnt war, und seht nur, welche Neuerungen es hier macht. Ich bin unglücklich in meiner Schwäche, und darf sie nicht durch mehr prüfen.

Jago. Wie? Mann! Es ist eine Nacht zum Schwärmen. Die jungen Herren begehren es.

Cassio. Wo sind sie?

Jago. Hier, vor der Thür! Ich bitte, ruft sie herein.

Cassio. Ich will es thun, aber es gefällt mir nicht.

(Er geht ab.)

Jago. Zwing' ich ein einzig Glas auch nur ihm auf,
Nächst dem, das er heut' Abend schon getrunken,
Wird er so zänkisch und so ärgerlich,
Als meiner jungen Herrin Hund. Rodrigo,
Mein kranker Narr, dem Liebe schon heraus
Gewandt die falsche Seite, hat auf's Wohl
Von Desdemona, aus der Flasche tief

Gezecht, und ist jetzt auf der Wache. Drei
Von edlem Muth beseelte junge Männer
Von Cypern, die in gar sorgfältiger
Entfernung ihre Ehre sich bewahren,
Die wahren Elemente der zum Krieg
Gerüst'ten Insel, hab' ich Nachts berauscht
Mit Becherströmen, und sie wachen auch.
Jetzt unter dieser Heerde von Betrunk'nen
Setz' unsern Cassio ich in Thätigkeit,
Daß er die Insel schmäht. — Da kommen sie!
Wenn meinem Traum die Folgen günstig sind,
Frei segelt dann mein Boot mit Strom und Wind.

(Cassio kommt zurück mit Montano und andern Edelleuten.)

Cassio. Bei'm Himmel! sie haben mir schon einen Rausch beigebracht.

Mont. Bei meiner Treue, einen kleinen. Nicht voll ein halbes Quart, so wahr ich Soldat bin.

Jago. Wein her! Heda! (Er singt.)

Laßt's Gläslein mir machen: Kling! Kling!
Laßt's Gläslein machen Kling!
Soldat ist ein Mann,
Das Leb'n eine Spann'.
Wohlan denn, du Krieger, so trink'!

Wein her, Jungen!

Cassio. Beim Himmel, ein vortreffliches Lied.

Jago. Ich lernt's in England, wo, in der That, die stärksten Zecher sind. Eure Dänen, eure Deutschen, und eure dickwanstigen Holländer, — im Trinken — ha! sind sie nichts gegen eure Engländer.

Cassio. Ist euer Engländer so erfahren im Trinken?

Jago. Ha! der trinkt euch mit Leichtigkeit euren Dä-

nen mausetodt; es kostet ihm keinen Schweißtropfen, eure Deutschen nieder zu trinken; er gibt eurem Holländer ein Brechpulver, ehe die nächste Flasche gefüllt werden kann.

Cassio. Auf die Gesundheit unsers Feldherrn!

Mont. Da bin ich dabei, Stellvertreter. Ich will euch Bescheid thun.

Jago. O, holdes England! (Er singt.)

Gar ein würdiger Herr König Stephan war,
Ihm kostet die Hos' eine Krone;
Nur vier Groschen schon hält er zu theuer das Paar,
Drum schimpft er die Schneider: Cujone.
Er war ein Wicht von gewaltigem Ruf;
Du bist nur von niedrigem Stande!
Der Hochmuth zertritt das Land mit dem Huf,
Drum hüll' dich in alte Gewande. 5)

Wein her! heda!

Cassio. Ei, das Lied ist noch auserlesener als das vorige.

Jago. Wollt ihr's noch einmal hören?

Cassio. Nein, denn ich halte den für unwürdig seines Platzes, der solche Dinge thut. — Wohl! Der Himmel ist über Alles, und es gibt Seelen, die selig werden müssen, und Seelen, die nicht selig werden müssen.

Jago. Das ist wahr, guter Stellvertreter.

Cassio. Was mich anbetrifft — ohne Kränkung für den Feldherrn, oder irgend einen Mann von Range — ich hoffe, selig zu werden.

Jago. Und ich auch, Stellvertreter.

Cassio. Ja, aber mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir! Der Stellvertreter muß vor dem Fähndrich selig werden. — Laßt uns davon abbrechen! — Laßt uns an unsre Geschäfte gehen. — Vergib uns unsre Sünden! — Ihr

Herr'n, laßt uns nach unsern Geschäften seh'n. — Glaubt nicht, ihr Herr'n, daß ich betrunken bin; — dies ist mein Fähndrich; — dies ist meine rechte Hand! — und dies ist meine linke Hand. Ich bin jetzt nicht betrunken; ich kann recht gut stehen, und recht gut sprechen.

Alle. Vortrefflich!

Cassio. Nun ja! — recht gut! — dann müßt ihr also nicht glauben, daß ich betrunken bin. (Er geht ab.)

Mont. Zur Terrasse, ihr Herren. Kommt, laßt uns die Wachen ausstellen.

Jago. Ihr seht den Menschen, der voraus schon ging; —
Er ist ein Held, der neben Cäsar'n steh'n
Und kommandiren kann. — Doch seht, sein Laster
Macht auch mit seiner Tugend förmliche
Nachtgleiche, jen's so lang wie diese ist.
Es ist recht Schad'! Ich sorge,
Das Zutrau'n, welches ihm Othello schenkt,
Wird noch einmal, zu seiner Schwäche Zeit,
Erschüttern diese Insel.

Mont. Ist er oft
In diesem Zustand?

Jago. Immer seines Schlaf's
Prolog ist dies. Er wacht den Stundenkreis
Wohl zweimal durch, wenn seine Wiege nicht
Der Trunk bewegt.

Mont. Es wäre gut, wenn man
Den Gouverneur davon in Kenntniß setzte,
Der's wohl nicht siehet, oder dessen Güte
Die Tugenden in Cassio nur schätzt,
Und seine Fehler übersieht. Nicht wahr?

(Roderigo tritt auf.)

Jago (heimlich zu ihm). Nun, Roderigo?
Ich bitte, geh dem Stellvertreter nach. (Roderigo geht ab.)

Mont. Sehr Schade, wenn der edle Mohr das Amt,
Das ihm zum Beistand dient, an einen wagt,
In dem die Schwäche so gewurzelt ist.
Es wär' ein redlich Thun, dem Mohren dies
Zu sagen.

Jago. Nur nicht ich! Für den Besitz
Nicht dieser schönen Insel! Innig lieb'
Ich Cassio! Gern thu' ich, was ich kann,
Von diesem Uebel ihn zu heilen! — Doch
Was für ein Lärmen? Hört!

(Geschrei hinter der Bühne: zu Hülfe! Hülfe! Cassio kommt zurück, und treibt den Roderigo vor sich her.)

Cassio. Ihr Schurk', ihr Schelm!

Mont. Was gibt's denn, Stellvertreter?

Cassio. Solch' ein Schuft!
Will meine Pflicht mir lehren! — Diesen Schuft,
In eine Korbflasch' prügl' ich ihn hinein!

Rod. Mich prügeln?

Cassio (indem er ihn schlägt). Und du plapperst noch, du Schelm?

Mont. (Cassio zurückhaltend). Nein, guter Stellvertreter, haltet ein
Die Hand! Ich bitte, Herr!

Cassio. Herr, laßt mich geh'n!
Sonst klopf' ich eure Kinnebacken! —

Mont. Geht!
O geht! Ihr seyd betrunken!

Cassio. Trunken? ich!? — (Sie fechten.)

Jago (leise zu Roderigo). Fort, sag' ich! geh'! und
schrei': Empörung!
(Roderigo geht ab.)
Nein!
Mein guter Stellvertreter! — Ach! — ihr Herr'n!
Zu Hülfe! — Stellvertreter! — Herr! — Montano!
Zu Hülf', ihr Herrn! — Nun, wahrlich! schöne Wache!
(Es wird Sturm geläutet.)
Wer zieht die Glocke denn? — Zum Teufel! He!
Die Stadt empört sich! — Stellvertreter! halt!
Um Gottes willen! — Schmach für immer zieht
Ihr auf euch hin.
(Othello tritt auf mit Gefolge.)

Oth. Was geht hier vor?

Mont. Ich blute!
Ich bin verwundet auf den Tod! — Er stirbt! 6)

Oth. Laßt ab! bei eurem Leben!

Jago. Stellvertreter!
Laßt ab! laßt ab! Montano — Meine Herr'n!
Verlor't ihr allen Sinn für Ort und Pflicht?
Halt! Halt! der Feldherr spricht! Halt! schämt euch doch!

Oth. Was heißt das? Sprecht! Woher erhob sich dies?
Sind wir in Türken denn verwandelt? thun,
Was den Osmanen Gott zu thun verbot?
Aus Christenschaam, laßt den barbar'schen Zwist!
Wer sich zunächst, um seiner Wuth den Weg
Zu bahnen, regt, hält seine Seele leicht.
Er stirbt, so wie er sich bewegt. Zum Schweigen
Bringt die furchtbare Glocke, die die Insel
Aus ihrer Ruhe schreckt! — Was gibt's, Ihr Herr'n?
Ehrlicher Jago, der wie todt vor Gram

Du aussiehst, rede! Wer begann dies? — Sprich!
Bei deiner Liebe mach' ich dir's zur Pflicht.
Jago. Ich weiß nicht! Alles war befreundet noch,
Noch eben friedlich, und besprach wie Braut
Und Bräut'gam sich, die sich entkleiden, um
In's Bett zu geh'n; da, und nur eben jetzt,
— Als hätt' ein Irrstern Alle toll gemacht, —
Die Schwerdter blank! turnirte einer nach
Des And'ren Brust, in blut'gem Gegenkampf.
Wie dieser wunderliche Streit begann,
Vermag ich nicht zu sagen. Hätt' ich lieber
Glorreich verloren in der Schlacht den Fuß,
Der mich hier Theil zu nehmen, hergeführt.
Oth. Wie, Cassio, kam's, daß ihr euch so vergaßt?
Cassio. Verzeiht! ich bitte! Sprechen kann ich nicht.
Oth. Würd'ger Montano, immer sittig, den
Ob seiner Jugend stillem Ernst die Welt
Auszeichnete, deß Name groß im Mund
Auch weiser Richter ist; was ist der Grund,
Daß Ihr die Zier des guten Ruf's so aufgabt,
Das reiche Gut der Meinung opfertet
Um eines nächt'gen Raufers Namen? Sprecht.
Mont. Ich, würd'ger Feldherr, bin verletzt zum Tode!
Dein Fähndrich, Jago, gibt dir wohl Bericht,
— Indeß ich mir die Rede spare, die
Jetzt schwer mir wird, — von Allem, was ich weiß.
Auch weiß ich nichts, was ich in dieser Nacht
Zur Ungebühr geredet und gethan,
Wofern die Liebe zu sich selbst nicht Laster
Und Selbstvertheid'gung Sünd' ist, wenn Gewalt
Uns anfällt.

Oth. Nun, beim Himmel! Schon beginnt
Mein Blut die sich'rern Führer zu beherrschen,
Und Leidenschaft, mein bestes Urtheil schwärzend,
Versucht den Weg zu leiten. Rühr' ich mich,
Erheb' ich nur den Arm, der Beste hier
Sinkt dann vor meiner Strafe! Gebt mir Auskunft,
Wie dieser garst'ge Wirrwar hier entstand?
Wer ihn erregt? Und der, der überführt
Der Kränkung wird, — und wär' er durch Geburt
Mein Zwillingsbruder, — sey von mir getrennt.
Wie? in der Stadt, die noch im Kriegesstand,
Noch aufgeregt, das Herz des Volkes voll
Von Furcht, wird ein Privat= und Hauszwist hier
Geführt, bei Nacht, am Hof' und bei der Wache
Der Sicherheit? Entsetzlich! — Jago, wer
Begann ihn?

Mont. Wenn parteiisch zugethan,
Aus Amtsverbindung, mehr du oder minder
Als Wahrheit sprichst, so bist du kein Soldat.

Jago. Bedränge nicht so hart mich! Lieber ließ'
Ich mir die Zunge lösen aus dem Mund',
Als daß ich Michael Cassio kränken sollte.
Doch überred' ich mich, sprech' ich auch wahr,
Nicht kränk' ich ihn. — So ist es, Gouverneur:
Ich unterhielt mich mit Montano, als
Ein Mensch hieher kommt, der um Hülfe schrei't,
Und Cassio folgt ihm, mit entschloß'nem Schwerdt,
Ihn zu bestrafen. Dieser Edelmann
Tritt hin zu Cassio, sucht um Einhalt nach.
Ich folge selbst dem Menschen, welcher schreit,
Damit sein Rufen — wie es denn geschah, —

Die Stadt in Furcht nicht setze; aber, schnell
Zu Fuße, lief er meiner Absicht vor,
Und um so mehr trat ich den Rückweg an,
Als ich der Schwerdter Klang und Fall vernahm,
Und Cassio's schweres Fluchen, was bis heut'
Von ihm noch niemals ich vernommen habe.
Als ich zurückkam, — es war kurz nachher, —
Dicht an einander fand ich diese da
Mit Hieb und Stich; so wie sie's wieder waren,
Als nun ihr selbst sie trenntet.
Mehr von der Sache kann ich nicht berichten.
Doch Mensch ist Mensch! Der Beste wohl vergißt sich:
That Cassio diesem ein'ges Unrecht an, —
Wie man im Zorn auch wohl den Liebsten schlägt, —
Glaub' ich doch sicher, daß der Fliehende
Dem Cassio so selt'ne Schmach gefügt,
Daß die Geduld es nicht ertrug.

Oth. Ich weiß
Es, Jago, deine Redlichkeit und Liebe
Verkleinert hier, um's Cassio leicht zu machen!
Ich — Cassio, — liebe dich! doch nimmer bist
Du wiederum mein Stellvertreter.

(Desdemona tritt auf mit Gefolge.)

Sieh,
Wär' meine holde Liebe nicht schon auf, —
An dir statuirt' ich ein Exempel.

Desd. Was,
Mein Theurer, gibt's?

Oth. Es steht schon Alles gut,
Geliebtes Kind! Komm fort, zu Bett — (zu Montano.)
Und was,

Herr, eure Wunden anbetrifft,
So bin ich selbst euch Wundarzt. Tragt ihn fort.
(Montano wird fortgetragen.)
Sieh sorgsam, Jago, in der Stadt dich um,
Beruh'ge die vom nied'ren Zwist Erschreckten. —
Komm, Desdemona, so lebt der Soldat,
Vom Balsam-Schlummer weckt ihn Kriegesthat.
(Alle gehen ab, außer Jago und Cassio.)

Jago. Wie? seyd ihr verwundet, Stellvertreter?

Cassio. Freilich; und kein Wundarzt kann mich heilen!

Jago. Ei, das verhüte der Himmel!

Cassio. Ehre! Ehre! Ehre! O, ich habe meine Ehre verloren! Herr, ich verlor den unsterblichen Theil meiner selbst, und was mir übrig blieb, ist viehisch! — Meine Ehre, Jago, meine Ehre!

Jago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich glaubte, ihr hättet eine leibliche Wunde erhalten; daran leidet man mehr als an der Ehre. Die Ehre ist eine leere und höchst falsche Täuschung, oft ohne Verdienst gewonnen und unverdient verloren. Ihr habt durchaus keine Achtung verloren, wenn ihr euch nicht selbst für einen Verlierer achtet. Ei, Mann, es gibt Wege, den Feldherrn wieder zu versöhnen. Ihr seyd nur im Aerger von ihm abgesetzt, eine Strafe, mehr aus Politik als bösem Willen; so wie Jemand seinen harmlosen Hund schlagen würde, um einen herrischen Löwen in Furcht zu setzen. Sucht ihn wieder gut zu machen, und er ist der Eure.

Cassio. Lieber will ich seine Verachtung suchen, als einen so trefflichen Befehlshaber mit einem so elenden, trunkenen und unverschämten Offizier betrügen. Trunken? Wie ein Papagei schwatzen? zanken? aufschneiden?

fluchen? und mit dem eig'nen Schatten Bombast schwazzen? — O du, unsichtbarer Geist des Weins! Hast du noch keinen Namen, dich zu erkennen, so heiße: Teufel!

Jago. Wer war's denn, den ihr mit dem Degen verfolgtet? Was hat er euch gethan?

Cassio. Ich weiß es nicht.

Jago. Ist's möglich?

Cassio. Ich erinn're mich einer Masse von Dingen, aber keines bestimmten; eines Streits, aber nicht weßhalb. — O, daß die Menschen einen Feind in ihren Mund nehmen sollen, der ihnen wegstiehlt das Gehirn! O daß wir durch Freude, Schwärmereien, Vergnügungen, und Beifall uns selbst in Thiere verwandeln müssen!

Jago. Ei, ihr befindet euch doch jezt ganz wohl; wie wurdet ihr nur wieder hergestellt?

Cassio. Es gefiel dem Teufel Trunkenheit, dem Teufel Zorn Plaz zu machen. Eine Unvollkommenheit zeigt mir die and're, damit ich mich frei und frank verachten möge.

Jago. Kommt! ihr seyd ein zu strenger Moralist. Nach den Zeitumständen, dem Ort, und der Lage dieses Landes, möcht' ich von Herzen wünschen, daß dies nicht vorgefallen wäre; da es aber ist, wie es ist, so bessert es zu eurem eig'nen Heil.

Cassio. Ich werde ihn um meine Stelle wieder bitten; er muß mir sagen, daß ich ein Trunkenbold bin. Hätt' ich so viele Mäuler als die Hydra, solch' eine Antwort würde sie alle verstopfen. Jezt ein vernünftiger Mensch zu seyn, bald darauf ein Narr, und nun ein Vieh! — O seltsam! Jedes Glas, das zuviel, bringt Unheil, und sein Inhalt ist ein Teufel.

Jago. Geht! geht! Guter Wein ist ein gutes um-

gängliches Geschöpf, wenn man verständig mit ihm umgeht. Keine Ausrufungen gegen ihn. Und, guter Stellvertreter, ich glaube, ihr seyd überzeugt, daß ich euch liebe.

Cassio. Das hab' ich wohl erprobt, Herr! — Ich betrunken!

Jago. Ihr und jeder lebendige Mensch kann einmal berauscht werden. Mann! Ich will euch sagen, was ihr thun müßt. Die Gemahlin unsers Generals ist nun der General. Ich kann dies in der Hinsicht sagen, weil er der Beschauung, Bemerkung, Aufzählung ihrer Gaben und Reize sich geweiht, und hingegeben hat. Entdeckt euch ihr freimüthig, dringt in sie, und sie wird euch wieder zu eurer Stelle verhelfen. Sie ist von so offenem, gütigem, geneigtem und frommem Gemüth, daß sie es für einen Fehler ihrer Güte hält, nicht noch mehr zu thun, als man verlangt. Dies zerbroch'ne Glied zwischen euch und ihrem Gemahl, bittet sie, es zu verschienen; und mein Glück gegen jede Wette, die des Nennens werth ist! dieser Bruch wird eure Liebe stärker machen, als sie vorher war.

Cassio. Euer Rath ist gut.

Jago. Dafür steh' ich bei der Aufrichtigkeit der Liebe, und rechtschaffenen Güte.

Cassio. Ich glaub' es ohne Bedenken, und früh Morgens will ich die tugendhafte Desdemona bitten, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenn es mir hier entgegen ist.

Jago. Ihr habt Recht, Stellvertreter. Gute Nacht! Ich muß auf die Wache.

Cassio. Gute Nacht, redlicher Jago! (Cassio geht ab.)

Jago. Wer ist's, der sagt: ich spiele hier den Schelm?

Wenn, was ich rieth, unschuldig, ehrlich ist,
Gedenkbar ist, und ganz gewiß der Weg,
Den Mohren wieder zu gewinnen; denn
Sehr leicht ist's, die gefäll'ge Desdemona
Geneigt zu machen schicklichem Gesuch.
Sie ist so fruchtergiebiger Natur,
Wie die freigeb'gen Element'. Und dann
Ihr Einfluß auf den Mohren; — sollt' er auch
Entsagen seinem Taufbund, jeglichem
Symbol und Siegel der entbund'nen Sünden, —
So fest an ihre Lieb' ist ihm die Seele
Gefesselt, daß sie, was sie irgend wünscht,
Vollziehen, und vernichten kann, wie ihr
Nun eben kommt der Appetit, den Gott
Zu spielen mit des Mohren schwacher Kraft.
Bin ich ein Schurke, wenn ich einen Rath
Dem Cassio gegeben, der den Weg
Zu seinem Glück geradezu ihn führt?
O Gottheit du der Hölle! Will der Teufel
Der Sünden schwärzeste beschleunigen,
So täuscht er mit dem Himmelsglanz zuerst,
Wie ich anjetzt. Indeß der gute Thor,
Sein Glück zu heilen, Desdemona fleht,
Und sie den Mohren dringend für ihn angeht,
So gieß' ich diese Pest ihm in das Ohr,
Daß sie für ihres Leibes Lust zurück
Verlange Cassio. So, je mehr sie strebt,
Ihm wohl zu thun, vernichtet sie nur mehr
Das Zutrau'n, das der Mohr in sie gesetzt.
So wandl' ich ihre Tugend dann in Pech,
Und knüpf' aus ihrer Güte selbst das Netz,
Das Alle sie umgarnt. — Rodrigo, nun?

(Roderigo tritt auf.)

Rod. Ich folge hier der Jagd nicht wie ein Hund, der jagt, sondern der nur das Gebell vermehrt. Mein Geld ist beinah' verthan. Ich bin in der Nacht außerordentlich wohl abgeprügelt, und ich denke: das Ende wird seyn, daß ich für meine Anstrengungen um so viel mehr Erfahrungen sammle, und daß ich, ohne alles Geld, und mit ein wenig mehr Witz nach Venedig zurückkehren werde.

Jago. Wie arm ist der, der die Geduld nicht hat!
Und welche Wunde heilt, als nach und nach?
Du weißt, durch Witz, nicht Zauber wirken wir;
Und Witz vertraut der Zögerung der Zeit.
Geht's denn nicht gut? Den Cassio, der dich schlug,
Hast du, mit kleinem Schlag, vom Dienst gebracht.
Wie Vieles auch gedeiht im Sonnenschein;
Die Frucht, die erst geblüht, die reift zuerst.
Geduld ein wenig! — Ja, bei Gott! 's ist Morgen;
Bei Lust und Thätigkeit erscheinen kurz
Die Stunden. Ziehe dich zurück! Begib
In dein Quartier dich! — Fort, sag' ich! Du sollst
Nachher noch mehr erfahren. Geh' doch! geh'!

(Roderigo geht ab.)

Zwei Dinge sind zu thun. Es muß mein Weib
Für Cassio ihre Herrin bitten. Ich
Bewege sie dazu. —
Bei Seit' indeß will ich den Mohren zieh'n,
Dorthin ihn bringen, wo er finden kann
Den Cassio, sein Weib anflehend. Ja,
Das ist der Weg! — Nicht stumpfe den Betrug
Du selber ab, durch Kaltsinn und Verzug. (Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Vor dem Schlosse.

(Cassio und einige Spielleute treten auf.)

Cassio. Hier spielt, ihr Herr'n! Ich lohn' euch eure Müh'!
Ein kurzes Lied; dann: Guten Morgen, Feldherr! 7)

(Musik. Plump tritt auf.)

Plump. Ei, Meister, sind eure Instrumente in Neapel gewesen, daß sie so näseln? 8)

Erst. Spielm. Wie so, Herr? Wie so?

Plump. Sagt mir doch, nennt man das Blasinstrumente?

Erst. Spielm. Ja freilich sind sie das, Herr!

Plump. O, deswegen hängt ein Schwänzchen heraus.

Erst. Spielm. Woraus kömmt ein Geschwätz, Herr? 9)

Plump. Je nun, aus manchen Wind-Instrumenten, die ich kenne. Aber, Meister, hier ist Geld für euch, und dem General gefällt eure Musik so gut, daß er euch um aller Liebe willen bittet, keinen Lärm weiter damit zu machen.

Erst. Spielm. Gut, Herr, wir wollen auch nicht.

Plump. Wenn ihr Musik habt, die man nicht hören kann, so macht sie noch einmal; aber, was man nennt Musik hören, darum bekümmert sich der General nicht sehr.

Erst. Spielm. Solche haben wir nicht, Herr.

Plump. Dann packt eure Pfeifen in euren Sack, denn ich will fort. Geht, schwindet in Luft. Fort!

(Die Spielleute gehen ab.)

Cassio. Hör'st du, Freundchen?

Plump. Nein, Freundchen hör' ich nicht. Ich höre euch.

Cassio. Ich bitte dich: laß deine Spitzfindigkeiten. Da ist ein armseliges Goldstück für dich! Wenn die Dame, welche der Gemahlin des Feldherrn aufwartet, bei Wege ist, so sage ihr, daß ein gewisser Cassio sie um die kleine Gunst einer Unterredung bittet. Willst du das thun?

Plump. Sie ist bei Wege, Herr; wenn sie sich herbewegen will, so will ich so thun, als sagt' ich's ihr.

(Er geht ab. Jago tritt auf.)

Cass. Thu's, guter Freund! – Zu rechter Zeit, mein Jago!

Jago. Ihr war't noch nicht zu Bett'?

Cassio. Ei nein! der Tag
War angebrochen, ehe wir uns trennten.
Ich war so kühn, und sandt' an eure Frau,
Und mein Gesuch ist, daß sie Zutritt mir
Zur tugendhaften Desdemona schaffe.

Jago. Gleich send' ich sie euch her, und sinn' auf Mittel,
Den Mohren aus dem Wege dir zu zieh'n,
Damit Gespräch und der Betrieb der Sache
Dir freier sey. (Er geht ab.)

Cassio. Ich dank' euch unterthänig!
Nie kannt' ich einen Florentiner, der
Gefälliger und redlicher gewesen.

(Emilie tritt auf.)

Emilie. Mein theurer Stellvertreter, guten Morgen!
Mich kümmert der Verdruß, den ihr gehabt;
Doch Alles wird bald wieder besser steh'n.
Der Feldherr sprach deßhalb mit seiner Frau.
Sie sprach sehr stark für euch; da sagt' der Mohr:
Der, welchen ihr verwundet, sey ein Großer
In Cyprus, und ein Mann verwandtschaftsreich;

Und daß er aus heilsamer Weisheit, euch
Zurück zu setzen, nicht umhin gekonnt;
Doch, er versichert, daß er euch geneigt,
Und es bedürfe des Fürbitters nicht,
Da es ihm selbst gefalle, bei der Stirn
Die sicherste Gelegenheit zu fassen,
Euch wieder einzusetzen.

Cassio. Dennoch bitt' ich,
Glaubt ihr's geziemend, oder kann's geschеh'n,
Schafft mir den Vortheil kurzer Unterredung
Allein mit Desdemona.

Emilie. Kommt herein!
Die Mittel schaff' ich, daß ihr Zeit gewinnt,
Aus freier Brust zu sprechen.

Cassio. Sehr verbunden
Verbleib' ich euch. (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Othello, Jago und Edelleute treten auf.)

Oth. Die Briefe, Jago, gib dem Steuermann.
Durch ihn vermeld' dem Staate meine Ehrfurcht.
Da das gescheh'n, so geh' ich in die Werke,
Und dahin folge mir.

Jago. Wohl! theurer Herr!

Oth. Betrachten wir die Werke nun, ihr Herr'n!

Die Edell. Wir folgen eurem gnädigen Befehl.

(Alle gehen ab.)

Dritte Szene.

Vor dem Schlosse.

Desdemona, Cassio und Emilie treten auf.)

Desd. Seyd überzeugt, mein guter Cassio,
Was ich vermag, das wend' ich für euch an.

Emil. Thut's, theure Frau! Ich weiß, so schmerzlich ist's
Für meinen Mann, als wär's sein eig'ner Fall.

Desd. Der edle Mensch! — Nicht zweifelt, Cassio,
Befreunden will ich euch mit meinem Herrn,
So wie ihr war't zuvor!

Cassio. Großmüth'ge Frau,
Was immer auch aus Cassio werden mag,
Nur euer treuer Diener ist er stets.

Desd. O, Dank euch, Herr. Ihr liebt ja meinen Herrn;
Lang' habt ihr ihn gekannt, und seyd gewiß,
Entfremden wird er sich von euch nicht weiter,
Als Politik den Abstand fordert.

Cassio. Ja!
Doch, gnäd'ge Frau, — es kann die Politik
So lange währen, und kann nähren sich
Von so bedenklich wasserreicher Kost,
Ja, auch aus Nebendingen wohl sich selbst
Erzeugen; daß, wann fern ich von ihm bin,
Mein Posten ist besetzt, mein General
Nicht meiner Lieb' und Dienste mehr gedenkt.

Desd. Besorgt das nicht. Hier, vor Emilien,
Verbürg' ich eure Stell' euch! Seyd gewiß,
Was ich der Freundschaft schwor, will ich vollzieh'n
Zum letzten Punkt. Mein Herr soll nimmer ruh'n;
Ich wach' ihn zahm 10); schwatz' ihn aus der Geduld.
Wie eine Schule soll sein Bett' ihm seyn;
Sein Tisch, wie Ohrenbeichte. Was er thut,
Das wird vermischt mit Cassio's Gesuch.
Darum seyd fröhlich, Cassio! Euer Anwald
Soll sterben eh', als eure Sach' aufgeben.

(Othello und Jago treten in einiger Entfernung auf.)

Emil. Dort, gnäd'ge Frau, kommt der Gemahl!

Cassio. Ich will
Mich nun empfehlen, gnäd'ge Frau.

Desd. Ei, bleibt!
Und hört mich reden.

Cassio. Gnäd'ge Frau, jetzt nicht.
Ich bin in übler Stimmung, ungeschickt
Für meinen eig'nen Plan.

Desd. Wohl! wie es euch
Geziemend scheint! (Cassio geht ab.)

Jago. Ha! das gefällt mir nicht!

Oth. Was sagst du da?

Jago. Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn — ich weiß
nicht was!

Oth. Ging Cassio nicht dort weg von meiner Frau?

Jago. Herr, Cassio? Nein! gewiß, das glaub' ich nicht,
Daß er, wie schuldbelastet, fort sich stehle,
Wenn er euch kommen sieht.

Oth. Ich glaub', er war's.

Desd. Wie geht es, mein Gemahl?
Ich sprach mit einem Bittenden hier eben,
Den, wegen deines Zorns, der Gram verzehrt.

Oth. Wer ist es, den du meinst?

Desd. Dein Stellvertreter Cassio! Theurer Gatte!
Hab ein'ge Reize ich und ein'ge Kraft,
Zu rühren dich, versöhn' dich jetzt mit ihm;
Denn, ist er einer deiner Treuen nicht,
Der nur aus Irrthum, nicht mit Bosheit fehlt,
Dann weiß ich nicht, was bied'res Antlitz ist.
Ruf' ihn zurück, ich bitte.

Oth. Ging er jetzt?

Desd. Ja, wahrlich, so gebeugt, daß mir ein Theil
Von seinem Gram zurück geblieben ist.
Ich dulde selbst mit ihm! Ruf' ihn zurück,
Geliebter!

Oth. Jetzt nicht! süße Desdemona!
Zu and'rer Zeit!

Desd. Allein in Kurzem doch?

Oth. Um deinetwillen, Süße, um so eh'r.

Desd. Noch heut', zum Abendbrod?

Oth. Heut' Abend nicht!

Desd. Zu morgen Mittag dann?

Oth. Ich werde nicht
Zu Hause speisen. In der Citadell'
Komm' ich zusammen mit den Obersten.

Desd. Nun, morgen Abends, oder Dienstags Morgens,
Um Mittag, Abends, oder Mittwochs früh.
Ich bitte, nenne mir die Zeit, doch ja
Nicht länger, als drei Tage! Wahrlich, er
Bereuet! und sein Fehltritt ist doch nicht,
Nach allgemeinem Urtheil — ausgenommen
Daß, sagt man, Krieg Exempel statuir'n
An seinen Besten muß — ein solcher Fehl,
Der ganz besond're Strafe hat verwirkt.
Wann soll er kommen? Sag's, Othello, mir!
In meiner Seele wundern sollt' es mich,
Ob ich, wenn du begehrst, versagen könnte,
Und nur im Zweifel steh'n. Wie? Cassio,
Der mit dir werben kam, der oft, wann ich
Dich tadelte, zu deinem Vortheil sprach,

Der kostet mich so viel, in deine Gunst
Ihn einzusetzen? Glaub's! ich könnte viel. —

Oth. Nicht mehr, ich bitte! Komm' er, wann er will.
Nichts weigr' ich dir!

Desd. Nun, das ist kein Geschenk;
Es ist, als bät' ich dich, du möchtest doch
Die Handschuh tragen, oder nähren dich
Von kräft'gen Speisen; oder warm dich halten;
Als bät' ich dich zu thun, was Nutzen dir
Persönlich schafft; nein, hab' ich ein Gesuch,
Mit dem ich deine Liebe zu erproben
Vermeine, in der That, so sey sie voll-
Gewichtig, schwer, und mißlich zu gewähren.

Oth. Nichts weigr' ich dir, und so gewähr' auch mir
Die Bitte, mich ein Weilchen nur mir selbst
Zu überlassen.

Desd. Werd' ich das verweigern?
Nein, lebe wohl, Gemahl!

Oth. Gehab' dich wohl!
Du, meine Desdemona. Augenblicks
Komm' ich zu dir.

Desd. Emilie komm'! — Es sey.
Wie Phantasie dir's lehrt; wie du auch bist,
Ich bin dir stets gehorsam! (Sie geht mit Emilien ab.)

Oth. Treffliches
Geschöpf! Vernichtung treffe meine Seele,
Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,
So kehrt das Chaos wieder!

Jago. Edler Herr —

Oth. Was sagst du, Jago?

Jago. Wußte Cassio

Um eure Lieb', als ihr um die Gemahlin
Euch einst bewarbt?

Oth. Vom ersten Schritt bis zu
Dem letzten wußt' er drum. Was fragst du so?

Jago. Zur G'nügung meines eigenen Gedankens;
Nichts Arges sonst!

Oth. Und dein Gedanke, Jago?

Jago. Ich glaubte nicht, daß er sie schon gekannt.

Oth. O ja, oft dient' er uns als Abgesandter.

Jago. So?

Oth. So! ja, so! Bemerkst du was darin?
Ist er nicht redlich?

Jago. Redlich, Herr?

Oth. Ja, redlich!

Jago. Mein gnäd'ger Herr, o ja, so viel ich weiß.

Oth. Was glaubst du?

Jago. Glauben, Herr?

Oth. Ja, glauben, Herr!
Bei Gott! er ist mein Echo!
Als hegte sein Gedank' ein Ungeheu'r,
Zu grau'nvoll, es zu zeigen. Etwas meinst du!
Vorhin hört' ich dich sagen: nicht gefall'
Es dir, als Cassio meine Frau verließ.
Was ist's, das dir mißfällt? — Und, als ich sagte,
Daß er berathen mir gewesen sey
Im Laufe der Bewerbung, riefst du: So?
Und zogst und kniffst zusammen deine Braunen,
Als ob entsetzliche Gedanken du
In deinem Hirn verschlößest. Liebst du mich,
So zeige, was du denkst.

Jago. Mein gnäd'ger Herr,
Ihr wißt, ich lieb' euch.

Oth. Und ich glaub' es dir!
Und, da ich weiß, daß du voll Liebe bist
Und Redlichkeit, und jedes Wort erwägst,
Eh' du ihm Athem gibst, entsetzet mich
Dein Zögern um so mehr; denn solch Verfahren
Ist zwar bei falschen, ungetreuen Schurken
Gewohnter Pfiff; doch bei dem Biedermann
Ist es geheime Anzeig', dringend aus
Dem Herzen, das den Eifer nicht beherrscht.

Jago. Was Cassio angeht, wag' ich einen Eid,
Und glaube, daß er redlich ist.

Oth. Auch ich!

Jago. Die Menschen sollten, was sie scheinen, seyn.
Sind sie es nicht, nichts scheinen sollten sie.

Oth. Gewiß! der Mensch soll das seyn, was er scheint.

Jago. Nun ja! Dann glaub' ich, Cassio sey ehrlich.

Oth. O nein! darin ist mehr verborgen noch.
Ich bitte, sprich zu mir, so wie du denkst,
Bei dir erwägst, und gib dem schlechtesten
Gedanken auch der Worte schlechtestes.

Jago. Vergebt mir, theurer Herr, bin ich euch gleich
Verbunden zu jedweder That der Pflicht,
So bin ich's doch zu dem nicht, worin selbst
Der Sclave frei ist, auszusprechen die
Gedanken. Sagt: sie sind nichtswürdig falsch! —
Wo der Palast, in den ein garstig Ding
Nicht manchmal eindringt? Wo die Brust, so rein,
Daß ein unlauterer Verdacht nicht hält

Gerichtstag dann und wann, und in der Sitzung
Mit rechtlichen Erwägungen sich eint?

Oth. Verschworen bist du gegen deinen Freund,
Wenn du gekränkt ihn glaubst, und doch sein Ohr
Zum Fremdling machst, in dem, was du dir denkst.

Jago. Ich bitt' euch, wenn ich frevelhaft vielleicht
In meinem Argwohn bin, — wie, ich bekenn's,
Es eine Qual ist, die mir angeboren,
Mißbräuchen nachzuspäh'n; oft Fehler sich
Gestaltet meine Eifersucht, die's nicht sind; —
Ich bitt' euch, nehmt von einem Manne, der
So mangelhaft vermuthet, Kunde nicht,
Noch gründet Sorgen euch auf Wahrnehmungen,
Von so zerstreuter und unsich'rer Art.
Für eure Ruh' und euch wär' es nicht gut,
Auch nicht für meine Mannheit, Redlichkeit
Und Weisheit, was ich denk', euch zu enthüll'n.

Oth. Was meinst du?

Jago. Guter Ruf, mein theurer Herr!
Ist allernächst das Kleinod unsrer Seelen,
Des Mannes wie des Weibs. Wer den Beutel
Mir wegstiehlt, stiehlt mir Tand; 's ist was, 's ist Nichts!
'S war mein, 's ist sein! ein Sclav von Tausenden! —
Doch, wer mir meinen guten Namen raubt,
Beraubt mich dessen, was ihn reich nicht macht,
Mich aber wahrhaft arm.

Oth. Ich will, bei Gott!
Will wissen, was du denkest.

Jago. Ihr könnt's nicht, wär' mein Herz in eurer Hand;
Ihr sollt's nicht, weil's in meiner Obhut ist.

Oth. Ha!

Jago. Herr! bewahrt euch vor der Eifersucht!

Dem grüngeäugten Ungeheuer, das
Die Speise höhnt, von der es sich ernährt. 11)
Beglückt ist jener Hahnrei, der, gewiß
Von seinem Schicksal, die ihn kränkt, nicht liebt!
Doch, o! wie viel verwünschter Augenblicke
Muß zählen der, der liebt, und zweifelt doch,
Der argwöhnt, und doch innig liebt!

Oth. O Weh!

Jago. Arm und zufrieden, ist ja reich! sehr reich!
Doch gränzenloser Reichthum, winterarm
Dem ist, der arm zu werden immer sorgt.
Beschirm' vor Eifersucht, o gnäd'ger Gott,
Doch alle guten Seelen meines Stamm's!

Oth. Warum?
Was ist dies? Glaubst denn du, ich würde leben
In Eifersucht; nachfolgen stets dem Mond
Im Wechsel neuen Argwohns? Nein! Einmal
Im Zweifel seyn, ist: einmal seyn bestimmt.
Vertausche mich für eine Ziege, wenn
Ich wende meiner Seel' Aufmerksamkeit
Auf Einblasung und flisternden Verdacht,
Wie du erwähnst. Argwöhnisch macht's mich nicht,
Sagt man: mein Weib sey schön, und esse gut,
Geh' in Gesellschaft, scherze gern, und sing'
Und spiel', und tanze schön. Wo Tugend ist,
Da macht sie tugendhafter alles dies.
Auch schöpf' ich, weil mein eigenes Verdienst
Nur schwach ist, daraus nicht die mind'ste Furcht
Und nicht Verdacht an ihre Treue; denn
Sie hatte Augen, und erwählte mich.
Nein, Jago! Eh' ich zweifle, will ich seh'n;

Will prüfen, wenn ich zweifle; und sodann,
Hab' ich Beweis, so gilt's nichts mehr als dies:
Weg mit der Liebe, oder Eifersucht!

Jago. Das macht mich froh! denn nun ja hab' ich Grund,
Mit frei'erm Geiste meine Lieb' und Pflicht
Euch darzuthun; deßhalb, nach meiner Pflicht,
Empfangt's von mir. Noch sprech' ich nicht gewiß!
Habt Acht auf eure Frau! Mit Cassio
Nehmt sie in Obacht. Braucht das Auge so:
Nicht eifersüchtig, doch auch sicher nicht.
Nicht wünscht' ich eure angeborne Güte
Gemißbraucht! — Seyd behutsam! Wohlbekannt
Ist unsres Vaterlandes Denkart mir.
Sie zeigen in Venedig alle Tücken
Dem Himmel, die sie ihren Gatten nie
Enthüllen; ihr zartestes Gewissen sagt:
Nichts unterbleibe! nur bleib's unbekannt!

Oth. Das sagst du?

Jago. Euch sich vermählend, täuschte sie den Vater,
Und schien am scheu'sten euren Blick zu fürchten,
Als sie doch diesen Blick am meisten liebte.

Oth. So that sie!

Jago. Nun, dann weiter! Sie, die schon
In ihrer Jugend sich verstellen konnte,
Daß sie des Vaters Auge eichenfest
Verschloß, so, daß er's hielt für Zauberwerk, —
Doch ich bin sehr zu tadeln! — demuthsvoll
Erfleh' ich mir Verzeihung, daß ich euch
Zu innig liebe!

Och. Ewig fühl' ich mich
Verbunden dir.

Jago. Wohl seh' ich, euren Geist
Hat dies gebeugt ein wenig.
Oth. Nein! o nein!
Nicht im Geringsten!
Jago. Glaubt mir, ich besorg's!
Wohl hoff' ich, ihr erwägt: was ich gesagt,
Entsprang aus Liebe! — Doch, ihr seyd bewegt. —
Ich muß euch bitten, meine Rede nicht
Zu ärgern Schlüssen auszudehnen, noch
Zu weit'rer Folgerung, als zum Verdacht.
Oth. Ich werde nicht.
Jago. Wenn ihr das thätet, Herr,
So hätte mein Gespräch gar böse Folgen,
Auf die nicht mit Gedanken ich gezielt.
Mein würd'ger Freund ist Cassio! — Gnäd'ger Herr,
Ich seh', ihr seyd bewegt! —
Oth. Nein, nein! — nicht sehr!
Ich denke nur: getreu ist Desdemona.
Jago. Leb' lang' sie so! Und lange ihr, so denkend!
Oth. Und doch! — Wie die Natur von sich verirrt. —
Jago. Dies ist der Punkt! — Erlaubt mir frei zu sprechen! —
Ablehnte sie manch' angetrag'nen Bund
Mit Männern gleichen Klima's, Farb' und Stands —
Wozu, wir sehn's, Natur doch immer strebt; —
Spürt man darin zu üpp'gen Eigensinn,
Ein garstig Mißverhältniß, und Gedanken
Voll Unnatur. Allein, vergebt, ich sprech'
In diesem Falle nicht bestimmt von ihr; —
Doch könnt' ich fürchten, daß ihr Wille kehr'
Zurück zum bessern Urtheil, euch vergleiche

Mit Männern ihres Landes, und vielleicht
Dann Reue fühle.
Oth. Leb' wohl! leb' wohl! Wofern
Du mehr bemerkt, so theile mehr mir mit.
Dein Weib beachte sie. Verlaß mich, Jago!
Jago. Ich nehme meinen Abschied, gnäd'ger Herr!
(Er schickt sich an zu gehen.)
Oth. Warum vermählt' ich mich? Der wackre Mensch
Sieht ganz gewiß, und weiß noch mehr, viel mehr,
Als er entdeckt.
Jago. Mein gnäd'ger Herr! Ich wünsch',
Und bitte Eure Gnaden, weiter nicht
Die Sache zu erwägen. Ueberlaßt's
Der Zeit. Paßt Cassio gut auch für sein Amt,
— Denn sicher, sehr geschickt füllt er es aus, —
Gefall's euch doch, auf kurze Zeit davon
Ihn zu entfernen; denn auf diese Art
Erforscht ihr ihn, und wie er auf sie wirkt;
Merkt auf, wann eure Gattin ungestüm
Die Wiederanstellung bei euch betreibt;
Viel ist dabei zu seh'n. Inzwischen glaubt,
Zu weit getrieben hab' ich die Befürchtung,
— Wie ich denn selbst aus wicht'gem Grund befürchte —
Und haltet sie für schuldlos. Bitte, Herr!
Oth. Nicht sorg' um meine Herrschaft über mich.
Jago. Noch einmal nehm' ich Urlaub. (Er geht ab.)
Oth. Von höchster Redlichkeit ist dieser Mensch!
Mit kenntnißreichem Geist hat er das Wesen
Des Menschenthuns erspäht! Ist sie ein wilder Falk',
Und wär' ihr Riemen, meines Herzens Sehne,
Sie pfiff' ich ab, und mit dem Winde ließ'

Ich fliegen sie, zu jagen wie sie will. 12)
Vielleicht weil schwarz ich bin, und weil ich nicht
Der Unterhaltung süße Gaben gleich
Dem Kämmerling besitze; oder weil
Herab ich schreite in der Jahre Thal;
— Viel hat's nicht auf sich! — ging sie fort von mir,
Bin ich betrogen, und mein Trost muß seyn,
Daß ich sie hasse! — O, des Fluchs der Ehe!
Daß wir die Herr'n der zarten Wesen sind,
Doch ihrer Appetite nicht! O, lieber
Wär' eine Kröt' ich, lebte von dem Dunst
Des Kerkers, eh' ich hielte einen Winkel
Im Wesen, das ich liebe, zum Gebrauch
Für Andere. Allein, es ist die Qual
Der Großen, welche minder Vorrecht hier
Besitzen, als der Nied're, ein Geschick,
So unvermeidlich, wie der Tod! Verhängt
Wird des Geweihes Qual uns gleich im ersten
Moment des Lebens. — Desdemona kommt.

(Desdemona und Emilie treten auf.)

Sie falsch? — O dann höhnt sich der Himmel selbst!
Ich will's nicht glauben!

Desd. Nun? geliebter Herr!
Das Mittagmahl, die edlen Insulaner,
Von dir geladen, harren schon auf dich.

Oth. Ich bin zu tadeln.

Desd. Warum sprichst du so matt? Bist du nicht wohl?

Oth. Ein Schmerz auf meiner Stirn hier quält mich.

Desd. Gewiß vom Wachen! — 'S wird vorübergeh'n.
Laß fest mich's binden, und in einer Stund'
Ist's wieder gut.

Oth. Dein Schnupftuch ist zu klein.
(Er nimmt sich das Schnupftuch ab, und läßt es fallen.)
Laß es! und komm', ich geh' hinein mit dir.
Desd. Ich bin bekümmert, daß du unwohl bist.
(Othello und Desdemona gehen ab.)
Emil. Wie freu' ich mich, daß ich dies Schnupftuch fand,
Das erste Angedenken, das der Mohr
Ihr gab. Mein wunderlicher Mann bat, ihr's
Zu stehlen, hundertmal. Sie hält's so werth —
Denn er beschwor sie: stets es aufzuheben —
Daß sie es stets bei sich bewahrt, es küßt,
Und mit ihm spricht. — Die Arbeit stick' ich nach,
Und geb' es Jago.
Gott weiß, ich nicht, wozu er's mag begehren.
Ich will nur seiner Phantasie gewähren.
(Jago tritt auf.)
Jago. Nun, sprich, was machst du hier allein?
Emilie. Schilt nicht!
Ich hab' ein Ding für dich.
Jago. Ein Ding für mich?
'S ist ein gemeines Ding!
Emilie. Wie so?
Jago. Ein närrisch Weib
Zu haben.
Emilie. O, das wäre Alles? Nun,
Was gibst du mir für dieses Schnupftuch wohl?
Jago. Was für ein Schnupftuch, Weib?
Emilie. Was für ein Schnupftuch?
Ei, das der Mohr einst Desdemonen gab,
Das du so oft zu stehlen mir gebot'st.
Jago. Hast du es ihr gestohlen?

Emilie. Nein, meiner Treu'! sie ließ aus Unbedacht
Es fallen, und recht zu geleg'ner Zeit
Hier gegenwärtig, nahm ich's auf. — Sieh her!

Jago. Ein gutes Weibsbild! Her!

Emilie. Was willst du nur
Damit? Du hast so ernst von mir verlangt,
Es zu entwenden.

Jago. Was bekümmert's dich?

(Er entreißt ihr das Tuch.)

Emilie. Wenn's nicht zu einem wicht'gen Zwecke dient,
Gib mir's zurück. Die arme Frau wird rasend,
Wenn sie's vermißt.

Jago. Stell' dich unwissend. Ich
Gebrauch' es nöthig! Geh'! Verlaß mich jetzt!

(Emilie geht ab.)

In Cassio's Wohnung will ich es verlieren,
Dort find' er es. — Ein Tand, leicht wie die Luft,
Ist für die Eifersucht Bestätigung
So stark, wie Zeugniß aus der heil'gen Schrift.
Dies thut schon was! Verwandelt ist bereits
Der Mohr von meinem Gift; gefährliche
Begriffe sind ja von Natur schon Gift,
Das, anfangs widrig kaum für den Geschmack,
Nach kleiner Wirkung auf das Blut bald brennt,
Wie Schwefelminen. — Also sagte ich —

(Othello tritt auf.)

Da kommt er! sieh! Nicht Mohn, Mandragora, 13)
Noch alle and're Säfte für den Schlaf
Stell'n je den süßen Schlummer wieder her,
Den du noch gestern schliefst.

Oth. Ha! treulos mir?
Mir treulos?
Jago. Wie denn, Herr! — Nichts mehr davon!
Oth. Hinweg mit dir! Du gabst die Folter mir,
Ich schwör' es, besser ist die größte Schmach,
Als nur ein wenig wissen von der Schmach.
Jago. Wie? gnäd'ger Herr!
Oth. Was hatt' ich für Gefühl
Von den verstohl'nen Stunden ihrer Lust?
Nicht sah', nicht dacht' ich's, härmte mich nicht drum!
Schlief gut in nächster Nacht, war frei und froh!
Nicht fand auf ihrer Lipp' ich Cassio's Kuß.
Wenn der Beraubte nicht sein Gut vermißt,
So sagt's ihm nicht! und er ward nicht beraubt.
Jago. Mich kümmert's, dies zu hören.
Oth. Ich war beglückt, wenn auch das ganze Lager,
Die Schanzengräber, mit den Uebrigen,
Gekostet ihren süßen Leib, so lang'
Ich nichts gewußt. — Nun fahre hin für immer,
Du meine Herzensruh! Zufriedenheit!
Geschmücktes Heer, du stolzer Krieg, der du
Aus Ehrgeiz Tugend machst, o, lebet wohl!
Leb' wohl, du wiehernd Roß, Trompetenschall!
Du Trommel, die den Muth anfregte, Pfeife, die
Durch's Ohr schnitt; königliches Banner du,
Und alle Auszeichnung und Stolz und Pracht
Glorreichen Kriegs mit jeder Gunst des Glücks,
Und o, du todverbreitend Wurfgeschütz,
Das du mit rauher Kehle, Jupiters,
Des Ew'gen, Schreckensruf nachahmst, lebt wohl!
Othello's Tagewerk — gethan ist es!

Jago. Ist's möglich? Herr!

Oth. Beweisen sollst du, Bube!
Daß, die ich liebe, eine Hure ist.
Beweisen sollst du mir's, und augenscheinlich!

(Er packt Jago bei der Brust.)

Sonst, bei dem Werth der ew'gen Menschenseelen,
Dir besser wär's, geboren seyn ein Hund,
Als nach erregtem Zorn mir Rede steh'n.

Jago. Bis dahin also wär's gekommen?

Oth. Mache,
Daß ich es sehe! oder wenigstens
Beweis' es so, daß der Beweis nicht Angel
Noch Schlinge hat, um einen Zweifel d'ran
Zu hängen; — oder wehe deinem Leben!

Jago. Mein edler Herr!

Oth. Hast du sie mir verläumdet, mich gefoltert,
Nie bete mehr! gib das Gewissen auf!
Häuf' Gräuel auf der Gräuel Gipfel noch,
Thu' Thaten, über die der Himmel weint,
Die ganze Erd' erschrickt! Denn nichts vermagst
Du der Verdammung beizufügen, das
Noch größer ist, als das.

Jago. O Gnad'! O Gott,
Beschütze mich! Seyd Ihr ein Mann? besitzt
Ihr eine Seele, habt Vernunft? — Gott schütz' Euch!
Nehmt meine Stelle mir! O armer Tropf,
Der du gelebt, daß deine Redlichkeit
Dir zum Verbrechen würde. Grause Welt!
O merk' es, merk' es, Welt! aufrichtig seyn
Und redlich, ist nicht sicher. Daß ich dies
Noch zugelernt, das dank' ich Euch, darum

Zeig' ich hinfort mich keinem Freund geneigt,
Seit Liebe nur Beleidigung erzeugt.

Oth. Nein, bleib! Du könntest doch wohl redlich seyn.

Jago. Ich sollte klug seyn! Redlichkeit ist Thorheit,
Die ihrer Arbeit Lohn verliert.

Oth. Bei Gott!
Mein Weib scheint ehrlich mir, und scheint mir's nicht!
Du scheinst mir redlich, und du scheinst mir's nicht.
Beweise schaff'! — Ihr Name, sonst so rein,
Wie der Diana Antlitz, ward so schwarz,
So schmutzig wie mein eig'nes Angesicht!
Gibt's Stricke, Messer, Feuer, Gift, erstickt
Ein Strom, so will ich's länger nicht ertragen.
O, hätt' ich nur Befried'gung!

Jago. Herr, ich sehe,
Die Leidenschaft hat Euch schon aufgezehrt!
Ich fühle Reue, daß ich sie erregt.
Befried'gung wünscht Ihr?

Oth. Wünschen? — Nein, die will ich!

Jago. Und könnt sie haben. Aber wie, genügend?
Wollt zuseh'n Ihr? wollt machen große Augen
Bei frischer That?

Oth. Verdammniß! Hölle! Tod!

Jago. Mich dünkt, es würde doch sehr schwierig seyn,
Zu solchem Anblick sie zu bringen. Dann
Verdammt sie, wann ein and'res sterblich Aug'
Noch, außer ihr's, sie auf dem Polster sieht.
Wie? was denn sag' ich? wo ist Ueberzeugung?
Unmöglich ist's, daß Ihr dies sehen könnt,
Und wären sie so frech wie Ziegen, hitzig
Wie Paviane, geil wie brünst'ge Wölfe,

So plumpe Narren wie betrunk'ne Dummheit.
Doch, sag' ich, können gültiger Verdacht,
Umstände bündig, welche zu der Thür
Der Wahrheit leiten, ohne alle Umschweif'
Befried'gung Euch gewähren, wird sie Euch.

Oth. Lebendigen Beweis des Treuebruchs
Gewähre mir.

Jago. Nicht freut mich dies Geschäft;
Doch, da so weit ich vorgeschritten schon
In dieser Sache, — albern angereizt
Von Redlichkeit und Liebe — fahr' ich fort!
Ich lag vor kurzer Zeit bei Cassio,
Und von der Wuth gequält des Zahnweh's, konnt'
Ich schlafen nicht.
'S gibt eine Menschenart mit schlaffer Seele,
Die in dem Schlaf' hermurmeln, was sie treiben.
Ein Mensch der Art ist Cassio.
Im Schlaf' vernahm ich: „Süße Desdemona!
Laß uns behutsam seyn! die Liebe bergen!"
Dann griff er, Herr, und drückte meine Hand:
Rief: „Süßes Wesen!" Küßte heftig mich,
Als riß' er Küsse mit der Wurzel aus,
Die auf der Lippe mir gewachsen; schlang
Den Fuß um meinen Schenkel, seufzte, küßt',
Und rief dann: „Fluch dem Schicksal, das dem Mohren
Dich hingab."

Oth. Ungeheu'r! ach! Ungeheu'r!

Jago. Das war sein Traum ja nur!

Oth. Zwar ist's nur Traum,
Doch weckt er schreienden Verdacht.

Jago. Und hilft

Die anderen Beweise zu verdichten,
Die dünner sind.

Oth. In Stücken reiß' ich sie!

Jago. Nein, handelt klug. Noch sah'n wir nichts gethan.
Sie kann doch redlich seyn. Sagt mir nur das:
Sah't Ihr zuweilen nicht in ihrer Hand
Ein Tuch, gestickt mit Erdbeer-Blüthen?

Oth. Ich
Gab einst es ihr, es war mein erst Geschenk.

Jago. Das weiß ich nicht; allein mit solchem Tuch
— Und Eurer Gattin war's, das weiß ich sicher; —
Sah' heut' ich Cassio wischen seinen Bart.

Oth. Wenn's das ist, —

Jago. Wenn es das ist, oder auch
Ein and'res, das ihr zugehört, so spricht's,
Nebst anderen Beweisen, wider sie.

Oth. O! hätt' der Sclave vierzigtausend Leben!
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rach'.
Nun seh' ich, es ist wahr. Schau', Jago, her:
So blas' ich meine läpp'sche Liebe fort
Gen Himmel! Sie ist hin!
Auf, schwarze Rach' aus deiner Unheilzell'!
Tritt ab, o Liebe, Kron' und Herzensthron
Tyrann'schem Haß! Schwill, Busen, von der Last,
Du schwillst voll Natterzungen.

Jago. Herr, ich bitte,
Beruhigt Euch!

Oth. O Blut, mein Jago! Blut!

Jago. Geduld! ich bitt'. Ihr ändert wohl den Sinn.

Oth. Nie, Jago! Gleich dem pont'schen Meere, dess'
Eiskalter Strom, unaufhaltbarer Lauf

Der Ebbe Schwächung niemals fühlt, und stets
Fortrollet zum Propont und Hellespont,
So soll mein Blutgedank' im heft'gen Schritt
Nie rückschau'n, nie zur niedern Liebe ebben,
Bis meine Rach' ihn, voll und weit,
Hinabschlingt. Nun, bei'm Marmorhimmel dort!
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Schwur,
(Er knieet nieder.)
Verpfänd' ich hier mein Wort.

Jago (indem er gleichfalls niederknieet). Steht noch nicht auf!
Bezeugt's, ihr Lichter dort, in ew'ger Gluth!
Ihr Elemente, die ihr uns umschlingt,
Seyd Zeugen, daß hier Jago seinen Kopf,
Und Hand und Herz dem Dienst dahingibt des
Beleidigten Othello. Er gebiet',
Und ihm gehorchen soll mein Mitleid seyn,
Welch blutig Werk es sey.

Oth. Nicht leerer Dank
Soll deine Liebe grüßen; gerne nehm'
Ich solche an, und brauche sie sogleich.
Laß binnen dreien Tagen von dir hören,
Daß Cassio nicht mehr lebt.

Jag. Mein Freund ist todt! Er ist's, auf dein Begehr'n!
Doch sie laß leben!

Oth. Fluch der Vettel! Fluch!
Komm, geh' mit mir bei Seite! — Ich will fort,
Und mich verseh'n mit schnellen Todesmitteln
Für diesen schönen Teufel! Du nun bist
Mein Stellvertreter!

Jago. Ich, der eure, stets! (Sie gehen ab.)

Vierte Szene.

Ebendaselbst.

(Desdemona, Emilie und Plump treten auf.)

Desd. Weißt du, Bursche, wo der Stellvertreter Cassio liegt?

Plump. Ich darf nicht sagen, daß er irgendwo lügt.

Desd. Wie das, Mann?

Plump. Er ist ein Soldat; und wenn ich von einem Soldaten sage: daß er lügt, so ist das so gut, als würd' ich durchbohrt.

Desd. Ach, geh' doch! Wo wohnt er?

Plump. Wenn ich euch sage, wo er wohnt, so heißt das so viel als euch sagen, wo ich lüge.

Desd. Wer kann daraus klug werden?

Plump. Ich weiß nicht, wo er wohnt, und wenn ich mir eine Wohnung ersönne, und sagte: er liegt hier, oder er liegt da, so hieße das in meinen eig'nen Hals hinein lügen.

Desd. Kannst du ihn ausfragen, und dich durch Bericht belehren lassen?

Plump. Ich will die Welt um seinetwillen katechisiren, das heißt: ich mache Fragen, und darnach Antworten.

Desd. Such' ihn auf; befiehl ihm hieher zu kommen; sag' ihm: ich habe meinem Gemahl seinethalber angelegen, und hoffe, Alles werde gut gehen.

Plump. Das zu thun, liegt im Bezirk des Menschenwitzes, und darum will ich versuchen, es zu thun.

(Er geht ab.)

Desd. Wo konnt' ich dieses Schnupftuch nur verlieren, Emilie?

Emilie. Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau!

Desd. Den Beutel voll Crusaden 14) hätt' ich, – glaub's, –
Verlor'n viel lieber. Wär' mein edler Mohr
Nicht treuen Sinns, und von Gemeinheit fern
Argwöhn'scher Wesen; dies genügte schon,
Ihm eine üble Meinung zu erwecken.

Emilie. Quält ihn nicht Eifersucht?

Desd. Wer? Er? Mich dünkt,
Die Sonne da, wo er geboren ward,
Zog alle solche Dünste von ihm ab.

Emilie. Da kommt er, seht!

Desd. Ich lass' ihn nun nicht los,
Bis Cassio zu ihm berufen wird.

(Othello tritt auf.)

Wie geht's dir, mein Gemahl?

Oth. Wohl, theure Frau! (Für sich.)
Wie fertig in Verstellung! — (Laut.)
Und wie geht's
Dir, Desdemona?

Desd. Theurer Gatte, wohl!

Oth. Gib mir die Hand! Die Hand ist feucht, mein Kind.

Desd. Nicht Alter fühlt sie, kannte Sorgen nie.

Oth. Dies deutet Fruchtbarkeit, und Herzen an,
Die liberal. Heiß! heiß! und feucht! Vonnöthen
Ist solcher Hand Beschränkung in der Freiheit,
Gebet und Fasten, viel Kasteiungen
Und Andachtsübung; — denn es hauset hier
Ein junger, schweißbenetzter Teufel, der
Gemeinhin rebellirt. Die Hand ist gut!
Freigebig!

Desd. Das kannst du in Wahrheit sagen.
Es war die Hand ja, die mein Herz vergab.
Oth. Freigeb'ge Hand! Einst gab das Herz die Hand.
Jetzt sagt die neuere Heraldik: — Hände,
Nicht Herzen.
Desd. Davon sprechen kann ich nicht.
Nun, dein Versprechen?
Oth. Welch' Versprechen, Kind?
Desd. Ich sandte hin, ließ fordern Cassio her,
Mit dir zu sprechen.
Oth. Scharf, hartnäckig quält
Ein Schnupfen mich, leih doch dein Schnupftuch mir.
Desd. Hier mein Gemahl.
Oth. Das, welches ich dir gab.
Desd. Nicht hab' ich's bei mir.
Oth. Nicht?
Desd. Nein, in der That.
Oth. Das ist ein Fehler! dieses Schnupftuch gab
Einst meiner Mutter ein ägyptisch Weib,
Das eine Zaub'rin war, und fast des Volks
Gedanken las. Sie sagt' ihr, als sie's nahm:
Es werde liebenswerth sie machen, ganz
Den Vater ihrer Liebe unterwerfen;
Doch wenn sie es verliere, wenn verschenke,
So würde sie den Blicken meines Vaters
Zuwider seyn, und schweifen werde dann
Sein Geist nach neuen Phantasie'n. Sie starb
Und gab es mir, und hieß mir, wenn dereinst
Mich mein Geschick beweib', es meiner Frau
Zu geben. Dies vollzog ich! Hüt' es wohl!
Dein Liebling sey's, halt's wie dein Auge werth,

Wenn du's verlör'st, verschenken könntest, wär'
Das ein Verlust, dem keiner käme gleich.

Desd. Ist's möglich?

Oth. Wahr ist das! Bezaub'rung ist
In seiner Weberei; und eine der
Sybillen, die der Sonne Umlauf
Zweihundertmal schon in der Welt gezählt,
Hat in prophet'scher Wuth das Werk genäht.
Geheiligt war'n die Würmer, die erzeugt
Die Seide, welche färbte die Erfahr'ne
In Mumie 15) von Jungfrauherzen, die
Sie balsamirte.

Desd. In der That? ist's wahr?

Oth. Ganz wahr!
Drum nimm es wohl in Acht!

Desd. Dann möcht' ich wünschen,
Beim Himmel! daß ich's nie geseh'n!

Oth. Weßhalb?

Desd. Warum sprichst du so kurz und heftig?

Oth. Ist's
Verloren? fort? Sprich! ist es nur verlegt?

Desd. Gott steh' uns bei!

Oth. Was red'st du?

Desd. Nicht verlor'n
Ist es! Doch wenn es wär' verloren?

Oth. Ha!

Desd. Verloren, sag' ich, ist's nicht.

Oth. Hol' es her!
Ich will es seh'n.

Desd. Ei, Herr, das kann ich, doch
Ich will nicht jetzt! Dies ist ein Kunstgriff nur,

Um mich von meiner Bitte abzuzieh'n.
Nimm, bitt' ich, Cassio gnädig wieder auf.
Oth. Das Schnupftuch her! Nichts Gutes ahnet mir!
Desd. Komm, komm!
Du findest nimmer einen fäh'gern Mann.
Oth. Das Schnupftuch!
Desd. Sprich von Cassio, ich bitte!
Oth. Das Schnupftuch!
Desd. Einen Mann, der Lebenslang
Sein Glück auf deine Liebe nur gegründet,
Gefahren mit dir theilt' —
Oth. Das Schnupftuch!
Desd. Wahrlich
Du bist zu tadeln!
Oth. Fort! — (Othello geht ab.)
Emilie. Ist dieser Mann
Nicht eifersüchtig?
Desd. Nie noch sah' ich dies.
Gewiß in diesem Schnupftuch ist ein Wunder,
Und sein Verlust macht höchst unglücklich mich.
Emilie. Ein Jahr und zwei nicht zeigen uns den Mann.
Sie Alle sind nur Magen, wir nur Kost.
Sie essen hungrig uns, und sind sie satt,
So geben sie uns von sich! — Seht, da kommt
Mein Mann und Cassio.
(Jago und Cassio treten auf.)
Jago. Sie muß es thun.
Kein and'rer Weg ist da, und seht, das Glück!
Geht, und bedrängt sie.
Desd. Guter Cassio,
Was habt Ihr Neues.

Cassio. Gnäd'ge Frau, allein
Mein früheres Gesuch! Euch fleh' ich, daß
Durch eure wirksame Vermittelung
Ich neu aufleben, und ein Glied kann werden
In dessen Liebe, den ich hoch verehre
Mit innigster Ergebenheit des Herzens.
Ich wünschte nicht, daß man nur hin mich hält.
Ist mein Vergeh'n so fürchterlicher Art,
Daß kein vormal'ger Dienst, mein jetz'ger Gram,
Und kein Verdienst, in Zukunft vorgesetzt,
Mich wieder lösen kann für seine Liebe; —
So ist's schon Wohlthat mir, dies nur zu wissen;
Dann kleid' ich in erzwung'ne Ruhe mich,
Und will auf das Allmosen mich beschränken,
Was mir das Glück in and'rer Laufbahn schenkt.

Desd. Ach, dreifach edler Cassio! gegenwärtig
Steht es nicht gut mit meiner Anwaldschaft.
Mein Herr ist nicht mein Herr. Ich würd' ihn nicht
Erkennen, wär' in seinem Antlitz er
Geändert, wie in seiner Laun' er's ist.
So mögen alle Heiligen mir helfen,
Wie ich nach besten Kräften für euch sprach,
Und mich in's Ziel von seinem Unmuth stellte,
Ob meiner freien Rede. Habt Geduld
Ein Weilchen. Was ich irgend nur vermag,
Das will ich thun, und mehr noch, als für mich
Ich wagen würde. Dies sey euch genug.

Jago. Ist er erzürnt?

Emilie. So eben ging er fort,
Und sicherlich, mit selt'nem Ungestüm.

Jago. Kann er denn zürnen? Hab' ich doch geseh'n,

Wie das Geschütz zerstiebte seine Reih'n
In Luft, und, wie der Teufel, ihm vom Arm
Den eig'nen Bruder blies; — und er kann zürnen?
Dann ist's von Wichtigkeit! Ich such' ihn auf;
Bedeutungsvoll ist's, wahrlich, wenn er zürnt.

Desd. Ich bitte, thut's! Gewiß ein Staatsgeschäft,

(Jago geht ab.)

Sey's von Venedig, sey'n es Ränke, noch
Nicht ausgebrütet, die erweislich ihm
In Cyprus wurden, haben ihm getrübt
Den klaren Geist. In solchen Fällen ist's
Der Männer Art, mit Klein'rem auch zu hadern,
Ob Großes gleich ihr Gegenstand nur ist.
Nicht anders ist's. Wenn uns der Finger schmerzt,
Erfüllt er uns auch die gesunden Glieder
Mit einem Schmerzgefühl. Ja, zu bedenken
Auch ist: daß Männer keine Götter sind,
Daß man nicht stets die Achtsamkeit von ihnen
Erwarten darf, die ziemt dem Hochzeittag.
Schilt mich nur recht, Emilie! Stellt' ich doch,
Unedel ihn angreifend, vor Gericht
In meiner Seele seine Unart schon!
Nun find' ich, ich bestach die Zeugen, und
Falsch ward er angeklagt.

Emilie. Gott gebe, daß
Es Staatsgeschäfte sind, so wie ihr glaubt;
Und kein Verdacht und Wahn der Eifersucht,
Der euch betrifft.

Desd. Ach! Wehe! Nimmer gab ich Grund dazu!

Emil. Die Antwort g'nügt den Eifersücht'gen nicht,
Sie sind nicht eifersüchtig stets mit Grund,

Sie sind's, weil sie es sind. Dies Ungeheu'r,
Erzeuget aus sich selbst, gebiert sich selbst.

Desd. Der Himmel schütze des Othello Brust
Vor diesem Ungeheuer!

Emilie. Amen!

Desd. Ich such' ihn auf! Geht, Cassio, hier umher.
Find' ich ihn aufgelegt, lieg' ich ihm an
Und such' auf's Aeußerste zu fördern, was
Ihr bittet.

Cassio. Eurer Gnade schuld'gen Dank.

(Desdemona und Emilie gehen ab. Bianca tritt auf.)

Bianca. Glück zu! Freund Cassio.

Cassio. Was, Bianca, machst
Du hier? wie geht dir's, schönstes Kind. Gewiß!
Gleich, Liebe, wollt' nach deinem Haus' ich kommen!

Bianca. Und ich in deine Wohnung, Cassio.
Wie? eine Woche bleibst du weg? der Tage
Und Nächte sieben? hundert, acht und sechzig
Der Stunden? Solche Stunden, wo entfernt
Ist der Geliebte, sind langweiliger
Als Sonnenstunden hundert sechzigmal;
O, schwere Rechnung!

Cassio. Bianca, habe Nachsicht!
Gedanken, bleischwer, drückten mich danieder,
Doch werd' ich dir, in mehr geleg'ner Zeit,
Die hunderte versäumter Stunden all'
Ausgleichen. — Süße Bianca! — Fert'ge mir
Ein Tuch, wie dies hier. (Er reicht ihr das Schnupftuch.)

Bianca. Ha, wo kommt dies her?
Ein Liebespfand der neuern Freundin das!

Wohl fühl' ich nun den Grund der tief gefühlten
Abwesenheit. Ach, dahin kam's! Schon gut!

Cassio. Hin, Mädchen, schleudre den gemeinen Argwohn
Dem Teufel in die Zähne, der ihn dir
Erweckte. Du bist eifersüchtig jetzt,
Glaubst, dieses sey Geschenk von einer Dame.
Nein, wahrlich nicht, Bianca.

Bianca. Wem gehört's?

Cassio. Ich weiß nicht, Kind! — Ich fand's in meiner Kammer.
Die Arbeit ist so schön. Eh' man's abfodert
— Was wohl gescheh'n wird, — wünsch' ich's nachgemacht.
Nimm's hin, und thu' es, und verlaß mich jetzt.

Bianca. Verlassen dich? Weßhalb?

Cassio. Den General muß ich erwarten hier;
Ich halt' es nicht zuträglich, wünsch' auch nicht,
Daß er beweibt mich seh'.

Bianca. Warum? Ich bitte!

Cassio. Nicht, weil ich dich nicht liebe.

Bianca. Freilich, d'rum
Nur, weil du mich nicht liebst. Ich bitte dich,
Begleite mich ein wenig jetzt, und sage,
Wie bald ich dich zu Nacht erwarten kann.

Cassio. Nicht weit begleiten kann ich dich. Ich muß
Hier warten; aber bald besuch' ich dich.

Bianca. Recht gut! Ich muß mich schicken in die Zeit.

(Beide gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Vor dem Schlosse.

(Othello und Jago treten auf.)

Jago. Das glaubt Ihr?
Oth. Glauben, Jago?
Jago. Was bedeutet
Geheimes Küssen?
Oth. Unerlaubter Kuß!
Jago. Und nackt mit ihrem Freund' im Bette seyn,
Ein Stündchen oder mehr, nichts Arges denkend —
Oth. Im Bette, Jago, nackt! Nicht Arges denkend?
'S ist Heuchelei zum Trug des Teufels nur!
Wer's tugendlich hier meint, und doch dies thut,
Deß Tugenden versucht der Teufel; er
Versucht den Himmel.
Jago. Thun sie weiter nichts,
So ist's ein Fehler, der verzeihlich ist.
Doch geb' ich meiner Frau ein Schnupftuch —
Oth. Nun?
Was dann?
Jago. Ei, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr,
Und wenn's ihr angehört, so mein' ich, kann
Sie's einem And'ren schenken.
Oth. Herrin ist
Sie auch der Ehre, darf sie die vergeben?
Jago. Die Ehre ist ein Ding, das man nicht sieht.
Oft hat sie der, der keine Ehre hat.
Doch was das Schnupftuch anbetrifft —

Oth. Bei Gott!
Wie sehr doch wünscht' ich, ganz es zu vergessen!
Du sagtest — Ach, in mein Gedächtniß kommt's,
Wie Rabe über eines Kranken Haus,
Als böse Vorbedeutung! 16) — Er besitz'
Mein Schnupftuch! —
Jago. Ja! was liegt daran?
Oth. Damit
Ist's noch nicht gut.
Jago. Wie, wenn ich nun gesagt,
Daß ich gesehen, wie er euch beschimpft?
Daß ich ihn sagen hörte — wie es denn
Dergleichen Schurken überall wohl gibt,
Die, wenn durch ungestümes Dringen, oder
Aus freier Neigung einer Dame, sie
Sich Gunst ersiegten oder auch erflehten,
Umhin nicht können, dann davon zu plaudern; —
Oth. Er sagte was?
Jago. Das that er, gnäd'ger Herr,
Doch glaubt nur ganz gewiß, nicht mehr, als er
Abschwören kann.
Oth. Was hat er dir gesagt?
Jago. Daß er bei ihr — ich weiß nicht was, gethan!
Oth. Was? was?
Jago. Im Liegen —
Oth. Wo? bei ihr?
Jago. Bei ihr!
Auf ihr! — wie's euch beliebt.
Oth. Bei ihr im Liegen! — Auf ihr im Liegen! — Wir sagen: auf sie lügen, wenn man sie belügt. — Bei ihr liegen, das ist unzüchtig! — Schnupftuch! — Be-

kenntniß! — Schnupftuch! — Bekenn' und hänge für deine Mühe! — Zuerst gehangen, und dann bekennen! — Ich bebe dabei! — Die Natur würde sich von selbst in eine so dunkle Leidenschaft nicht kleiden, wenn sie dazu keine Bewegungsgründe hätte! Es sind nicht Worte, die mich so durchbeben! Pah! — Nasen, Ohren und Lippen! — Ist's möglich? — Bekennen! — Schnupftuch! — O Teufel!

(Er fällt in Krämpfen zu Boden.)

Jago. Wirke weiter!
Wirk', meine Arzenei! so fängt man ein
Leichtgläub'ge Thoren; und auf gleiche Art
Trifft manche würd'ge, keusche Dame, mit
All' ihrer Unschuld, Schmach! — He! gnäd'ger Herr!

(Cassio tritt auf.)

Mein Herr! Hört doch! Othello! — Cassio, du?

Cassio. Was gibt's?

Jago. Der General fiel hier in Krämpfen hin.
Ein zweiter Anfall! gestern hatt' er einen.

Cassio. Die Schläfe reibt ihm! —

Jago. Nein! das unterlaß!
Der Lethargie laß ihren ruh'gen Gang,
Sonst schäumt der Mund ihm, und er bricht sogleich
In wilden Wahnsinn aus. — Er rührt sich, seht!
Entfernet euch auf eine kurze Zeit.
Er wird sich gleich erholen! — Ist er fort,
So wünsche ich, in einer wicht'gen Sache
Mit euch zu reden. (Cassio geht ab)
Nun, wie steht es, Feldherr?
Verleztet ihr das Haupt?

Oth. Du spottest mein?

Jago. Ich? eurer spotten? Nein! Beim Himmel, nicht!
Ich wollt', als Mann ertrügt ihr euer Schicksal!
Oth. Ein Mann mit Hörnern ist ein Ungeheu'r.
Ein Thier!
Jago. Dann gibt's in der volkreichen Stadt
Der Thiere viel, und viele Ungeheu'r
Sind Bürger!
Oth. Er bekannte?
Jago. Theurer Herr,
Seyd Mann, bedenkt, daß jeder bärt'ge Bursche,
Steckt er im Joche, mit euch ziehen kann.
Es leben Millionen ja, die sich
Allnächtlich legen in's gemeine Bett,
Und schwören d'rauf, es sey allein für sie.
Viel besser euer Fall! O, Höllenqual!
Erzspott des Teufels! eine Hure küssen
Im reingeglaubten Bett, und keusch sie wähnen!
Nein, wissen laßt mich's! und wenn, was ich bin,
Bekannt mir ist, so weiß ich, was sie seyn wird.
Oth. O du bist klug! Es ist gewiß! —
Jago. Verweilt
Ein wenig hier, und haltet euch bei Seit'.
Beschränkt euch in den Grenzen der Geduld.
Indeß ihr hier, und rasend war't vor Schmerz, —
Ein Leiden, ganz unziemlich solchem Mann, —
Kam Cassio her. Ich schob ihn wieder fort,
Und wohl entschuldigt' euer Wüthen ich,
Hieß ihn bald wiederkehren, um mich hier
Zu sprechen, und er sagte mir dies zu.
Verbergt euch nur, und schaut die Spötterei'n,
Die Stichelei'n, das sichtbar Hämische

In jedem Zuge seines Angesichts.
Von neuem soll er mir erzählen: wo
Und wie, wie oft, seit welcher Zeit, und wann
Er eure Gattin schon umarmt, und wieder
Umarmen wird. — Ich sage: gebt nur Acht
Auf sein Gebahren! Aber, ja Geduld!
Sonst sag' ich: Milzsucht seyd ihr ganz und gar,
Und nichts vom Manne!

Oth. Jago, hörst du mich?
Man soll mich in Geduld höchst künstlich finden,
Doch — hörst du? — auch höchst blutig!

Jago. Schadet nichts!
Doch haltet Maaß in Allem! — Wollt ihr geh'n?

(Othello geht ab.)

Nun frag' ich Cassio über Bianca aus,
Ein Frau'chen, das ihm ihren Reiz verkauft,
Und Brod und Kleider dafür einkauft; ein
Geschöpfchen, das den Cassio rasend liebt,
Wie's denn der Huren Straf' ist, weil sie Viele
Betrogen, daß ein Einz'ger sie betrügt.
Er, wenn er von ihr hört, enthält sich nicht
Unmäßigen Gelächters — doch, er kommt!

(Cassio tritt auf.)

So wie er lächelt, wird Othello toll!
Und seine ungereimte Eifersucht
Erklärt des armen Cassio Lächeln, sein
Geberdenspiel, sein leicht Betragen sich,
Ganz irrig. — Stellvertreter! nun, wie geht's?

Cassio. So übler, als ihr jetzt mir etwas beilegt,
Deß' Mangel mich fast umbringt.

Jago. Bittet nur

Recht dringend Desdemona, und ihr seyd
Ganz sicher des Erfolges. Läge jetzt (Er spricht leiser)
Doch eure Bitte in Bianca's Macht!
Ihr würdet schnell gedeih'n.

Cassio. Die arme Närrin!

Oth. (im Hintergrunde verborgen, für sich). Ha seht, wie
er schon lacht!

Jago. Kein Weib kannt' ich, das liebte so den Mann.

Cassio. Ach, armes Ding! — wohl denk' ich, liebt sie mich.

Oth. (für sich). Er läugnet's schwach jetzt, und er lacht darob.

Jago. Hörst du mich, Cassio?

Oth. (für sich). Nun bedrängt er ihn,
Es wieder zu erzählen! — Zu nur! wohl,
Gar wohl gesagt!

Jago. Sie breitet aus, daß ihr
Zur Frau sie nehmen würdet. Habt ihr das
Zur Absicht?

Cassio. Ha, ha, ha!

Oth. (für sich). Du triumphirst?
Du Römer, triumphirst? 17)

Cassio. Ich sie heirathen! — wie? eine feile Dirne? Ich bitte dich, habe einiges Erbarmen mit meinem Verstande, halte ihn nicht für so krank. Ha, ha, ha!

Oth. (für sich). So, so, so, so! Es lachet, wer gewinnt!

Jago. Wahrhaftig, es geht das Gerücht, daß ihr sie heirathen werdet.

Cassio. Ich bitte, sagt mir, ist das wahr?

Jago. Sonst will ich ein Schurke seyn.

Oth. (für sich). Habt ihr mich jetzt an der Kreide? Gut!

Cassio. Das hat der Affe selbst ausgebreitet. Ihre

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eigenliebe und Selbstschmeichelei haben sie überredet, daß ich sie heirathen würde, nicht aber mein Versprechen.

Oth. (für sich). Jago winkt mir, nun beginnt er die Geschichte.

Cassio. So eben war sie hier. Ueberall ist sie um mich her. Vor einigen Tagen sprach ich mit gewissen Venetianern an der Meeresküste, da kommt, bei meiner Treu, das nichtswürdige Ding hin, und fällt mir um den Hals.

Oth. (für sich). Und ruft: O, theurer Cassio! wer weiß wie! Seine Geberde deutet das an.

Cassio. So hängt sie sich an; so lehnt sie sich auf mich; so weint sie über mich! — und zieht mich und reißt mich! Ha, ha, ha!

Oth. (für sich). Nun erzählt er, wie sie ihn in ihre Kammer zieht. O, ich sehe deine Nase, aber nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen werde.

Cassio. Ja! Ich muß ihren Umgang aufgeben.

Jago. Vor meinen Augen! Seht, da kommt sie.

(Bianca tritt auf.)

Cassio. Das ist ein zweiter Iltis, und wahrlich! einer von den duftenden. — Was willst du denn mit deinem Nachlaufen?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! Was willst du mit dem Schnupftuche, das du mir so eben gegeben hast? Ich war ein feiner Narr, daß ich es annahm! Ich soll die ganze Arbeit nachmachen? O, das sieht auch aus, als wenn du ein solch Stück Arbeit in deiner Kammer gefunden hättest; als wenn du nicht wüßtest, wer es da verloren hat. Das ist das Liebespfand irgend einer Dirne; und ich soll die Arbeit nachmachen? — Da, gib es deinem Steckenpferde! Wo-

her du es auch haben magst, ich will die Arbeit nicht nachmachen.

Cassio. Was hast du nur, süße Bianca? Nun? Was willst du denn?

Oth. (für sich). Bei'm Himmel! das ist wohl mein Schnupftuch!

Bianca. Du kannst heute Abend mit mir essen, wenn du willst; wenn du nicht willst, komm, wenn dir's gelegen ist. (Sie geht ab.)

Jago. Ihr nach! ihr nach!

Cassio. Meiner Treue, ich muß, sonst schimpft sie auf mich in den Straßen.

Jago. Wollt ihr zum Essen zu ihr geh'n?

Cassio. Allerdings bin ich's Willens.

Jago. Wohl! Ich sehe euch vielleicht; denn ich wünschte sehr mit euch zu sprechen.

Cassio. Ich bitt' euch, kommt! Wollt ihr?

Jago. Geht nur! Kein Wort weiter! (Cassio geht ab.)

Oth. (hervortretend). Wie soll ich ihn ermorden, Jago?

Jago. Habt ihr wohl gemerkt, wie er über sein Verbrechen lachte?

Oth. O, Jago!

Jago. Und habt ihr das Schnupftuch geseh'n?

Oth. War es mein's?

Jago. Das eurige! Bei meiner Seele! Und zu seh'n, wie hoch er das thörichte Weib, eure Frau schätzt! Sie gab es ihm, und er gab es seiner Hure.

Oth. Ich wollt', ich könnt' ihn morden, neun Jahre lang! — Ein artiges Weib! ein schönes Weib! — ein süßes Weib!

Jago. Nein! das müßt ihr vergessen!

Oth. Ja! verrotte und verderbe sie! Sie sey verdammt! und noch in dieser Nacht! Sie soll nicht leben! Nein, verwandelt ist mein Herz in Stein; ich schlag' d'ran, und es verletzet mir die Hand. O, die Welt hat kein holderes Geschöpf! Sie hätte an der Seite eines Kaisers liegen können, und sie hätte ihm vorgeschrieben, was er zu thun habe!

Jago. Nein! diesen Weg müßt ihr nicht einschlagen.

Oth. Der Henker hole sie! ich sage nur, was sie ist. — So zart mit ihrer Nadel! — Eine bewunderungswürdige Tonkünstlerin! — O, sie würde die Wildheit aus einem Bären heraussingen! So erhaben und reich an Verstand und Erfindungskraft!

Jago. Um so schlechter ist sie deshalb.

Oth. O, tausend, tausendmal! — Und dann, von so sanfter Gemüthsart! —

Jago. Ja, zu sanft!

Oth. Ja, das ist gewiß! Aber doch ist's Schade darum, Jago! O Jago, 's ist Schade darum, Jago!

Jago. Wenn ihr so verliebt in ihr Laster seyd, so gebt ihr einen Freibrief zur Sünde, denn wenn es euch nicht rührt, so kommt es keinem zu nahe.

Oth. In Stücken will ich sie zerhacken! — Mich zum Hahnrei!

Jago. O, es ist gottlos von ihr!

Oth. Mit meinem Offizier!

Jago. Das ist noch gottloser.

Oth. Schaffe mir Gift, Jago! in dieser Nacht! Ich will nicht Worte mit ihr wechseln, damit ihre Gestalt und ihre Schönheit mein Gemüth nicht wieder unschlüssig macht. — In dieser Nacht, Jago!

Jago. Thut's nicht mit Gift. Erdrosselt sie in ihrem Bett, in eben dem Bette, welches sie befleckt hat.

Oth. Gut! gut! Die Gerechtigkeit dieser Strafe gefällt mir. Sehr gut.

Jago. Und was den Cassio anbetrifft, so laßt mich es mit ihm aufnehmen. Um Mitternacht sollt ihr mehr vernehmen. (Trompetenstoß hinter der Bühne.)

Oth. Vortrefflich schön! Welch ein Trompetenton?

Jago. Wohl etwas von Venedig. Lodovico
Vom Dogen, und seht, eure Frau mit ihm.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf.)

Lodov. Gott mit euch! würd'ger Feldherr.

Oth. Euer Herr,
Von ganzem Herzen!

Lodov. Es begrüßt durch mich
Der Doge euch und der Senat Venedigs.

(Er gibt ihm ein Paket.)

Oth. Dem Werkzeug ihres Willens meinen Kuß.

(Er öffnet das Paket und lieset.)

Desd. Was Neues, guter Vetter Lodovico?

Jago. Ich bin erfreut, Signor, euch hier zu seh'n.
Willkommen uns in Cyprus!

Lodov. Meinen Dank!
Wie geht's dem Stellvertreter Cassio?

Jago. Er lebt, Herr.

Desd. Mein Vetter, zwischen ihm und dem Gemahl
Ist es zum unglücksel'gen Bruch gekommen;
Doch ihr vermittelt Alles.

Oth. Weißt du das
So ganz gewiß?

Desd. Mein Herr?

Oth. (lieset). „Verfehlet nicht
Dies also zu vollbringen, so ihr wollt — —"

Lodov. Er rufte nicht; las emsig in der Schrift.
Ist Spaltung zwischen eurem Herrn und ihm?

Desd. Unsel'ge Spaltung! sie zu sühnen thät' ich
Gern Vieles, um der Liebe willen, die
Für Cassio ich fühle.

Oth. Feu'r und Schwefel!

Desd. Mein Gatte!

Oth. Bist du klug?

Desd. Wie? zürnet er?

Lodov. Vielleicht hat ihn das Schreiben aufgebracht;
Denn, wie ich glaube, rufen sie ihn heim,
Und geben Cassio das Gouvernement.

Desd. In Wahrheit, das erfreut mich!

Oth. Wirklich?

Desd. Herr!

Oth. Mich freut's, dich toll zu seh'n!

Desd. Geliebter Gatte,
Was soll das?

Oth. Teufel! (Er schlägt sie.)

Desd. Das verdient' ich nicht.

Lodov. Das glaubte Niemand in Venedig, Herr,
Und schwür' ich auch, daß ich's geseh'n. 'S ist arg!
Macht's wieder gut! sie weint.

Oth. O Teufel! Teufel!
Wenn Weiberthränen schwängerten die Erde,
Ein jeder Tropfen würd' ein Krokodil! —
Aus meinem Blick!

Desd. (im Begriff zu geh'n). Ich geh', euch länger nicht
Zu kränken.

Lodov. Wahrlich, gnäd'ger Herr, sehr folgsam
Ist eure Dame; rufet sie zurück!

Oth. Frau!

Desd. Mein Gemahl?

Oth. Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Lodov. Wer? ich, mein Herr?

Oth. Nun ja, ihr wünschtet, daß sie wiederkehre!
Sie kann sich dreh'n und wenden, und doch fortgeh'n,
Und wiederkehr'n, kann weinen, weinen, Herr!
Sie ist gehorsam, wie ihr sagt, gehorsam,
Gar sehr gehorsam! — Wein' nur immer fort! —
Was dies betrifft — O schön gemaltes Leiden! —
Man ruft mich nach Venedig. — Geh' du nur!
Bald werd' ich nach dir senden! — Herr, ich bin
Gehorsam dem Befehl, und kehre nach
Venedig! — Fort! Hinweg. (Desdemona geht ab.)
An Cassio
Geb' ich mein Amt, — und euch ersuch' ich, Herr,
Zu Nacht mit mir zu speisen. — Herr, willkommen
In Cyprus mir! — O Affen ihr und Böcke! 18) (Er geht ab.)

Lodov. Ist das der edle Mohr, den der Senat
Einstimmig all' in Allem g'nügend nennt?
Die edele Natur dies, nie erschüttert
Von Leidenschaft? die feste Tugend dies,
Die nie des Zufalls Schuß, der Schickung Pfeil
Konnt' streifen, nie durchbohr'n?

Jago. Er hat sich sehr
Verwandelt!

Lodov. Ist sein Witz gesund? Ist nicht
Geschwächt sein Kopf?

Jago. Er ist das, was er ist.

Nicht Athem will ich meinem Urtheil geben,
Was er vielleicht mag seyn, wenn er nicht ist,
Was er seyn könnte — doch bei Gott! ich wünscht',
Er wär' es!

Lodov. Was? die Gattin schlagen?

Jago. Wahrlich!
Das war nicht gut! Doch wünscht' ich, daß ich wüßte,
Es sey der Schlag das Schlimmste!

Lodov. Ist's sein Brauch?
Hat nur der Brief so auf sein Blut gewirkt,
Daß er den neuen Frevel schuf?

Jago. Ach! Ach!
Nicht stünde mir es an, zu sagen, was
Ich hier geseh'n und weiß. Gebt auf ihn Acht.
Sein eig'nes Thun wird ihn euch so bezeichnen,
Daß ich die Rede sparen kann. Geht nach,
Und seht nur, wie er weiterhin verfährt.

Lodov. Ich fürchte, daß ich mich in ihm getäuscht!

(Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Othello und Emilie treten auf.)

Oth. So habt ihr nichts geseh'n?

Emil. Und nichts gehört, und nie Verdacht gehegt.

Oth. Ja, ihr sah't sie und Cassio bei einander.

Emil. Da sah ich dann nichts Böses; hört' ich gleich
Der Sylben jede, die sie wechselten.

Oth. Was? Und sie flisterten da niemals?

Emil. Niemals.

Oth. Und haben dich nicht weggeschickt?

Emil. Niemals.

Oth. Um Fächer, Handschuh, Maske, — nichts zu holen?

Emil. Nie, gnäd'ger Herr!

Oth. 'S ist seltsam!

Emil. Gnäd'ger Herr,
Zu wetten wag' ich, daß sie redlich ist.
Die Seele wag' ich d'ran, verbannt, wenn and'res
Ihr denkt, Gedanken, die nur euer Herz
Mißbrauchen. Doch, wofern ein Schelm euch dies
Hat in den Kopf gesetzt; vergelt' es ihm
Der Himmel mit der Schlange Fluch. Ist sie
Nicht ehrsam, keusch und treu, — so ist kein Mann
Beglückt, und schändlich wie Verläumdung ist
Der Frauen reinste.

Oth. Sende sie mir her! (Emilie geht ab.)
Sie spricht genug. — Doch eine Kupplerin
Nur ist sie, die nicht sprechen kann, als Viel.
Die Hur' ist listig, ist ein Kammerschloß
Und Schlüssel frevelnder Geheimnisse.
Doch kniet und betet sie; das sah ich selbst.

(Emilie kommt zurück mit Desdemona.)

Desd. Was willst du, Herr?

Oth. Komm, Hühnchen, zu mir her.

Desd. Was ist dein Wunsch?

Oth. Laß mich dein Auge seh'n!
Sieh' in's Gesicht mir!

Desd. Wie entsetzlich, ach!
Ist diese Grill'!

Oth. (zu Emilien). Madam! wart' deines Amts.
Die Paar'nden laß allein! Schließ zu die Thür!

Wenn Jemand kommt, so huste, rufe: Hem!
Mysterien! Mysterien! — Eile! — Fort. (Emilie geht ab.)
Desd. Auf meinen Knieen fleh' ich: was bedeutet
Die Rede? Eine Furie versteh'
Ich wohl in deinem Wort, doch nicht das Wort.
Oth. Ha! was bist du?
Desd. Dein Weib, mein Gatte! Dein
Getreuergeb'nes Weib.
Oth. Komm! schwöre mir's!
Verdamm' dich selbst! daß Teufel nicht sich scheu'n,
Zu packen dich im Himmelsschein. Sey doppelt
Deßhalb verdammt! schwör', daß du ehrlich bist!
Desd. Der Himmel kennt die Wahrheit!
Oth. Ja, fürwahr!
Der Himmel kennt dich höllenfalsch.
Desd. Ich falsch?
Wem, mein Gemahl? Mit wem? Wie bin ich falsch?
Oth. O, Desdemona! — Weg! weg! weg!
Desd. Ach, Tag des Jammers! — Warum weinest du?
Bin ich die Ursach' dieser Thränen, Herr?
Wenn du vielleicht Verdacht hast, daß mein Vater
Ein Werkzeug deiner Rückberufung war;
Leg' mir die Schuld nicht bei. Verlor'st du ihn,
Ei, ich verlor ihn auch!
Oth. Gefiel's dem Himmel,
Zu prüfen mich mit Leid, und regnete
Es jede Art von Wunden, und von Schmach
Auf mein entblößtes Haupt! Hätt' er in Armuth
Mich tief, bis zu den Lippen, eingetaucht!
Geweihet der Gefangenschaft mich selbst,
Und meine höchsten Hoffnungen; gefunden

Hätt' ich in einem Theile meiner Brust
Wohl einen Tropfen von Geduld! — Doch ach!
Zu einer Zielfigur mich für den Hohn
Der Zeit zu machen, daß sie ziel' auf mich
Mit ihrem trägen, unbewegten Finger, —
O! O!
Und dennoch könnt' ich's tragen! Gut, sehr gut!
Doch, wo des Herzens Schätze liegen, wo
Ich leben, — oder gar nicht leben muß,
Vom Quell, aus dem mein Strom fließt, wenn er nicht
Vertrocknen soll; von da verjagt seyn, oder
Ihn nur zu haben noch als einen Pfuhl
Für garst'ge Kröten, sich d'rin zu umschlingen,
Und zu bebrüten: wandle da, Geduld! —
Du junger, rosenlipp'ger Cherubim, —
Dein Wesen, blicke grimmig wie die Hölle!

Desd. Du achtest, hoff' ich, Herr, mich treu gesinnt?

Oth. Ja! Sommerfliegen in der Fleischbank gleich,
Kaum athmend buhlen sie. O, Unkraut du!
So wunderschön, so lieblich duftend, daß
Der Sinn Schmerz fühlt bei dir. O, wär'st du nie
Geboren doch!

Desd. Ach, welche Sünde hab'
Ich unbewußt begangen?

Oth. Ward denn dies
Vortreffliche Papier, dies holde Buch
Geschaffen: Hure drauf zu schreiben? Was
Begangen? was begangen? Metze du,
Für Jedermann! Ich machte meine Wangen
Zu Schmieden, welche Züchtigkeit zu Zunder
Verbrennen würden, spräch' ich deine That

Nur aus! Was du begangen? Es verstopft
Der Himmel seine Nase vor der That!
Der Mond verschließt sein Auge, und der Wind,
Der buhlend küßt, was ihm begegnet, hat
Versteckt sich in der Erde hohlen Mienen,
Und will's nicht hören! — Was du hast begangen?
Unzücht'ge Metze, ha!

Desd. Bei Gott! du thust
Mir Unrecht.

Oth. Eine Hure wär'st du nicht?

Desd. Nein!
So wahr ich Christin bin! Wenn, seinem Gatten
Bewahren dies Gefäß vor jeder fremden
Und sträflichen Berührung, nicht Hure
Kann heißen, bin ich's nicht.

Oth. Wie? keine Hure?

Desd. So wahr ich Seligkeit erwarte: Nein!

Oth. Ist's möglich?

Desd. Gott vergeb' uns!

Oth. Dann verzeih!
Für jene schlaue Hure von Venedig
Sah ich dich an, die des Othello Weib ward.

(Emilie tritt auf.)

Du Weib, das du das Gegentheil vom Amt
Des heil'gen Petrus hast, und an dem Thor
Der Hölle wachst — Du, du, ja du! — Vollbracht
Ist unser Werk! Hier, Geld für deine Müh'.
Ich bitte, dreh' den Schlüssel, und bewahre
Ja das Geheimniß. (Er geht ab.)

Emil. Ach, was meint der Herr?
Wie geht's euch, gnäd'ge Frau? wie? theure Frau?

Desd. In Wahrheit! halb im Traum!

Emil. Was, theure Frau, geht vor mit meinem Herrn?

Desd. Mit wem?

Emil. Mit meinem Herren, gnäd'ge Frau!

Desd. Wer ist dein Herr?

Emil. Der eure, holde Frau!

Desd. Ich habe keinen! Sprich nicht mehr mit mir!
Ich kann nicht weinen! Antwort hab' ich nicht,
Als die in Thränen fließt! Nachts, bitt' ich dich,
Leg' auf mein Bett mein Hochzeitkleid! — vergiß nicht! —
Und rufe deinen Mann her!

Emil. Wahrlich, hier
Ging großer Wechsel vor! (Sie geht ab.)

Desd. Es schickt sich auch,
Daß man mich so behandelt; sehr sich's schickt!
Was that ich denn, das nur den kleinsten Argwohn
Des größten Frevels ihm erregen konnte?

(Emilie kommt mit Jago zurück.)

Jago. Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau? Wie geht es euch?

Desd. Ich kann's nicht sagen: Der, der junge Kinder
Belehrt, mit Milde thut's, verweis't gelind;
So konnt' er schelten mich; denn, in der That!
Ich bin ein Kind bei'm Schelten.

Jago. Gnäd'ge Frau,
Was ging denn vor?

Emil. Ach, Jago! Hure nannte
Der gnäd'ge Herr sie vielmals, legt' ihr so
Verachtungsvolle, plumpe Namen bei,
Als nimmer ein getreues Herz erträgt.

Desd. Geziemt mir dieser Name?

Jago. Welcher Name,
Holdsel'ge Frau?
Desd. Der, den mir, wie sie sagt,
Mein Gatte gab!
Emil. Er nannte Hure sie.
Es hätt' ein Bettler in der Trunkenheit
So seine Dirne nicht einmal genannt.
Jago. Und warum that er das?
Desd. Das weiß ich nicht;
Doch sicher weiß ich, daß ich das nicht bin!
Jago. Nicht weint! nicht weint! O wehe!
Emil. Gab sie so viel der edlen Freier auf,
Den Vater, Vaterland, und ihre Freunde,
Um so zu heißen? heischt das Thränen nicht?
Desd. Es ist mein schrecklich Loos!
Jago. Fluch ihm dafür!
Wie kommt, in aller Welt, der Einfall ihm!
Desd. Das weiß der Himmel!
Emil. Hängen lass' ich mich,
Wenn nicht ein ew'ger Schurk', ein Bube, der
Geschäftig und einschmeichelnd ist; ein Sclave
Voll Lug und Trug, ein Amt sich zu gewinnen,
Euch lügnerisch verläumdet. — Hängen will ich!
Jago. Pfui! solchen gibt es nicht! Es ist unmöglich!
Desd. Gibt's einen solchen, so verzeih' ihm Gott!
Emil. Ein Strick verzeih' ihm! Und die Hölle nag'
Ihm am Gebein. Wie kann er Hure sie
Benennen? Wer geht mit ihr um? Wo denn?
Zu welcher Zeit? in welcher Art? wo nur
Wahrscheinlichkeit? — Nur ein ruchloser Schelm
Mißbraucht den Mohren; nur ein niedriger

Und plumper Schurk', ein niederträcht'ger Kerl. —
O Himmel, daß Gesellen solcher Art
Du doch enthülltest! — jede Ehrenhand
Versäh'st mit einer Geißel, solchen Buben
Entblößt zu peitschen durch die Welt, vom Ost
Zum West!

Jago. Sprich nicht zu laut!

Emil. O, pfui auf ihn!
Ein solcher Held war der auch, der den Witz
Dir auf die falsche Seit' herausgekehrt,
Und mit dem Mohr'n mich dir verdächtig machte.

Jago. Bist eine Närrin! Geh'!

Desd. O, guter Jago!
Wie nur gewinn' ich meinen Gatten wieder?
Geh' zu ihm, Freund! denn bei des Himmels Licht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor! — Hier knie ich!
Wenn je mein Will' von seiner Liebe wich,
Sey's im Gespräch, Gedanken, oder That;
Ergötzte sich mein Blick, mein Ohr, ergötzt'
Ein and'rer Sinn, an and'rer Form sich je;
Und wenn ich ihn nicht jetzt, wie stets bisher,
Und stets hinfort — und schleudert er mich auch
Zu bettelhafter Scheidung, — innig liebe;
So schwöre Trost mich ab! Lieblosigkeit
Vermag gar Viel, und seine kann mich tödten,
Doch meine Liebe nie beflecken! Nicht
Vermag ich mir zu sagen: Hure! — Schon
Das Wort zu sprechen ist ein Abscheu mir!
Die That zu thun, die solches Wort verdient,
Bewöge mich nicht alle Eitelkeit
Der ganzen Welt.

Jago. Beruhiget euch doch,
Ich bitte! — eine Laune nur ist dies.
Ein Staatsgeschäft nur kränkt ihn, und er zankt
Deshalb mit euch.

Desd. Wenn es nichts and'res wär', —

Jago. Nur das ist's, auf mein Wort! (Trompetenstoß.)
Ah, hört!
Zur Abendtafel mahnt dies Instrument.
Die hohen Boten von Venedig harren.
Geht doch, und weint nicht. Alles wird noch gut!

(Desdemona und Emilie gehen ab. Roderigo tritt auf.)

Nun, Roderigo?

Rod. Ich finde nicht, daß du ehrlich mit mir handelst.

Jago. Was zeigt dir das Gegentheil?

Rod. Jeden Tag vertröstest du mich mit einem neuen Anschlage, Jago, und entziehst mir eher — wie es mir jetzt scheint — alle gute Gelegenheit, als daß du mir den geringsten Vortheil von Hoffnung gewährst. Länger will ich es wahrlich nicht ertragen, noch laß' ich mich länger überreden, das Alles ruhig hinzunehmen, was ich thörichter Weise erduldet habe.

Jago. Wollt ihr mich anhören, Roderigo?

Rod. Meiner Treue! ich habe nur zu viel gehört, denn eure Worte und eure Handlungen gehen sich einander nichts an.

Jago. Ihr beschuldigt mich höchst ungerecht.

Rod. Mit nichts, als mit der Wahrheit. Ich habe mein Vermögen verthan und mich zu Grunde gerichtet. Die Juwelen, die ihr von mir habt, um sie Desdemona zu geben, würden eine Nonne haben verführen können. Ihr habt mir gesagt, sie habe sie angenommen, und habt

mir Erwartungen und Vertröstungen dafür gegeben auf baldige Gunst und Erwiederung; allein ich finde keine.

Jago. Gut! Immer zu! recht gut!

Rod. Recht gut! Nur zu! — Mann! ich kann nicht mehr: immer zu; und es ist nicht: recht gut! — Bei meiner Seele! ich sage: es ist niederträchtig, und fange an, zu merken, daß ich hintergangen bin.

Jago. Sehr gut!

Rod. Ich sage euch, es ist nicht sehr gut. Ich will mich selbst Desdemona entdecken. Will sie mir meine Juwelen wiedergeben, so lass' ich von meinem Gesuch ab, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, so seyd versichert, ich werde an euch meine Genugthuung suchen.

Jago. Du hast nun gesprochen.

Rod. Ja, und habe nichts gesagt, als was ich ausführen will; verlaßt euch d'rauf!

Jago. Ei, nun seh ich, daß Muth in dir ist. Und jetzt von diesem Augenblick an bau' ich auf dich, und fasse eine bessere Meinung von dir, als vorher. Gib mir deine Hand, Roderigo. Du hast gegen mich einen höchst gerechten Einwand gemacht, dennoch aber betheure ich, daß ich in dieser Angelegenheit mit dir geradezu gehandelt habe.

Rod. Das hat sich nicht gezeigt.

Jago. Ich gestehe in der That, es hat sich nicht gezeigt, und euer Verdacht ist nicht ohne Verstand und Urtheilskraft; aber, Roderigo, wenn du jetzt das wirklich in dir hast, was ich zu glauben jetzt mehr Ursache habe, als je — ich meine: Entschlossenheit, Muth und Tapferkeit; — so zeig' es sich in dieser Nacht. Wenn du in der nächsten darauf folgenden Nacht Desdemona nicht

genießest, so schaffe mich durch Verrath von der Welt, und ersinne Foltern für mein Leben.

Rod. Wohl! Was ist's? Kann's vernünftiger Weise geschehen? Ist's erreichbar?

Jago. Herr, es ist eine besond're Kommission von Venedig gekommen, dem Cassio Othello's Stelle zu übergeben.

Rod. Ist das wahr? Aber dann gehen ja Othello und Desdemona nach Venedig zurück.

Jago. O nein! er geht nach Mauritanien und nimmt die schöne Desdemona mit sich; es müßte denn sein Aufenthalt hier durch irgend ein Ereigniß verzögert werden, und da würde denn nichts so entscheidend seyn, als Cassio's Fortschaffung.

Rod. Wie meinst du das — seine Fortschaffung?

Jago. Je nun dadurch, daß man ihn unfähig macht, Othello's Stelle zu übernehmen, indem man ihm das Gehirn ausschlägt.

Rod. Und du willst, daß ich das thun soll?

Jago. Freilich! wenn ihr wagt, euch selbst Vortheil und Recht zu schaffen. Er speiset heute Abend bei einer Hure, und dahin will ich zu ihm gehen. Er kennt sein ehrenvolles Glück noch nicht. Wollt ihr aufpassen, bis er von dort fortgeht, was ich so einrichten will, daß es zwischen zwölf und ein Uhr geschehen soll, — so könnt ihr ihn, nach eurem Belieben, angreifen. Ich will in der Nähe seyn, um euren Angriff zu unterstützen, und er soll zwischen uns Beiden fallen. Kommt, steht nicht da so verblüfft, sondern begleitet mich. Ich will euch die Nothwendigkeit seines Todes so einleuchtend darthun, daß ihr es für eure Pflicht halten sollt, ihn zu beschleu-

nigen. Es ist nun hohe Zeit zum Abendessen; der Abend ist bald dahin. An's Werk!

Rod. Ich will die weiteren Gründe dafür anhören.

Jago. Und dir soll Genüge geschehen. (Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

(Othello, Lodovico, Desdemona, Emilie und Gefolge treten auf.)

Lodov. Ich bitt' euch, Herr, belästigt euch nicht mehr.

Oth. O Herr, verzeiht, Bewegung ist mir gut.

Lodov. (zu Desdemona). Habt gute Nacht! — und unterthän'gen Dank.

Desd. Willkommen seyd ihr, hochgeehrter Herr!

Oth. Wollt ihr nun geh'n? — O, Desdemona!

Desd. Herr?

Oth. Geh' augenblicklich zu Bette. Ich werde sogleich zurückkehren. Entlasse dort dein Gefolge. Sorge dafür, daß es geschieht.

Desd. Das will ich, mein Gemahl.

(Othello, Lodovico und Gefolge gehen ab.)

Emil. Wie geht's nun? milder sieht er, als vorher.

Desd. Er sagt: im Augenblick kehr' er zurück,
Er hat geboten mir, zu Bett zu geh'n,
Und hieß mir, dich entlassen.

Emil. Mich entlassen?

Desd. So hieß er mir's, drum gib mir, gute Frau,
Mein Nachtgewand; und damit lebe wohl!
Wir dürfen ihm jetzt nicht mißfällig seyn.

Emil. Ich wünscht', ihr hättet niemals ihn geseh'n.

Desd. Ich nicht! ihn leiden kann noch meine Lieb'

Also, daß ihr sein Eigensinn, Verweis und Zorn
— Entkleide mich! — anmuthig scheint und hübsch.

Emil. Die Kleider, wie ihr mir befohlen, hab'
Ich auf das Bett gelegt.

Desd. Das ist mir gleich!
In Wahrheit, — wie so thöricht sind wir doch!
Ich bitte, wenn ich vor dir sterbe, hüll'
In ein's der Kleider mich.

Emil. Ei, wie ihr schwatzt!

Desd. Ein Mädchen hatte meine Mutter, das
Hieß Barbara; — sie war verliebt, und der,
Den sie geliebt, ward bös' ihr, und vergaß sie.
Sie hatt' ein Lied von Weiden — es war alt,
Doch ihr Geschick war darin ausgedrückt.
Es singend, starb sie. Der Gesang will heut'
Mir gar nicht aus dem Sinn. Mir kostet's viel,
Daß ich mein Haupt nicht auf die Seite neig',
Und wie die arme Barbara mir's singe.
Ich bitte: schnell!

Emil. Soll ich das Nachtgewand
Euch holen?

Desd. Nein! Die Nadel zieh' hier aus.
Der Lodovico ist ein art'ger Mann.

Emil. Ein schöner Mann.

Desd. Und weiß sehr gut zu reden.

Emil. Ich kenne eine Dame in Venedig, die barfuß wohl nach Palästina gewandert wäre, um seine Unterlippe zu berühren.

Desdemona (singt.)

Die Arme, wie seufzend am Ahorn saß sie!
Singt Alle von grünender Weide! 19)

Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,
Singt: Weide! Weide! Weide!
Frisch murmelt der Bach in ihr Aechzen hinein.
Singt: Weide! Weide! Weide!
Die salzige Thräne besänftigt den Stein.
— Lege dies hin! —
Singt: Weide! Weide! Weide!
Ich bitte dich: mache schnell, er wird bald kommen.
Singt All', von grün Weide mein Kränzchen muß seyn.
Laßt keinen ihn tadeln! Ich bill'ge den Zorn! —
Nein, dies kommt noch nicht. — Horch! — Wer klopft?

Emil. Es ist der Wind.

Desd. Falsch nannt' ich den Liebsten! — Was sagte er dann?
Singt: Weide! Weide! Weide! —
„Lieb' mehr als ein Weib ich; lieb' mehr als ein'n Mann!
Singt: Weide! Weide! Weide!
So geh' nun! Gute Nacht! Mein Auge juckt.
Bedeutet das nicht Thränen?

Emil. Weder das
Noch etwas andres.

Desd. Sagen hört' ich's so.
O, diese Männer! diese Männer! Glaubst
Du auf's Gewissen, — sag', Emilie, mir! —
Es gäbe Frau'n, die auf so grobe Art
Den Gatten täuschen?

Emil. Ohne Zweifel gibt
Es solche Frau'n!

Desd. Und handeltest du so,
Um alle Welt?

Emil. Vermöchtet ihr es nicht?

Desd. Nein! bei des Himmels Licht!

Emil. Und bei dem Licht
Des Himmels, auch ich nicht! Im Dunkeln könnt'
Ich's ja gleich gut!

Desd. Du thätest solche That
Um alle Welt?

Emil. Ein ungeheures Ding
Ist diese Welt! Es ist ein großer Preis
Für eine kleine Sünde.

Desd. In der That,
Ich glaube nicht, daß du's vermöchtest!

Emil. In der That, ich glaube, ich könnte es wieder ungescheh'n machen, wenn ich es gethan hätte. Freilich thät' ich so etwas nicht um einen Fingerring, nicht für Ellen Leinwand, noch für Kleider, Unterröcke, Hauben oder andre geringfügige Gaben; aber, für die ganze Welt; — ei, welche Frau würde ihren Mann nicht zum Hahnrei machen, um ihn zu einem Monarchen zu erheben? Ich würde das Fegefeuer darauf wagen.

Desd. Ich will verdammt seyn, wenn ich um der ganzen Welt willen solchen Frevel übte.

Emil. Ei, dieses Unrecht ist nur ein weltliches Unrecht; und wenn ihr die Welt für eure Mühe bekämet, so wär' es ein Unrecht in eurer eig'nen Welt, und ihr könntet es gleich wieder recht machen.

Desd. Ich glaube nicht, daß solch ein Weib es gibt.

Emil. Ein Dutzend, ja! und obenein so Viele,
Die Welt, um die sie spielen, zu bevölkern.
Doch ihrer Männer Fehler, denk' ich, ist's,
Wenn Weiber fallen. Setzet: ihre Pflicht
Versäumen sie, und schütten unsre Schätz'

In fremden Schooß aus; oder brechen aus
In wunderliche Eifersucht, den Zwang
Uns auferlegend; oder schlagen uns,
Beschränken wohl zum Trotz im früheren
Einkommen uns; ei, Galle ward auch uns!
Und wie von Gnade, haben wir ein wenig
Von Rache auch. Erfahre der Gemahl,
Daß seine Frau Empfindung hat, wie er.
Sie sieht und riecht, und hat für Süß und Herb
Den Gaumen, wie ihr Mann. Was ist's, wenn sie
Mit Andern uns vertauschen? Ist es Scherz?
Ich denk': es ist's! — Erzeugt es Leidenschaft?
Ich meine: ja! Irrt so Gebrechlichkeit?
So ist es auch! — Ward uns nicht Leidenschaft?
Der Wunsch nach Scherz? Sind wir gebrechlich nicht,
So wie der Mann? Wohlan, so mag er denn
Uns gut behandeln; sonst, ihr Männer, hört:
Durch eure Frevel werden wir belehrt.

Desd. Schlaf' wohl! schlaf' wohl! Gott schenke mir die Kraft, (Beide gehen ab.)
Die Sünd' aus Sünde nicht, nein, Beſſ'rung schafft!

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

(Jago und Roderigo treten auf.)

Jago. Steht hinter diesen Vorsprung! Er kommt gleich.
Zieh' deinen guten Degen, führ' ihn gut,
Schnell! schnell! Sey furchtlos! Gleich ist er zur Hand!
Es hebt uns, oder es vernichtet uns,

Bedenke das! und setze den Entschluß
Auf's kräftigste.

Rod. Sey nah' zur Hand; es könnte
Mißglücken mir!

Jago. Hier bleib' ich, dir zur Hand!
Sey kühn, und nimm dein Schwert. (Er zieht sich etwas zurück.)

Rod. Ich habe nicht
Besond're Neigung zu der That; und doch
Genügend sind die Gründe, die er gab.
Ein Mann geht d'rauf. — Heraus, mein Schwert!
Er stirbt. (Er stellt sich auf seinen Posten.)

Jago. Ich rieb die junge Blatter hier
Bis auf das Fleisch; und es entstand Entzündung.
Nun tödte, er entweder Cassio, oder
Ihn dieser; oder beide sich einander,
Mein ist auf jedem Wege der Gewinn.
Wenn Roderigo lebt, so fordert er
Beträchtlichen Ersatz von mir an Gold,
Und an Juwel'n, um die ich ihn geschnellt,
Als ein Geschenk für Desdemona. Nein!
Das darf nicht seyn. Wenn Cassio leben bleibt,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich abscheulich macht. Und überdies,
Wenn mich der Mohr an ihn verriethe, ei!
Da stünd' ich in gewaltiger Gefahr.
Nein! er muß sterben. — Aber so — Ich hör'
Ihn kommen.

(Cassio tritt auf.)

Rod. Ich erkenne seinen Gang!
Er ist's! — Du stirbst! du Schurke!
(Er bricht aus seinem Hinterhalt hervor und sticht nach Cassio.)

Cassio. Dieser Stoß
War in der That mein Feind; allein mein Kleid
Ist besser, als du denkst. — Ich prüfe dein's!

(Er zieht den Degen, und verwundet Roderigo.)

Rod. Ich bin des Tod's!

(Jago bricht aus seinem Hinterhalte hervor, durchbohrt Cassio's Schenkel, und geht ab.)

Cassio (indem er fällt). Ich bin gelähmt, auf immer!
Zu Hülfe! Mord! Ha, Mord!

(Othello tritt in einiger Entfernung auf.)

Oth. Die Stimme Cassio's.
Sein Wort hielt Jago!

Rod. O, ich bin ein Schurk'!

Oth. Horch! — ja so ist's!

Cassio. Zu Hülfe! Licht! Ein Wundarzt!

Oth. Er ist's! — O wackrer Jago, treu, gerecht!
Für Freundes Kränkung hast du edlen Sinn!
Zeigst mir den Weg! — Todt liegt dein Liebling, Schatz!
Und dein Geschick naht schnell. Ja Metz', ich komme!
Dahin ist all' dein Zauber für mein Herz,
Erlöscht dein Blick; dein Bette, lustbefleckt,
Wird nun vom Blut der Blutlust auch bedeckt.

(Othello geht ab. Lodovico und Gratiano kommen in einiger Entfernung.)

Cassio. Wie? keine Wache? Keiner geht vorbei?
Mord! Mord!

Grat. Ein Unheil gibt's? Entsetzlich ist
Dies Schrei'n!

Cassio. O Hülfe!

Lodov. Horch!

Rod. Elender Schurke!

Lodov. Zwei oder drei hier ächzen. Dunkel ist
Die Nacht. Das kann auch blos Verstellung seyn.
Laßt's uns unsicher halten, dem Geschrei
Zu nahen, ehe mehr noch Hülfe kommt.

Rod. Kommt Niemand? Dann zu Tode blut' ich mich.

(Jago tritt auf, mit einem Lichte.)

Lodov. Horcht!

Grat. Hier kommt im Hemde wer, mit Licht und Waffen.

Jago. Wer da? Wer lärmt hier so und schreiet: Mord?

Lodov. Wir wissen's nicht.

Jago. Vernahmt ihr kein Geschrei?

Cassio. Hier! hier! Ums Himmels willen, helft!

Jago. Was gibt's?

Grat. Dies ist Othello's Fähndrich, wie mir's scheint.

Lodov. Er ist's, in Wahrheit! Ein gar tapfrer Mensch!

Jago. Wer seyd ihr hier, der so entsetzlich schreit?

Cassio. O Jago, ich bin hingeopfert, bin
Durch Schurken hier vernichtet! Schaffe Hülfe!

Jago. Weh! Stellvertreter. Welche Buben haben
Euch das gethan?

Cassio. Der eine, glaub' ich, muß
Hier in der Nähe seyn, und kann nicht fort.

Jago. Verrätherische Buben! — Wer seyd ihr?

(Zu Lodovico und Gratiano.)

Kommt her, und helft mir!

Rod. Ach, mir helfet hier!

Cassio. Das ist der eine!

Jago (indem er Roderigo durchbohrt). Mörderischer Sclav'!
O Bösewicht!

Rod. Verdammter Jago! Ach! —
O Hund! unmenschlicher! — O! O! O!

Jago. Im Dunklen Menschen morden? — Ha, wo sind
Die blut'gen Diebe? Wie die Stadt so still!
Mord! Heda! Mord! Wer seyd denn ihr? Seyd gut
Ihr oder schlecht?

Lodov. Wie ihr uns findet, so
Benennt uns.

Jago. Signor Lodovico?

Lodov. Er!

Jago. Vergebt mir! Cassio liegt verwundet hier,
Von Buben!

Grat. Cassio?

Jago. Bruder! Ach, wie steht's?

Cassio. Mein Schenkel ist zerhau'n!

Jago. Verhüt' es Gott!
Ihr Herren, Licht! Mit meinem Hemde will
Ich ihn verbinden.

(Bianca tritt auf.)

Bianca. Was doch gibt's hier? He?
Wer schrei't so?

Jago. Nun, wer schrei't?

Bianca. O theurer Cassio! O mein süßer Cassio!
O Cassio! Cassio! Cassio!

Jago. O du Berüchtigte! — Sagt, Cassio,
Habt ihr Verdacht, wer die wohl konnten seyn,
Die euch zerfleischten?

Cassio. Nein!

Grat. Es thut mir leid,
Euch so zu finden. Euch zu suchen, war
Ich im Begriff.

Jago. Leiht mir ein Strumpfband. So!
Ach! einen Sessel! leicht ihn fort zu tragen.
Bianca. Er sinkt in Ohnmacht! Ach! Mein Cassio!
O, Cassio! Cassio!
Jago. Meine Herren, all',
Ich hege den Verdacht, der Auswurf hier
Sey im Complott bei dieser Frevelthat.
Geduld ein wenig, guter Cassio.
Kommt, kommt, ein Licht her! Ist dies Antlitz hier
Bekannt uns oder nicht? O weh! mein Freund!
Mein theurer Landsmann! Roderigo? Nein!
Ja, ganz gewiß! O Himmel! Roderigo!
Grat. Wie? Von Venedig?
Jago. Eben der, ihr kennt
Ihn, Herr?
Grat. Ihn kennen? Ha!
Jago. Signor Gratiano!
Ich bitt' um gnädige Verzeihung euch!
So blutige Ereignisse als die,
Entschuldigen wohl mein Benehmen, das
Euch so versäumt.
Grat. Mich freut es, euch zu seh'n.
Jago. Wie geht's euch, Cassio? Ach! bringt eine Sänfte!
Grat. Rodrigo!
Jago. Er, er ist's! — O schön! — Die Sänfte!
(Es wird eine Sänfte herbeigebracht.)
Es mögen sorgsam ein'ge gute Leute
Von hier ihn tragen, ich besorg' indeß
Des Feldherrn Wundarzt. — Was euch angeht, Mamsell,
(Zu Bianca.)
So spart die Müh'! — Der hier erschlagen liegt,

Er, Cassio, war mein theurer Freund! Was war
Für Groll denn zwischen euch?

Cassio. Nichts in der Welt!
Ich kenne ihn gar nicht.

Jago (zu Bianca). Warum so bleich? —
O! tragt ihn aus der Luft.

(Cassio und Roderigo werden fortgetragen.)

Bleibt, gute Herr'n! — Warum, Mamsell, so bleich?
Bemerkt ihr Herr'n das Grausen in dem Blick? —

(Zu Bianca.)

Ja, wenn ihr starrt, so hören wir bald mehr. —
Beachtet sie, ich bitt' euch, seht auf sie!
Ihr Herren, sehet ihr? Ja, sprechen wird
Die Schuld, wenn unbrauchbar die Zunge wär'.

(Emilie tritt auf.)

Emil. Was gibt es, Mädchen? mein Gemahl, was gibts?

Jago. Im Dunklen ward hier Cassio angegriffen
Von Roderigo, die Genossen sind
Entsprungen; er ist fast erschlagen, und
Rod'rigo todt!

Emil. Ach, meine theuren Herr'n!
Ach! guter Cassio!

Jago. Dieses ist die Frucht
Der Hurerei! Ich bitte dich, Emilie,
Geh', und erforsche, wo zum Abendbrod
Der Cassio aß! — (zu Bianca.)
Wie? zittert ihr dabei?

Bianca. Er aß in meinem Hause. Doch, davor
Erbeb' ich nicht.

Jago. O, speist' er da? Nun so
Befehl' ich dir, mich zu begleiten.

Emil. Pfui!
Pfui, Dirn', auf dich!

Bianca. Nicht bin ich eine Dirne.
Mein Wandel ist so redlich wie der eure,
Die ihr mich schmäht.

Emil. Als meiner? Pfui! o pfui!

Jago. Geneigte Herr'n, kommt! laßt uns Cassio
Verbinden seh'n. Komm, Mädchen, uns erzählen
Mußt du ein ander Mährchen. Lauf', Emilie,
Zur Citadell', und sage meinem Herrn
Und seiner Frau, was sich ereignet hat.
Geht, bitt' ich, doch voran. (Für sich.) Dies ist die Nacht,
Die mich ganz glücklich oder elend macht. (Alle gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Schlafzimmer.

(Desdemona liegt im Bette und schläft. Es brennt ein Licht im Zimmer. Othello tritt auf.)

Oth. Es ist der Grund! Der Grund ist es, mein Herz!
Laßt mich nicht nennen ihn, ihr keuschen Sterne! —
Es ist der Grund! — Doch will ich nicht ihr Blut,
Nicht ritzen ihre Haut, die weißer ist
Als Schnee, glatt wie ein Alabaster-Bild. —
Doch muß sie sterben! sonst betrügt sie mehr
Hinfort — thu' aus das Licht! und dann —
Thu' aus das Licht! — Wenn dich ich auslösch', der
Du mir ein Diener flammend bist, kann ich
Dir wiedergeben leicht dein vor'ges Licht,
Wofern mich's reu't. — Doch ist dein Licht verlöscht,

Du kunstvoll Muster trefflicher Natur,
Wo nehm' ich her Prometheus Feuer dann,
Das neu dein Licht anflammt?
Wann deine Rose ich gepflückt;
Den Lebenswuchs kann nimmer ich erneu'n;
Sie muß verblüh'n! — Am Stock nimm den Geruch!

(Er küßt sie.)

O Balsamhauch, der die Gerechtigkeit
Du fast bewegst, ihr Schwert zu brechen jetzt! —
Noch einmal! o, noch einmal! — Sey also,
Wann todt du bist! — Und tödten will ich dich,
Und dann dich lieben! Einmal noch! — Und nun
Zuletzt! So süß war nie so unheil! — Ich
Muß weinen, doch grausame Thränen. So
Betrübt der Himmel sich. Er schlägt die, die
Er liebt! — Ha, sie erwacht!

Desd. Wer hier? Othello?

Oth. Desdemona, ja!

Desd. Willst du zu Bette gehen, mein Gemahl?

Oth. Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desd. Ja, mein Gemahl!

Oth. Erinnerst du dich irgend eines Frevels,
Dem Himmel und der Gnade nicht versöhnt,
Schnell bitt' ihn ab!

Desd. Ach, mein Gemahl! was meinest du damit?

Oth. Nun, thu's! sey kurz! Ich geh' indeß umher.
Den nicht bereiten Geist will ich nicht morden;
Nein! Gott verhüt's! Die Seele tödt' ich nicht!

Desd. Du sprachst von tödten?

Oth. Also ist's!

Desd. Gott! dann
Sey gnädig mir!
Oth. Von ganzem Herzen, Amen!
Desd. Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht tödten.
Oth. Hm!
Desd. Doch fürcht' ich dich! denn du bist tödtlich, wenn
Du so dein Auge rollst. Warum ich aber
Mich fürchten soll, das weiß ich nicht; denn mir
Ist keine Schuld bewußt; — und doch, ich fühl's,
Ich fürchte mich.
Oth. Gedenke deiner Sünden!
Desd. Die sind die Liebe, die ich dir gebracht.
Oth. Ja! und für diese mußt du sterben!
Desd. Der Tod um Lieb' ist wider die Natur.
Ach, warum nag'st du deine Lippen so?
Du zitterst ganz von blut'ger Leidenschaft.
Das weissagt Unheil! dennoch hoff' ich! hoff' ich!
Es deute nicht auf mich.
Oth. Schweig, und sey still!
Desd. Das will ich; doch was willst du?
Oth. Das Schnupftuch, das so lieb mir war, das dir
Ich gab, gabst du dem Cassio.
Desd. Nein, nein!
Bei meinem Leben, meiner Seele! Send'
Und frag' ihn.
Oth. Holde Seele, hüte dich!
Vor Meineid hüte dich! — Du liegst anjetzt
Auf deinem Todtenbette!
Desd. Ja, doch nicht
Um jetzt zu sterben.
Oth. Jetzt, im Augenblick!

Bekenne drum freimüthig deine Sünden!
Denn läugnest du mit Schwur auch jeden Punkt,
Nicht hemmt es, noch entfernt's den festen Vorsatz,
Den ich zugleich bejamm're. — Du mußt sterben!

Desd. So sey mir Gott denn gnädig!

Oth. Amen! sag' ich.

Desd. Und sey auch du mir gnädig! Nimmer hab'
Ich dir in meinem Leben weh gethan.
Nie liebt' ich Cassio, außer mit der Liebe,
Die ja der Himmel allgemein erlaubt. Ein Pfand
Von meiner Gunst hab' ich ihm nie verlieh'n!

Oth. Bei Gott! ich sah mein Tuch in seiner Hand.
Meineidig Weib! Du machst mein Herz zu Stein,
Machst, daß ich meinen Vorsatz Mord muß nennen,
Da nur ein Opfer ich gedacht der Sühne.
Ich sah das Tuch.

Desd. So hat er es gefunden.
Nie gab ich's ihm! O sende nur nach ihm,
Laß Wahrheit ihn bekennen!

Oth. Er bekannte!

Desd. Was, mein Gemahl?

Oth. Daß er dich — brauchte —

Desd. Wie?
Unrechter Art?

Oth. Ja!

Desd. Nie wird er das sagen.

Oth. Nein! denn sein Mund ist ihm verstopft.
Der brave Jago hat vollbracht den Auftrag.

Desd. Dann
Ist meine Furcht erklärt! — Wie? todt?

Oth. Und wär'

Ein Leben jedes Haar an ihm gewesen,
Gegiert nach Allen hätte meine Rache.
Desd. Ach, er verrathen! ich vernichtet!
Oth. Weg!
Du Hure! hier vor meinem Angesicht
Beweinst du ihn?
Desd. Verstoße mich, o Herr!
Nur tödte mich nicht!
Oth. Nieder! Hure!
Desd. Tödte
Mich morgen, laß mich leben diese Nacht!
Oth. Nein! — Sträubst du dich —
Desd. Nur eine halbe Stunde! —
Oth. Es ist vorbei. — Nicht einen Augenblick.
Desd. Nur ein Gebet zu sagen!
Oth. 'S ist zu spät.
(Er erwürgt sie.)
Emil. (außerhalb). Mein Herr! mein Herr! Holla!
Mein gnäd'ger Herr!
Oth. Was für ein Lärm? — Nicht todt? Noch nicht
ganz todt?
Zwar bin ich grausam, doch mitleidig auch!
Du sollst nicht schmachten in der Todesqual!
So! so! —
Emil. (außen). Hollah! mein Herr! mein Herr!
Oth. Wer da?
Em. (außen). O gnäd'ger Herr, ein einz'ges Wort mit euch.
Oth. Ja! — 's ist Emilie! — Gleich — Sie ist nun todt!
Wahrscheinlich meldet sie mir Cassio's Tod.
Der Lärm war groß! — Ha! keine Regung mehr?
Still wie das Grab! Soll sie herein? Wär's gut?

Mich dünkt, sie regt sich wieder? — Nein! — Was ist
Das Beste? Kommt herein sie, redet sie
Mein Weib gewißlich an! Mein Weib? mein Weib?
Was für ein Weib? — Ich habe ja kein Weib!
O! unerträglich! — Schwere Stunde! Ach!
Mich dünkt, es sollten ungeheuer sich
Verfinstern Sonn' und Mond, und vor Entsetzen
Der Erdkreis bebend wanken.

Emil. (außerhalb). Mit euch sprechen
Muß ich, ich bitte sehr, mein guter Herr.

Oth. Vergessen hatt' ich dich. O komm herein,
Emilie! — Still! — Geschwind! — Erst zieh' ich zu
Den Bettvorhang! — Wo bist du? — Nun, was gibt's?

(Er schließt die Thür auf. Emilie tritt in das Zimmer.)

Emil. Ach! lieber Herr! Ein gräul'cher Mord geschah.

Oth. Wie? Jetzt?

Emil. Nur eben erst, mein gnäd'ger Herr!

Oth. Das macht des Mondes Irren, der sich mehr,
Als er gewohnt sonst ist, der Erde naht,
Und Menschen rasend macht.

Emil. Herr, Cassio
Erstach Roderigo, den jungen Mann aus
Venedig.

Oth. Roderigo ist ermordet?
Und Cassio ist getödtet?

Emil. Cassio nicht!

Oth. Nicht Cassio? Dann ist der Mord verstimmt!
Und süße Rach' wird herbe.

Desd. Ach ermordet!
Aus Mißverstand! aus Mißverstand.

Emil. O weh!
Welch ein Geschrei?
Oth. Wo? Was?
Emil. O, wehe mir!
O helft! das wär die Stimme meiner Frau!
Ha, Hülfe! Hülfe! — Theure Frau!
O sprecht noch einmal! Holde Desdemona!
O sprecht noch einmal! holde Frau!
Desd. Ich sterbe
Schuldlosen Tod!
Emil. Ach! wer vollzog die That?
Desd. Kein And'rer als ich selber! Lebe wohl!
Empfiehl mich meinem gütigen Gemahl!
O lebe wohl! (Sie stirbt.)
Oth. Warum, wie sollte sie ermordet seyn?
Emil. Ach! weiß ich es?
Oth. Du hast es selbst gehört:
Ich hätt' es nicht gethan.
Emil. So sagte sie.
Berichten muß die Wahrheit ich durchaus.
Oth. Mit Lügen ging sie in die Gluth der Hölle.
Ich hab's gethan!
Emil. O, Engel, um so mehr;
Ihr um so schwärz'rer Teufel!
Oth. Sie ward zur Thörin und zur Hure dann.
Emil. O, du belügst sie, bist ein Teufel, du!
Oth. Wie Wasser war sie falsch!
Emil. Ein wildes Feu'r
Bist du, der nennt die Himmlischtreue falsch.
Oth. Cassio besprang sie. Frage deinen Mann!
O tiefer als die Hölle wär' ich dann

Verdammt, wenn ich nicht schritt auf festem Grund
Zu diesem Aeußersten! Von Allem weiß
Dein Mann!

Emil. Mein Mann?

Oth. Dein Mann!

Emil. Daß treulos sie
Dem Ehbund war?

Oth. Ja, ja! mit Cassio.
O, war sie treu — und schuf für mich auch Gott
Aus einem einz'gen ächten Chrysolith
Noch eine and're solche Welt — nicht gab
Dafür ich sie dahin.

Emil. Mein Mann?

Oth. Dein Mann
Er war's, der mir zuerst davon gesagt!
Er ist ein wack'rer Mann, und haßt den Schlamm,
Der an unfläth'gen Thaten klebt!

Emil. Mein Mann?

Oth. Wozu dies Wiederholen, Weib? Ich sage:
Dein Mann!

Emil. O theure Frau! die Büberei,
Hat aus der Lieb' Hohnneckerei gemacht!
Mein Gatte sagte, daß sie untreu war?

Oth. Er, Weib! Dein Gatte sag' ich! — Ist das Wort
Verständlich dir? Mein Freund, dein Gatte, der
Rechtschaff'ne, wack're Jago!

Emil. Sagt' er das,
Mag die verruchte Seel' ihm jeden Tag
Um einen halben Gran verrotten,
Er log's in seinen Hals; zu sehr war sie
In ihrem lump'gen Ehekauf verliebt.

Oth. Ha!

Emil. Thu' dein Schlimmstes!
Nicht mehr ist deine That des Himmels werth,
Als werth du ihrer warst.

Oth. Schweig! rath' ich, schweig!

Emil. Du hast nicht halb die Macht, mir weh zu thun,
Als ich Ausdauer habe. — Dummkopf du!
O Tölpel! so voll Einfalt als voll Schmutz!
Du thatest eine That — ich fürchte nicht
Dein Schwert! — Ich will bekannt dich machen, wenn
Ich zwanzig Leben auch verlieren sollte.
Zu Hülfe! Hülfe! Heda! Helft, der Mohr
Hat meine Frau ermordet! Mord! Ach Mord!

(Montano, Gratiano und Jago treten auf.)

Mont. Was gibt's? — Nun, Feldherr?

Emil. O, kommst du, Jago? Schön hast du's gemacht,
Daß Menschen dir aufbürden ihren Mord.

Grat. Was gibt es?

Emil. Widerlege diesen Buben,
Wenn du ein Mann bist. Er behauptet, du
Entdecktest ihm die Falschheit seiner Frau.
Ich weiß, du hast es nicht gethan; du bist
Nicht solch' ein Schurke. Sprich! Mein Herz ist voll.

Jago. Ich sagte, was ich glaubte, und nicht mehr,
Als was er selbst für möglich fand und wahr.

Emil. Du sagtest ja ihm, daß sie treulos sey?

Jago. Das sagt' ich.

Emil. Da sprachst du eine Lüge, eine scheußliche,
Verdammte Lüge! Ja, bei meiner Seele!
Gottlose Lüge! — Untreu sie mit Cassio!
Hast du das auch gesagt, — mit Cassio?

Jago. Mit Cassio! Weib! Geh', zähme deine Zunge!
Emil. Ich will sie nicht bezähmen. Ich muß sprechen!
Ermordet hier im Bett' liegt meine Frau!
Alle. Ihr Himmel! o verhütet's!
Emil. Und dein Bericht der hetzte zu dem Mord.
Oth. Ja, starrt nicht, o ihr Herr'n! 's ist sicher wahr!
Grat. Seltsame Wahrheit!
Mont. Ungeheure That!
Emil. O Büberei! o Büberei! Ich denke
Ihr nach! — ich denk', — ich wittr' es! — Büberei!
Wohl dacht' ich es! — Ich tödte mich vor Gram!
O Büberei! o Büberei!
Jago. Wie? bist
Du rasend? Fort nach Haus! gebiet' ich dir!
Emil. Ihr guten Herr'n; erlaubt zu reden mir!
Mir ziemt's, ihm zu gehorchen; doch nicht jetzt. —
Wahrscheinlich komm' ich, Jago, nicht mehr heim.
Oth. (sich auf die Leiche seiner Gattin hinwerfend).
Oh! Oh! Oh! Oh!
Emil. Ja! wirf dich nieder! Brülle!
Die reinste Unschuld, die das Auge je
Empor schlug, hast du umgebracht!
Oth. (sich wieder erhebend.) O nein!
Sie war befleckt! — Kaum kannt' ich euch.
Mein Oheim, dort liegt eure Nichte: der
Hier diese Händ', und erst vor kurzer Zeit,
Den Athem hemmten. Schrecklich, graus, ich weiß,
Erscheint die That!
Grat. Ach, arme Desdemona!
Wie freut's mich, daß dein Vater schon erblich.
Dein Ehband ward ihm tödtlich; bloßer Gram

Zerriß den alten Faden; lebt' er noch,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,
Wegfluchen würd' er seinen guten Engel
Von seiner Seit', und in Verdammniß fallen.

Oth. 'S ist kläglich! aber Jago weiß, daß sie
Mit Cassio, an tausendmal, die That
Der Schmach begangen! Cassio gestand's;
Und sie belohnte seine Liebeswerke
Mit jenem Pfand und Zeichen unsrer Liebe,
Das ich ihr gab. Ich sah's in seiner Hand.
Ein Schnupftuch war's, ein altes Angedenken,
Das einst mein Vater meiner Mutter gab. 20)

Emil. O Himmel! All' ihr Himmels-Mächte!

Jago. Fort!
Sey ruhig!

Emil. O! Es muß heraus! Es muß!
Ich sollte schweigen? Nein, o nein! Frei wie
Die Luft ist, will heraus ich sprechen.
Mag Himmel, mögen Menschen, Teufel all',
All', Alle, Schmach schrei'n über mich! ich spreche!

Jago. Sey klug, und geh' nach Hause!

Emil. Nimmermehr!

(Jago will seine Frau durchbohren.)

Grat. O pfui, das Schwert auf eine Frau?

Em. Wahnsinn'ger Mohr! das Tuch, von dem du sprichst,
Fand ich zufällig, und gab's meinem Mann,
Der oftmals — und mit feierlichem Ernst,
Weit mehr als solche Kleinigkeit verdient, —
Es zu entwenden bat.

Jago. Verruchte Hure!

Emil. Sie, es dem Cassio geben? Nein? ich fand's,
Und gab es meinem Mann.

Jago. Wegwurf! du lügst!

Emil. Bei'm Himmel! nein! Ich lüge nicht, ihr Herrn!
O mörderischer Dummkopf! Doch was sollte
Ein solcher Thor mit solcher guten Frau!

(Jago durchbohrt Emilien, und entflieht.)

Oth. Gibt's keine Stein' im Himmel, als nur, die
Zum Donnern dienen? — Ausgesuchter Schurke!

Grat. Sie sinkt! Gewiß, er tödtete sein Weib.

Emil. Ja, legt mich an die Seite meiner Frau!

Grat. Er floh; allein getödtet ist sein Weib!

Mont. Verruchter Bösewicht! Nehmt die Waffe hin,
Die ich dem Mohren abgenommen hier.
Kommt, und bewacht von außen diese Thür,
Nicht laßt heraus ihn, eher tödtet ihn.
Ich will dem Buben nach, das ist ein ganz
Verdammter Schurk'! (Montano und Gratiano gehen ab.)

Oth. Ich bin nicht tapfer mehr,
Denn jeder junge Springer raubt mein Schwert!
Warum auch sollte Ehre überleben
Die Ehrlichkeit? — Hinweg mit Allem!

Emil. Was ahnete dein Lied, o theure Frau?
Horch! Hörst du mich? Ich spiele nun den Schwan,
Sterb' unter Tönen: Weide! Weide! Weide!
Mohr, sie war keusch, sie liebte dich, Grausamer!
So wahr mein Geist die Seligkeit verhofft,
So sprech' ich wahr! — so redend, als ich denke!
Ich sterb'! ich sterbe! — (Sie stirbt.)

Oth. In dieser Kammer hab' ich noch ein Schwert;

Ein spanisch Schwert, im Eisesstrom gestählt.
O! hier ja ist's! Ich, Oheim, muß heraus!

Grat. (außerhalb). Es kommt dir theu'r zu steh'n, wenn du es wagst,
Und waffenlos mußt du Gewalt erleiden.

Oth. So sieh herein zu mir und sprich mit mir,
Sonst, wehrlos wie ich bin, greif' ich dich an.

(Gratiano tritt ein.)

Grat. Was gibt's?

Oth. Schau her! Ich hab' ein Schwert! Es hing
Kein beßres je an eines Kriegers Hüfte.
Ich sah den Tag, an dem der kleine Arm,
Und dieses gute Schwert den Weg mir bahnte,
Durch Hindernisse zwanzigmal so stark,
Als euer Zwang hinstellt. Doch! leeres Prahlen! —
Wer zwingt sein Schicksal? — So ist's jetzt nicht mehr.
Erschreckt nicht, weil ihr mich bewaffnet seht;
Hier ist das Ende meiner Wanderung!
Hier ist mein Ziel! hier meines letzten Segelns
Fahrzeichen! Geht verzagt ihr jetzt zurück?
Es ist verlorne Furcht! Nur einer Binse
Bedient euch gegen des Othello Brust;
Er weicht! — Wohin auch sollt' Othello geh'n? —
Nun — wie siehst aus du jetzt, o Weib! geboren
Einst unter bösem Stern? Bleich, wie dein Hemd!
Wenn vor Gericht wir steh'n, wird dieser Anblick
Herab vom Himmel meine Seele schleudern,
Und Teufel werden nach ihr haschen dann.
Kalt, kalt, mein Kind! wie deine Keuschheit! — O
Verfluchter Sclav', verfluchter! — Peitscht mich, Teufel,
Aus dem Besitz des Himmelanblicks hier!

Blas't mich umher im Winde, röstet mich
Im Schwefel! badet mich im tiefsten Strudel
Von flüß'gem Feuer! Desdemona, ach!
Todt! Desdemona! todt! O! O! O!

(Lodovico, Montano, Cassio, in einer Sänfte getragen, und Beamte mit Jago, als Gefangenen, treten auf.)

Lodov. Wo ist der rasche, unglücksel'ge Mann?

Oth. Das ist der, der Othello war, hier bin ich.

Lodov. Und wo ist jene Natter? her den Buben!

Oth. Ich seh' auf seine Füße nieder 21), — doch
Das ist nur Fabel! — wenn du Teufel bist,
So kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet Jago.)

Lodov. Windet ihm
Das Schwert aus seiner Hand.

Jago. Ich blute, Herr!
Doch bin ich nicht getödtet.

Oth. Unbesorgt
Bin ich deßhalb. Ich wünsche, daß du lebst!
Denn Tod ist Seligkeit nach meinem Sinn.

Lodov. O du, Othello, der so gut einst war,
In des verfluchten Schurken Netz gefallen,
Was soll man zu dir sagen?

Oth. Was man will!
Nennt mich ehrsamen Mörder, wenn ihr wollt,
Denn nicht aus Haß, aus Ehre handelt' ich.

Lodov. Der Schurke hat zum Theil die Büberei
Schon eingestanden! Kam't ihr überein
Um Cassio's Tod mit ihm?

Oth. Ja!

Cassio. Theurer Feldherr!
Nie gab ich Ursach' euch!
Oth. Ich glaub' es euch!
Und um Vergebung fleh' ich! — O befragt
Doch den Halbteufel, was die Ursach war,
Daß er mir Seel' und Körper so verstrickt?
Jago. Befragt mich nicht. Ihr wisset, was ihr wißt!
Von jetzt an sprech' ich niemals mehr ein Wort.
Lodov. Auch kein Gebet?
Grat. Es soll die Folter euch
Die Lippen öffnen.
Oth. Wohl! Du handelst so
Am besten.
Lodov. Herr, ihr sollt erfahren, was
Sich zutrug, und ihr, glaub' ich, noch nicht wißt.
Hier ist ein Brief gefunden in der Tasche
Des Roderigo, der ermordet ward;
Und hier ein zweiter. Einer dieser Briefe
Enthält, daß Roderigo Cassio's Tod
Sollt' unternehmen.
Oth. O des Buben!
Cassio. Des
Ganz heidnischen, des schändlichsten.
Lodov. Hier ist
Ein and'res Blatt, voll Unzufriedenheit,
In seiner Tasch' auch aufgefunden, das,
— So wie es scheint — Rod'rigo senden wollt'
An diesen flucheswürd'gen Bösewicht,
Nur daß wahrscheinlich Jago in der Zeit
Herbei kam, und zufrieden ihn gestellt.
Oth. O der verderbensvolle Bösewicht!

Wie kam't ihr zu dem Schnupfstuch, Cassio,
Das meiner Frau gehört?

Cassio. Ich fand's daheim
In meiner Kammer, und er selbst gestand
Nur eben jetzt, daß er's dort fallen ließ
Zu einem eig'nen Zweck, der seinen Wunsch
Beförderte!

Oth. O Thor! o Thor! o Thor!

Cassio. Und überdies enthält Rod'rigos Brief
Den Vorwurf, daß ihn Jago angehetzt,
Mir auf der Wacht zu trotzen; dies bewirkte
Mir die Entsetzung. — Und nur eben erst,
Nachdem er lange todt schien, sagt' er aus:
Daß Jago ihn verwundet; Jago, der
Ihn angehetzt!

Lodov. Verlassen müßt ihr jetzt
Dies Zimmer, und mit uns geh'n. Eure Macht
Und das Commando ist von euch verwirkt,
Und Cassio herrscht in Cyprus. Was den Schurken
Hier angeht; — gibt es schlaue Grausamkeit,
Die recht ihn foltern, lang' hinhalten kann,
Sie soll ihm werden. Streng gefangen sollt
Ihr bleiben, bis das Wesen eurer Schuld
Dem Staate von Venedig ward bekannt.
Kommt, bringt ihn fort!

Oth. Gemach nur! Eh' ihr geht,
Ein Wort noch, oder zwei. Ich leistete
Dem Staate manchen Dienst; man weiß es wohl!
Nicht mehr davon! — Ich bitt' euch, im Bericht,
Der die heillosen Thaten hier erzählt,
Sprecht von mir, wie ich bin. Verringert nichts,

Doch schreibt auch nichts im Bösen; sprecht von mir
Als einem, der nicht weise, doch zu sehr
Geliebt; von einem, nicht leicht Eifersücht'gen,
Doch wenn er's einmal ward, — auf's Aeußerste;
Von einem, dessen Hand, wie der abscheul'che
Judäer 22), eine Perle von sich warf,
Viel reicher, als sein ganzer Stamm; von einem,
Aus deß bezwung'nen Augen — schon nicht mehr
Gewohnt des schmelzenden Gefühls — die Thränen tröpfeln
So dicht wie von dem Baum Arabiens
Der Heilbalsam. Dies schreibt! und weiter: wie
Ein tück'scher Turbantürk einst in Aleppo
Schlug Jemand aus Venedig, und den Staat
Beschimpfte; wie ich den verschnitt'nen Hund
Bei seiner Gurgel packte, und ihn so bestrafte.

(Er stürzt sich in sein Schwert.)

Lodov. O, blut'ges End'!

Grat. Umsonst war, was wir sprachen!

Oth. Ich küßte dich, eh' ich dich tödtete,
Der Selbstmord nur verschafft mir den Genuß,
Daß ich auf deinen Lippen sterb' im Kuß.

(Er stürzt sich auf Desdemona's Leiche und stirbt.)

Cassio. Ich fürchtete die That, doch fehlen, dacht' ich,
Ihm Waffen. O, großherzig war er stets!

Lodov. (zu Jago). Spartan'scher Hund! Entsetzlicher als Gram,
Als Hunger, als die See! Schau' auf dies Bett
Und seine trag'sche Last. Dies ist dein Werk!
Gift ist dem Auge dieser Gegenstand!
Verhüllt ihn! Gratiano, ihr bewacht

Das Haus, und nehmt Besitz vom Gut des Mohren,
Denn ihr ererbt es. — Euch, Herr Gouverneur,

(zu Cassio.)

Verbleibt die Strafe dieses höll'schen Frevlers;
Die Zeit, der Ort, die Folter! — O verstärkt sie!
Ich eil' an Bord, und melde dem Senat
Mit schwerem Herzen diese schwere That.

(Alle gehen ab.)

Anmerkungen.

1) Ein Gasthof mit dem Zeichen des Schützen.

2) Die älteste Quartausgabe, welcher der Uebersetzer folgte, lieset:

my heart's subdu'd
even to the very quality of my lord.

und Malone erklärt die Stelle so: Ich liebe den Othello dergestalt, daß ich Willens bin, alle Ungemächlichkeiten zu erdulden, welche seine kriegerische Lebensart mit sich bringt. Henley dagegen erklärt die Stelle so: Othello's Tugenden haben mein Herz troß seiner Gesichtsfarbe unterjocht.

3) In Tonquin werden die Heuschrecken als eine große Delicatesse angesehen, und deßhalb auch zum Verkauf auf die Märkte gebracht.

4) Im Original Pudding, ein Gemisch aus Mehl, Rosinen u. s. w. Französisch Boudin, Wurst. Die Antwort des Jago ist eine ruchlose Anspielung auf kirchliche Einsegnung. Fig's end gibt die Uebersetzung: Feigenstiele, als etwas Werthloses.

5) Diese Strophe ist aus einer alten englischen Ballade, und in Percy's reliques, p. 188, aufbehalten. Es ist ein Gespräch zwischen einem Bauer und seinem Weibe, welche ihn zur Sparung des Geldes ermuntert, und von dem Vorhaben, sich ein neues Kleid anzuschaffen, durch Beispiele abbringen will.

6) Der Text lieset: I am hurt to the death; — he dies. Wie manche Erklärer des Dichters, und selbst Malone glauben konnten, der Nachsatz: he dies, sey aus Irrthum in den Text gekommen, und solle nur bezeichnen, daß Montano sterbe, ist unbegreiflich. Montano stirbt ja nicht sogleich, sondern spricht hernach wieder. Offenbar sagt Montano, der sich selbst tödtlich verwundet glaubt: Ich bin verwundet und muß sterben; aber auch Cassio soll von meiner Hand sterben. An der Fortsetzung des Kampfes, den er hiernach beabsichtigt, hindert ihn Othello.

7) Es war nämlich in Nordengland zur Zeit des Dichters der Gebrauch, daß nach beendigten Nachtmusiken der Name dessen, dem sie zu Ehren gebracht wurden, genannt, und ihm, mit einem guten Morgen, die Stunde und der Zustand der Witterung angedeutet ward.

8) Die Syphilis zeigte sich zuerst bei der Belagerung von Neapel, daher ihr Name.

9) Der Text lieset: O thereby hangs a tail; worauf der Musicant fragt: Whereby hangs a tale, sir? tail der Schwanz, und tale, das Mährchen, werden im Englischen mit gleichem Laut ausgesprochen, daher der Doppelsinn.

10) Wie der Falke, der zur Jagd durch Wacherhalten gezähmt wird.

11) Der Text lieset: which doth mock the meat it feeds on. — Hanmer änderte das Wort mock in make, und Mason und Malone treten ihm bei; wogegen Warburton, Steevens und Henley der alten Leseart getreu blieben. Uebersetzer that desgleichen, und erklärt die Stelle so: Hütet euch vor der Eifersucht, diesem Ungeheuer, das, in dem Schwanken zwischen der Liebe zu dem Gegenstande seiner Eifersucht und dieser ungeheuren Leidenschaft, des Argwohns, der sie erregt, und von dem

er sich nährt, spottet, indem er ihn bald annimmt, bald verwirft.

12) Das Bild ist von der Behandlung der Falken, um sie zur Jagd abzurichten, hergenommen. Der Falke wird an einen ledernen Riemen am Fuß gebunden; der Falkonier läßt ihn stets gegen den Wind fliegen, denn wenn er mit dem Winde fliegt, kehrt er selten zurück. So bald daher ein Falke aus irgend einer Ursache freigelassen wurde, ließ man ihn mit dem Winde fliegen.

13) Der Alraun, eine schlafwirkende Wurzel.

14) Eine portugiesische Münze.

15) Der balsamische Saft, welcher von den Mumien floß, hatte einst die unverdiente Ehre, als Heilmittel der fallenden Sucht zu gelten. Die Maler bedienen sich eines solchen Saftes, Mummy genannt, als einer durchsichtigen braunen Farbe, um dem Schatten mehr Lebhaftigkeit zu geben. Steevens.

16) Der Rabe war stets der Genosse des Hauses, in dem die Pest war.

17) Triumphirst du über deinen Sieg, wie einst die Römer über die ihrigen?

18) Diese Ausrufung bezieht sich, wie Malone sagt, auf Jago's Aeußerung (3. Act. 3. Sz.), wo dieser zu Othello sagt: er könne ihm unmöglich zum augenscheinlichen Beweise die beiden Verliebten, in der That begriffen, zeigen, —

Und wären sie so frech wie Ziegen, hitzig
Wie Paviane.

19) Die Weide war das Trauerlaub, besonders für unglücklich Liebende.

20) Die obige Erzählung Othello's von dem Schnupftuch (3. Act. 4. Sz.) war erdichtet, um Desdemona desto unruhiger zu machen. Hier war ihm die bloße Wahrheit zu seiner Absicht genug. Steevens.

21) Nämlich um zu sehen, ob er Klauen hatte, die die Sage dem Teufel gibt. Johnson.

22) Die Leseart Judian oder Judean ist ohne Zweifel die richtige, und die der Quartausgabe von 1622, da Indian gar keinen Sinn gibt. Der Judäer war König Herodes, der in seiner eifersüchtigen Laune seine Gemahlin Mariamne verstieß, und sich daher mit Othello in gleichem Falle befand.

Abhandlung
über
Othello, der Mohr von Venedig.
Von J. W. O. Benda.

Wenn unser Dichter die gewaltigen Leidenschaften der Menschen und ihre ungeheuren Folgen schildert, dann zeigt er besonders seine Meisterschaft. Davon gibt uns das vorliegende Trauerspiel einen Beweis, welches von jeher für eines seiner Hauptwerke geachtet ward.

Hier ist es der Wahn der Eifersucht, der in einem Mann von bewährter Tapferkeit, wahrer Großherzigkeit, inniger Freundschaft und hingebender Offenheit geweckt wird, und der um so fürchterlicher in ihm wüthet, als er, unter einem glühenden Himmelsstrich geboren, von den Flammen irdischer Leidenschaften höher auflodert. In allen Beziehungen des Lebens groß und edel, vernichtet eine einzige Leidenschaft alle Herrlichkeit des Innern im Othello, macht ihn argwöhnisch gegen die reinste Tugend, erfüllt ihn mit unersättlicher Rachsucht, und wandelt den höheren Menschen zum rohesten Barbaren um.

Er, der bestimmt schien, überall herrschend in den Gang großer Weltbegebenheiten einzugreifen, wird in den Händen eines Bösewichts ein Werkzeug und ein Opfer fremder Zwecke, und büßt seinen ganzen Seelenadel ein.

So steht Othello vor uns, und warnt den Menschen auf das kräftigste, über sich und seine Leidenschaften zu wachen, die ihn überall auf das tiefste erniedrigen, indem sie den Verstand ihm rauben, der das Gefühl des Menschen regeln soll.

Jago, ein vollendeter, kalter Bösewicht, mit glänzendem Weltverstande, wollüstig und ehrgeizig, glüht von innerem Haß und Zorn über das Fehlschlagen seiner Pläne, die seinen Ehrgeiz befriedigen sollten. Mit einer grauenvollen Kälte, und dem Scheine der Ruhe, weiß er sich den allgemeinen Glauben einer strengen, unerschütterlichen Redlichkeit zu erwecken. Mit diesem Anschein legt er mit der gewandtesten Schlauigkeit die unheilvollsten Schlingen, in denen Alle, die seinem Pestkreise nahen, und der edelste Mann, verstrickt und an den Abgrund des Verderbens geführt werden. Er vernichtet Alles, was ihm schädlich werden kann, bis den Entsetzlichen, — fast am Ziele seiner Hoffnungen, — die gerechte Strafe des Himmels ergreift, und schon hier auf der Erde der Lohn seiner schwarzen Höllenthaten beginnt.

Er enthüllt uns die ganze schauderhafte Nacht des kalten Lasters, das mit Vorbedacht, und aus wahrer Liebe für die Hölle, Verderben um sich her verbreitet.

Einfach und himmelsrein in ihrer Unschuld, hingerissen von der Großherzigkeit und dem Werth ihres Gemahls, dem sie auf das treuste ergeben ist, wird Desdemona das bedauernswürdigste Opfer der Bosheit des verruchtesten Menschen, und der unverständigsten, wüthendsten Leidenschaft ihres Gatten. Daß sie minder rei-

zend erscheint, als eine Julie, als eine Cordelia, ist aus ihrer ganzen Individualität zu erklären. Die Großthaten Othello's waren es besonders, die ihre Liebe erzeugten, und dies gibt ihrem Charakter das Zeichen größerer Männlichkeit. Nichts desto weniger ist sie in ihrer Unschuld und Unbefangenheit, die ihr das Verbrechen, dessen sie verdächtig gemacht wird, ganz unglaublich machen, höchst liebenswürdig, und mit der höchsten Kunst und Herrlichkeit ist sie in der Szene dargestellt, wo die Ahnung ihres entsetzlichen Geschicks sie ergreift.

Mit dem unserm Dichter eig'nen Sinn ist ihr Emilie zur Seite gesetzt. Wenn ihre Aeußerungen über ehliche Treue sie zweideutig machen könnten, so bedenke man, daß ihr Geschick an einen Mann geknüpft war, der keines zarten Gefühls, keiner wahren Liebe fähig war. Der Schein ihres Gatten, der die einsichtsvollsten Männer täuschte, entschuldigt ihre Wahl. Von diesem Manne zu einem Gegenstande blos thierischer Triebe erniedrigt, konnte die Herrlichkeit eines edlen ehlichen Verhältnisses ihr nie anschaulich werden. Ungerecht wäre es daher, ihr den Leichtsinn dieser Ansichten, die auch nicht als in ihrem Herzen gegründet angesehen werden dürfen, zu hoch anzurechnen, da sie sich sonst als eine edeldenkende Frau zeigt, deren Liebe zur reinen Desdemona allein ihr größter Lobspruch ist. Die Verheimlichung des gefundenen Schnupftuchs, welches einen so bedeutenden Grund für die anscheinende Wahrheit eines entsetzlichen Argwohns abgab, wird ihr freilich als ein Frevel angerechnet; allein die Wichtigkeit dieses Tuchs erschien ihr nicht klar, und erst im Augenblick, wo sie dieselbe zu spät einsieht, und wo sie ohne Todesfurcht sich ihrem, sie vernichtenden Geschick ergibt, entdeckt sich, daß sie mehr leichtsinnig und unüberlegt, als böse handelte. Wider ihren Willen hatte sie sich das Tuch entreißen lassen; und als sie Desde-

mona's Schmerz über den Verlust eines so wichtigen Liebespfandes ansah, konnte sie ihren Gatten nicht verrathen, dessen furchtbaren Plan sie nicht ahnete. Uebrigens ist die große Wahrheit nicht zu übersehen, die sie im Allgemeinen ausspricht: daß nämlich des Weibes Fehler des Mannes Schuld sind.

Nie besitzt ein wahrhaft edler Mann ein unedles Weib, ohne die Schuld davon zu tragen; sey es, daß er übereilt in seiner Wahl irrte, oder daß eigene Schlechtigkeit und Leichtsinn gleiche Gesinnungen in ihr erwecken und nähren.

Unter den Nebenpersonen steht Cassio ohne Zweifel oben an. Er ist als ein wohlwollender, tapferer und rechtschaffener Mann dargestellt, dessen Verhältniß zu Bianca ihn allein eines zweideutigen Lebenswandels verdächtig macht. Er ist der Gegenstand des beleidigten Ehrgeizes Jago's, und in seiner Unbefangenheit, leicht in die ihm gelegten Schlingen verwickelt, wird er gestürzt. Allein das Unrecht, das ihm zugefügt ist, wird vergütet, und es bleibt zweifelhaft, ob er den Lohn seiner Verdienste genoß, oder ob er an der empfangenen schweren Verwundung starb.

Roderigo ist dem Othello vom Dichter mit weiser Einsicht gegenübergestellt. Er, ein gemeindenkender Mensch, ist, wie der hochherzige Othello, nur ein Werkzeug in der Hand eines Bösewichts. Solche Zusammenstellungen sind unserem Dichter eigen. Durch sie ergreift er unser Innerstes mit aller Kraft seines hohen Genius. Wie beschämt muß der höher gebildete Mensch sich fühlen, wenn er bemerkt, wie tief eine unwürdige Leidenschaft ihn erniedrigen, und ihn in die Klasse der unbedeutendsten Wesen setzen könne! Welch ein Antrieb muß dies für ihn werden, Herr seiner Leidenschaften zu seyn! Auch Brabantio ist nicht unbedeutend, und sein Schicksal höchst rührend.

Ergriffen vom Schmerz, sich durch sein einziges so geliebtes Kind unerwartet getäuscht zu sehen in seine Hoffnungen, reißt er sich gewaltsam von der Tochter los und stirbt in seinem Gram. Wir aber müssen uns freuen, daß ihn der Tod des noch unsäglicheren Schmerzes überhob, mit dem ihn die Kunde von dem Mißgeschick seiner Tochter erfüllen mußte.

Der Doge, die Senatoren, Gratiano, Lodovico und Montano sind nur Beigaben, die diesem Trauerspiele nicht fehlen durften, in dem das öffentliche Leben Othello's sein Privatleben zu erheben dient.

Nur der sonst so ergötzliche Narr ist in diesem Stück fast unbedeutend geblieben. Der hohe Ernst und das Entsetzen der ganzen Dichtung scheint das ganze Genie unseres erhabenen Dichters so in Anspruch genommen zu haben, daß ihm für erheiternde Scherze kein Raum blieb.

Die ganze Anlage des Drama's ist das Werk des größten Meisters. Die Handlung schreitet rasch vorwärts. Weder Unwahrscheinlichkeiten noch Anachronismen, oder Verstöße gegen wohlhergebrachte Formen, erbittern die strengen englischen Kritiker, und wenn die ganze Handlung, auch in ihren ersten Szenen, in Cyprus gespielt hätte, und das, was vorherging, nur erzählt worden wäre, so würde selbst Johnson völlig befriedigt gewesen seyn, weil dieses Trauerspiel dann seinen aristotelischen Regeln ganz entsprochen haben würde.

Die Fabel des Stücks ist aus Cynthio's Novellen entnommen. Malone bestimmt dessen Entstehung für das Jahr 1611. Erst im Jahr 1621 wird es als im Druck erschienen angegeben.

Maaß für Maaß.

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Reichsverweser in des Herzogs Abwesenheit.
Eskalus, dem Angelo zugeordnet.
Klaudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wildfang.
Zwei andere Edelleute.
Thomas, } zwei Mönche.
Pedro, }
Ein Richter.
Der Stockmeister.
Elbogen, ein Polizeidiener.
Junker Schaum.
Der Rüpel, im Dienst der Frau Abgemacht.
Grauserich, ein Nachrichter.
Bernardin, ein Gefangener.
Isabella, Klaudio's Schwester.
Mariana, Angelo's Verlobte.
Julia, Klaudio's Geliebte.
Franziska, eine Nonne.
Frau Abgemacht, eine Kupplerin.
Hofleute, Stadtdiener und Gefolge.

Der Schauplatz ist Wien.

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Ein Zimmer in des Herzogs Schlosse.

Der Herzog, Eskalus und Gefolge.

Herzog.

Eskalus, —

Eskal. Mein Fürst.

Herz. Der Reichsverwaltung Pflichten durchzugeh'n,
Das schien' an mir unzeit'ge Redesucht;
Da ich erkenn', eur' eig'ne Wissenschaft
Reicht weiter hierin, als jedweder Rath,
Den ich euch rathen kann. Drum bleibt nur dies:
Sey eure Macht genugsam, wie eu'r Werth.
Laßt beide wirken. Unsres Volks Natur,
Der Stadt Verordnungen, und die Beschlüsse
Des Bürgerrechts: da lebt und webt ihr drin,
Wie Kunst und Uebung irgendwen geschmückt,
So weit wir denken. Hier ist die Bestallung,
Wornach ihr streng' euch richten sollt. Ruft her,
Gebiet' ich, ladet vor uns Angelo. (Einer von dem Gefolge geht.)
Wie, glaubt ihr, wird er Abbild seyn von uns?
Denn hört, wir wählten aus besond'rer Huld
Zu unsres Absenns Stellvertreter ihn,
Vertrauten unsern Schreck ihm, unsre Lieb',

Und gaben seinem Amt Werkthätigkeit
All' unsres Anseh'ns. Was denkt ihr davon?
Eskal. Wenn irgendwer in Wien hat vollen Werth,
Zu tragen so erhab'ne Gnad' und Ehre,
So ist's Lord Angelo. (Angelo tritt auf.)
Herz. Seht da, er kommt.
Ang. Stets folgsam Eurem gnäd'gen Wink, o Herr,
Komm' ich, Befehl zu hören.
Herz. Angelo,
Ein sond'rer Zug bezeichnet all' dein Thun,
Der dem, wer aufmerkt, deinen Lebenslauf
Ganz klar enthüllt. Du selbst und deine Gaben
Sind nicht dir eigen so, daß du Genuß
Hast deiner Tugenden, und jene dein.
Gott zündet uns, wie wir die Fackeln, nicht
Uns selbst zu leuchten. Strahlte nicht die Tugend
Hervor aus uns, es wäre völlig gleich,
Wir hätten keine. Hoch gedieh der Geist
Zu hohem Endzweck. Nie leiht die Natur
Das kleinste Quentchen ihrer Trefflichkeit,
Daß nicht sie, als sparsame Göttin, heischt
Die Ehrenfod'rung eines Gläubigers.
So Dank, wie Zins. Doch meine Red' ergeht
An den, der weiß, was mir in ihm gebührt.
Halt' fest denn, Angelo! —
So lang' ich fern bin, sey du ganz ich selbst.
Urtheil der Straf' und Gnad' erkenn' in Wien
Dein Mund und Herz. Der alte Eskalus,
Zwar erst gefodert, sey der zweite dir.
Nimm die Bestallung.
Ang. O, mein gnäd'ger Herr!

Geprobt werd' erst genauer mein Metall,
Eh' solch ein edles, solch ein großes Bild
Darauf geprägt sey.

Herz. Nichts von Ausflucht mehr,
Wir sind mit reifer, wohlgezielter Wahl
Gelangt zu euch, drum nehmt eu'r Ehrenamt.
Die Eile, die uns wegtreibt, ist so rasch,
Daß sie sich vordrängt, und in Schwebe läßt
Manch wichtiges Geschäft. Wir schreiben euch,
Wann Zeit und Umstand uns anmahnen wird,
Wie's uns ergeht, zugleich erkundigend,
Was euch begegnet hier. So lebt denn wohl;
Der freudigen Ausführung lass' ich euch
Deß, was euch obliegt.

Ang. Doch, erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein wenig mitgeh'n eures Wegs.

Herz. Die Eil' erlaubt's nicht.
Auch darf euch, auf mein Ehrenwort, kein Zweifel
Bedenklich seyn. Eu'r Ziel ist gleich wie mein's.
So schärft denn, oder mäßigt das Gesetz,
Wie's eurem Herzen dünkt. Gebt mir die Hand.
Ich reise still ab. Lieb hab' ich das Volk,
Mag aber nicht schauprangen seinem Blick.
Zwar thut es wohl, doch schmeckt es mir nicht wohl,
Sein lautes Lob, und brünstig Ave-Fleh'n.
Auch scheint der Mann nicht ganz bescheiden mir,
Der solchem nachstrebt. Noch einmal, lebt wohl!

Ang. Der Himmel geb' euch zum Vorhaben Glück!

Eskal. Er leit' und bring' euch wohlgemuth zurück!

Herz. Ich dank' euch; lebet wohl. (Er geht.)

Eskal. Ich muß euch bitten, Herr, vergönnet mir

Ein freies Wort mit euch. Mir liegt daran,
Zu schau'n bis auf den Grund des neuen Amts.
Macht hab' ich; doch wie groß und welcher Art,
Deß fehlt mir noch Belehrung.

Ang. So auch mit mir. Kommt, gehen wir zugleich.
Bald, denk' ich, wird uns wohl Befriedigung,
Was dies belangt.

Eskal. Ich folg' euch, edler Herr. (Sie geh'n ab.)

Zweite Szene.

Die Gasse.

Lucio und zwei Edelleute.

Lucio. Wenn der Herzog und die andern Herzoge nicht zum Vergleich kommen mit dem Könige von Ungarn, nun so fallen all' die Herzoge über den König her.

Erst. Edelm. Der Himmel geb' uns seinen Frieden, nur nicht den des Königs von Ungarn!

Zw. Edelm. Amen!

Lucio. Du amenst wie der andächtige Korsar, der zur See ging mit den zehn Geboten, aber ein's auskratzte von der Tafel.

Zw. Edelm. „Du sollst nicht stehlen?"

Lucio. Ja, das schabt' er hinweg.

Erst. Edelm. Warum nicht? Es war ein Gebot, das gebot den Kapitän und sein Volk von ihren Pflichten hinweg; sie liefen ja aus, um zu stehlen. Kein Soldat ist unter uns, der in der Danksagung vor Tisch ein Behagen fühlt an der Bitte um Frieden.

Zw. Edelm. Ich hörte nie, daß ein Soldat sie mißbilligte.

Lucio. Ich glaube dir; denn, ich denke, du warst nie, wo man das Gratias sprach.

Zw. Edelm. Nie? — Ein dutzendmal wenigstens.

Erst. Edelm. Wie denn? in Reimen?

Zw. Edelm. In allen Versarten, auch in allen Sprachen.

Erst. Edelm. Auch in allen Religionen, denk' ich.

Lucio. Ja! warum nicht? Gratia ist Gratia, trotz aller Controvers; wie, zum Exempel, du selbst ein heilloser Bube bist, trotz aller Gratia. 1)

Erst. Edelm. Gut, man schert uns wohl Beid' über Einen Kamm.

Lucio. Nun ja, den Langhaar wie den Kahlkopf. Du hast schon manch Haar gelassen. 2)

Erst. Edelm. Und dich umbuscht es wie ein Gewölk. Aber die Haarwolke wird sich verzieh'n, wenn Meister Franzos dich unter die Scheere kriegt. Red' ich nun fühlbar?

Lucio. Ich denke ja, und, wahrhaftig, mit dem schmerzhaftesten Selbstgefühl. Aus deinem eig'nen Geständniß will ich mir merken, wie man dir zutrinken muß; aber vergessen mein Lebenlang, zu trinken nach dir.

Erst. Edelm. Ich glaub', ich that mir zu nahe; that ich nicht?

Zw. Edelm. Ja, du thatst es; du seyst angesteckt, oder nicht.

Erst. Edelm. Seht, seht, da kommt Frau Herzenstrost. Ich habe mir Krankheiten gekauft unter ihrem Dach, die kosten mir —

Zw. Edelm. Und was? ich bitte.

Erst. Edelm. Rath' einmal.

Zw. Edelm. Eine tüchtige Summe Mark. 3)

Erst. Edelm. Ja, und dazu.

Lucio. Eine Franzkrone dazu.

Erst. Edelm. Immer dichtest du mir Krankheiten an. Aber du bist ganz im Irrthum; ich fühle mich leicht.

Lucio. Ja, so leicht wie ein Federkiel. Deine Knochen sind hohl; Ruchlosigkeit hat dich ausgezehrt.

(Die Kupplerin tritt auf.)

Erst. Edelm. Nu, wie geht's? Auf welcher Seite sitzt euch das Hüftweh am gründlichsten?

Kuppl. Ja, ja! Da wird einer gepackt, und in's Gefängniß gebracht, der mir werth war fünftausend von euch.

Erst. Edelm. Wer denn das? ich bitte dich.

Kuppl. Ah, Herr, das ist Klaudio, Signor Klaudio.

Erst. Edelm, Klaudio in's Gefängniß! Unmöglich so!

Kuppl. Doch, ich weiß, wirklich so! Ich sah ihn gepackt, sah ihn weggeführt, und, was mehr ist, in drei Tagen heißt es mit ihm: Kopf ab.

Lucio. Aber, das Spaßmachen beiseit, ich wollt', es wäre nicht so. Weißt du es gewiß?

Kuppl. Nur zu gewiß; und zwar, weil er dem Fräulein Julchen ein Kind gemacht.

Lucio. Glaubt mir, es kann seyn. Vor zwei Stunden versprach er, mich hier zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

Zw. Edelm. Zudem wißt ihr, es hat einige Beziehung zu dem Gespräch, das wir darüber führten.

Erst. Edelm. Doch am meisten stimmt es zu der öffentlichen Ausrufung.

Lucio. Kommt, wir wollen seh'n, was daran wahr ist.

(Lucio geht ab mit den Edelleuten.)

Kuppl. Also, theils durch den Krieg, theils durch das Schwitzbad 4), theils durch den Galgen, theils durch Armuth, bin ich kundenlos. — Nu, was gibt's? was bringst du Neues?

[Der Rüpel 5) tritt auf.]

Rüpel. Den Mann da schleppt man in's Gefängniß.

Kuppl. Gut; was hat er gemacht?

Rüpel. Eine Frau.

Kuppl. Was denn verbrochen?

Rüpel. Geketschert nach Forellen im Nachbarsbach.

Kuppl. Was? trägt ein Mädchen ein Kind von ihm?

Rüpel. Nein; aber eine Frau trägt ein Mädchen von ihm. Ihr habt nicht gehört von der Ausrufung? habt ihr?

Kuppl. Von welcher Ausrufung, Mensch?

Rüpel. Alle Häuser in den Vorstädten 6) von Wien soll man abbrechen auf den Grund.

Kuppl. Und was wird denn mit denen in der Stadt?

Rüpel. Die bleiben steh'n zur Saat. Sie sollten auch daran; aber ein wohlweiser Bürger kam für sie ein.

Kuppl. Sollen denn all' unsre Gasthäuser in den Vorstädten geschleift werden?

Rüpel. Bis auf den Grund, Madam.

Kuppl. Ei, das gibt wahrlich eine große Staatsveränderung! Was soll werden aus mir?

Rüpel. O, seyd unbesorgt; guten Advokaten fehlts nie an Klienten. Ihr mögt ändern den Platz, ihr ändert nicht das Gewerb'; ich bleib' euer Zapfer stets 7). Kurasche! man wird Mitleid haben mit euch. Ihr habt eure Augen fast zugesetzt im Dienst, man wird euch bedenken.

Kuppl. Was gibt's da zu thun, Thomas Zapfer? Geh'n wir beiseit'.

Rüpel. Da kömmt Signor Klaudio, den der Stockmeister in's Gefängniß führt; und dort Fräulein Julchen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ebendaselbst.

Der Stockmeister, Klaudio, Julia, ein Büttel; Lucio und zwei Edelleute.

Klaud. Kerl, warum zeigst du mich so aller Welt?
Grad' in's Gefängniß, wo ich sitzen soll.

Stockm. Ich thu' es gar nicht aus Böswilligkeit,
Nein, dem Befehl Lord Angelo's gemäß.

Klaud. So läßt die Halbgöttin, die Obrigkeit,
Uns unsre Schuld abzahlen nach Gewicht. 8)
Das Wort des Himmels 9): — „Wem er will, dem will er,
„Und wem er nicht will —" nun! — doch stets gerecht!

Lucio (dazukommend). Ei, ei! wie, Klaudio? woher der Zwang?

Klaud. Von zu viel Freiheit, lieber Lucio.
Wie Völlerei ein tüchtig Fasten zeugt,
Wird jedes Streben durch Unmäßigkeit
Verkehrt in Zwang. Das Menschenherz verfolgt,
Der Ratte gleich, die niederschluckt ihr Gift,
Mit Durst sein Uebel; und im Trunk ist Tod.

Lucio. Könnt' ich so weislich reden in Verhaft,
Gleich ließ' ich rufen ein paar Gläubiger.
Und doch, — ich will's gesteh'n —
Mir ist so werth der Freiheit Narrentand,
Als jene Weisheit der Gefangenschaft.
Und dein Vergeh'n, mein Klaudio?

Klaud. Was nur zu sagen, wär' ein neu Vergeh'n.

Lucio. Was ist es? Mordthat?

Klaud. Nein.

Lucio. Nun, Unzucht?

Klaud. Könnte seyn.

Stockm. Fort, Herr, in's Loch hinein!

(Julia wird abgeführt.)

Klaud. Ein Wort nur, Freund! — Lucio, ein Wort mit euch!

Lucio. Wohl hundert, wenn sie dir gut können thun.
Wird Unzucht so gezüchtigt?

Klaud. So steht's mit mir. Nach redlichem Verspruch
Nahm ich Besitz von Juliettens Bett;
Ihr kennt das Fräulein; sie ist fest mein Weib,
Nur daß der äußeren Ceremonie
Kundmachung fehlt. So weit kam's nicht mit uns,
Blos weil ein Brautschatz abzuzapfen war,
Der noch im Koffer ihrer Freunde steckt.
Da hielten wir den Liebesbund geheim,
Bis Zeit sie uns befreundet. Aber ach,
Der stille Raub des herzlichen Vereins
Steht mit zu großer Schrift geprägt auf Julchen.

Lucio. Trägt sie ein Kind?

Klaud. Ja, leider, grade das.
Der neue Landvogt nun des Herzogs hier —
Ob es vom Fehl im Glanz der Neuheit kommt,
Ob daher, daß die Volksgesammtheit ist
Ein Pferd, das der Statthalter reiten soll,
Der, kaum im Sattel, ihm zu zeigen, was
Er will und kann, gleich fühlen läßt den Sporn; —
Ob die Gewaltsamkeit im hohen Platz,
Ob in dem hohen Mann ist, der ihn füllt; —
Bleibt mir ein Räthsel; kurz der neue Vogt
Weckt mir den ganzen Braß von Strafgesetzen,
Der, wie bestäubte Wehr, hing an der Wand

So lang', daß neunzehn Jahrkreis' umgerollt,
Und kein's gebraucht ward. Und um einen Namen
Hetzt er das schläfrige, vergeß'ne Recht
Frisch an auf mich; — ja, bloß um einen Namen.

Lucio. Ganz recht, so ist es; und nun steht dein Kopf
So wankel auf der Schulter, daß ein Mädchen,
Wenn es verliebt ist, wohl herab ihn seufzt.
Dem Herzog nachgesandt, und ruf' ihn an.

Klaud. Ich sandte schon, doch er ist nirgendwo.
O, Lucio, thu' mir diesen Freundschaftsdienst.
Heut' wird die Schwester mir in's Kloster geh'n,
Daß dort sie antret' ihre Probezeit.
Meld' ihr doch die Gefahr, in der ich bin;
Fleh' ihr, sie wolle freundlich thun für mich
Dem strengen Richter; selbst ihn drängen muß sie.
Drauf setz' ich viel Vertrau'n; denn ihrer Jugend
Wohnt heftige, sprachlose Rede bei,
Für Männerherz; auch glückt ihr wohl die Kunst,
Legt sie's auf Gründ' und Ueberzeugung an,
Und sie beredet leicht.

Lucio. O könnte sie's!
Sowohl zur Tröstung Gleichgearteter,
Die ständen unter furchtbar harter Zucht;
Als zur Erhaltung deines Lebens, das
So närrisch sollt' hingeh'n um ein Spiel Triktrak.
Ich will zu ihr.

Klaud. Dank euch, Freund Lucio.

Lucio. Zwei Stunden nur.

Klaud. Fort, Kerkermeister, fort!

(Sie gehen ab.)

Vierte Szene.

Ein Kloster.

Der Herzog und Bruder Thomas.

Herz. Nein, frommer Vater, weg mit dem Gedanken!
Glaubt nicht, daß Amors Flatterpfeil durchdring'
Ein so gerüstet Herz. Erbat ich mir
Geheime Herberg', einen Zweck hat das,
Mehr ernst und greishaft, als der Sinn und Wunsch
Gluthreicher Jugend.
Thom. Darf man wissen, Herr?
Herz. Mein frommer Vater, euch ist wohl bekannt,
Wie sehr ich stets geliebt die Einsamkeit,
Und schlecht geachtet die Versammlungen,
Wo Jugend, Aufwand herrscht, und schaler Prunk.
In meinem Namen trägt Lord Angelo,
Ein Mann von Streng' und fester Mäßigung,
Mein unumschränktes Anseh'n hier in Wien,
Und dieser wähnt nach Polen mich gereis't.
So hab' ich's ausgestreut in's Ohr des Volks,
Und so empfing man's. Nun, Andächtiger,
Ihr fragt mich wohl, warum ich das gethan?
Thom. Gern fragt' ich, Herr.
Herz. Wir haben scharf Gesetz, beishaften Zwang,
Gebiß und Kappzaum für Halsstarrigkeit;
Doch vierzehn Jahre ließen wir's im Schlaf,
Gleich einem Löwengreif' im Felsgeklüft,
Der nicht auf Raub ausgeht. Nun, wie wenn Väter,
Die zärtlich sind, ihr drohend Birkenreis
Den Kindern bloß hinstecken vor's Gesicht
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch; — bald wird die Ruthe

Zum Spott mehr, als zur Furcht: — so das Gesetz,
Todt für die Straf', ist's für sich selber todt;
Der freie Muthwill' zupft dem Recht die Nase,
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz die Quer
Geht aller Anstand.

Thom. Doch es lag an euch,
Zu lösen das gebund'ne Recht, mein Fürst.
Und es erschien' in euch furchtbarer noch,
Als in Lord Angelo.

Herz. Zu furchtbar, denk' ich.
Da mein die Schuld war, daß frei ging das Volk,
Tyrannisch wär's, wollt' ich ihm wehe thun,
Um was ich selbst hieß. Denn das heißen wir,
Wenn wir der Bosheit lassen freien Lauf,
Und nicht der Strafe. Deshalb nun, mein Vater,
Hab' ich auf Angelo gelegt dies Amt.
Der mag, in meines Namens Schutz, drein schlagen,
Und dennoch, weil mein Selbst bleibt aus dem Spiel,
Mich halten tadelfrei. Zu schau'n sein Thun,
Geh' ich, als Bruder eures Ordens, bald
Zum Fürsten, bald zum Volk. Drum bitt' ich euch,
Versorgt mich mit der Kleidung, und belehrt mich,
Wie ich in Art und Wesen mich betrag'
Als ächter Mönch. Mehr Grund für den Entschluß
Will ich bei beß'rer Muße kund euch thun.
Nur dieses noch: Lord Angelo ist scharf,
Steht auf der Huth vor Neid, bekennet kaum,
Daß sein Blut fließt, kaum daß sein Hunger mehr
Nach Brod als Stein ist. Proben wir geschwind,
Ob Macht den Trieb lenkt, — was die Scheiner sind.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Szene.

Ein Frauenkloster.

(Isabella und Franziska.)

Isab. Und habt ihr Nonnen sonst nicht Freiheit noch?

Franz. Ist jenes nicht genug?

Isab. Gewiß; ich sag's nicht, als verlang' ich mehr,
Nein, weil ich wünsch', es sey noch mehr beschränkt
Der heil'gen Klara fromme Schwesterschaft.

Lucio (draußen). He, Friede sey allhier!

Isab. Wer da? wer ruft?

Franz. Die Stimm' ist eines Mann's. Lieb Isabellchen,
Schließt auf, und fragt, was sein Begehren ist.
Ihr dürft, ich darf nicht; euch hält noch kein Schwur.
Habt ihr gelobt, ihr sprecht mit keinem Mann,
Als nur in der Priorin Gegenwart.
Wenn dann ihr sprecht, der Schleier bleibt gesenkt;
Habt ihr den Schleier, sprechen dürft ihr nichts.
Er ruft schon wieder. Geht, antwortet ihm.

(Franziska geht.)

Isab. Fried' und Glückseligkeit! Wer da, der ruft?

(Sie öffnet die Thür; Lucio tritt ein.)

Lucio. Heil, Jungfrau, seyd ihr, wie die Rosenwang'
Euch offenbart. Könnt ihr den Dienst mir thun,
Bringt mich vor Isabella's Angesicht,
Die hier Novizin ist, der schönen Schwester
Des unglücksel'gen Bruders Klaudio.

Isab. Wie? unglücksel'gen Bruders? frag' ich euch
Hinwieder; denn nun muß ich euch gesteh'n,
Ich selbst bin Isabell' und seine Schwester.

Lucio. Holdselig Kind, eu'r Bruder grüßt euch schön;
Um kurz es abzuthun, er sitzt in Haft.

Isab. Weh' mir! um was?

Lucio. Um das, warum, dürft' ich sein Richter seyn,
Er müßt' empfangen seine Straf' in Dank;
Sein Mädchen hat ein Kind.

Isab. Herr, mir kein Mährchen, bitt' ich.

Lucio. Es ist wahr.
Nein, ist es meine Schooßsünd' auch, zu spielen
Mit Mädchen Kibitzspiel 10), Zung' ohne Herz,
Nie spielt' ich doch mit allen Jungfrau'n so.
Ihr seyd mir wie verhimmlischt und verklärt,
Durch eu'r Entsagen, wie ein sel'ger Geist,
Mit dem man so aufrichtig reden muß,
Wie mit den Heiligen.

Isab. Ihr lästert Heilige durch solchen Spott.

Lucio. O glaubt doch das nicht. Kurz und wahr, so ist es:
Eu'r Bruder und sein Liebchen herzten sich.
Wie der Genuß anfüllt; wie Blüthenzeit,
Die aus der Saat dem noch halmlosen Grün
Fruchtschwellung schafft, so ist ihr reicher Schooß
Gesegnet durch den Fleiß des Ackerers.

Isab. Ein Kind von ihm? Mein Mühmchen Julia?

Lucio. Ist sie eu'r Mühmchen?

Isab. Durch Wahl; wie zärtliche Schulfreundinnen
Die Namen wechseln scherzhafternst.

Lucio. Die ist es.

Isab. O, nehm' er sie zur Frau!

Lucio. Das ist der Punkt.
Der Herzog ging sehr seltsam fort von hier,
Und manchen Ehrenmann, mich selbst auch, hielt er

Mit leerer Hoffnung hin 11). Doch lernen wir
Von dem, der deutlich kennt des Staats Getrieb',
Das, was er vorgibt, sey gar weit entfernt
Von seines Herzens Sinn. An seiner Statt,
Und mit dem vollen Umfang seiner Macht,
Gebeut Lord Angelo, ein Mann, deß' Blut
Zerlass'ner Schnee ist; einer, der nicht kennt
Der zärtlichen Gefühl' Anregungen;
Der abgestumpft den Stachel der Natur
Durch Geistesschwung, Anstrengung und Kastei'n.
Er, um zu schrecken Mißbrauch und Genuß,
Die lang' geschwärmt um's drohende Gesetz,
Wie Mäus' um Löwen, klaubt hervor den Spruch,
Durch dessen Buchstab eures Bruders Leib
Heimfällt dem Tod'. Er nimmt ihn in Verhaft,
Und will nach Strenge der Verordnung ihn
Zum Beispiel stellen. Nichts von Hoffnung mehr,]
Wenn nicht mit eurer Anmuth flehend ihr
Erweicht Lord Angelo. Dies mein Geschäft,
Das euch so angeht, wie den armen Bruder.

Isab. Er will an's Leben ihm?

Lucio. Hat schon gefällt
Sein Todesurtheil, und der Schließer, hör' ich,
Erhielt Befehl schon zur Ablieferung 12).

Isab. Ach, Gott! ich Arme, was vermag denn Ich
Zur Rettung ihm?

Lucio. Versucht, so viel ihr könnt.

Isab. Am Können zweifl' ich. —

Lucio. Zweifel sind Verräther,
Die uns entzieh'n ein oft erreichbar Gut,
Durch Scheu vor dem Versuch. Auf zu Lord Angelo!

Und lern' er, wenn ein Mädchen fleht, dann gibt
Der Mann als Gott; doch weint sie gar und kniet,
All' ihr Begehr ist ihr gewiß, so ganz,
Als ob sie selbst gewährte.

Isab. Seh'n werd' ich, was ich thun kann.

Lucio. Aber schnell.

Isab. Hin will ich geh'n sogleich! —
Nicht länger säumend, als bis unsrer Mutter
Ich's angezeigt. Ich dank' euch, edler Herr.
Empfehlt mich meinem Bruder. Noch vor Nacht
Send' ich ihm sich're Botschaft des Erfolgs.

Lucio. Dann Gott befohlen.

Isab. Guter Herr, lebt wohl.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Angelo's Haus.

Angelo, Eskalus, ein Richter, Stockmeister und Bediente.

Ang. Nicht werd' uns Krähenscheuch' aus dem Gesetz,
Als stellten wir's Raubvögeln nur zum Schreck;
Auch bleib' es nicht einförmig, bis gewöhnt
Sie drauf sich setzen, furchtlos.

Eskal. Gut, doch laßt
Uns scharf seyn, und ein wenig schneiden lieber,
Als schmettern und todt malmen. Ach! mich rührt
Der junge Mann, sein Vater war so brav.
Bedenkt doch, edler Herr, von dem mir dünkt,

Ihr seyd sehr streng' in Tugend: —
Falls in dem Aufruhr eurer Neigungen
Sich Zeit gefügt zu Ort, und Ort zu Wunsch,
Falls die entschloss'ne Richtung eures Bluts
Wär' hingelangt zum Ziel, das ihr erstrebt; —
Ob ihr nicht hättet dann und wann im Leben
Gefehlt im Punkt, den jetzt ihr straft an ihm,
Und aufgereizt auch das Gesetz.

Ang. Ein And'res ist versucht seyn, Eskalus,
Ein And'res straucheln. Freilich, im Gericht
Der zwölf Geschwornen, das auf Tod erkennt,
Ist leicht ein Dieb, auch zwei wohl, schuldiger,
Als den man abhört. Ist was klar dem Recht,
Das Recht bestraft's. Weiß das Gesetz, ein Dieb
Sey's, der vom Dieb' urtheilt? Natürlich ja:
Wir finden ein Juwel, steh'n still, und nehmen's,
Darum, weil wir es sehn; doch seh'n wir's nicht,
Wir treten drauf, und denken nicht daran.
Nicht dürft ihr sein Vergeh'n drum schmälern, weil
Ich konnt' auch fehlen so; nein ob? das sagt mir.
Wenn ich, der ihn bestraft, mich so vergehe,
Mein eig'ner Spruch sey Vorbild meinem Tod,
Und nichts tret' auf für mich. Herr, sterben muß er.

Eskal. Wie's eurer Weisheit dünkt.

Ang. Wo ist der Frohnvogt?

Stockm. Hier, Euer Gnaden.

Ang. Sorgt, daß Klaudio
Werd' hingerichtet morgen früh um neun.
Zur Vorbereitung bringt den Beicht'ger ihm.
Dies ist das Endziel seiner Pilgerschaft.

(Der Stockmeister geht.)

Eskal. Nun, Gott vergeb' ihm, und vergeb' uns Allen!
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Der geht, auf's Blut gefoltert, und hält Hehl,
Der wird verurtheilt bloß um Einen Fehl.

(Es kommen Elbogen, Schaum, der Rüpel, der Büttel und Andere.)

Elbog. Kommt, führt sie her. Sind das nutze Leute im Gemeinwesen, die nichts thun, als sich herumthun in gemeinen Häusern, so versteh' ich nichts vom Gesetz. Führt sie her.

Ang. Was gibt's, Freund? wie heißt ihr? wovon ist die Rede?

Elbog. Mit Eu'r Gnaden Vergunst, ich bin der Armherzogskonstabel, und mein Nam' ist Elbogen. Ich stütze mich auf die Justiz, Herr, und bringe hier vor Eure gestrengen Gnaden ein paar notorische Beneficanten.

Ang. Beneficanten? ei, von was für Benefice? Vermuthlich Maleficanten?

Elbog. Nichts für ungut, Eu'r Gnaden, ich weiß nicht recht, was sie sind; aber Erzbuben sind sie, deß bin ich gewiß; und ohne ein Spürchen Profanatschon, die guten Christen gebührt 13).

Eskal. Das geht nach Lust; ein gescheidter Gerichtsdiener.

Ang. Nur fort! — Was für Art Leute sind sie? Elbogen heißt ihr? Warum sprichst du nicht, Elbogen?

Rüpel. Er kann nicht, Herr; er hat ein Loch am Ellbogen.

Ang. Wer seyd ihr, Freund?

Elbog. Er? ein Zapfer, gnäd'ger Herr, ein Kuppelknecht; dient einer schlechten Person, deren Haus, gnäd'ger Herr, wie sie sagen, geschleift ist in der Vorstadt;

und nun hält sie ein Schwitzhaus; und das, dünkt mich, ist auch ein sehr schlimmes Haus.

Eskal. Wie wißt ihr das?

Elbog. Mein Weib, gnäd'ger Herr, welches ich detestire 14) vor Gott und Eu'r Gnaden. —

Eskal. Wie? dein Weib?

Elbog. Ja, Herr; das, Gott sey Dank, ein ehrliches Weib ist; —

Eskal. Und darum detestirst du sie?

Elbog. Ich sage, gnäd'ger Herr, ich detestire mich sowohl, als sie; wenn dies Haus kein Hurhaus ist, dann Schad' um ihr Leben; denn es ist ein nichtsnutziges Haus.

Eskal. Woher weißt du das, Konstabel?

Elbog. Wetter, Herr, von meinem Weibe; das, war es ein Weib von kardinalischem Hange, dort hätte verfallen können in Hurerei, Ehebruch und all' dergleichen Unflätigkeit.

Eskal. Durch dieser Frau Vorschub?

Elbog. Ja, Herr, durch der Frau Abgemacht 15) Vorschub; aber sie spuckt' ihm in's Gesicht, und bot ihm Trotz.

Rüpel. Herr, mit Eu'r Gnaden Vergunst, es ist nicht so.

Elbog. Beweis' es vor diesem Pack, du honoriger Mann, beweis' es!

Eskal. (zu Angelo). Hört ihr, wie er die Worte vergreift?

Rüpel. Sie kam an, Herr, grobschwanger; und hatt' ein Lüsten (mit Eu'r Gnaden Respekt) nach geschmorten Pflaumen 16). Gnäd'ger Herr, wir hatten nur zwei im Hause, und die lagen just in dem Monument der Zeit auf einem Fruchtteller, einem Teller für drei oder vier Kreuzer. Eu'r Gnaden kennen wohl solche Teller; sind keine Porzellanteller 17), aber sehr gute Teller.

Eskal. Nur fort, nur fort! am Teller liegt nichts, Kerl.

Rüpel. Nein, wirklich nicht, gnäd'ger Herr, kein Nadelknopf; darin haben Eu'r Gnaden Recht. Aber zur Sache. Wie gesagt, die Madam Elbogen war, wie gesagt, guter Hoffnung, und schon ansehnlich stark, und hatte ein Lüsten, wie gesagt, nach Pflaumen; und es lagen, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller; denn Herr Schaum hier, eben dieser Mann, hatte die andern gegessen, wie gesagt, und, das muß ich sagen, bezahlte sie sehr räsonnabel; denn, wie ihr wißt, Herr Schaum, ich konnt' euch nicht drei Kreuzer herausgeben.

Schaum. Nein, wahrhaftig.

Rüpel. Nu wohl; ihr war't dabei, wenn ihr euch erinnert, und knacktet die Steine von den besagten Pflaumen.

Schaum. Ja, ich that's, wahrhaftig.

Rüpel. Nu, ganz wohl; ich sagt' euch damals, wenn ihr euch erinnert, dem und dem wär' unkurirt das, was ihr wißt, hätten sie nicht so gute Diät gehalten 18), sagt' ich euch.

Schaum. Vollkommen wahr.

Rüpel. Nu, ganz wohl denn —

Eskal. Weiter! ihr seyd ein langweiliger Narr; zur Sache! Was that man Elbogens Weibe, weßhalb er zu klagen hat? Kommt mir auf das, was man ihr that.

Rüpel. Herr, Eu'r Gnaden kann noch nicht kommen auf das.

Eskal. Nein, Freund, ich mein' es auch nicht.

Rüpel. Herr, aber ihr soll't kommen auf das, mit Eu'r Gnaden Verlaub. Ich bitt' euch, seht doch den Junker Schaum hier, gnäd'ger Herr: ein Mann, der achtzig

Pfund hat im Jahr; sein Vater starb Allerheiligentag. War's nicht Allerheiligen, Junker Schaum?

Schaum. Allerheiligenabend.

Rüpel. Nu, ganz wohl; ich hoffe, daran ist Wahrheit. Er saß, wie gesagt, Herr, auf einem Lotterstuhl 19); es war im Traubenbusch, wo ihr ja gern sitzen mögt; nicht so?

Schaum. Ja so; denn im Zimmer ist offener Raum, und gut für den Winter.

Rüpel. Nu, ganz wohl, denn ich hoffe, daran ist Wahrheit.

Ang. Dies dau'rt und dau'rt wohl eine Russennacht,
Wann dort die längste Nacht ist. Scheid' ich aus,
Und lass' euch das Verhör des Handels da.
Ich hoff', ihr trefft was, und peitscht Alle durch.

Eskal. Ich denk' es gleichfalls. Guten Morgen, Herr.
(Angelo geht.)
Nun, Freund, sag' an. Was that man Elbogens Weibe?
Noch einmal!

Rüpel. Einmal, gnäd'ger Herr? Einmal that man ihr nichts.

Elbog. Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr, fragt ihn, was der meinem Weibe that.

Rüpel. Ich bitt' Eu'r Gnaden, fragt mich.

Eskal. Wohl, Freund; was that ihr dieser Mann?

Rüpel. Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr, seht diesem Mann in's Gesicht. Guter Junker Schaum, seht Ihr Gnaden an; es kann euch gut seyn. Bemerkt Eu'r Gnaden sein Gesicht?

Eskal. Ja, Freund, recht wohl.

Rüpel. Nun, ich bitte, bemerkt es wohl.

Eskal. Wohl, ich thu' es.

Rüpel. Sieht Eu'r Gnaden was Arges in dem Gesicht?

Eskal. Nein, das nicht.

Rüpel. Ich will einen Eid supponiren auf ein Buch, sein Gesicht ist das Schlechteste an ihm. Gut denn; ist sein Gesicht das Schlechteste an ihm, wie konnte Junker Schaum der Konstabelfrau etwas Arges thun? Das möcht' ich hören von Eu'r Gnaden.

Eskal. Er hat Recht. Konstabel, was sagt ihr dazu?

Elbog. Erstlich, mit Eu'r Gnaden Verlaub, ist das Haus ein respektirliches Haus; hiernächst ist dieser Bursch ein respektirlicher Bursch, und seine Frau ist ein respektirliches Weib.

Rüpel. Bei dieser Hand, gnäd'ger Herr, seine Frau ist eine respektirlichere Person, als einer von uns.

Elbog. Schurke, du lügst; du lügst, gottloser Schurke! Die Zeit soll noch kommen, da sie je respektirlich war mit Mann, Weib und Kind.

Rüpel. Gnäd'ger Herr, sie war respektirlich mit ihm, eh' er sie heirathete.

Eskal. (für sich). Wer ist die klügere hier, die Gerechtigkeit oder die Schuld? 20) — (Laut). Ist das wahr?

Elbog. O du Lump! o du Schurke! o du gottloser Hannibal! 21) Ich respektirlich mit ihr, eh' ich sie heirathete? War ich je respektirlich mit ihr, oder sie mit mir, so halte mich Eu'r Gnaden nicht für den Armherzogsdiener. — Beweise das, du gottloser Hannibal, oder ich klag' auf Thätlichkeit gegen dich.

Eskal. Gäb' er euch eine Ohrfeige, so hättet ihr eine Injurienklage dazu 22).

Elbog. Ah, ich dank' Eu'r Gestrengen dafür. Was ist

Eu'r Gestrengen Wohlmeinen, daß ich thun soll mit diesem verfluchten Lump?

Eskal. Im Ernst, Konstabel, da er etwas Ruchloses in sich hat, das du wünschtest zu entdecken, wenn du könntest, so laß ihn seinen Gang fortgeh'n, bis du weißt, was es ist.

Elbog. Ah, ich dank' Eu'r Gestrengen dafür. — Da siehst du, bübischer Halunke, wohin es mit dir gekommen ist; du mußt nun fortgeh'n, Halunke; du mußt nun fortgeh'n 23).

Eskal. (zu Schaum). Wo seyd ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, Herr.

Eskal. Habt ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, zu dienen, Herr.

Eskal. So. — (zum Rüpel.) Welches Gewerbs seyd ihr?

Rüpel. Ein Zapfer, ein Armwittfrau-Zapfer.

Eskal. Der Wirthin Name?

Rüpel. Frau Abgemacht.

Eskal. Hatte sie mehr als Einen Mann?

Rüpel. Neun, Herr; Abgemacht vom Letzten.

Eskal. Neun! — Kommt näher heran, Junker Schaum. Junker Schaum, ich wollt', ihr wär't nicht so bekannt mit Zapfern; sie zapfen euch, Junker Schaum, und ihr bringt sie an den Galgen. Geht eures Weges, und laßt mich nichts mehr hören von euch.

Schaum. Ich dank' Eu'r Gestrengen. Ich meines Theils, ich komme nie in ein Gemach eines Bierhauses, ohne gezapft zu werden.

Eskal. Gut; nichts mehr davon, Junker Schaum; lebt wohl. — (Schaum geht.) — Kommt ihr nun heran, Freund Zapfer. Wie ist eu'r Name, Freund Zapfer?

Rüpel. Pompei.

Eskal. Und weiter?

Rüpel. Pumphose 24).

Eskal. Nun ja, eure Pumphos' ist wohl das Größte an euch; und so, im derbsten Sinn, seyd ihr Pompei der Große. Pompei, ihr seyd was vom Kuppler, Pompei, ob ihr's gleich beschönigt mit dem Zapfer. Seyd ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit; es wird besser für euch seyn.

Rüpel. Wahrhaftig, Herr, ich bin ein armer Kerl, der gern leben will.

Eskal. Wie wollt ihr leben, Pompei? vom Kuppeln? Was dünkt euch von dem Gewerb, Pompei? ist's ein rechtliches Gewerb?

Rüpel. Wenn das Recht es gestattet, Herr.

Eskal. Aber das Recht gestattet es nicht, Pompei; und nie wird es gestattet in Wien.

Rüpel. Hat Eu'r Gestrengen im Sinn zu kapaunen und wallachen alle Bursch' in der Stadt?

Eskal. Nein, Pompei.

Rüpel. Wahrhaftig, Herr, nach meiner geringen Meinung, dann geh'n sie darauf los. Kann Eu'r Gestrengen in Zucht halten die Troller und die Trollbuben, so habt ihr keine Noth vor den Kupplern.

Eskal. Es sind hübsche Zuchtanstalten im Werk, kann ich euch sagen; es heißt nur geköpft und gehenkt.

Rüpel. Wenn ihr die Alle köpft und henkt, die sich darin vergeh'n, nur zehn Jahr lang, ihr gebt wohl gern eine Bestellung auf mehr Köpfe. Besteht dies Gesetz in Wien zehn Jahre', so mieth' ich das schönste Haus in der Stadt für drei Kreuzer das Quartier. Wenn ihr's erlebt, so sprecht, Pompei sagt' es euch.

Eskal. Dank, guter Pompei; und zum Lohn eurer Prophezeiung horcht auf, — ich rath' euch: Laßt euch nicht wieder finden vor mir, auf welche Klag' es auch sey, auch nicht, daß ihr da wohnen bleibt. Hör' ich das Mindeste, Pompei, ich schlag' euch zurück in eu'r Lager, und werd' ein gar wüthiger Cäsar für euch. Aufrichtig, Pompei, es wird heißen: Gepeitscht! So, für diesmal, Pompei, lebt wohl.

Rüpel. Ich dank' Eu'r Gestrengen für den guten Rath; ich werd' ihm nachleben, so weit Fleisch und Blut und mein Glücksstern es vorbestimmt.

Mich peitschen? Nein, peitscht Karrengaul' im Dreck!
Den Kerl, der Herz hat, peitscht man nicht vom Zweck.

(Der Rüpel geht.)

Eskal. Kommt heran, Freund Elbogen, kommt heran, Herr Konstabel. Wie lange führt ihr euer Konstabelamt?

Elbog. Sieben Jahr und ein halbes, Herr.

Eskal. Ich dachte, nach eurer Fertigkeit im Amt, ihr säßet schon eine Weile darin. Ihr sagt, sieben Jahre lang?

Elbog. Und ein halbes, Herr.

Eskal. Ach! da gab's viel Mühe für euch. Man thut nicht recht, euch so oft anzustrengen. Gibt's keine Leut' in eurem Sprengel, die tüchtig sind, es zu verseh'n?

Elbog. Mein' Treu', Herr, wenige, die Kopf haben für so was. Wenn man sie wählt, sie sind froh, mich zu wählen für sich. Ich thu's für ein Stück Geld, und arbeite mich durch für Alle.

Eskal. Hört, bringt mir die Namen von sechs oder sieben der tüchtigsten in eurem Kirchspiel.

Elbog. In Eu'r Gestrengen Haus?

Eskal. In mein Haus. Lebt wohl. (Elbogen geht.)

Eskal. (zum Richter). Wie viel Uhr, meint ihr?

Richter. Elf schon, Herr.

Eskal. Ich lad' euch ein zu Mittag.

Richter. Dank' unterthänig.

Eskal. Mir geht an's Herz der Tod des Klaudio;
Doch keine Rettung.

Richter. Streng' ist Lord Angelo.

Eskal. Es ist wohl nöthig.
Huld, die zu oft erscheint, ist nicht mehr Huld;
Nachsicht wird stets die Amme neuer Schuld. —
Und doch — du Armer! Keine Rettung ist.
Kommt, Herr. (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein anderes Zimmer.

(Der Stockmeister und ein Diener.)

Diener. Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich.
Ich will euch melden.

Stockm. Thut das. — (Der Diener geht.)
Hol' ich mir
Sein Endwort. Möglich, er gibt nach. O Gott,
Er hat nur so gesündigt wie im Traum.
Kein Stand, kein Alter ist hier rein, und er
Soll sterben drum!

Ang. (hereinkommend). Nun, Kerkervogt, was gibt's?

Stockm. Ist's eu'r Beschluß, daß Klaudio morgen sterbe?

Ang. Sagt' ich nicht Ja schon? Hast du nicht Befehl?
Was fragst du noch?

Stockm. Nicht möcht' ich seyn zu rasch.
Vergönnt mir Nachsicht, Herr, ich hab' erlebt,

Daß, nach vollzog'nem Urtheil, das Gericht
Bereute seinen Spruch.

Ang. Dran; das ist mein's!
Thut euer Amt ihr, oder gebt es auf;
Und ihr seyd leicht entbehrt.

Stockm. Verzeihung, gnäd'ger Herr. —
Was thut man, Herr, mit Julia, die ächzt
Und ihrer Stunde nah' ist?

Ang. Bringt sie weg
An einen Ort, der paßt, und ungesäumt.

Diener (zurückkommend). Des Mannes Schwester, der verurtheilt ward,
Wünscht euch zu sprechen.

Ang. Hat er eine Schwester?

Stock. Ja, gnäd'ger Herr, ein Mädchen, reich an Tugend,
Und bald im Orden einer Schwesterschaft,
Wenn nicht schon jetzo.

Ang. Gut, laßt sie herein. —
(Der Diener geht.)
Rührt euch, die Lotterbübin fortgeschafft!
Reicht ihr die Nothdurft, nichts im Ueberfluß.
Dies gelt' euch für Befehl.

(Lucio und Isabella treten auf.)

Stockm. Gott schütz' Eu'r Gnaden!
(Er will gehen.)

Ang. Ihr bleibt noch hier 25). — (Zu Isabella.) Willkommen. Was ist eu'r Wunsch?

Isab. Eu'r Gnaden nah' ich mit schmerzvollem Fleh'n;
Geruht mich anzuhören.

Ang. Nun, eu'r Wunsch?

Isab. Ein Laster gibts, das abscheu'nswerth mir dünkt,

Und werth, zu büßen der Gerechtigkeit.
Nicht wollt' ich dafür sprechen, doch ich muß;
Nicht müßt' ich dafür sprechen, doch mich drängt
Ein Kampf von Will und Will nicht.

Ang. Nun, zur Sache!

Isab. Ein Bruder von mir ward zum Tod verdammt.
O Herr, ich bitt' euch, werd' es seine Schuld,
Und nicht mein Bruder.

Stockm. (beiseit.) O rührtest du sein Herz!

Ang. Die Schuld verdammen, und den Thäter nicht?
Verdammt ist jede Schuld, noch ungethan.
Mir bliebe ja nur eine Null von Amt,
Rügt' ich die Schuld, die rügt das Strafgesetz,
Und ließe frei den Thäter.

Isab. O gerecht, doch streng!
So hatt' ich einen Bruder — Gott behüt' euch! 26)
(Sie will gehen.)

Lucio (leise zu Isabella.) Gebt's nicht so auf. Hinan! noch einmal fleht;
Kniet vor ihm hin; hängt euch an seinen Mantel.
Wie kalt doch! Thät' euch eine Nadel noth,
Ihr könntet nicht gelass'ner bitten drum.
Hinan, hinan!

Isab. Muß, muß er sterben?

Ang. Keine Rettung, Kind.

Isab. Ich dächte doch, ihr könntet ihm verzeih'n;
Nicht Gott, noch Mensch fühlt unwohl sich bei Gnade.

Ang. Ich will's nicht thun.

Isab. Doch könn't ihr, wenn ihr wollt?

Ang. Was ich nicht thun will, seht, das kann ich nicht.

Isab. Doch könntet ihr's, ohn' Unrecht an der Welt,

Wär' euer Herz so mitleidsvoll für ihn,
Wie mein's?
Ang. Er hat sein Urtheil! 's ist zu spät.
Lucio (leise). Ihr seyd zu kalt.
Isab. Zu spät? Ei nicht doch! Mein gesproch'nes Wort,
Ich kann's ja widerrufen. Seyd gewiß:
Nicht festliches Gepräng' um große Herrn,
Nicht Königskrone, noch Statthalterschwert,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand
Nicht geben die nur halb so schönen Schmuck,
Wie Gnad' ihn gibt. —
Wär' er wie ihr, und wäret ihr wie er,
Ihr trätet fehl gleich ihm; doch nicht gleich euch
Wär' er so hart, so starr.
Ang. So geht doch, geht.
Isab. O guter Himmel, hätt' ich eure Macht,
Und Ihr wär't Isabell! Wär's eben so?
Nein; ich wög' ab, was drin liegt, Richter seyn,
Und was Gefang'ner.
Lucio (leise). Rührt ihn! da regt sich Puls!
Ang. Eu'r Bruder ward verurtheilt nach Gesetz,
Umsonst ist euer Wort.
Isab. O Gott! o Gott!
Wie? alle Menschheit war verurtheilt einst,
Und er, der strafen konnte so gerecht,
Fand aus die Rettung. Was wohl würd' aus euch,
Wollt' er, der Allerhöchste des Gerichts,
Euch richten, wie ihr seyd? O, das bedenkt,
Und Huld wird eure Lipp' anathmen, wie
Dem Neugeschaff'nen.
Ang. Faßt euch, schönes Kind.

Nicht Ich, nein das Gesetz straft euren Bruder.
Wär' er mein Blutsfreund, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging' ihm so. Sein Todestag ist morgen.

Isab. Schon morgen? O, wie eilig! Schont ihn, schont ihn!
Er ist noch unbereit. Geflügel würgt ja
Der Koch, erst reif; und dienen wir denn Gott
Mit mind'rer Achtung, als wir sorgsam sind
Für's grobe Selbst? Herr, guter Herr, bedenkt euch.
Wer ist, der jemals starb um solch Vergeh'n?
Gar Manche sind, die's thaten.

Lucio (leise). Gut gesagt.

Ang. Nicht todt war das Gesetz, wiewohl es schlief.
Die Manchen hätten nicht gewagt den Frevel,
Wenn stracks der Erste, der die Vorschrift brach,
Hätt' abgebüßt die That. Nun ist's erwacht,
Forscht, was gethan wird, und, wie ein Prophet,
Schaut's in dem Spiegel 27), was für künft'ge Frevel
(Ob jetzt schon, ob durch Nachsicht neu erzeugt,
Und so im Fortgang kommend zur Geburt)
Nunmehr sich nicht entwickeln stufenweis',
Nein, enden im Entsteh'n.

Isab. O zeigt doch Mitleid!

Ang. Das thu' ich dann, zeig' ich Gerechtigkeit.
Denn Mitleid zeig' ich dem, den ich nicht kenne,
Dem schaden würde die erlass'ne Schuld,
Und thu' ihm recht, der, büßt er Ein Vergeh'n,
Ein zweites nicht erlebt. Beruhigt euch;
Eu'r Bruder stirbt auf morgen; seyd gefaßt.

Isab. Ihr seyd der Erste, der solch Urtheil spricht,
Und er, der's leiden muß. O herrlich doch,

Zu haben Kraft des Riesen; doch tyrannisch,
Zu brauchen sie als Riese.
Lucio (leise). Wohl gesagt.
Isab. Ja, könnt' ein Großer donnern,
So wie Zeus selbst, nicht bliebe Zeus in Ruh;
Denn jeder winzige Beamte würd'
Aus seinem Himmel donnern, nichts als donnern! —
Barmherz'ger Himmel!
Du, mit dem scharfen Schwefelkeil, zerspaltest
Vielmehr der Eich' unkeilbar'n Knorrenstamm,
Als sanfte Myrten. Doch der Mensch voll Stolz
(O kurz geschmückt mit ärmlicher Gewalt,
Zumeist vergessend, was zumeist er kennt,
Sein gläsern Daseyn) — wie ein Aff' in Wuth
Spielt er solch albern Spiel dem Himmel vor,
Daß Engel weinen, die, gelaunt wie wir,
Sich alle sterblich lachten.
Lucio. O zu, nur zu! Sieh, Mädchen, er gibt nach.
Ich merk', er kommt schon.
Stockm. Geb' ihr Gott den Sieg!
Isab. Man mißt nicht so den Andern, wie sich selbst.
Ein großer Mann treibt Scherz mit Heiligen;
Witz heißt's bei dem; bei'm kleinen Mann Entweihung.
Lucio (leise). Recht, Fräulein, mehr der Art.
Isab. Bei'm Feldherrn heißt das nur ein Polterwort,
Was bei dem Kriegsmann Fluch und Lästerung.
Lucio (leise). Was du doch weißt! Mehr, mehr!
Ang. Wozu denn häuft ihr all' die Wort' auf mich?
Isab. Weil hoher Stand, wenn er auch irrt, wie And're,
Gleichwohl mit einer Art von Arzenei
Sein Laster überharrscht. Greift in den Busen,

Klopft an und fragt eu'r Herz, ob nichts dort wohnt,
Gleich meines Bruders Fehl. Wenn's nur bekennt
Naturtrieb, so zu sündigen, wie er,
Kein Laut aus ihm ertön' auf eurer Zunge
Von meines Bruders Tod.

Ang. (beiseit.) Sie spricht ihr Wort
So sinnvoll, daß mein Sinn sich regt. — Lebt wohl.

Isab. Mein guter Herr, lenkt um.

Ang. Ich nehm' es in Bedenk. Kommt morgen wieder.

Isab. Hört, was ich anbiet'. Edler Herr, lenkt um.

Ang. Anbieten? mir?

Isab. Ja, Gaben, die Gott theilen soll mit euch.

Lucio (leise). Sonst war's vorbei.

Isab. Nicht eitle Seckel voll des blanken Golds,
Noch Steine, deren Werth ist reich und arm,
Wie Einbildung ihn schätzt; nein, fromm Gebet,
Das aufsteigt himmelan, dort einzugeh'n
Frühmorgens; ja Gebet von fastenden,
Sinnreinen Jungfrau'n, deren Herz nicht haftet
An Weltlichkeit.

Ang. Gut; morgen kommt zu mir.

Lucio (leise). Gut; nun genug, — hinweg!

Isab. Gott gebe Heil Eu'r Gnaden!

Ang. (beiseit). Amen.
Denn Ich bin auf dem Wege zur Versuchung,
Wo ein Gebet hemmt.

Isab. Zu welcher Stund' erschein' ich vor Eu'r Gnaden?

Ang. Zu jeder Zeit vor Tisch.

Isab. Gott schütz' euch, Herr.

(Lucio, Isabella und der Stockmeister gehen.)

Ang. (allein). Vor dir, vor deiner Tugend selbst!

Was ist das? was? Hat Schuld Sie oder Ich?
Fehlt, wer versucht? fehlt mehr, wer wird versucht?
Ha! —
Nicht sie; nein, nicht versucht sie; aber ich,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Doch gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Fault von der Lenzbelebung. Ist es möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsre Sinn' empört,
Als Weiberlockung? — G'nug ist ödes Land,
Doch reißen wir herab das Heiligthum,
Und bau'n ein Schandgebäu! O pfui! pfui! pfui!
Was thust du, ha! was bist du, Angelo?
Begehr'st du ihrer unehrbar um das,
Was gut sie macht? O, laß den Bruder leben!
Hat doch der Dieb des Raubs Entschuldigung,
Stiehlt selbst der Richter! Was denn? lieb' ich sie,
Daß mich verlangt, sie rede noch einmal,
Mit ihrem Wonneblick? — Was träum' ich da?
O, schlauer Erbfeind, der du Heilige
Mit Heiligen anköderst! Fürchterlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendlieb'
In Sünd' uns stachelt! Niemals hätt' ein Nickel
Mit aller Doppelmacht, Kunst und Natur,
Mich angeregt nur; doch dies Tugendbild
Zwängt mich in's Joch. — Stets hielt mein Herz noch Stand;
Wenn ein's verliebt ward, lächelnd sprach ich: Tand!

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Zimmer eines Gefängnisses.

Der Herzog in Mönchstracht, und der Stockmeister.

Herz. Gott grüß' euch, Kerkervogt! ich denk', ihr seyd's.
Stockm. Ich bin der Vogt. Was wollt ihr, guter Mönch?
Herz. Aus Christenlieb', und unsrer Ordenspflicht,
Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
Hier im Gefängniß. Thut, was euch gebührt,
Laßt sie mich seh'n, und gebet mir Bescheid
Von ihren Sünden, daß ich zweckgemäß
Mein Amt verwalte.
Stockm. Nicht das nur, mehr noch thät ich, wär' es Noth.
(Julia tritt auf.)
Seht hier, da kommt ein Fräulein meiner Art,
Die, fallend in entflammtes Jugendfeu'r,
Versengt hat ihren Ruf. Sie trägt ein Kind,
Und, der's gezeugt, soll sterben: ein jung Blut,
Das lieber thäte noch ein solch' Vergeh'n,
Als stürb' um das.
Herz. Wann soll er sterben?
Stockm. So wie ich denk', auf morgen. —
(Zu Julia.)
Verfügt hab' ich für euch; den Augenblick
Sollt ihr dahin gebracht seyn.
Herz. Bereu't ihr, Kind, was ihr gesündiget?
Julia. Ja, und geduldig trag' ich meine Schmach.
Herz. Ich lehr' euch, wie ihr forschen müßt in's Herz,

Und prüfen eure Buß', ob ächt sie sey,
Ob hohl im Innern.
Julia. Freudig lern' ich das.
Herz. Liebt ihr den Mann, der euch zu Fall gebracht?
Julia. Ja, wie das Weib, das ihn zu Fall gebracht.
Herz. So ward denn, scheint es, eure Frevelthat
Gemeinschaftlich verübt?
Julia. Gemeinschaftlich.
Herz. Dann thatet ihr noch größ're Sünd', als er.
Julia. Ja, das bekenn' ich, und bereu' es, Vater.
Herz. Recht, meine Tochter; nur ja nicht bereut,
Drum weil die Sünd' euch führt in solche Schmach!
Dies Reuen schaut sich selbst nur, nicht den Himmel,
Und zeigt, des Himmels schont man, nicht aus Liebe,
Nein, blos aus Furcht.
Julia. Ich fühle Reu', weil es ein Uebel ist,
Und trage gern die Schmach.
Herz. Hierbei beharrt.
Eu'r Mitgenoß, hör' ich, muß morgen sterben,
Und zu ihm geh' ich mit Ermahnungen.
Julia. Heil zu dem Gang' euch!
Herz. Benedicite. (Er geht.)
Julia. Muß morgen sterben! Ha, grausames Recht,
Das mir ein Leben fristet, dessen Trost
Sogar ist Todesgrau'n!
Stockm. O, Schad' um ihn! (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

Ang. (allein). So oft ich bet' und denk', ich denk' und bet'
Ein andres. Gott empfängt mein leeres Wort;

Mein Sinn, der Zung' unfolgsam, ankert fest
Auf Isabell'. Gott ist im Munde mir,
Als käut' und käut' ich seinen Namen bloß;
Im Herzen ist der stark anschwellende,
Sündhafte Vorsatz. — Der Staat, für den ich sann,
Macht, wie ein guter Spruch, den oft man las,
Unlust und Langweil. Ja, mein Anseh'n selbst,
Auf welches (hör' es Niemand!) ich war stolz,
Mit Vortheil tauscht' ich's um ein Federchen,
Das durch die Luft hinschwebt. O Rang! o Form!
Wie oft durch äuß're Schal' und Tracht erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren, ja, lockst Weisere
Durch falsch Gegaukel. Blut, du bleibst doch Blut!
Man schreib': „ein Engel" auf des Teufels Horn,
Noch bleibt's des Teufels Kamm.

(Ein Diener kömmt.)

Was nun? wer da?

Dien. Ein' Isabell vom Kloster wünscht Eingang zu euch.

Ang. Zeigt ihr den Weg! (Der Diener geht.) – O Himmel!
Warum mein Blut doch so zum Herzen strömt,
Daß es nicht mehr bleibt mächtig seiner selbst,
Und daß entschwindet meinem ganzen Bau
Die Regsamkeit des Lebens?
So thöricht drängt man zum Ohnmächtigen,
Kommt rings zu Hülf', und engt ihm so die Luft,
Durch die er sollt' aufleben; ja, und so
Drängt des geliebten Königs treues Volk 28),
Läßt sein Geschäft, und voll Dienstfertigkeit
Schaart sich's um ihn, wo ungeschlachte Lieb'
Ist als Beleidigung.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schönes Kind?

Isab. Zu wissen komm' ich, Herr, was euch beliebt.

Ang. Daß ihr es wüßtet, wäre mehr mir lieb,
Als daß ihr fragt. Eu'r Bruder kann nicht leben.

Isab. Das war's? Gott schütz' Eu'r Gnaden!

(Sie will gehen.)

Ang. Doch könnt' er wohl fortleben; — könnt' es wohl
So lang' als ihr und ich. — Doch, er muß sterben.

Isab. Durch euer Urtheil?

Ang. Ja.

Isab. Und wann? ich bitt' euch: daß in seiner Frist
Lang oder kurz, er fertig werd', und nicht
Die Seel' ihm komm' in Noth.

Ang. Ha! pfui! so garst'gen Lastern! Gleich gut wär's,
Dem zu verzeih'n, der aus der Welt geraubt
Ein Wesen, das schon war, als nachzuseh'n
Unsaub'rer Lust, die prägt des Himmels Bild
Mit Stempeln des Verbots. Ganz einerlei,
Ob falsch man raubt ein Leben, ächt gezeugt,
Ob unerlaubt des Lebens Stoff man legt,
Zu zeugen falsches.

Isab. So steht es fest im Himmel, nicht auf Erden.

Ang. Meint ihr? o bald eintreiben werd' ich euch.
Was wär' euch lieber: daß nach vollem Recht
Jetzt fall' eu'r Bruder, oder daß zur Lösung
Den Leib ihr hingebt in so süßen Wust,
Als sie, die er befleckt hat?

Isab. Glaubt mir, Herr,
Eh' gäb' ich meinen Leib hin 29), als die Seele.

Ang. Nichts von der Seel'. Erzwung'ne Sünden sind
Bloß Zahlen, nicht zur Rechnung.
Isab. Wie gemeint?
Ang. Nun, nicht verbürg' ich das; dem kann ich selbst
Einwenden Manches. Antwort nur auf dies: —
Ich, jetzt der Mund dem waltenden Gesetz,
Sprech' eurem Bruder Leben oder Tod.
Wär' etwa nicht Barmherzigkeit die Sünde,
Wodurch der Bruder lebt?
Isab. Thut ihr sie doch!
Auf meine Seele nehm' ich die Gefahr.
Nicht Sünd' ist's, gar nicht, blos Barmherzigkeit.
Ang. Nun, auf Gefahr der Seele thut sie selbst;
Gleich wägen dann Sünd' und Barmherzigkeit.
Isab. Daß ich sein Leben bitt', ist Sünde das,
Sie tragen laß mich, Gott! daß ihr's gewährt,
Ist Sünde das, dann sey mein Frühgebet,
Sie werd' als Zuwachs meiner Fehle mir
Verantwortlich, euch gar nicht.
Ang. Hört mich doch.
Ihr faßt nicht meinen Sinn. Seyd ihr nicht dumm,
So scheint ihr's, listig; und das ist nicht gut.
Isab. Sey ich nur dumm, und in nichts Anderm gut,
Als daß ich fromm erkenn', ich bin nicht besser.
Ang. Ja, Klugheit wünscht Anschein vom höchsten Glanz,
Sich selbst verkleinernd: wie der Masken Schwärz'
Ausrühmt verdeckten Reiz neunmal so laut,
Als off'ner Reiz vermöchte. — Doch merkt auf!
Daß ihr mich recht faßt, red' ich deutlicher:
Eu'r Bruder, hört, muß sterben.
Isab. Wohl.

Ang. Und sein Vergeh'n ist so, daß offenbar
Zu solcher Straf' es heimfällt dem Gesetz.

Isab. Wahr.

Ang. Nehmt an, kein Mittel wär', ihn zu befrei'n —
(Zwar gelten lass' ich's nicht, noch eines sonst,
Doch so zum Beispiel nur,) daß ihr, die Schwester,
Geliebt euch fändet von solch' einem Mann,
Deß hoher Rang, deß Einfluß auf den Richter
Euch wohl den Bruder könnt' entfesseln vom
Allbindenden Gesetz, und übrig wär'
Ihm gar kein Rettungsmittel, als entweder
Ihr übergäb't das Kleinod eures Leib's
Dem Mann da, oder ließt den Bruder leiden;
Was thätet ihr?

Isab. Das für den armen Bruder, was für mich.
Das heißt: wär' über mich erkannt der Tod;
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Enthüllte mich zum Tode, wie zum Bett,
Deß ich verlangt' in Sehnsucht, eh' ich gäbe
Den Leib der Schmach.

Ang. Dann muß eu'r Bruder sterben.

Isab. Wohlfeiler wär's gewiß.
Viel besser stirbt der Bruder auf einmal,
Als daß die Schwester, frei zu kaufen ihn,
Hinsterb' auf ewig.

Ang. Wär't ihr denn nicht so grausam wie der Spruch,
Auf den ihr so geschmählt?

Isab. Schmachvoller Loskauf, und ein frank Verzeih'n
Sind aus zwei Häusern; Rechtsbegnadigung
Ist nicht verwandt mit schimpflichem Erkauf.

Ang. Jüngst schien euch das Gesetz doch ein Tyrann,

Und ihr bewies't, des Bruders Fehltritt sey
Mehr Leichtsinn, als Verbrechen.

Isab. O, gnäd'ger Herr, verzeiht! Oft ist der Fall,
Wer gern was hätte, sagt nicht, was er denkt.
Auch was ich hass', entschuldigt wohl mein Mund,
Ihm auszuhelfen, den mein Herz so liebt.

Ang. Der Mensch ist schwach.

Isab. Sterb' immerhin mein Bruder,
Ist er allein, nimmt kein Nachfolger sonst
Erb' und Besitz der Schwachheit.

Ang. Auch das Weib ist schwach.

Isab. Schwach, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut,
Der so leicht bricht, als er Gestalten zeigt.
Das Weib! — Hilf Gott! Der Mann entadelt sich,
Nutzt er den Vortheil 30). Nennt uns zehnmal schwach,
Denn wir sind sanft, so sanft, wie unser Bau,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Ang. Glaub' ich's doch.
Drum auf dies Zeugniß eueres Geschlechts
(Da wir doch wohl nicht stärker sind gebaut
Für mancher Fehl' Erschütt'rung) sey ich kühn.
Ich halt' euch fest bei'm Wort. Seyd was ihr seyd,
Ein Weib; wofern ihr mehr seyd, seyd ihr kein's.
Wenn ihr's nun seyd — und all' eu'r Aeußeres
Gibt Zug für Zug die Bürgschaft, — zeigt es denn,
Dem dargebot'nen Antrag huldigend.

Isab. Nur Eine Zung' hab' ich. Mein gnäd'ger Herr,
Erlaubt die Bitt', und sprecht die vor'ge Sprache.

Ang. Klar denn gefaßt: ich lieb' euch.

Isab. Mein Bruder liebte Julia;
Und ihr sagt mir, daß er drum sterben soll.

Ang. Er soll's nicht, Isabell', wenn Ihr mich liebt.

Isab. Traun, eure Tugend spielt Ruchlosigkeit,
Und thut ein wenig schlimmer, als sie ist,
Ausholend Andre 31).

Ang. Glaubt mir doch, auf Ehre,
Ich red' in Herzensmeinung.

Isab. Ha! wenig Ehr', und will seyn viel geglaubt!
Heillose Herzensmeinung! — Schein, o Schein!
Ausrufen werd' ich's, Angelo; vorgeschaut!
Stracks mir den Gnadenbrief für meinen Bruder,
Sonst, wie's die Kehl' aushallt, sag' ich der Welt
Laut, welch' ein Mann du bist.

Ang. Wer wird dir glauben, Isabell'?
Mein strenges Leben, mein fleckloser Ruf,
Mein Gegenwort, mein hoher Rang im Staat,
Wird so die Anklag' überwältigen,
Daß sie, im eig'nen Licht erstickend, nur
Riecht nach Verläumdung. Auf nun! Ich begann;
Entzügelt sey der Sinne voller Lauf!
Ergib dich meiner glühenden Begier!
Kein Sprödethun, kein Zögern, kein Erröthen,
Das wegwirft, was es sucht! Erkauf' den Bruder,
Wenn meinem Willen du ergibst den Leib;
Sonst muß er sterben, nicht den Tod allein;
Vielmehr dein Hartseyn dehnt den Tod ihm durch
Langsame Martern. Antwort gib mir morgen;
Denn, bei der Leidenschaft, die in mir tobt,
Ich werd' ihm sonst ein Wüthrich. Kurz und klar:
Sprich, was du kannst; mein Falsch! besiegt dein Wahr

(Er geht.)

Isab. Bei wem beklag' ich mich? Erzähl' ich dies,

Wer glaubte mir's? O Mäuler voll Betrug,
Die mit der Einen und derselben Zung'
Ein Ding verdammen oder billigen!
Sie beugen das Gesetz nach eigner Kühr,
Und zwängen Recht und Unrecht nach Gelust,
Daß seinem Zug' es folgt. Ich will zum Bruder.
Wie sehr er sank durch allzu heißes Blut,
Doch hat er ein so reges Ehrgefühl,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh' seine Schwester sich erniedrigte
So gräßlicher Entweihung.
Leb', Isabell', denn rein; stirb, Bruder, hin!
Mehr als ein Bruder gilt uns reiner Sinn.
Ihm meld' ich Angelo's Begehr in Eil:
Und geh' er fromm zum Tod' und Seelenheil. (Sie geht ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer im Gefängniß.

(Der Herzog, Klaudio und der Stockmeister.)

Herz. So hofft ihr Gnade von Lord Angelo?

Klaud. Der Mann des Elends hat nichts, was ihn labt,
Als nur die Hoffnung.
Auf Leben hoff' ich, wohlgefaßt auf Tod.

Herz. Denkt euch den Tod gewiß; Tod oder Leben
Wird desto süßer. Sprecht zum Leben so:
Gehst du verloren mir, verloren geht,
Was nur der Thor festhält. Ein Hauch bist du!
Abhängig aller Aenderung der Luft,
So viel die Wohnung hier, wo du verweilst,
Stündlich bedroht. Du bist des Todes Narr 32);

Durch deine Flucht strebst du ihm zu entgeh'n,
Und rennst ihm immer zu. Du bist nicht edel;
Denn was auch für Annehmlichkeit du beutst,
Erwuchs aus Nied'rem 33). Du bist gar nicht tapfer;
Denn dir macht Angst das Doppelzüngelchen
Des armen Wurms 34). Dein bestes Ruh'n ist Schlaf;
Den suchst du täglich, und dich schreckt dein Tod,
Der ja nichts mehr ist. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch Tausende von Körnern,
Die aus dem Staub' aufgeh'n 35). Nicht glücklich bist du;
Denn was du nicht hast, immer suchst du das,
Vergessend, was du hast. Nicht stetig bist du;
Denn deine Farb' ist launisch wandelbar,
So wie der Mond. Du bist, wenn reich doch arm;
Denn gleich dem Esel, voll Metall gepackt,
Trägst du den schweren Schatz nur Einen Tag;
Dann packt der Tod ab. Freund' auch hast du nicht;
Denn dein Gezücht selbst, das dich Vater nennt,
Der eig'ne Sprößling deiner Fruchtbarkeit,
Flucht über Gicht, Ausschlag und Fluß, daß nicht
Ein schnell'res End' ist. Jugend nicht, noch Alter
Hast du, nein gleichsam nur Nachmittagsschlaf,
Der beides träumt: all' deine Jugendkraft
Darbt wie das Alter, milde Gab' erbettelnd
Vom lahmen Greis'; und bist du alt und reich,
Du hast nicht Gluth, nicht Trieb, Gelenk noch Schönheit,
Zu seyn des Reichthums froh 36). Was noch ist dein
Namhaft, als Leben? Und dies Leben birgt
Noch tausend Tod'; und noch scheu'n wir den Tod,
Der Alles ausgleicht?

Klaud. Dank euch, Herzensdank!

Ja wohl, mit Wunsch nach Leben such' ich Tod;
Tod suchend, find' ich Leben. Komm' er denn.

Isab. (an der Thür) Heda! Fried' hier, und Gottes
Heil zum Gruß!

Stockm. Wer da? Herein! der Wunsch verdient Willkommen.

Herz. Bald, lieber Freund, werd' ich euch wieder seh'n.

Klaud. Ehrwürd'ger Herr, ich dank' euch.

Isab. Ich wünsche nur ein Wort mit Klaudio.

Stockm. Willkommen. Seht, Herr, eure Schwester da.

Herz. (leise). Frohnvogt, ein Wort.

Stockm. So viel, als euch beliebt.

Herz. (leise). Bringt zum Gespräch sie, wo ich lauschen
kann. (Er geht mit dem Stockmeister.)

Klaud. Nun, Schwester, was für Trost?

Isab. Ei nun, wie aller Trost, gut in der That 37).
Lord Angelo, der Geschäft' im Himmel hat,
Bestimmt zum schnellen Abgesandten euch,
Um dort beständig Resident zu seyn.
Drum wohl zur Reise schickt euch ungesäumt.
Auf morgen geht ihr ab.

Klaud. Kein Mittel denn?

Isab. Nein, nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerspalten würd' ein Herz.

Klaud. Ist aber eins?

Isab. Ja, Bruder, ihr mögt leben.
Von Teufels Gnade wallt des Richters Herz,
Die, wenn ihr anfleht, gibt eu'r Leben frei,
Euch fesselnd bis zum Tod.

Klaud. Wie? ew'ge Haft?

Isab. Ja, recht so, ew'ge Haft; ein enger Zwang,

Der, läg' auch alle Welt endlos vor euch,
Festheftet' euch an Ein's 38).

Klaud. Doch welcher Art?

Isab. Solch' einer Art, die, wenn ihr willigt drein,
Von eurem Stamm die Ehr' abstreifen wird,
Daß nackt ihr dasteht.

Klaud. Sagt heraus! was ist?

Isab. Du machst mir Angst, mein Klaudio; ich zittre,
Daß gern ein fiebrisch Leben du verlängst,
Und lieber sechs bis sieben Winter hast,
Als Ehrerhaltung. Ist zum Sterben Muth?
Des Todes Schmerz ist meist Vorstellung nur.
Der arme Käfer, den wir treten, fühlt
Den Leib durchzuckt von Martern eben so,
Als wenn ein Riese stirbt 39).

Klaud. Mir solche Schmach?
Meint ihr, ich hol' entschloß'nen Muth mir erst
Vom Blümchen zartes Sinns 40)? Muß ich denn sterben,
Ich nehme mir die schwarze Nacht zur Braut,
Und herze sie umarmend.

Isab. Das sprach mein Bruder; das war mir ein Laut
Aus meines Vaters Grab! Ja, sterben mußt du.
Du bist zu brav, du kaufst ein Leben nicht
Durch feile Schmiegung. Der Scheinheilige,
Deß ernste Mien' und wohlbedächtig Wort
Die Jugend knickt, und Thorheit ducken macht,
So wie der Falk' die Taub', — ist doch ein Teufel.
Den Schlamm gekehrt, sein Herz erscheint ein Pfuhl
Der Hölle.

Klaud. Angelo's des fürstlichen?

Isab. Das ist der Höll' arglistige Livrei

Den Leib zu kleiden dem Verdammtesten
In fürstliches Gewand! O Klaudio,
Glaubst du, wenn ich die Ehr' ihm opferte,
Du würdest frei?

Klaud. O Gott! unmöglich das!

Isab. Ja, und du darfst für solche Sünd' ihm so
Fortsündigen nach Lust. Noch diese Nacht
Soll ich zur That, wovon der Nam' ist Grau'n;
Wo nicht, so stirbst du morgen.

Klaud. Das sollst du nicht.

Isab. O, wär's mein Leben nur,
Ich würf' es gern für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel.

Klaud. Dank dir, Schwesterchen.

Isab. Schickt euch, mein Klaudio, zum Tod' auf morgen.

Klaud. Ich will's. — Hat er auch Leidenschaft,
Weßhalb er will dem Recht ein Näschen dreh'n?
Nun, bricht er's selbst, nicht Todsünd' ist es wohl,
Gewiß von allen sieben 41) nur die kleinste.

Isab. Welch' ist die kleinste?

Klaud. Wär' sie verdammlich; ein so weiser Mann
Wollt' Er, um Eines Augenblickes Lust,
Verdammt seyn ewiglich? — O Isabell'!

Isab. Was sagt mein Bruder?

Klaud. Schrecklich ist der Tod.

Isab. Und schmachvoll Leben ist ein Gräu'l.

Klaud. Ja, aber sterben! geh'n, wer weiß wohin,
Daliegen kalt, engeingesperrt, und faulen,
Aus sinnbegabter, warmer Regsamkeit
Ein starrer Kloß; der Geist, noch lebensfroh,
Getaucht in Feuerwogen, hingebannt

In schaudernde Gefild' aus starrem Eis;
Im Kerker unsichtbarer Sturmgewalt
Rastlos gejagt rund um die schwebende
Weltkugel; ja noch Schlimmers als das Schlimmste
Von dem, was zügellose Phantasie
Denkt mit Geheul: — das ist zu fürchterlich!
Die schwerste Last von Lebensmühsal hier,
Was Alter, Armuth, Schmerz, Einkerkerung
Dem Menschen auflegt, ist ein Paradies,
Bei dem was schreckt im Tod.

Isab. O Gott! o Gott!

Klaud. Laß, Schwester, laß mich leben!
Was um ein Bruderleben du auch thust,
O, die Natur rechtfertigt das so sehr,
Daß Sünde wird zur Tugend.

Isab. Ha, du Vieh,
Ha, lockrer Weichling, ha, ehrloser Wicht!
Willst du ein Glück dir bau'n aus meiner Schuld?
Ist's nicht wie Blutschand', Odem zu empfah'n
Von meiner Schwester Schmach? Was denk' ich doch?
Ha, wenn die Mutter falsch dem Vater ward!
Denn solch' ein krumm verwachs'ner Wildling sproß
Niemals aus seinem Blut. Dich schleudr' ich ab!
Stirb und verdirb! Könnt' auch mein Fußfall schon
Dir schaffen Frist vom Tod', ich ließ' ihm Lauf.
Ich bete tausendmal um deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.

Klaud. Nein, hör' mich, Isabell'.

Isab. O pfui! pfui! pfui!
Dein Frevel ist nicht Zufall, schon Gewerb',

Und Gnad' an dir würd' eine Kupplerin.
Am besten, du stirbst gleich. (Sie will gehen.)

Klaud. O, hör' mich, Isabella!

(Der Herzog zurückkehrend.)

Herz. Erlaubt ein Wort, jung Nönnchen, nur ein Wort.

Isab. Was ist eu'r Wille?

Herz. Wenn's eure Zeit vergönnte, hätt' ich gern ein kleines Gespräch mit euch. Mir würd' es ein Vergnügen seyn, und zugleich euch frommen.

Isab. Ich habe nicht überflüssige Zeit; ich muß sie mir abstehlen von anderem Geschäft; doch bin ich ein Weilchen zu Befehl.

Herz. (beiseit zu Klaudio). Sohn, ich habe gehört, was vorging zwischen euch und eurer Schwester. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er machte nur einen Versuch mit ihrer Tugend, zur Schärfung seines Urtheils von der menschlichen Natur. Sie, im Gefühl ächter Ehre, gab ihm die sittsame Weigerung, die er so froh empfing. Ich bin der Beichtvater Angelo's, und weiß, es ist wahr. Schickt euch demnach zum Tode. Beruhigt nicht eure Entschlossenheit mit Hoffnungen, die trüglich sind. Morgen müßt ihr sterben. Knieet hin, und macht euch fertig.

Klaud. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Lust zum Leben verging mir so, daß ich flehen werde, davon zu kommen. (Er geht.)

(Der Stockmeister kommt wieder.)

Herz. Haltet fest; lebt wohl. Frohnvogt, ein Wort mit euch.

Stockm. Was ist eu'r Wunsch, Vater?

Herz. Daß gleich, wie ihr kam't, ihr weggeht. Laßt mich ein wenig bei dem Mädchen. Meine Gesinnung und

mein Kleid sind Bürge, ihr soll nichts zu nahe gescheh'n von meiner Gesellschaft.

Stockm. In Gottes Namen. (Er geht.)

Herz. Die selbige Hand schuf euch schön, und schuf euch gut. Hat Güte nicht Werth in Schönheit, so bleibt Schönheit nur kurz in Güte; doch Sittsamkeit, die die Seel' ist eures Wesens, erhält wohl den Leib auch immer schön. Von der Zumuthung, die Angelo euch gethan, hat das Glück mir Kenntniß gebracht; und wenn nicht die Schwachheit Beispiele böte für sein Straucheln, ein Wunder wäre mir Angelo. Was wollt ihr thun, zur Befriedigung des Statthalters, und zur Rettung eures Bruders?

Isab. Ich gehe gleich, und meld' ihm den Beschluß. Besser, daß ein Bruder mir stirbt nach dem Gesetz, als daß ein Sohn mir geboren wird gegen das Gesetz. Aber oh! wie der gute Herzog sich irrt in dem Angelo! Kommt er jemals zurück, und läßt mich vor, mein Mund müßte umsonst sich regen, oder ich entdecke die Reichsverwaltung.

Herz. Das wird nicht übel seyn. Aber wie die Sache nun steht, wird er eurer Anklag' entgeh'n; er hab' euch nur auf die Probe gestellt. Drum merk' euer Ohr, was ich rathen will; meinem Wunsch, Gutes zu thun, bietet sich ein Ausweg. Ich bilde mir ein, ihr könntet mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine Wohlthat leisten, die sie verdient, euren Bruder entreißen dem zornigen Gesetz, unbefleckt erhalten eu'r lauteres Selbst, und nicht wenig erfreu'n den abwesenden Herzog, wenn er etwa einmal wiederkommt, und hört von dieser Sache.

Isab. Laßt mich weiter vernehmen. Ich habe Herz,

Alles zu thun, was nicht unwürdig erscheint für mein Herz.

Herz. Tugend ist kühn, und Gutseyn ohne Furcht. Habt ihr nicht gehört von Mariana, der Schwester Friedrichs, des großen Kriegers, der verunglückte auf der See?

Isab. Gehört hab' ich von dem Fräulein; sie ward mit guten Worten genannt.

Herz. Die sollt' er heirathen, dieser Angelo; mit ihr war er verlobt und die Hochzeit schon angesetzt. Doch zwischen der Zeit des Verlöbnisses und der Trauung versank ihr Bruder Friedrich mit dem Schiff, das die Aussteuer seiner Schwester trug. Nun horcht, wie traurig der Fall war für das arme Fräulein; sie verlor einen edlen, berühmten Bruder, der so zärtlich und brüderlich sie geliebt; mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heirathsgut; mit beiden den verlobten Mann, diesen gut scheinenden Angelo.

Isab. Ist das möglich? Angelo verließ sie?

Herz. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht Eine mit seinem Trost; nahm sein Gelübde zurück, vorwendend Entdeckungen ihrer verletzten Ehre; kurz, übergab sie dem Jammer, den sie noch fortduldet seinethalb; und Er, ein Fels ihrer Thränen, wird umströmt von ihnen, und bleibt unerweicht.

Isab. Welche Wohlthat des Todes, nähm' er dies arme Mädchen von der Welt! Welche Zerrüttung in dem Leben, daß es diesen Mann leben läßt! Aber wie kommt sie da wohl heraus zum Gedeih'n?

Herz. Es ist eine Verletzung, die ihr leicht heilen könnt; und das Heilmittel rettet nicht allein euren Bruder, sondern stellt euch vor aller Entehrung sicher.

Isab. O, wie das, guter Vater?

Herz. Noch immer hegt jenes Mädchen die vorige Zuneigung. Sein herzloser Frevel sollt' ihre Liebe eigentlich gedämpft haben, und hat sie, wie ein Hinderniß im Strom, nur heftiger und unbändiger gemacht. Geht zu Angelo; erwiedert sein Begehren mit scheinbarem Gehorsam; bewilligt ihm die Hauptsache; nur dieses bedingt euch: daß ihr bei ihm nicht lange verweilen dürf't; daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und der Stille sey, und für den Ort alle schickliche Bequemlichkeit. Stimmt er in diesen Hergang, so folgt Alles von selbst. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an eurer Statt einzufinden. Wenn dann die Folge des Besuchs sich äußert, so kann ihn das nöthigen zum Ersatz. Damit ist euer Bruder gerettet, eure Ehre unbefleckt, die arme Mariana versorgt, und der arge Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich anleiten zu geschickter Ausführung. Wenn ihr genehmigt, dies Werk zu betreiben nach Möglichkeit: durch doppeltes Gutes schützt sich der Betrug vor Tadel. Was dünkt euch davon?

Isab. Schon der Gedanke daran erheitert mich, und ich hoffe, es gedeiht zu der glücklichsten Vollkommenheit.

Herz. Es liegt viel an eurer Hülfleistung. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er um die Nacht euch bittet, versprecht ihm Willfährigkeit. Ich will sogleich nach Sankt Lukas; dort in der schmutzigen Kate wohnt die verstoßene Mariana. Da sucht mich auf, und mit Angelo macht es kurz.

Isab. Ich dank' euch für diesen Trost. Lebt wohl, guter Vater. (Sie geh'n ab zu verschiedenen Seiten.)

Vierte Szene.

Die Gasse.

(Der Herzog als Mönch, Elbogen, Rüpel, Stadtbediente.)

Elbog. Ja, wenn da nicht Einhalt geschieht, daß ihr kaufen und verkaufen wollt Mann und Weib wie das Vieh, so trinkt noch die ganze Welt rothen und weißen Bastard 42).

Herz. O Himmel, was für Zeug ist das!

Rüpel. Es gab nicht mehr lustige Welt, seitdem von zwei Wucherern der lustigste zu Platze kam, und dem schlimmeren, kraft des Gesetzes, bewilligt ward ein Pelzrock, ihn warm zu halten, und noch gefuttert mit Fuchs- und Lämmerfell, anzudeuten, daß List, reicher als Unschuld, vorragt zur Verbrämung.

Elbog. Fort eures Wegs, Bursch! — Gott grüß' euch, guter Vater Bruder.

Herz. Und euch, guter Bruder Vater. Was hat dieser Mann euch zu Leide gethan, mein Freund?

Elbog. Ah, Herr, er hat das Gesetz beleidigt; und, Herr, wir glauben, er sey ein Dieb dazu, Herr; denn wir fanden bei ihm, Herr, einen seltsamen Schloßpicker, den schickten wir an den Landvogt.

Herz. Pfui, Schuft, ein Kuppler! ein verruchter Kuppler!
Das Böse, das du förderst zu gescheh'n,
Das bringt dir Unterhalt. Denk', was es heißt,
Hat man den Bauch voll, und den Rücken warm
Von solchem Lasterwust! Sprich zu dir selbst:
Von ihrem schandbar'n, viehischen Verkehr
Trink' ich und ess' ich, kleid' ich mich, und leb' ich.

Wie? glaubst du denn, dein Leben sey ein Leben,
Das so von Unflat stinkt? Kehr' um, kehr' um!

Rüpel. In der That, es stinkt einigermaßen, Herr; aber doch, Herr, wollt' ich mein Verfahren —

Herz. Ja, brennt der Teufel dein Verfahren weiß,
Fahr' ab zu ihm. — (Zu Elbogen). Nehmt ihn in Haft,
Beamter,
Wirksam muß Zucht seyn und Ermahnung, eh'
Dies rohe Vieh wird bändig.

Elbog. Er muß vor den Landvogt, Herr; der hat ihn gewarnt. Der Landvogt kann nicht aussteh'n einen Hurenwirth. Ist er ein Hurentrödler, und kommt vor ihn, es wär' ihm eben so gut, eine Meile Weg's davon.

Herz. Wär' alle Welt, wie man gern scheint zu seyn,
Frei alles Fehls, frei jeder Fehl von Schein!

(Lucio kömmt.)

Elbog. Sein Hals wird's haben, wie euer Bauch; einen Strick, Herr 43).

Rüpel. Ich spüre Rettung. He! einen Bürgen! Da kommt ein Ehrenmann, und ein Freund von mir.

Lucio. Wie geht's, edler Pompei? Was? hinter dem Cäsar her? Wirst du geführt im Triumph? Was? ist kein Pygmalionsbild, das zum Weibe sich erwärmte, mehr aufzutreiben, daß du die Hand in die Taschen steckst, und sie herausziehst als Faust 44)? Antwort, he? Was sagst du zu diesem Ton, zu Materie und Methode? Ist dir's ersäuft im letzten Regen 45)? He? Was sagst du, Lump? Ist die Welt, wie sie war, Kerl? Wie geht das Maul jetzt? Geht es ernst, und einsylbig? oder wie? Her mit dem Pfiff!

Herz. Immer so fort, und fort! immer ärger!

Lucio. Was macht denn mein niedliches Leibgericht, deine Frau? Schafft sie noch immer herbei? He?

Rüpel. Fürwahr, Herr, sie hat aufgezehrt all' ihr Fleisch, und liegt nun selbst in der Tonne 46).

Lucio. Nun, das ist gut; so ist es gerade recht; so muß es seyn. Frisch euch geburt, und euch in den Pökel! Unvermeidliche Folge; so muß es seyn. Geh'st in's Gefängniß, Pompei?

Rüpel. Ja wirklich, Herr.

Lucio. Nu, das ist nicht uneben, Pompei; Glück zu! Geh', sag', ich sandte dich hin. Schulden halber, Pompei? oder wie?

Elbog. Als ein Kuppler, als ein Kuppler.

Lucio. Gut, in's Gefängniß mit ihm. Ist Gefangenschaft die Gebühr eines Kupplers, nu so hat er sein Recht. Kuppler ist er, unläugbar, und das von Alters her; Kuppler von Geburt. Glück zu, guter Pompei! Meinen Gruß an's Gefängniß, Pompei. Aus euch wird ein guter Hausmann nun, Pompei; ihr hütet das Haus.

Rüpel. Ich hoff', Eu'r Gnaden wird mich losbürgen.

Lucio. Nein, wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompei; das taugt nicht auf die Dauer. Ich bitt' um Verlängerung eurer Haft, Pompei. Tragt ihr's nicht in Geduld, nun, desto herzhafter erscheint ihr. Lebt wohl, liebwerther Pompei. — Segn' euch Gott, geistlicher Herr!

Herz. Und euch.

Lucio. Bemalt sich Brigittchen noch, Pompei? He?

Elbog. Fort, eures Wegs, Herr, fort!

Rüpel. So wollt ihr nicht bürgen für mich, Herr?

Lucio. Weder so, Pompei, noch so. — Was gibt's Neues in der Welt, Bruder? was gibt's Neues?

Elbog. Fort, eures Wegs, Herr, fort!

Lucio. In's Loch, Pompei, marsch, in's Loch! 47)

(Es geh'n Elbogen, Rüpel und Bediente.)

Was gibt's Neues, Bruder, vom Herzog?

Herz. Ich weiß nichts: könn't ihr was erzählen?

Lucio. Einige sagen, er sey bei'm Kaiser von Rußland; Andere, er sey in Rom. Aber wo ist er, meint ihr?

Herz. Ich weiß nicht wo; aber wo er auch sey, ich wünsch' ihm Gutes.

Lucio. Es war ein toller, phantastischer Streich von ihm, sich wegzustehlen aus dem Reich, und zu pfuschen in die Bettelei, wozu er ja nicht geboren ist. Lord Angelo herzogt brav für den Abwesenden; der kriegt die Uebertretung vor.

Herz. Er thut wohl daran.

Lucio. Ein wenig mehr Nachsicht gegen Lockerheit könnte nicht schaden. Etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Bruder.

Herz. Es ist ein zu allgemeines Laster, und zur Heilung gehört Strenge.

Lucio. Ja, allerdings, das Laster ist von großem Geschlecht; es hat zahlreiche Sippschaft. Aber unmöglich läßt es sich ganz ausrotten, Bruder, bis man Essen und Trinken abthut. Man sagt, der Angelo ward nicht gezeugt von Mann und Weib, auf dem rechtlichen Wege der Natur: ist es wahr, was meint ihr?

Herz. Woher käm' er denn?

Lucio. Einige erzählen, eine Meernixe hab' ihn gelaicht; — Andere, er sey der Sprößling von zwei Stockfischen. — So viel ist gewiß, wenn er sein Wasser abschlägt, sein Urin gefriert zu Eis. Das, weiß ich, ist

wahr; und eine Drahtpuppe ohne Zeugungskraft ist er unfehlbar.

Herz. Ihr seyd scherzhaft, Herr, und sprecht im Galopp.

Lucio. Ei, welche Unbarmherzigkeit von ihm, um einen aufrührischen Hosenlatz einem Mann das Leben zu nehmen! Hätte der Herzog, der abwesend ist, das gethan? Eh' er Jemand gehenkt hätte um hundert Bastarde, hätt' er Kostgeld gezahlt für tausend. Er selbst hatt' einige Lust an dem Spiel; er verstand den Dienst, und das bewog ihn zur Nachsicht.

Herz. Ich hörte nie, daß der abwesende Herzog eben verrufen war als Weiberfreund. Er hatte nicht den Hang dazu.

Lucio. O, Herr, ihr seyd im Irrthum.

Herz. Unmöglich.

Lucio. Wer denn? nicht der Herzog? Ei, fragt nur die Bettlerin da von funfzig. Immer steckt' er ihr einen Dukaten in die Klapperbüchse. Der Herzog hat seine Mücke; er mag auch sein Schlückchen gern; das glaubt auf mein Wort.

Herz. Ihr thut ihm Unrecht, sicherlich.

Lucio. Herr, ich war ein Vertrauter von ihm. Ein Duckmäuser ist der Herzog, und ich glaube, ich weiß den Grund seiner Entfernung.

Herz. Was denn, ich bitt' euch, ist wohl der Grund?

Lucio. Nein, — um Vergebung; — es ist ein Geheimniß, das im Verschloß der Zähn' und der Lippen bleibt. Aber das kann ich euch zu verstehen geben, — der größte Rummel des Volks dachte, der Herzog sey weise.

Herz. Weise? nun, keine Frage, er wär's.

Lucio. Ein sehr oberflächlicher, unwissender, unbedachtsamer Gesell.

Herz. Entweder ist das Neid, oder Narrheit von euch, oder Irrthum. Der ganze Gang seines Lebens, und die Thätigkeit, wie er das Steuer gelenkt, müßt' ihm, wär' es nöthig, ein ganz anderes Zeugniß geben. Man beurtheile ihn bloß nach seinen Ausführungen, und erscheinen wird er dem Neider selbst ein Gelehrter, ein Staatskundiger, und ein Soldat. Kurz, ihr sprecht unwissend; oder, wenn ihr mehr Kenntniß habt, so wird sie geschwärzt von Bosheit.

Lucio. Herr, ich kenn' ihn, und ich lieb' ihn.

Herz. Liebe spricht mit besserer Kenntniß, und Kenntniß mit treuerer Liebe.

Lucio. Gut, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herz. Das kann ich schwerlich glauben, da ihr nicht wißt, was ihr sprecht. Wenn aber der Herzog je wiederkehrt, — und gebe Gott, er mög' es! — so seyd ersucht, euch zu verantworten vor ihm. Spracht ihr als Ehrenmann, so habt ihr Muth, es zu behaupten. Meine Pflicht ist, euch aufzufordern, und, ich bitt' euch, eu'r Name?

Lucio. Herr, mein Nam' ist Lucio; wohl bekannt dem Herzog.

Herz. Er soll euch noch besser kennen, Herr, wenn ich's erleb', euch zu melden.

Lucio. Mir ist nicht bange vor euch.

Herz. O, ihr hofft, der Herzog kehre nicht zurück; oder ihr haltet mich für einen allzu harmlosen Gegner. Und in der That, ich kann euch wenig schaden, ihr werdet es abschwören.

Lucio. Eher will ich hangen. Du irrst dich in mir, Bruder. Aber nichts mehr davon. Kannst du mir sagen, ob Klaudio morgen stirbt, oder nicht?

Herz. Warum sollt' er sterben, Herr?

Lucio. Nun, weil er rund machte, was schlank war. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre zurück. Dieser unvermögende Landvogt entvölkert das Land durch Enthaltsamkeit. Sperlinge dürfen ihm nicht unter dem Dache bau'n, weil sie wollüstig sind. Der Herzog würde, was im Dunkeln geschah, im Dunkeln beilegen; nie zög' er dergleichen an das Licht. Ich wollt', er wäre zurück! Ah, dieser Klaudio ist verurtheilt, weil ihm ein Knopf sprang. Leb' wohl, guter Bruder; ich bitt' um dein Gebet. Der Herzog, ich sag' es nochmals, äße warm Fleisch am Freitage. Er ist noch nicht drüber hinweg, und ich sage dir, eine Bettlerin würd' er schnäbeln, röche sie gleich nach Schwarzbrod und Knoblauch. Sag', ich hab' es gesagt. Leb' wohl. (Er geht.)

Herz. Nicht Macht noch Hoheit, weder Sinn's noch Glücks,
Bleibt tadelfrei. Schmähsucht trifft hinterrücks
Die reinste Tugend. Selbst kein Königsthron
Schützt vor vergällter Lästerzungen Hohn.
Doch wer kommt da?

(Eskalus, Stockmeister, Kupplerin und Stadtbediente.)

Eskal. Fort, schafft sie in's Gefängniß.

Kuppl. Mein guter Herr, seyd gut mit mir! Man rühmt Eu'r Gnaden mitleidiges Herz! Mein guter Herr!

Eskal. Zweifach und dreifach gewarnt, und immer das nämliche Verbrechen! Das könnte den Mitleidigsten hart machen, und tyrannisch.

Stockm. Eine Kupplerin eilf Jahre nach einander, mit Eu'r Gnaden Verlaub.

Kuppl. Gnäd'ger Herr, dies hat ein Lucio gegen mich

angestiftet. Mamsell Kätchen Streckfuß kriegt' ein Kind von ihm in des Herzogs Zeit; er versprach ihr die Eh'; sein Kind ist fünfviertel Jahr alt, nächsten Philippi und Jakobi. Ich hab' es selbst aufgepappt; und seht, wie er umspringt mit mir.

Eskal. Dieser Bursch ist ein Bursch von sehr schlechter Aufführung. — Ruft ihn vor uns. Fort mit ihr in's Gefängniß! Zu, zu! kein Wort mehr! — (Die Diener gehen ab mit der Kupplerin.) — Kerkervogt, mein Amtsbruder Angelo läßt sich nicht abbringen. Klaudio stirbt morgen. Bestellt ihm Geistliche, und Alles zur christlichen Vorbereitung. Handelte der Amtsbruder nach meiner Sanftmuth, es stände nicht so mit ihm.

Stockm. Gnäd'ger Herr, dieser Mönch war bei ihm, und sagt' ihm Erbauliches für den Tod.

Eskal. Guten Abend, guter Vater.

Herz. Heil und alles Gute mit Euch!

Eskal. Woher seyd ihr?

Herz. Nicht dieses Landes, wo mich Zufall nur
Aufhält für meine Zeit. Ich bin ein Bruder
Des frommen Ordens, und kam jüngst aus Rom
Mit sonderm Auftrag Seiner Heiligkeit.

Eskal. Was gibt's Neues in der Welt?

Herz. Nichts, als daß die Redlichkeit ein so starkes Fieber hat, daß ihre Auflösung sie heilen muß. Neues ist allein in Nachfrage; und es ist eben so gefährlich, alt zu werden bei irgend einer Lebensart, als es tugendhaft ist, beständig zu seyn in irgend einer Unternehmung. Kaum lebt Treue genug, daß Gesellschaften sicher sind; aber Sicherheit genug, daß Bündnisse verrucht werden 48). Sehr emsig um dies Räthsel ist die Weisheit der Welt.

Alt genug ist dies Neue, und doch das Neue jedes Tags. — Ich bitt' euch, Herr, von welcher Gesinnung war der Herzog?

Eskal. Von einer, die vor allem Bestreben dahin trachtete, zu kennen sich selbst.

Herz. Welchem Vergnügen hing er nach?

Eskal. Vergnügter, Andere froh zu seh'n, als froh über etwas, das abzweckte, ihn zu vergnügen: ein Herr von jeder Art Mäßigung. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet, es möge glücklich seyn. Erlaubt mir, euch zu fragen, wie findet ihr Klaudio vorbereitet? Ich höre, ihr habt ihn besucht.

Herz. Er bekennt, ihm messe der Richter mit nicht verkehrtem Maaß, und willig demüthigt er sich dem Beschluß der Gerechtigkeit. Doch von seiner Schwäche geleitet, bildete er sich manche täuschende Lebenshoffnung, die ich, durch unverdrossenes Zureden, ihm so unwahrscheinlich gemacht, daß er entschlossen ist, zu sterben.

Eskal. Ihr habt dem Himmel euer Gelübd' erfüllt, und dem Gefangenen die Pflicht eures Berufs. Ich habe gearbeitet für den armen Mann bis an die äußerste Grenze der Schicklichkeit; aber mein Amtsbruder blieb so strenge, daß er mich nöthigte, ihm zu sagen, er sey in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herz. Ist sein eigenes Leben gemäß der Strenge seines Verfahrens, so wird es ihm wohl ansteh'n; tritt er aber wo fehl, so hat er sich selbst verurtheilt.

Eskal. Ich gehe, den Gefangenen zu besuchen. Lebt wohl.

Herz. Gottes Friede mit euch.

(Eskalus und der Stockmeister gehen.)

Wem Gott der Rache Schwert soll leih'n,

Der muß so fromm wie strenge seyn;
Muster selbst, woran er späht,
Wie Unschuld wohnt und Tugend geht;
Andern so die Strafe wählend,
Wie er fühlt sich selber fehlend.
Schand' ihm, wer mit Todesschlag
Ahndet, was er selbst wohl mag.
Dreifache Schand' auf Angelo,
Gram fremdem Fehl, des eig'nen froh!
O was verheimlicht oft ein Mann,
Der wie ein Engel aussehen kann!
Solch Gleißnervolk, wie frevelt das,
Kommt Zeit und Umstand ihm zu Paß!
Es zieht mit Spinnefädlein zart
Auch Dinge groß von Stoff und Art.
List gegen Laster wend' ich nun.
Bei Angelo soll heute ruh'n
Die Schöne, der er sich versprach,
Doch sein Versprechen höhnisch brach.
Gegen Trug sey Trug geschäftig,
Und der Handschlag werde kräftig. (Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Zimmer in Mariana's Hause.

(Mariana, sitzend, und ein Knabe singend.)

Lied.

Weg, o weg die Lippen dein,
Die so hold mir fehlgeschworen;

Und dies Aug', ach Morgenschein,
Schein, dem sich der Tag verloren.
Nur den Treukuß gib zurück,
gib zurück,
Den umsonst schloß Mund und Blick,
Mund und Blick 49).

Mar. Brich ab das Lied, und tummle dich hinweg.
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
Oft hat gestillt den Aufruhr meines Grams.

(Der Knabe geht; der Herzog tritt auf.)

Ich bitt' um Nachsicht, Herr, und wünschte wohl,
Nicht träft ihr mich so musikalisch hier.
Entschuldigt, Herr; mißkennet nicht mein Herz. —
Nicht Freude ward genährt mir, nur der Schmerz.

Herz. Ja wohl; doch hat Musik oft Zauberkraft,
Die Böses gut, und Gutes böse schafft.
Sagt doch, hat Jemand heut' gefragt nach mir?
Um diese Zeit versprach ich, hier zu seyn.

Mar. Niemand; ich saß hier so den ganzen Tag.

Herz. Was ihr auch sagt, ich glaub' euch.

(Isabella tritt auf.)

Die Zeit ist da, grad' jetzt. Ich bitte, geht
Beiseit' ein wenig.
Wohl möglich ist, ich ruf' euch bald zurück,
Um was, das Vortheil bringt euch selbst.

Mar. Ich bin euch stets verbunden. (Sie geht.)

Herz. (zu Isabella.) Willkommen euch! —
Was bringt ihr von dem guten Landvogt uns?

Isab. Um seinen Garten läuft ein Ziegelwall,
Der gegen West an einen Weinberg lehnt;
Und nach dem Weinberg führt ein Plankenthor,

Das aufzuthun der größre Schlüssel dient.
Der and're schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten läßt.
Dort hab' ich mich versprochen zum Besuch,
Sobald die ernste Mitternacht sich naht.

Herz. Doch wißt ihr auch Bescheid auf jenem Weg?

Isab. Ich habe sorgsam Alles mir gemerkt.
Mit flisternder, schuldgier'ger Emsigkeit,
Lehrreich in Handgeberden, wies er mir
Zweimal den Weg.

Herz. Habt ihr auch andre Zeichen
Noch ausgemacht, worauf die achten muß?

Isab. Nein, keines; nur im Dunkeln trifft man ein.
Auch hab' ich ihn verständigt, daß ich kurz
Nur weilen kann; denn, hab' ich ihm gesagt,
Es komme mit mir eine Dienerin,
Die wart' auf mich; und deren Meinung sey,
Ich komm' um meinen Bruder.

Herz. Gut erdacht.
Von Allem hab' ich noch der Mariana
Kein Wort gesagt. Heda! ihr drinnen, kommt!

(Mariana kömmt wieder.)

Macht doch Bekanntschaft mit dem Mädchen da;
Sie kommt, euch wohl zu thun.

Isab. Das wünsch' ich auch.

Herz. (zu Mariana.) Seyd ihr von meiner Theilnahm' überzeugt?

Mar. Ja, guter Herr; die kenn' ich aus Erfahrung.

Herz. Nehmt denn die Freundin an der Hand beiseit;
Sie wird euch ein Geschichtchen anvertrau'n.

Ich hier indeß erwart' euch; aber eilt;
Die feuchte Nacht naht an.

Mar. Gefällt's euch, mitzugeh'n?

(Sie geht mit Isabella.)

Herz. (allein.) O Rang und Hoheit! — Wie viel falscher Augen
Dich anstarrt rings! — Wie manch' Geschichtenbuch,
Hier falsch, und dort mit Widerspruch, erzählt
Von deinem Thun! — Welch' Heer Gernwitziger
Zum Vater ihrer Phantasie'n dich macht,
Und zerrt in Fratzenbildung! —
Willkommen. Wie? schon eins? 50)

(Mariana und Isabella kommen zurück.)

Isab. Sie ist bereit zur Unternehmung, Vater,
Ist's euer Rath.

Herz. Nicht mein Gutheißen nur,
Nein, meine Bitt' auch.

Isab. Wenig habt ihr da
Zu sagen, nur im Weggeh'n leis' und sacht':
„Gedenkt nun meines Bruders.“

Mar. Unbesorgt.

Herz. Ihr, liebe Tochter, auch ganz unbesorgt!
Er ist eu'r Ehmann rechtlich nach Vertrag.
Nicht Sünde thut, wer so zusammenfügt;
Weil eures Anspruchs klare Gültigkeit
Rechtfertigt den Betrug. Kommt, laßt uns gehen.
Bald ernten wir, nun ist es Zeit zu sä'n.

(Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Zimmer im Gefängniß.

(Der Stockmeister und der Rüpel.

Stockm. Kommt her, Bursche! Könn't ihr wohl einem Mann den Kopf abschlagen?

Rüpel. Ist der Mann ein Junggesell, Herr, so kann ich's; ist er aber ein Ehmann, so ist er des Weibes Haupt, und nimmermehr kann ich abschlagen einen Weiberkopf.

Stockm. Na, Freund, laßt eure Possen, und gebt mir grade Antwort. Morgen früh sterben Klaudio und Bernardin. Wir haben hier im Gefängniß einen eigenen Scharfrichter, der in seinem Amte einen Gehülfen braucht. Wollt ihr's übernehmen, ihm beizustehen, so werdet ihr los eurer Fußschellen; wo nicht, so kriegt ihr die volle Zeit eurer Gefangenschaft, und bei eurer Entlassung eine unbarmherzige Tracht Prügel; denn ihr war't ein stadtkündiger Kuppler.

Rüpel. Herr, ich war ein unrechtlicher Kuppler, schon vor undenklicher Zeit; aber jetzt will ich gern ein rechtlicher Henker seyn. Lieb wäre mir's, bekäm' ich einigen Unterricht von meinem Mitbruder.

Stockm. Holla, Grauserich! Wo ist Grauserich? He?

Graus. (kömmt.) Ruft ihr, Herr?

Stockm. Hört 'mal, hier ist ein Bursch, der euch helfen will morgen bei der Hinrichtung. Wenn es euch passend dünkt, nehmt ihn an auf ein Jahr, und behaltet ihn hier bei euch; wo nicht, braucht ihn für diesmal, und entlaßt ihn. Er kann nicht klagen über Gleichstellung mit euch; er war ein Kuppler.

Grauſ. Ein Kuppler, Herr? Pfui ihn an! der verunehrt unſere Kunſt.

Stockm. Geht, geht, Freund; ihr ſeyd gleiches Gewichts; eine Feder gibt den Ausſchlag. (Er geht.)

Rüpel. Ich bitte, Herr, mit gütigem Verlaub, (denn fürwahr, Herr, ein gütiges Verlaubgeſicht habt ihr, bis auf den Henkerblick), nennt ihr eure Handthierung eine Kunſt?

Grauſ. Ja, Herr, eine Kunſt.

Rüpel. Anmalen, Herr, hab' ich ſagen gehört, iſt eine Kunſt, und da die Huren, Herr, als Mitglieder meiner Handthierung, geübt ſind im Anmalen, ſo geben ſie Beweis, meine Handthierung iſt eine Kunſt. Aber was da für eine Kunſt ſeyn ſoll im Hängen, — ſollt' ich gehenkt werden, ich denk' es nicht heraus.

Grauſ. Herr, es iſt eine Kunſt.

Rüpel. Beweis.

Grauſ. Jedes ehrlichen Mann's Anzug paßt dem Dieb. Iſt er zu klein für den Dieb, der Dieb hält ihn für groß genug; iſt er zu groß für den Dieb, der Dieb hält ihn für klein genug. Alſo, jedes ehrlichen Mann's Anzug paßt dem Dieb 51).

Stockm. (zurückkommend.) Seyd ihr eins?

Rüpel. Herr, ich tret' in ſeinen Dienſt, denn ich ſeh' ein, mit dem Henker hat es mehr bußfertigen Schick, als mit dem Kuppler; er bittet öfter um Vergebung 52).

Stockm. Ihr da, haltet bereit Block und Beil auf morgen vier Uhr.

Grauſ. Komm, Kuppler; ich will dich anleiten zu meinem Geſchäft; folge.

Rüpel. Mich verlangt zu lernen, Herr; und ich hoffe,

wenn's die Gelegenheit gibt, daß ihr mich braucht euerseits, ihr findet mich rasch bei der Hand. Denn, wahrlich, Herr, eurer Güte gebührt Dank meinerseits.

Stockm. Ruft hieher Bernardin und Klaudio.

(Rüpel und Grauserich geh'n.)

Der eine dau'rt mich, um kein Haar der andre,
Der Mörder! wär's mein Bruder auch, er wand're.

(Klaudio kömmt.)

Schau hier dein Todesurtheil, Klaudio.
Todstille Nacht herrscht; morgen um acht Uhr
Wirst du unsterblich. Wo ist Bernardin?

Klaud. So fest im Schlafe, wie schuldlose Arbeit,
Die steif liegt im Gebein des Wanderers.
Er wird nicht wach.

Stockm. Wer kann denn helfen dem?
Nun geht, bereitet euch. — (Klaudio geht.)
Horcht, ein Geräusch!
Gott geb' euch Muth und Kraft! — (Man klopft.)
Ja gleich, ja gleich!
Gnad' ist es, hoff' ich, oder Aufschub doch
Für unsern Klaudio. — Willkommen, Vater!

(Der Herzog kömmt.)

Herz. Der stillen Nacht heilsamste Geister euch
Zur Obhut, guter Frohnvogt! — War wer hier?

Stockm. Niemand, seitdem die Abendglocke klang.

Herz. Nicht Isabell'?

Stockm. Nein.

Herz. So kommen sie wohl bald.

Stockm. Ist Hoffnung da für Klaudio?

Herz. Noch etwas Hoffnung.

Stockm. Es ist ein harter Landvogt, der.

Herz. Nicht doch, nicht doch! Sein ganzes Leben gleicht
An Strenge seiner Hochgerechtigkeit.
Mit heiliger Enthaltung bändigt er
Das in sich selbst, was er mit voller Macht
Zu dämpfen strebt in Andern. Fleckt' ihn selbst
Das, was er züchtigt, dann wär' er Tyrann;
Doch jetzt ist er gerecht. — Nun kommen sie.

(Man hört klopfen. Der Stockmeister geht hinaus.)

Ein edler Frohnvogt. Selten ist vereint
Ein eh'rner Schließer und ein Menschenfreund,
Doch welch ein Lärm'? Der Poltergeist hat Hast,
Der schlägt das stille Thor so ungestüm.

(Stockmeister, zurückkommend.)

Dort muß er warten, bis der Pförtner erst
Aufsteht, und ihn einläßt; er wird geweckt.

Herz. Kam noch kein Abbefehl für Klaudio?
Stirbt er doch morgen?

Stockm. Nein, Herr, keiner kam.

Herz. So nah' die Dämm'rung, Frohnvogt, uns auch rückt,
Doch hört ihr mehr vor morgen.

Stockm. Glücklich wär's,
Ihr wüßtet was. Doch fürcht' ich sehr, es kommt
Kein Abbefehl; das wäre beispiellos.
Zudem hat vom erhab'nen Stuhl des Rechts
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Erklärt das Gegentheil.

(Ein Bote kömmt.)

Das ist des Landvogts Diener.

Herz. Und bringt für Klaudio Begnadigung.

Bote. Mein Lord schickt euch dies Schreiben, und durch mich den mündlichen Befehl, daß ihr nicht abweicht

von dem kleinsten Punkt, weder in Zeit noch Sache, noch sonst einem Umstand. Guten Morgen! denn ich denk', es ist beinahe Tag.

Stockm. Gehorchen werd' ich. (Der Bote geht.)

Herz. (beiseit.) Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Schuld,
Die selbst er that, der sie erläßt in Huld.
Da kann die Sünd' in regem Wachsthum blüh'n,
Wo Macht und Anseh'n hohen Schutz verlieh'n.
Uebt Laster Gnad', endlos wird Gnaderzeigung;
Wer Sünde liebt, hat auch für Sünder Neigung. —
Nun, Freund, was gibt's da?

Stockm. Wie gesagt. —
Lord Ang'lo, der mich wohl nachlässig glaubt
In meinem Dienst, ermuntert mich durch solch'
Ein ungewöhnlich Treiben. Seltsam doch!
Denn niemals that er das bisher.

Herz. Laßt hören, Freund.

Stockm. (lies't.) „Was ihr auch hören mögt für das Gegentheil, laßt Klaudio hinrichten um vier Uhr, und Nachmittags Bernardin. Zu meiner besseren Versicherung schickt mir Klaudio's Kopf um fünf. Laßt dies gehörig vollzieh'n, und denkt, daß mehr davon abhängt, als uns jeßo gebührt zu äußern. Drum verfehlt nicht, euer Amt zu thun, so gewiß ihr dafür haften sollt mit eurer Gefahr." —
Was sagt ihr dazu, Herr?

Herz. Wer ist der Bernardin,
Der hingerichtet seyn soll Nachmittags?

Stockm. Aus Böhmen bürtig; doch hier aufgenährt:
Der im Gefängniß neun Jahr' altete.

Herz. Wie kam's, daß der verreis'te Fürst ihn nicht
Entweder losgab oder richtete?
Ich hört', es war so sein Gebrauch von je.

Stockm. Stets wirkten Freund' ihm Aufschub aus; und wahrlich
Bis jetzt, da Aufsicht hat Lord Angelo,
Ward seine That nicht gründlich aufgeklärt.

Herz. Ist nun sie offenbar?

Stockm. Durchaus, und nicht geläugnet von ihm selbst.

Herz. Betrug er sich denn reuig im Gefängniß?
Wie zeigt er sich gerührt?

Stockm. Ein Mensch, der nicht mehr Angst hat vor dem Tod',
Als vor besoff'nem Schlaf, sorglos, ruchlos,
Furchtlos vor dem, was war, ist, oder kommt,
Nicht achtend, wie er sterb', Erztaugenicht.

Herz. Ihm fehlt wohl Rath.

Stockm. Er hört auf nichts.
Ihm ward von je viel Freiheit im Gefängniß.
Gebt ihm Erlaubniß, zu entflieh'n, er thut's nicht.
Berauscht mehrmals am Tag', und Tag' hindurch.
Man weckt' ihn oft, als wollte man ihn führen
Zur Hinrichtung, und zeigt' angeblich ihm
Befehl dazu: es rührt' ihn nicht einmal.

Herz. Von ihm sogleich. — Da steht auf eurer Stirn
Gradheit und Festigkeit. Les' ich die Schrift
Nicht recht, so schlägt die alte Kunst mir fehl.
Getrost auf meinen Scharfsinn, biet' ich denn
Mich selbst der Wagniß. —
Klaudio, zu dessen Tod' ihr habt Befehl,
Ist keineswegs mehr Frevler am Gesetz,

Als Angelo, der ihn verurtheilt hat.
Damit ihr selbst es wahrnehmt im Erfolg,
Bitt' ich drei Tage Frist, zu thun an mir
Ein schleunig und gefährlich Freundschaftstück.

Stockm. Sagt, Herr, worin?

Herz. Im Aufschub seines Tod's.

Stockm. Wie kann ich das? Die Stund' ist anberaumt,
Und der Befehl ausdrücklich, und bei Strafe,
Sein Haupt zu liefern vor Lord Angelo!
Mich brächt' ich in den Fall, wie Klaudio's,
Rückt' ich daran nur wenig.

Herz. Bei meinem heiligen Gelübd', ich bürg' euch
Für Alles, wenn mein Rath euch leiten soll.
Laßt Bernardin am Morgen geh'n zu Tod',
Und schickt sein Haupt dem Angelo.

Stockm. Er sah sie Beid', und kennt gleich das Gesicht.

Herz. O Freund, der Tod entstellt sehr; und ihr könn't
Nachhelfen. Schert sein Haupt, färbt ihm den Bart,
Und sagt, aus Reue wollt' er seyn so kahl
Vor seinem Tod'. Ihr wißt, der Wunsch kommt vor.
Wenn irgend was euch zufällt dessenthalb,
Als Dank und Glück; bei'm Ordensheiligen,
Ich wend' es von euch ab.

Stockm. Verzeihung, Vater, das verwehrt mein Eid.

Herz. Schwurt ihr dem Herzog, oder seinem Vogt?

Stockm. Ihm, und wer seine Macht vertritt.

Herz. Ihr glaubt doch,
Ihr thut nicht unrecht, wenn der Herzog selbst
Gutheißt, was ihr auch vornehmt?

Stockm. Doch wie kann das wahrscheinlich seyn?

Herz. Es ist nicht bloß wahrscheinlich, nein, gewiß.

Doch da euch Furcht so quält, daß nicht mein Rock,
Mein ehrlich Herz, noch mein Zureden euch
Aufmuntert, geh' ich weiter, als ich dacht',
Euch alle Furcht zu heben.
Seht, Freund, des Herzogs Hand und Siegel hier.
Ihr kennt die Schriftzüg', auch sein Petschaft ist
Gewiß nicht fremd euch.

Stockm. Beides kenn' ich, Herr.

Herz. Der Inhalt ist des Herzogs Wiederkehr.
Les't es hernach bei guter Muße durch.
Ihr findet, in zwei Tagen ist er hier.
Dies ist ein Punkt, den Angelo nicht weiß.
Denn diesen Tag noch wird er Brief' empfah'n
Seltsamen Stoffs; vielleicht, der Herzog starb,
Vielleicht, er ging in Klostereinsamkeit;
Jedoch, zum Glück, nichts deß', was hierin steht.
Seht da, der Hürden-Stern weckt auf den Schäfer.
Steht nicht so staunend in Verwund'rung, wie
Dies könne zugeh'n; alle Schwierigkeit
Ist leicht, wenn man sie kennt. Ruft Meister Fix;
Und Bernardin — kopfab! Ich hör' ihm stracks
Die Beicht', und weis' ihm einen bessern Ort.
Noch staunt ihr; doch dies wird euch muthigen.
Kommt, laßt uns geh'n; schon heller graut der Tag.

(Sie gehen ab.)

(Der Rüpel kömmt.)

Rüpel. Ich bin so gut bekannt hier, als ich's war in unserm Wirthschaftshause. Man sollte denken, es wäre der Frau Abgemacht eig'nes Haus, so viele ihrer alten Kundleute sind hier. Erstlich der junge Monsieur Rasch, wegen einem Borg von braunem Papier und altem Ingwer,

zweihundert Pfund weniger drei, woraus er gelös't fünf Mark baares Geld. Nun ja, der Ingwer war wohl nicht sehr gesucht; die alten Weiber waren wohl alle todt. Dann ist hier ein Monsieur Kapriol, auf Ansuchen Meisters Dreihaar, des Krämers, um ein Stücker vier milchweißen Atlas, die ihn von der Milch weisen zur Wasserkost. Dann haben wir hier den jungen Schwindel, den jungen Monsieur Tiefschwur, und Monsieur Kupfersporn, und Monsieur Hungerdarm, den Sarrasser und Degener, und den jungen Schleck, der den braven Pudding erschlug, und Monsieur Gradaus, den Lanzenbrecher, und den braven Monsieur Prahlschuh, den großen Wanderer, und den unbändigen Kanne, der abstach den Krug, und ich glaube, noch vierzig dazu, lauter Großmeister in unserm Fach, und sitzen nun hier als Märtyrer 53).

Grauf. (kommend). Bursch, bringe den Bernardin.

Rüpel. Monsieur Bernardin! ihr müßt auf, und euch hängen lassen, Monsieur Bernardin!

Bern. (hinter der Szene). Daß euch die Kränkt! Wer macht den Lärm da, wer seyd ihr?

Rüpel. Gut Freund, Herr; der Henker. Ihr sollt so gut seyn, Herr, und aufsteh'n, und euch abthun lassen.

Bern. (hinter der Szene). Fort, Schurke, fort! mich schläfert.

Grauf. Sag' ihm, er muß aufwachen, und zwar gleich.

Rüpel. Bitt' euch, Monsieur Bernardin, wacht auf, bis man euch abthut, dann schlaft nach.

Grauf. Hinein zu ihm, und hol' ihn heraus.

Rüpel. Er kömmt, Herr, er kömmt; ich höre sein Stroh rascheln.

(Bernardin tritt auf.)

Grauſ. Iſt das Beil auf dem Block, Burſche?

Rüpel. Fix und fertig, Herr.

Bern. Wie geht's, Grauſerich? Was gibt's Neues bei euch?

Grauſ. Im Ernſt, Freund, ich wollt', ihr machtet euch an's Gebet; denn ſeht, der Befehl iſt da.

Bern. Ihr Schurke, ich ſoff die ganze Nacht durch: ich bin nicht geſtimmt dazu.

Rüpel. O, deſto beſſer, Freund; denn wer die Nacht durch ſäuft, und dem Henker in die Hände fällt frühmorgens, ſchläft deſto gründlicher den ganzen folgenden Tag.

(Der Herzog tritt auf.)

Grauſ. Seht, Freund, da kömmt euer Beichtvater. Iſt es noch Spaß, meint ihr?

Herz. Mein Freund, bewegt von Chriſtenlieb', und hörend,
Wie ſchnell ihr müßt von hinnen, komm' ich, euch
Mit Rath und Troſt zu helfen, und Gebet.

Bern. Nichts für mich, Vater; ich ſoff tüchtig die ganze Nacht, und ich verlange mehr Zeit, mich vorzubereiten, oder ſie ſollen mir herausſchlagen das Gehirn mit Knitteln. Nie werd' ich einwilligen, heut' zu ſterben, dabei bleibt's.

Herz. O, Freund, ihr müßt! und deßhalb bitt' ich euch,
Schaut vorwärts auf den Weg, den ihr ſollt geh'n.

Bern. Ich ſchwör', ich will nicht ſterben heut'; und kein Menſch ſoll mir das einreden.

Herz. So hört doch! —

Bern. Kein Wort! — Wenn ihr mir was zu ſagen habt, kommt in mein Loſier; denn da geh' ich nicht heraus heute. (Er geht. Der Stockmeiſter kömmt.)

Herz. Taugt nicht zum Leben, noch zum Tod. O Stein!
Stockm. Ihm nach, ihr Leute; bringt ihn auf den Block.
(Grauserich geht ab mit Rüpel.)
Nun, Herr, wie dünkt euch der Gefangene?
Herz. Ganz unbereit, und ungeschickt zum Tod.
Ihn abzusenden, wie nun steht sein Herz,
Wär' ein Vergeh'n.
Stockm. Hier im Gefängniß, Herr,
Starb diesen Morgen an der bösen Sucht
Ein rüchtiger Seeräuber Ragozin,
Vom Alter Klaudio's; sein Bart und Haar
Von gleicher Farbe. Wie? wenn jenen Wicht
Wir ließen geh'n, bis er sich besserte,
Und Angelo abfänden mit dem Kopf
Von Ragozin, der mehr dem Klaudio gleicht?
Herz. O, welch' ein Glücksfall, den der Himmel beut!
Nur hurtig ausgeführt! Die Stund' ist nah',
Die vorschrieb Angelo. Beschleunigt ja
Die Sendung dem Befehl nach. Ich derweil
Will sorgen für des Wüstlings Seelenheil.
Stockm. Das soll gescheh'n, Ehrwürdiger, sogleich.
Doch Bernardin stirbt diesen Nachmittag.
Und nun, wie halten wir's mit Klaudio,
Zu wenden die Gefahr, die mich bedroht,
Hört man, daß er noch lebt?
Herz. Verfügt es so: Bringt Beid' in heimliche
Verschläge, Bernardin und Klaudio.
Eh' zweimal noch die Sonn' im Tageslauf
Gegrüßt die unt're Schöpfung, seht ihr klar,
Ihr seyd gesichert.
Stockm. Gern willfahr' ich euch.

Herz. Rasch, eilt, und schickt das Haupt an Angelo.
(Der Stockmeister geht.)
Nun schreib' ich neue Brief' an Angelo; —
Der Frohnvogt bringt sie; — deren Inhalt soll
Ihm melden, daß ich nahe bin der Stadt,
Wo ich, genöthigt durch sehr Wichtiges,
Werd' einzieh'n öffentlich. Ihm trag' ich auf,
Mir zu begegnen am geweihten Brunn,
Ein Stündchen vor der Stadt. Dann wollen wir
Kalt und bedachtsam fortgeh'n, Schritt vor Schritt,
Den Gang mit Angelo.

Stockm. (zurückkommend.) Hier ist der Kopf; ihn trag'
ich selber hin.

Herz. Diensam nun ist es. Kommt mir schnell zurück;
Denn mitzutheilen hab' ich euch, was sonst
Kein Ohr vernehmen darf.

Stockm. Rasch tumml' ich mich. (Er geht.)

Isab. (hinter der Szene.) Gott grüß', he! wer da?

Herz. Ruft Isabell'? — Zu hören kommt sie wohl,
Ob angelangt des Bruders Gnadenbrief.
Doch ihr verhehlen will ich noch ihr Glück,
Daß auf Verzweiflung folge Himmelstrost,
Wann sie's am mind'sten hofft.

Isab. (hereintretend.) Vergönnt mir, Herr!

Herz. Euch guten Morgen, schön und frommes Kind.

Isab. Ein theurer Gruß von solchem Gottesmann.
Hat schon der Landvogt frei erklärt den Bruder?

Herz. Ja, Isabella, frei der argen Welt:
Sein abgeschlag'nes Haupt hat Angelo.

Isab. O nein, es ist nicht so.

Herz. Es ist nicht anders.
Zeigt Weisheit, Tochter, durch Standhaftigkeit.
Isab. O, hin zu ihm! die Augen aus dem Kopf!
Herz. Man läßt euch, Kind, nicht vor sein Angesicht.
Isab. Weh', armer Klaudio! Weh' Isabell'!
Grausame Welt! Verdammter Angelo!
Herz. Nichts schadet ihm das, und nichts hilft es euch.
Seyd denn geduldig; stellt die Sach' auf Gott.
Merkt, was ich sag'; und ihr sollt seh'n in jedem
Buchstab die laut're Wahrheit. —
Der Fürst kehrt morgen heim. — O weint nicht so. —
Ein Ordensbruder, der sein Beicht'ger ist,
Gibt mir die Nachricht. Schon auch kam von ihm
Anzeig' an Eskalus und Angelo;
Die wollen ihm begegnen vor dem Thor,
Zur Abgab' ihrer Macht. Laßt eure Weisheit
Den guten Pfad geh'n, den mein Rath euch zeigt;
Und ihr empfangt Genugthuung am Wicht,
Des Herzogs Gnad', und Rache für eu'r Herz,
Und Ehr' im Volk.
Isab. Ich folge, wie ihr lenkt.
Herz. So gebt dem Bruder Pedro diesen Brief.
Er ist's, der mir des Herzogs Heimkehr schrieb.
Sagt, auf dies Zeichen lad' ich ihn heut' Nacht
In Marianens Haus. Ihr Wohl und eu'rs
Werd' ich ihm anvertrau'n. Der stellt euch vor
Dem Herzog; dann in Angelo's Gesicht
Verklagt ihn Schlag auf Schlag. Ich Armer bin
Gebunden durch ein heiliges Gelübd',
Und muß abwesend seyn. Geht mit dem Brief,
Bannt diese Salzfluth aus den Augen weg

Mit leichtem Sinn. Traut nie dem heil'gen Amt,
Mißleit' ich euren Gang. Wer da?

Lucio (kommend). Gut'n Abend!
He, Mönch! wo ist der Frohnvogt?

Herz. Herr, nicht hier.

Lucio. O, art'ge Isabell'! — Ich bin
Blaß bis in's Herz, zu seh'n dein Aug' so roth.
Sey doch geduldig!
Ich schmause früh und spät mein Brod und Wasser; —
Auch will mein Kopf nicht allzuvoll den Bauch; —
Ein nahrhaft Mahl, und ich wär' hin. —
Man sagt, der Herzog trifft hier morgen ein.
Glaub', Isabell', dein Bruder war mir lieb.
War hier der alte Geck, der Herzog Kauz,
Dein Bruder lebte. (Isabella geht.)

Herz. Der Herzog, Herr, ist euch nicht sehr verpflichtet
Für euer Bild: ein Glück, er lebt nicht drin.

Lucio. Mönch, du kennst nicht den Herzog so wie ich.
Ein beß'rer Weidmann, als du ihn dir denkst.

Herz. Gut; ihr sollt Rede steh'n einmal. Lebt wohl.

Lucio. Nein, warte, Mönch; lass' uns selbander geh'n.
Ich weiß noch hübsche Mährchen von dem Herrn.

Herz. Ihr habt mir schon zu viel erzählt von ihm,
Ist Wahres dran; wenn nicht, kein's wär' genug.

Lucio. Ich stand einst vor ihm, weil ich einer Dirn'
Ein Kind gemacht.

Herz. Ei, so was thatet ihr?

Lucio. Potz Welt, ich that's; doch schwur ich's sauber weg;
Sonst wär' ich angetraut der faulen Mispel.

Herz. Des Herrn Gesellschaft gibt mehr Lust als Ehre.
Schlaft wohl.

Lucio. Mein Seel', dir folg' ich bis zum Gasseneck.
Wenn Zotenred' euch ärgert, wollen wir
Sehr sparsam seyn damit. Ja, Mönch, ich bin
Ein' Art von Klett', ich klebe fest. (Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

(Angelo und Eskalus.)

Eskal. Er widerruft mit jedem Brief den andern.
Ang. Ja, Herr, in höchst ungleichem, wirren Ton;
Sein Thun ist sehr dem Wahnsinn gleich. Gott schütz' ihn,
Daß sein Verstand nicht abweich'! und warum
Ihn treffen vor dem Thor, und niederlegen
Dort unsre Aemter?
Eskal. Ich errath' es nicht.
Ang. Warum, kurz eh' er kommt, ankündigen,
Wer abgestellt wünscht Ungerechtigkeit,
Auf offner Straße bring' er sein Gesuch?
Eskal. Die Gründe davon hat er uns erklärt:
Um alle Klag' auf Einmal abzuthun,
Und uns zu sichern vor Streitsüchtigkeit,
Die hinterher ist kraftlos gegen uns.
Ang. Wohl; ich ersuch' euch, laßt's ankündigen.
Frühzeitig morgen sprech' ich vor bei euch.
Zeigt's allen Männern an, die Stand und Rang
Befugt zum Mitgeh'n.
Esk. Ich will's. Lebt wohl, Herr. (Er geht.)
Ang. Gute Nacht. —
Der Fall verwirrt mich ganz, und macht mich öd'
Und stumpf zu Allem. Ein entehrtes Mädchen!
Durch einen Mann in Würd', und der geschärft

Das Strafgesetz dawider! — Wenn nicht Schaam
Ihr wehrt zu jammern über den Verlust,
Welch' loses Maul mir? — Doch Vernunft frischt an 54)!
Nein, denn mein Anseh'n steht so glaubenfest,
Daß keinerlei Vorwurf es treffen kann,
Der nicht mit Schmach zurückprallt. — Er lebte noch,
Wenn nicht der wilden Jugend Ungestüm
Mich in der Zukunft Rache fürchten ließ,
Weil ihm ein so entehrtes Leben ward
Um so schandbaren Preis. — Und doch, o lebt' er!
Ach! wer einmal abwich vom Tugendpfad,
Der irrt in Nacht; nicht hier noch dort ist Rath. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Vor der Stadt.

(Der Herzog in eigener Kleidung, und Bruder Pedro.)

Herz. Den Brief bestellt mir zu gelegner Zeit 55).
(Er gibt ihm Briefe.)
Der Frohnvogt weiß um unsern Zweck und Plan.
Wenn nun die Sach' im Gang' ist, führt sie wohl,
Und haltet stets euch unsrer Vorschrift nah,
Wenn ihr auch manchmal dort abspringt und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor bei Flavius,
Und sagt ihm, wo ich bin. Auch gebt Bescheid
Dem Krassus, Roland und Valentius,
Daß sie Trompeter bringen an das Thor.
Doch schickt mir Flavius erst.

Pedro. In Eile soll's gescheh'n. (Er geht.)

(Varrius kömmt.)

Herz. Dank, Varrius; du hast dich gut getummelt.
Komm, geh'n wir auf und ab. Bald grüßen hier
Noch andre Freund' uns, lieber Varrius. (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Eine Straße neben dem Stadtthor.

(Isabella und Mariana.)

Isab. Zu reden so mit Umschweif, fällt mir schwer;
Gern spräch' ich wahr. Doch so anklazen ihn,
Ist euch bestimmt. Indeß, ich soll; denn, sagt er,
Zum vollen Zweck sey's diensam.

Mar. Folgt ihm ganz.

Isab. Er sagt mir ferner, daß wenn allenfalls
Er spräche wider mich für's Gegentheil,
Mich das nicht irren soll. Arznei sey das,
Herb' aber heilsam.

Mar. Wenn doch Bruder Pedro — 56)

Isab. O still, der Bruder kommt.

(Bruder Pedro tritt auf.)

Pedro. Kommt, ausgefunden hab' ich einen Platz,
Wo euch der Herzog nicht entgehen kann.
Zweimal hat die Trompete schon getönt;
Die Edelsten und Würdigsten der Stadt
Umdrängen schon das Thor. In Kurzem wird
Der Herzog einzieh'n. Drum hinweg! fort, fort!
(Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ein öffentlicher Platz am Stadtthore.

(Mariana verschleiert, Isabella und Bruder Pedro in der Ferne. Von verschiedenen Seiten kommen der Herzog, Varrius, Lords, Angelo, Eskalus, Lucio, der Stockmeister, Gerichtsdiener und Bürger.)

Herz. Mein würdiger Herr Vetter, schön gegrüßt! —
Ihr alter, treuer Freund, eu'r Anblick freut mich.

Ang. und Eskal. Beglückt sey Eurer Hoheit Wiederkehr!

Herz. Aus vollem Herzen Dank euch Beiden, Dank.

(Zu Angelo.)

Wir haben uns erkundigt und gehört,
Man rühmt euch so gerecht, daß unser Herz
Ausbrechen muß in öffentlichen Dank,
Eh' nachfolgt mehr Vergeltung.

Ang. Ihr knüpft mich, Herr, stets fester.

Herz. Laut redet eu'r Verdienst; ihm unrecht thät' ich,
Es einzuschließen in der Brust Verschloß,
Da es verdient durch Schriftzüg' in Metall
Zu seyn gesichert vor dem Zahn der Zeit
Und des Vergessens Tilgung. Gebt die Hand;
Laßt unser Volk es seh'n, und selbst erkennen,
Wie gern sich inn're Zuneigung erklärt
Durch äuß're Freundlichkeit. — Kommt, Eskalus;
Ihr müßt uns geh'n an unsrer andern Hand; —
Und gute Stützen seyd ihr.

(Bruder Pedro und Isabella treten vor.)

Pedro (zu Isabella.) Nun ist es Zeit; sprecht laut, und knie't vor ihm.

Isab. Gerechtigkeit, Durchlaucht! Neigt euren Blick
Auf ein mißhandeltes — gern sagt' ich — Mädchen!

O edler Fürst, entehrt nicht euer Aug'
Und werft's auf einen andern Gegenstand,
Bis ihr gehört die Klage meines Grams,
Und mir verschafft habt Recht, ja Recht, Recht, Recht!

Herz. Mißhandlung? was? worin? von wem? seyd kurz!
Hier ist Lord Angelo, der schafft euch Recht.
Eröffnet euch ihm ganz.

Isab. O, edler Fürst,
Ihr heißt mich fleh'n Erlösung bei dem Teufel.
Hört mich ihr selbst; denn, was ich reden muß,
Muß, wenn sich's falsch zeigt, seyn bestraft, wenn wahr,
Euch zwingen zum Ersatz! Hört mich, o hört mich!

Ang. Mein Fürst, im Kopf ihr, fürcht' ich, steht's nicht wohl.
Sie kam mit Fürbitt' ein für ihren Bruder,
Der starb im Lauf des Rechts.

Isab. Im Lauf des Rechts?

Ang. Gewiß nun spricht sie höchst vergällt und seltsam.

Isab. Höchst seltsam, doch höchst wahrhaft sprech' ich nun.
Daß Ang'lo ist meineidig: ist's nicht seltsam?
Daß Ang'lo ist ein Mörder: ist's nicht seltsam?
Daß Angelo Ehbrecher ist und Dieb
Und Heuchler ist, und Jungfrau'nnöthiger:
Ist das nicht seltsam, seltsam?

Herz. Ja, das ist neunfach seltsam.

Isab. Nicht wahrer ist, daß er ist Angelo,
Als daß dies Alles ist so wahr, wie seltsam.
Ja es ist neunfach wahr; denn wahr ist wahr,
So schließt die Rechnung.

Herz. Weg mit ihr! Arm Ding,
Sie redet das in Blödigkeit des Sinns.

Isab. Fürst, ich beschwöre dich, so wahr du glaubst,
Noch sey ein and'res Heil, als diese Welt,
Nicht wollst du mich verachten in dem Wahn,
Ich sey zerrüttet. Halte nicht unmöglich,
Was scheint unglaublich. Es ist nicht unmöglich,
Daß ein verruchtester Grundbösewicht
Scheint so verschämt, so ernst, so brav, so trefflich,
Als Angelo. So auch kann Angelo,
Wie er sich ausschmückt, anstellt, titelt, formt,
Doch seyn ein Erzschelm. Glaubt's, erlauchter Fürst,
Er ist, wenn minder, gar nichts; doch mehr ist er,
Als Namen sind für Schlechtheit.

Herz. Meiner Treu,
Wenn sie verrückt ist (und das glaub' ich doch),
Ihr Wahnsinn hat den tollsten Schein von Sinn;
Solch' ein Zusammenhang von Wort zu Wort,
Wie ich's nie hört' im Wahnsinn.

Isab. Gnäd'ger Herr,
Nicht mehr des Tons! Mißtraut nicht der Vernunft,
Weil hier Ungleichheit ist; braucht selbst Vernunft,
Und macht, daß Wahrheit strahl' aus dunklem Schein;
Nicht schein' euch Falschheit wahr.

Herz. Manch' Unverrückter traun
Hat der Vernunft mehr nöthig. — Nun, was wollt ihr?

Isab. Ich bin die Schwester eines Klaudio,
Der wegen Zuchtverletzung ward verdammt
Zum Tod des Schwerts, verdammt von Angelo.
Ich, die Novizin einer Schwesterschaft,
Bekam vom Bruder Kund'; ein Lucio
War ihm Besteller; —

Lucio. Das bin ich, mit Gunst,

Ich kam zu ihr von Klaudio, und bat sie,
Sich zu verwenden bei Lord Angelo
Zum Heil des armen Bruders.

Isab. Ja, er ist's.

Herz. (zu Lucio). Euch rief man nicht zum Wort.

Lucio. Nein, gnäd'ger Herr.
Doch auch zum Stillseyn nicht.

Herz. So thu' ich's nun.
Ich bitte, merkt euch's wohl; und habt ihr einst
Zu sprechen für euch selbst, fleht Gott, daß ihr
Besteh'n mögt.

Lucio. Ich bin Bürg' Eu'r Gnaden.

Herz. Die Bürgschaft für euch selbst! nehmt euch in Acht!

Isab. Der edle Herr erzählte was von mir.

Lucio. Recht.

Herz. Und sey es recht; doch handelt ihr verkehrt,
Zu sprechen vor der Zeit. — Fahrt fort.

Isab. Ich ging
Zu jenem unheilvollen Landvogtschelm.

Herz. Das lautet fast wie Wahnsinn.

Isab. Herr, verzeiht;
Der Ausdruck paßt zur Sache.

Herz. Besser noch!
Fahrt fort!

Isab. Kurz, um, was nicht Noth thut, zu übergeh'n,
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat, und kniete,
Wie er mich abwies, und wie ich bestand —
Denn so verging viel Zeit: — den Schmacherfolg
Will ich sogleich mit Schmerz und Schaam enthüllen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seiner Wollust ungezähmte Gier

Bot er den Bruder frei; nach langem Kampf
Bezwang das Schwesterherz mein Ehrgefühl,
Und ich ergab mich. Doch am Morgen früh,
Satt seiner schnöden Lust, sandt' er Befehl,
Und ach! mein Bruder sank.

Herz. Sehr glaublich das!

Isab. O wär' es doch so glaublich, als gewiß!

Herz. Bei Gott, arm Ding, du weißt nicht, was du sprichst,
Sonst bist du zur Verläumdung aufgehetzt
Durch argen Trug. Erst, seine Rechtlichkeit
Steht ohne Makel; dann ist's widersinnig,
Daß er so scharf sollt' ahnden ein Vergeh'n,
Mitschuldig selbst. Hätt' er sich so verirrt,
Nach sich gewogen hätt' er wohl den Bruder,
Nicht ausgetilgt. Man hat euch aufgehetzt!
Bekenn' es frei, und sprich, auf wessen Rath
Bringst du die Klag' hier vor?

Isab. Und das ist Alles?
Dann, o ihr Engelchör' im Himmel dort,
Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die verhüllt hier lau'rt
In Heuchelei! — Gott schütz' eu'r heilig Haupt,
Wie ich Gekränkte weggeh' ungeglaubt!

Herz. Ich weiß, ihr ging't wohl gern. — Ein Scherg' herbei!
Die zum Gefängniß! Zuseh'n soll man so,
Wie Gift und Läst'rung anschwärzt einen Mann,
Der uns so nah' ist? Offenbar Betrug!
Wer weiß um euren Zweck, weßhalb ihr kam't?

Isab. Den ich hier wünschte, Bruder Ludewig.

Herz. Beichtvater wohl. — Wer kennt den Ludewig?

Lucio. Ich kenn' ihn, Herr: ein weltgewandter Mönch;
Ich mag den Mann nicht. Schützt' ihn nicht sein Rock;
Um ein paar Wort' auf Euch, mein Gnädiger,
Als fern ihr war't — gegerbt hätt' ich ihn weidlich.

Herz. Was? Wort' auf mich? Ein saub'rer Mönch fürwahr!
Und der verhetzt dies arme Mädchen hier
Auf unsern Reichsverweser! — Sucht den Mönch.

Lucio. Noch gestern Abend, Herr, traf ich sie Beid'
Im Kerker an; ein unverschämter Mönch!
Ein niederträcht'ger Schuft!

Pedro. Gott schütz' Eu'r Hoheit!
Ich stand hier, mein erlauchter Fürst, und hört'
Eu'r fürstlich Ohr gemißbraucht. Erst dies Mädchen
Hat euren Landvogt fälschlich angeklagt.
Der ist so frei von Unkeuschheit mit ihr,
Als sie von Leibesfrucht.

Herz. So glauben wir's.
Kennt ihr den Bruder Ludwig, den sie nennt?

Pedro. Ich kenn' ihn; ein gottsel'ger frommer Mann;
Nicht niederträchtig, nicht welthändlerisch,
Wie er wird vorgestellt von diesem Herrn;
Und, auf mein Wort, ein Mann, der niemals noch,
Wie der gesagt, schlimm sprach von Eu'r Durchlaucht.

Lucio. Mein Fürst, höchst niederträchtig; glaubt mir das.

Pedro. Gut; bald wohl kommt er, sich zu reinigen.
Für jetzo liegt er krank, mein gnäd'ger Herr,
Am starken Fieber. Bloß auf sein Gesuch
(Weil er erfuhr, daß eine Klag' allhier
Lord Angelo bedrohe) kam ich her,
Aus seinem Mund zu sagen, was er weiß

Als wahr und falsch, und was mit einem Eid
Und Vollbeweis er darthun will ganz klar,
Wenn man ihn ladet. Erst dies Mädchen hier
(Ihm zur Rechfertigung, dem würd'gen Herrn,
Der öffentlich so stark wird angeklagt) —
Sie hört ihr widerlegt in's Angesicht,
Bis selbst sie einräumt.

Herz. Guter Mönch, laßt hören. —
(Isabella wird weggeführt.)
Ihr lächelt doch dazu, Lord Angelo?
Gott, welch' ein Leichtsinn arme Thoren treibt!
Gebt Sessel her. — Kommt, Vetter Angelo;
Hier bleib' ich ganz parteilos; seyd ihr Richter
In eig'ner Sach'. — Ist das die Zeugin, Pedro?
(Mariana tritt hervor.)
Sie zeig' erst ihr Gesicht, und rede dann.

Mar. Verzeihung, Herr, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mir's gebeut mein Ehmann.

Herz. Seyd ihr verehlicht?

Mar. Nein, o Herr.

Herz. Seyd ihr ein Mädchen?

Mar. Nein, o Herr.

Herz. Nun, Wittwe denn?

Mar. Auch das nicht, Herr.

Herz. Ei nichts? nicht Mädchen, Wittfrau, oder Weib?

Lucio. O Herr, sie mag ein Balg seyn; solche sind
Nicht Mädchen, Wittfrau, oder Weib.

Herz. Schafft den Kompan still! Hätt' er doch nur was
Zu plappern für sich selbst.

Lucio. Gut, gnäd'ger Herr.

Mar. Herr, ich gesteh' es, nie war ich vermählt;

Und ich gestehe noch, ich bin kein Mädchen.
Ich hab' erkannt ihn; doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio. Dann war er trunken, Herr; kein and'rer Weg.

Herz. Daß du nur schwiegst, wollt' ich, du wärst es auch.

Lucio. Gut, gnäd'ger Herr.

Herz. Das ist kein Zeugniß für Lord Angelo.

Mar. Nun kommt es, gnäd'ger Herr.
Sie, die um Zuchtverletzung Ihn verklagt,
Dadurch zugleich verklagt sie meinen Mann;
Und das, will sie, geschah zu einer Zeit,
Da ich behaupt', ich selbst hatt' ihn umarmt
In Lieb' und Zärtlichkeit.

Ang. Meint sie wen sonst, als mich?

Mar. Nicht, daß ich weiß.

Herz. Nicht? und ihr sagt, eu'r Mann?

Mar. Ganz recht, o Herr, und das ist Angelo,
Der denkt, er weiß, mich hab' er nie erkannt,
Doch weiß, er denkt, wohl kenn' er Isabell'.

Ang. Das geht zu weit! — Laß dein Gesicht uns seh'n!

Mar. Mein Mann gebeut mir; da bin ich entlarvt.

(Sie nimmt den Schleier ab.)

Hier das Gesicht, grausamer Angelo,
Wovon du schwurst, es war anschauenswerth;
Hier ist die Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine schloß; hier ist der Leib,
Der übernahm die Zusag' Isabell's,
Und dir willfahrt' in deinem Gartenhaus
Als Scheingestalt von ihr.

Herz. (zu Angelo). Erkennt ihr sie?

Lucio. Versteht sich, nach dem Fleisch.

Herz. He, Bursch, kein Wort!
Lucio. Schon gut, o Herr.
Ang. Ich muß gesteh'n, Herr, ich erkenne sie.
Fünf Jahre sind's, da war von Heirath wohl
Die Rede zwischen uns. Dies ward getrennt,
Theils, weil die Mitgift, die sie gegenbot,
Nicht gleich kam der Bedingung; doch zumeist
Deswegen, weil ihr Nam' anrüchtig ward
Durch Leichtsinn. Seit der Zeit, fünf Jahre schon,
Nie sprach ich sie, sah, hörte nichts von ihr,
Bei meiner Ehr' und Wahrheit.
Mar. Edler Fürst,
Wie Licht vom Himmel kommt, und Wort' aus Hauch,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend,
Verlobt bin ich dem Mann als Weib, so stark
Durch Worte wird ein Schwur; und, guter Fürst,
Erst Dienstag Nacht, in seinem Gartenhaus,
Erkannt' er mich als Weib. So wahr das ist,
Mög' ich gesund aufsteh'n von meinen Knie'n;
Wo nicht, auf ewig fest anhaften hier,
Ein marmorn Monument!
Ang. Ich lächelte bisher; —
Jetzt, gnäd'ger Herr, gebt mir mein volles Recht.
Hier reißt mir die Geduld: ich sehe klar,
Die armen Faslerinnen sind nichts mehr,
Als blinde Werkzeug' eines Mächtigern,
Der sie bewegt. Laßt, gnäd'ger Herr, mich frei
Ausspäh'n des Handels Grund.
Herz. Von Herzen gern;
Und straft sie ab nach eurem Wohlgefallen.
Du täpp'scher Mönch, und du boshaftes Weib,

Im Bund mit der, die ging! glaubst du, dein Eid,
Ob er herabschwör' alle Heiligen,
Sey Zeugniß gegen ihn, dess' edlen Werth
Zutrau'n gestempelt? — Ihr, Lord Eskalus,
Zu meinem Vetter sitzt als Freund, und helft
Nachspäh'n dem Unfug, wo sein Grundquell sey.
Noch ist ein and'rer Mönch, der angehetzt;
Man bring' ihn vor uns.

Pedro. Wär' er doch hier, mein Gnäd'ger; denn fürwahr
Er hat die Klägerinnen angehetzt.
Eu'r Frohnvogt weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herz. Geht, thut's ungesäumt.

(Der Stockmeister geht.)

Und ihr, mein edler, wohl erprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchschau'n,
Fahrt mit der Ehrenkränkung, wie euch dünkt,
Was auch für Straf' ihr setzt. Ich lass' euch hier
Ein wenig. Ihr geht nicht vom Fleck, bis ganz
Ihr's abgethan mit diesen Lästerern.

Eskal. Mein Fürst, wir wollen thun nach bester Kraft.

(Der Herzog geht.)

Nun, Signor Lucio,
Nicht wahr, ihr kennt den Bruder Ludewig
Als einen unehrwürd'gen Mann?

Lucio. Cucullus
Non facit monachum. Ehrwürdig blos
In seinem Kleid, und der geredet sehr
Schandbares Zeug vom Herzog.

Eskal. Wir bitten euch, zu bleiben, bis er kommt;

Dann überführt ihn deß. Wir fänden wohl
Das Mönchlein als ruchtbaren Vogel.

Lucio. Wie keiner sonst in Wien ist, auf mein Wort.

Eskal. (zu einem Gerichtsdiener). Ruft Isabella noch einmal herbei.
Ich muß sie sprechen. Herr, ein kurz Verhör
Erlaubt mir; ihr sollt seh'n, wie ich sie fasse.

Lucio (halb leise). Nicht besser, als sie sagt, daß der gethan.

Eskal. Was war das?

Lucio. Ei nun, ich meine, Herr, wenn ihr sie faßt
So ingeheim, wohl eher beichtet sie;
Vielleicht vor aller Welt thut sie verschämt.

(Ein Gerichtsdiener mit Isabella; der Herzog, als Mönch, und der Stockmeister.)

Eskal. Mit der will ich zerstreu'n die Dunkelheit.

Lucio. So recht; denn Frau'n zerstreu'n gar hübsch bei Nacht.

Eskal. (zu Isabella). Kommt, Fräulein; hier dies Mädchen läugnet ab
All' das, was ihr gesagt.

Lucio. Seht, Herr, der Racker kommt, von dem ich sprach,
Hier mit dem Frohnvogt.

Eskal. Zu guter Stund' uns! — Redet nicht mit ihm,
Bis wir euch fordern.

Lucio (die Hand auf den Mund). Mum.

Eskal. Habt ihr verhetzt, Herr, diese Frau'n, zu lästern
Lord Angelo? Sie haben's ausgesagt.

Herz. 'S ist falsch.

Eskal. He, wißt ihr, wo ihr seyd?

Herz. Ehrfurcht für euren Rang! werd' auch der Teufel

Manchmal geehrt ob seines Flammenthrons.
Wo ist der Herzog? Er soll hören mich.

Eskal. Der ist in uns; euch hören wollen wir.
Schaut, sprecht mir wahrhaft.

Herz. Herzhaft gewiß. —

(Zu Isabella und Mariana.)

Doch o, ihr Armen,
Kommt ihr, das Lamm zu suchen von dem Fuchs,
Nun gute Nacht Ersatz! Fort ist der Fürst?
Fort eure Sach' auch! Unrecht that der Fürst,
Daß er zurück so euren Anruf schob,
Und euch verhören ließ vom Bösewicht,
Den ihr kommt anzuklagen.

Lucio. Das ist der Racker! der, von dem ich sprach.

Eskal. Wie? du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch!
Ist's nicht genug, zu hetzen die mit Klag'
Auf diesen Kernmann? Noch mit losem Maul,
Ja, da es anhört selbst sein eig'nes Ohr,
Nennst du ihn Bösewicht?
Und dann noch zielst du auf den Herzog selbst,
Des Unrechtthuns ihn zeihend? — Führt ihn weg!
Gebt ihm die Folter! Zerrt ihm Glied vor Glied,
Bis er bekennt den Plan! — Was? Unrecht thun?

Herz. Seyd nicht so jach; der Herzog mag nicht mehr
Den Finger nur mir strecken, als sich selbst.
Sein Unterthan auch bin ich nicht,
Noch hier vom Sprengel. Mein Geschäft im Staat
Gab mir genug hier anzuschau'n in Wien.
Ich sah, wie das Verderbniß schäumt und strudelt
Und überkocht. Gesetz für jeden Fehl,
Die Fehl' im Sichern; daß die Satzungen

Wie Sittensprüch' im Baderschoppen 57) steh'n,
So bald verspottet als bemerkt.

Eskal. Er schmäht den Staat! Fort mit ihm in's Gefängniß!

Ang. Was könnt ihr dem nachsagen, Lucio?
Ist das der Mann, von dem ihr uns erzählt?

Lucio. Er ist es, Herr. Kommt näher, mein Freund Kahlkopf!
He, kennt ihr mich?

Herz. Mir schwebt es so im Sinn,
Als kennt' ich euch am Ton der Stimm'. Ich traf euch
Im Kerker, während fern war unser Fürst.

Lucio. O, wirklich so? Und schwebt euch denn im Sinn,
Was ihr vom Herzog spracht?

Herz. Ganz deutlich, Herr.

Lucio. Ei wirklich, Herr? Und war der Fürst ein Hengst,
Ein Narr, ein Feigling, wie ihr da gesagt?

Herz. Tauscht die Person erst mit mir, eh' ihr mich
Das sagen laßt. Ihr, Herr, spracht so von ihm,
Und mehr, weit ärger.

Lucio. Ha, verdammter Kerl!
Zupft' ich dir nicht die Nas' um dein Geschwätz?

Herz. Ich liebe, Herr, den Herzog, wie mich selbst!

Ang. Horcht, wie der Schuft nun Ausflucht sucht, nach so
Verrätherischer Schmähung.

Eskal. Mit solchem Kerl verliere man kein Wort.
Fort mit ihm in's Gefängniß! —
Wo ist der Frohnvogt? Fort den in's Gefängniß!
In Eisen schließt ihn fest! und mur' er nicht!
Fort auch die Metzlein, und den Bundesschalk!

(Der Stockmeister legt Hand an den Herzog.)

Herz. Sacht', sacht'!

Ang. Er wehrt sich! Helft doch, Lucio.

Lucio. Kommt, Herr; kommt, Herr; kommt, kommt, Herr! Pfui, ihr Kahlkopf!

Ihr Lügenracker, müßt verkappt geh'n? müßt ihr?
Zeigt euer Schelmantlitz! Die Krankt auf euch!
Zeigt eu'r Strauchdiebsgesicht, und hangt ein Stündchen 58)!
Will sie nicht ab?

(Er reißt ihm die Mönchskappe ab, und entdeckt den Herzog.)

Herz. Der erste Schelm du, der zum Herzog schuf. —
Erst, Frohnvogt, bürg' ich für die edle Drei.

(Zu Lucio.)

Schleicht nicht hinweg, Freund, denn der Mönch hat noch
Ein Wort zu sagen euch. — Verhaftet ihn.

Lucio. Da gibt's mehr Arg als hängen.

Herz. Was ihr gesagt, verzeih' ich; setzt euch hier.
Wir borgen Platz von dem. —

(Zu Angelo.)

Herr, ihr erlaubt.
Hast du an Worten, Witz, Schaamlosigkeit,
Was dir noch zu Gebot steht? Wenn du hast,
Verlaß dich drauf, bis ich zu End' erzählt,
Und halte dann aus.

Ang. O mein strenger Herr,
Ich wäre schuldiger, als meine Schuld,
Vertraut' ich noch auf Unausforschlichkeit,
Da ich erkenn', Eu'r Hoheit, wie ein Gott,
Schaut' all mein Thun an. Drum, huldreicher Fürst,
Nicht läng're Sitzung forsch' in meine Schmach;
Sey statt Verhörs mein eigenes Geständniß.
Dann ungesäumt Urtheil, und schneller Tod,
Ist all mein Gnadefleh'n.

Herz. Komm näher, Mariana. —
Sprich, warst du je verlobt mit dieser da?

Ang. Ich war's, o Herr.

Herz. Nimm sie hinweg, und stracks heirathe sie.
Vollzieht die Trauung, Vater. Ist's vorbei,
Bringt ihn zurück hieher. — Geht mit ihm, Frohnvogt.

(Es gehen Angelo, Mariana, Bruder Pedro und der Stockmeister.)

Eskal. O Herr, mich macht erstaunt mehr seine Schand',
Als deren Seltsamkeit.

Herz. Kommt näher, Isabella. —
Eu'r Mönch ist nun eu'r Fürst. Wie damals ich
Rathgeber euch und treu war im Geschäft;
Nicht wechselnd Herz mit Kleidung, bleib' ich stets
Gewidmet eurem Dienst.

Isab. O wollt verzeihn,
Daß die Vasallin mit Geschäft bemüht
Den unerkannten Herrn.

Herz. Verzieh'n schon, Isabell'.
Nun, theures Kind, seyd Ihr gleich gut auch uns.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt euch das Herz;
Euch darf es wundern, daß ich nur verdeckt
Mich anstrengt', ihn zu retten, und nicht lieber
Mich rasch hervorhub in verhalt'ner Macht,
Als ihn so fallen ließ. O holdes Kind,
Nichts als die Uebereilung seines Tod's,
Der, wie ich meint', auf träg'rem Fuße kam,
Brach meinen Vorsatz. Doch er ruhe sanft!
Ein Leben ohne Todesfurcht ist besser,
Als eins, das lebt der Furcht. Nehmt das zum Trost;
So glücklich ist eu'r Bruder.

Isab. Wohl, mein Fürst.

(Es kommen zurück Angelo, Mariana, Bruder Pedro und der Stockmeister.)

Herz. Da kommt der neuvermählte Mann zurück,
Deß Lüsternheit euch kränkt' an Ehr' und Tugend;
Verzeiht ihm das, um Mariana. Doch —
Da euren Bruder er verurtheilt hat,
— Er strafbar selbst durch doppelte Verletzung,
Der heil'gen Keuschheit, und des falschen Worts,
Das euch dafür des Bruders Leben bot: —
Selbst die Barmherzigkeit des Rechts ruft laut
Hörbar, ja selbst aus seinem eig'nen Mund:
„Ein Angelo für Klaudio, Tod für Tod."
Des Korns Ersatz sey Korn, des Grases Gras;
Pfund sey für Pfund, und richtig Maaß für Maaß.
Drum, Angelo, da deine Schuld ist klar,
Daß selbst dein Leugnen nichts entschuldigte,
Seyst du verurtheilt zu dem selben Block,
Wo Klaudio hinsank, und mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm.

Mar. O mein huldreicher Herr,
Ich hoff', ihr gabt nicht spottend mir den Mann.

Herz. Nein, euer Mann gab spottend euch den Mann.
Ich hielt zur Schutzwehr eurer Ehre nur
Die Heirath nöthig, daß kein Vorwurf drum,
Weil ihr euch hingabt, haften möcht' an euch,
Und künftig Glück vereiteln. All' sein Gut,
Obgleich verfallen rechtgemäß an uns,
Wir stellens euch zum Witthum in Besitz;
Kauft einen bessern Mann.

Mar. O theurer Fürst,
Nicht ja verlang' ich einen bessern Mann.

Herz. Niemals verlangt den; unser Schluß steht fest.

Mar. (knieend). Mein gnäd'ger Fürst! —

Herz. Umsonst ist eu'r Bemüh'n —
Hinweg mit ihm zum Tod!

(Zu Lucio.)

Nun, Herr, zu euch.

Mar. O, güt'ger Herr! — Helft, Herzens-Isabell';
Knie't doch für mich, und all' mein Leben soll
Für euch seyn, all' mein Leben euch zum Dienst.

Herz. Ganz wider Sinn setzt euer Wunsch ihr zu.
Wenn sie um Mitleid knie't für solche That,
Des Bruders Geist zersprengt sein steinern Bett,
Und reißt sie fort in Schreckniß.

Mar. Isabell',
O Herzens-Isabell', knie't doch bei mir;
Hebt eure Händ' auf; sagt nichts; ich sag' Alles.
Man sagt, der beste Mann ras't sich erst aus,
Und meistentheils wird er weit besser noch,
War er ein wenig schlimm: so kann's mein Mann.
O Isabell', wollt ihr nicht knie'n für mich?

Herz. Er stirbt für Klaudio's Tod.

Isab. (knieend.) Huldreicher Fürst,
Betrachtet, fleh' ich, diesen Mann der Schuld,
Als ob mein Bruder lebt'. Ich denke fast,
Wahrhafte Redlichkeit lenkt' all sein Thun,
Bis er sein Aug' auf Mich warf. Wenn das ist,
O sterb' er nicht! Mein Bruder litt nach Recht,
Weil er vollbracht etwas, worauf stand Tod.
Doch Angelo, —

Die That kam nicht dem bösen Vorsatz nach;
Sie muß beerdigt wie ein Vorsatz seyn,
Der umkam unterwegs 59). Gedank' ist frei;
Vorsatz ist bloß Gedanke.

Mar. Bloß, mein Fürst.

Herz. Eu'r Fleh'n ist ohn' Erfolg; steht auf, sag' ich. —
Da fällt auf's Herz mir noch ein and'rer Fehl.
Frohnvogt, wie kam's, daß Klaudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Zeit?

Stockm. Befohlen ward es so.

Herz. Gab Vollmacht euch ein schriftlicher Befehl?

Stockm. Nein, gnäd'ger Herr; nur Botschaft ward gesandt.

Herz. Das ahnd' ich, und entsetz' euch eures Amts.
Gebt ab die Schlüssel.

Stockm. Gnad', o Herr; verzeiht!
Ich dacht', es war ein Fehl; doch wußt' ich's nicht;
Gleich kam die Reu', sobald ich's überlegt.
Deß ist Beweis, daß einen im Gefängniß,
Der sterben sollt' auf mündlichen Befehl,
Ich leben ließ.

Herz. Wer ist's?

Stockm. Sein Nam' ist Bernardin.

Herz. O hättest du's gethan an Klaudio! —
Geht, holt ihn her; ich will ihn seh'n.

(Der Stockmeister geht.)

Eskal. Mich kränkt's, daß solch' gelehrter, weiser Mann,
Wie ihr, Lord Angelo, von jeher schient,
Fehltrat so gröblich, durch zu heißes Blut,
Und weil's gebrach an kühlender Vernunft.

Ang. Mich kränkt's, daß solche Kränkung mir entfuhr;

Und tiefe Schaam durchdringt mein reuig Herz,
Daß ich mehr Tod wünsch' als Begnadigung.
Verdient so hab' ich's, und ich bitt' um Tod.

(Es kommen der Stockmeister, Bernardin, Klaudio und Julia.)

Herz. Wer ist der Bernardin?

Stockm. Der, gnäd'ger Herr.

Herz. Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann. —
He, Kerl, man sagt, du trägst ein störrisch Herz,
Das Furcht vor nichts hat jenseits dieser Welt,
Und lebst gemäß dem. Dir ist Tod erkannt.
Doch deine Schuld auf Erden sey verzieh'n.
Wend' aber so die Gnad' an, daß du denkst
Auf bess're Zukunft. Vater, gebt ihm Rath;
Ich lass' ihn euch. — Welch' ein Vermummter da?

Stockm. Auch ein Gefang'ner, den ich rettete
Vom Tod', als Klaudio sein Haupt verlor.
Fast gleicht er so dem Klaudio, wie sich selbst.

Herz. (zu Isabella). Gleicht der da eurem Bruder, seinethalb
Sey ihm verzieh'n; — und eurer Anmuth halb
Gebt mir die Hand, und saget, ihr seyd mein. —

(Isabella und Klaudio umarmen sich mit stummen Empfindungen)

Er ist mein Bruder auch. — Doch das auf beß're Zeit.
Da sieht Lord Angelo, daß der noch lebt;
Mich dünkt, ihm selbst dringt Leben in das Aug'.
Nun, Angelo, eu'r Unheil zieht gut ab.
Liebt ener Weib; ihr Werth gibt Werth dem euren. —
Mir ist so recht verzeiherlich zu Muth. —
Doch Einem hier, dem kann ich nicht verzeih'n.

(Zu Lucio.)

Ihr, Bursch, der weiß, ich sey ein Narr, ein Feigling,
Ein roher Wust, ein Esel, und ein Toller,
Womit doch hab' ich das verdient um euch,
Daß ihr mich so erhebt?

Lucio. Ei, Herr, ich sagte das nur so zum Spaß.
Wollt ihr mich hängen drum, ihr mögt's, doch lieber,
Wenn ihr geruht, würd' ich gestäupt.

Herz. Gestäupt erst, Herr, und dann gehängt.
Laßt's austrompeten, Frohnvogt, durch ganz Wien:
Hat wo ein Weibsbild Klag' auf den Spaßvogel,
(Wie er mir selber vorschwur, eine sey,
Die hab' ein Kind von ihm;) sie komm' heran,
Er soll sie stracks heirathen. Nach der Hochzeit
Werd' er gestäupt und aufgehängt.

Lucio. Ich bitt' Eu'r Hoheit, nicht heirathen laßt mich
Ein Mensch. Eu'r Hoheit sagt' erst kurz, ich macht' euch
Zum Herzog. Gnäd'ger Herr, nicht sey der Lohn,
Daß ihr mich macht zum Hahnrei.

Herz. Bei meiner Ehre, du heirathest sie.
Dein Schmäh'n vergeb' ich, und was übrigens
Du hast verwirkt, auch das. — Führt ihn in Haft,
Und sorgt, daß mein Beschluß werd' ausgeführt.

Lucio. Frei'n eine Metz', o Herr, ist schwerer Tod,
Staupschlag und Henkseil?

Herz. Fürstenschmäh'n verdient's. —
Die ihr gekränkt habt, Klaudio, söhnt sie aus.
Freud' euch, Mariana! Liebt sie, Angelo;
Ich, als ihr Beichtiger, kenn' ihre Tugend. —
Dank, Eskalus, für dein grundgutes Herz;
Mehr steht bevor, was seyn wird mehr Vergelt. —

Dank, Frohnvogt, weil du sorgsam warst und treu.
Dir finden werd' ich einen bessern Platz.
Vergebt ihm, Ang'lo, daß er euch gebracht
Den Kopf von Ragozin statt Klaudio's.
Selbst wohl verzeiht sich's. Theure Isabell',
Hier regt sich was, das meint's sehr gut mit euch.
Wofern ihr dem ein freundlich Ohr wollt leih'n,
So ist, was mein ist, eu'r, was eu'r ist, mein.
Nun folgt uns All' in's Schloß, und ihr erfahrt
Da Manches noch, was wir euch aufgespart.

(Sie gehen ab.)

Anmerkungen.

1) Ein Spiel mit dem Worte grace, welches Tischgebet (Gratias) bedeutet, und Gnade. — Lucio spottet der geistlichen Streitigkeiten über die Gnade, und meint, nichts komme dabei heraus, als die unbestreitbare Wahrheit, daß Gnade Gnade sey.

2) An die Lustseuche denkt er, wie Squenz im Sommernachtstraum (I, 2). Da Lucio merkt, daß der Edelmann so vertraut ist mit der Krankheit, verspricht er auf seine Gesundheit zu trinken, aber vor ihm, nicht nach. Man glaubte nemlich, wie Johnson bemerkt, das Trinkgeschirr einer behafteten Person sey ansteckend.

3) Er meint, doppelsinnig, sowohl das Mark in den Knochen (vergl. Timons Rede an Fryne und Timandra, IV, 3.), als das in Marken berechnete Geld für Arzt und Apotheker. Im Englischen wird gespielt mit dollars und dolours.

4) Die an den Franzosen krank lagen, wurden auf die Hungerkur gestellt; dann mit Merkuriussalbe eingerieben, und in eine Schwitztonne gesteckt.

5) Daß zu Shakspeare's Zeit der Rüpel (clown) vom Narren (fool) verschieden war, ist gewiß, wiewohl der Unterschied bald nicht anerkannt, bald gelängnet wird. Der Narr war ein Mann von trefflichen Naturgaben, viel wissend, erfindungsreich, und weltgewandt. Diese Narren wurden als vornehme Be-

diente in großen Häusern gehalten, wo sie, durch witzige, oft beißende, doch nicht boshafte, immer nur gegen Schlechtigkeit gerichtete Reden, die Langeweile verscheuchen, und den einschlummernden Trieb zum Guten und Edlen wecken halfen. Sie hatten eine eigene buntscheckige Tracht, gleichsam die symbolische Andeutung ihres buntscheckigen, gewöhnlich nur dem Weiseren verständlichen Gesprächs. Durchaus ist der Narr, wo er ergötzt, mit Absicht und Bewußtseyn ergötzend. Der Rüpel dagegen ist ein plumper, ungehobelter Gesell, nicht ohne Anlage zum Mutterwitz, aber so albern dabei, daß sein Witz entweder von der Albernheit die Farbe borgt, oder, wo er rein zum Vorschein kommt, einem Funken gleicht, den der bloße Zufall aus ihm herausgeschlagen. Ergötzlich sind die clowns, aber sie wissen es nicht; sie geben sich dem Lachen Preis, ohne zu ahnen, daß sie lächerlich sind. Diese clowns sind nie Hausbediente: sie gehören bloß sich an, und haben keine Tracht, als die selbstgewählte, oder die ihre sonstige Bestimmung von ihnen fordert.

6) In den Vorstädten wohnten die Kuppler und Huren und and'res liederliches Volk.

7) D. h. ich bleib' euch, was ich war. Denn unter den Namen alehouse, victualling house, tavern, hot house u. s. w. versteckte sich manches Hurenhaus.

8) Die Metapher ist hergenommen vom Bezahlen des Geldes nach dem Gewicht, welches allemal richtig ist, dagegen das Zählen weniger Sicherheit hat. Warburton.

9) Anspielung auf Pauli Brief an die Römer (IX, 15—18.): „Denn er spricht zu Mose: Welchem ich gnä„dig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich er„barme, deß' erbarme ich mich. — — — So erbarmet „er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er „will." Lucio meint, daß Angelo bloß nach starrer Willkühr handle, und zur Rechtfertigung seiner Partei

lichkeit noch gar (wie es im Kaufm. v. Venedig I, 3.) heißt: „dem Teufel gleich die Schrift nach seinem „Zweck drehe."

10) Der Kibitz, schon seines Herumflatterns wegen Sinnbild eines treulosen Liebhabers, ist, der Sage nach, still im Neste, wo seine Liebe mit den Jungen wohnt, und schreit je lauter und anhaltender, je ferner vom Nest. Lucio meint demnach, er spaße manchmal mit Mädchen, die ihn verliebt glauben; aber troz seinem lauten Geschrei habe das Herz keinen Theil daran.

11) Er meint die Hoffnung einer hohen Anstellung, die unter Angelo unerfüllt bleiben wird.

12) An den Henker nemlich.

13) Grade die Sprache, die hier Elbogen gegen Schaum und den Rüpel, führten damals die Puritaner gegen das Schauspiel und die Schauspieler. Farmer.

14) Protestire, will er sagen, wie er gleich darauf karnalisch in kardinalisch verhunzt. Bloß in den Hefen des Volks, oben und unten, sind Shakespeare's Sprachmenger zu finden.

15) Overdone, abgenutzt, überwunden, heißt die Kupplerin, die, wie der Rüpel bald darauf beichtet, neun Männer gehabt, und (nach I, 2.) ihre Augen fast im Dienste zugesetzt.

16) Schmorpflaumen und Aepfel, als Vorbauungsmittel gegen Ansteckung, waren in jedem Bordell zu haben.

17) Porzellangeschirr, damals eine große Seltenheit, kam zuerst unter Elisabeth nach England, als man einem spanischen Schiff eine ganze Ladung davon abgenommen hatte.

18) Um nemlich vneodn Franzosen geheilt zu werden.

19) Jedes Haus hatte ehemals einen niedrigen Stuhl (lower chair), worauf alte und kranke Leute sich's bequem machten, und die Faulen sich hinlagerten.

Jetzt sind sie abgekommen. Steevens. Vielleicht ist eine gepolsterte Schlafbank gemeint, eine Art Sopha, wie das Lotterbette der Mittagsruhe (day-bed), auf welchem sich Malvolio die Olivia ausruhend denkt: Was ihr wollt (II, 5).

20) Die Gerechtigkeit oder die Schuld. Beide sind als allegorische Personen gedacht, wie sie in den alten Moralitäten vorkamen.

21) Kannibal will er sagen.

22) Injurienklage sagt Eskalus scherzhaft für Klag' auf Thätlichkeit, weil Elbogen so eben statt Klag' auf Thätlichkeit gesagt hatte Injurienklage.

23) Laß ihn seinen Gang fortgeh'n (continue), hatte Eskalus gesagt. Dies mißversteht Elbogen, und frohlockt nun, daß sein Beklagter fortgeh'n, d. i. in die weite Welt geh'n soll.

24) Pompei, Pumphose. Oben (I, 2.) nannte Frau Abgemacht ihn Thomas. Dies war wohl sein Name für's Haus, sein Staats- und Sonntagsname war Pompei. Die Pumphosen wurden um diese Zeit so furchtbar ausgestopft, daß eine Parlamentsakte gegen sie erwirkt werden mußte.

25) Man weiß nicht recht, sagt Johnson, warum der Kerkermeister bleiben soll. Ritson meint, als Zeuge des lauteren Gesprächs zwischen Angelo und Isabella. Eher glauben wir, da Angelo starr entschieden ist für Klaudio's Tod, und zugleich besorgt, durch die Bitten einer schönen Jungfrau erweicht zu werden, daß der Stockmeister dableiben soll, um sie durch seine Gegenwart zu schrecken. Die Anwesenheit dieses Mannes hat Shakspeare zu einem herrlichen Nebenzweck benutzt; seine beiseit gesprochenen milden Worte heben die Hartherzigkeit des Statthalters, die auf's äußerste gesteigert werden soll.

26) Die Dunkelheit, nicht Unverständlichkeit, in den ersten Reden Isabellens, ihre Schüchternheit, und daß sie nach der ersten Antwort Angelo's gehen will, sind unverkennbare Meisterzüge des Dichters. Sie, als Verlobte des Himmels, als Mädchen von fleckenloser Gesinnung, der der Tod vorzüglicher dünkt, als ein Leben mit der leisesten Unehre, sie konnte, auf Angelo's erstes, strenge tugendhaftes Wort, nicht anders, als umkehren, und den Bruder der Gerechtigkeit überantworten. Nothwendig war es, wenn sie fortreden sollte, daß ein ungestümer Mensch, wie Lucio, ihr zur Seite steh'n, und sie anregen mußte. In den folgenden Reden Isabellens ist keine Spur von Sophisterei; nichts als die Kunst kennt sie, die Sophistereien Angelo's durch die Macht der einfältigen Wahrheit zu zernichten.

27) Unter den abergläubischen Mitteln jener Zeit, die Zukunft zu erforschen, war der prophetische Spiegel aus Krystall.

28) Hier und bei der ähnlichen Stelle I, 2. dachte Shakspeare des Königs Jakob I., der das neugierige Andrängen des müssigen Volkes, das wir aus Richard II., Heinrich IV., Koriolan, und anderswoher kennen, nicht ertrug, und durch eine Verordnung untersagte.

29) D. h. dem Tode, oder der Gefangenschaft.

30) D. h. mißbraucht er die Schwachheit des Weibes.

31) Sie denkt der Freiheiten, welche die Minister ihren Kundschaftern gaben, in jede verdächtige Gesellschaft zu geh'n, und deren Sprache unter dem Schein von Treuherzigkeit mitzureden. Warburton.

32) In den alten geistlichen Tänzen, vielleicht auch in den Moralitäten strebte der Narr auf alle Weise, dem Tode zu entgeh'n, und ward zuletzt doch erwischt.

33) In diesem Satze liegt die Bemerkung, wie die Zergliederung des Lebens auf einmal allen Zauberglanz des

Lebens zerstört. Alle Köstlichkeit der Tafel läßt sich zurückführen auf Erdreich und Dünger; alle Pracht der Gebäude ist gebau'n aus Steinbrüchen; und aller Prunk des Geschmeides hervorgesucht aus dem Dunst und Dunkel der Bergwerke. Johnson.

34) Shakspeare läßt die Schlange mit der Zunge stechen (Kön. Lear II, 4., Viel Lärm. u. N. V, 1.), und die Zunge gabelförmig seyn. Gabelförmige Zungen der Schlangen (S. Sommern. II, 3., Rich. d. Zweit. III, 2., Heinr. VI. zweit. Th. III, 2.) kommen schon bei Lucian vor. Shakspeare kannte sie, wie Steevens vermuthet, bloß aus Wandtapeten.

35) D. h. du hast Dauer und Bewegung nur durch irdische Nahrung, nicht, wie ein perpetuum mobile, durch dich selbst.

36) D. i. in der Jugend, der Zeit des Frohseyns, wehrt uns die Abhängigkeit von kargen Greisen den Genuß; sind wir aber alt und reich, dann fehlt uns das Vermögen zum Genuß.

37) Die alte Lesart indeed darf nicht geändert werden. Indeed ist ironisch gesprochen, wie die folgenden Zeilen.

38) D. i. auf einen Punkt, auf das Gefühl der Schande, das man nicht unterdrücken, dem man nicht ausweichen kann. Johnson.

39) Der Sinn, den Johnson und Douce verfehlten, ist dieser: Die Todesschmerzen, bei Käfer und Mensch, sind eins; doch leichter stirbt der Käfer, weil ihn die Furcht vor dem Tode nicht ängstiget.

40) Seine Schwester meint er.

41) Die sieben Todsünden sind: Stolz, Gefräßigkeit, Zorn, Habsucht, Neid, Trägheit und Wollust.

42) Bastard war eine Art süßen Weines, weiß und roth.

43) Die Franziskaner tragen einen hanfenen Strick um den Leib. Johnson.

44) D. h. Sind keine Jungfern mehr aufzutreiben, deren Sprödigkeit sich mildert für dein Kupplergewerb, daß du jetzt Taschen bestiehlst?

45) D. h. Ist dir das Sprechen ersäuft?

46) D. i. die Schwitztonne. (S. oben Anm. 4.)

47) Pompei war ein Hundename.

48) Ein Spiel mit secure, sicher; und security, Bürgschaft. Der Sinn der letzten Worte ist: es gibt Gelegenheit genug, für Freunde Bürgschaft zu leisten, und durch Ausflucht hinterdrein einen Fluch über die Freundschaft zu bringen. Sprüche Salom. (XI, 15): „Wer für einen Andern Bürge wird, der wird Schaden „haben; wer aber sich vor Geloben hütet, ist sicher."

49) Die erste Strophe eines zweistrophigen Liedes, das sich vollständig unter Shakspeares Gedichten findet. Die dritte und die vierte Zeile:

Und dies Aug', ach Morgenschein,
Schein, dem sich der Tag verloren —

geben diesen Sinn: „Deine Augen waren mir Tagesanbruch, Aufdämmerung des Glücks: aber ihr Licht mißleitete den Morgen: die verheißene Seligkeit bleibt aus. „Dem dämmernden Morgenschein folgt kein Tageslicht." — Die zweite Strophe lautet so:

Hüll', o hüll' ihn, jenen Schnee,
Den dein kalter Busen hebet;
Und das Knöspchenpaar der Höh',
Das wie Frühlingsknöspchen bebet:
Nur mein armes Herz, in Eis
Dort gefesselt, ach, befrei's!

50) Dies kurze Selbstgespräch, das sich gar nicht an die vorigen Reden schließt, sondern ein Selbstgespräch in der vierten Szene des dritten Aufzuges fortsetzt, beweis't,

wie tief der Herzog durch Lucio's Lästerzunge verwundet ist. Doctor Johnson spottet der Kürze. Die Frau'nzimmer, meint er, müßten „schnelle Zungen und eine sehr fertige Fassungskraft" haben, wenn sie so bald sich verständigen konnten. Als Johnson schrieb, war es Sitte der Engländer, die poetische Zeit nach der wirklichen zu messen. Jetzt, wie Nathan Drake's Buch an mehreren Stellen zeigt, sind sie eines Besseren belehrt worden.

51) Der Kuppler beweis't den Satz, seine Handthierung sey eine Kunst, auf folgende Weise: Huren, sagt er, sind große Malerinnen, d. i. Künstlerinnen. Da sie nun Mitglieder meiner Handthierung sind, muß die Handthierung selbst auch eine Kunst seyn. Nicht weniger kunstvoll ist Grauserich's Beweis, das Hängen sey eine Kunst. Jeder Rock, sagt er, paßt dem Diebe. Ist er zu klein, er ist ihm doch groß genug; ist er zu groß, er ist ihm doch klein genug: der Dieb stiehlt ihn in jedem Fall. Der Dieb also ist ein Mann, der sich jeden Rock anpaßt, ein kunstbegabter Schneider, oder Kleiderkünstler. Ist nun aber der Dieb schon ein Künstler, wie viel mehr der Henker, der so hoch über den Dieben, seinen Untergebenen, steht, als der Kuppler über den Huren.

52) Der Scharfrichter, wenn er das Beil aufhob, bat erst um Verzeihung, eh' er den Todesstreich fällte.

53) Ein Hieb auf die Puritaner, die, wenn sie Unruhen halber in's Gefängniß gebracht wurden, vorgaben, sie säßen hier um Gottes willen. Johnson.

54) Der Sinn dieser durch kurzen Ausdruck etwas verdunkelten Stelle ist: „Wenn nicht Schaam sie zurück„hielte, wie könnte sie gegen mich reden! Aber „fordert nicht die Vernunft sie dazu auf? — „Nein! u. s. w."

55) Nicht ein Brief an Isabella ist gemeint, sondern

an irgend einen in der Stadt. Durch diesen Auftrag zeigt der Dichter, daß der Herzog und Bruder Pedro schon vor Eröffnung der Szene in lebhaftem Gespräch, auch über andere Gegenstände, waren.

56) Pedro hat die Nacht Isabella und Mariana in Mariana's Hause besucht (IV., 3.). Bei'm Scheiden, sieht man, hat er den Beiden einen guten Platz am Stadtthore versprochen, wo sie den vorbeigehenden Herzog bequem anreden könnten. Da er noch nicht da ist, wird Mariana unruhig; denn die Zeit rückt heran, wo der Herzog erscheinen soll.

57) Baderschoppen waren von jeher, wie in Athen und in Rom, so in England der Aufenthalt müssiger Leute, die sich daselbst zum Schwatzen versammelten. In den englischen Baderstuben hingen metrische Verhaltungsregeln, die Ordnung und das äußere Betragen der Kunden betreffend, Warnungen, die chirurgischen Instrumente zu schonen, u. s. w.

58) Eine sprichwörtliche Redensart, bei der man nicht zu scharf an die Zeit und die Möglichkeit denken muß.

59) Die böse That, die nicht zum Ziel gelangt, wird einem Wanderer verglichen, der unterwegs stirbt, ohne Gepränge begraben, und dann vergessen wird. Steevens.

Abhandlung
über
Maaß für Maaß.
Von J. W. O. Benda.

Schon vor dem gegenwärtigen Schauspiel existirte in England ein Schauspiel von George Whitstone unter dem Titel:

„Die treffliche und weltberühmte Geschichte von Promos und Cassandra, in theatralische Gespräche eingekleidet, die im ersten Theile das unerträgliche Betragen einer obrigkeitlichen Person, das tugendhafte Benehmen einer keuschen Dame, die unbezwingbare Liederlichkeit einer schönen Courtisane, und die unverdiente Schätzung eines gefährlichen Räubers schildert; im zweiten aber von dem hohen Edelmuthe eines erhabenen Königs in Vertilgung des Lasters und Begünstigung der Tugend handelt, und den Sturz und Untergang schändlicher Ränke, so wie die Erhebung eines redlichen Handelns zeigt."

Es erschien im Jahre 1578, und der Inhalt desselben ist in Absicht der Fabel, die dem Ganzen zum Grunde liegt, dieselbe. Nach ihr existirte in der Stadt Julio ein Gesetz, nach welchem der Tod auf das Verbrechen des Ehebruchs stand. Lange war es außer Wirksamkeit gewesen, als ein Statthalter des Königs von Ungarn, Namens Promos, das alte Gesetz mit neuer Kraft gegen einen Jüngling Namens Andrugio herstellen will. Andrugio hat in Cassandra eine Schwester von außerordentlicher Schönheit und Tugend, in welche sich Promos, als sie ihn um Gnade anfleht, verliebt. Lange widersteht sie seiner Zudringlichkeit, bis sie endlich nachgibt und sich den wollüstigen Neigungen des Promos unterwirft, um ihren Bruder zu retten. Allein Promos war grausam genug, sein Wort zu brechen, und trug dem Kerkermeister Andrugio's Hinrichtung auf. Dieser, aus Mitleid über den Gram des Andrugio, rettete ihm das Leben, indem er Promos den entstellten Kopf eines erst hingerichteten Verbrechers, als das Haupt Andrugio's übersendete. Cassandra, voll Verzweiflung und Durst nach Rache, wendet sich an den König von Ungarn, der dem Promos das Urtheil sprach: Cassandra zur Gemahlin zu nehmen, und dann

hingerichtet zu werden. Cassandra faßt aber nach der Vermählung eine solche Liebe zu Promos, daß sie auf das Innigste um das Leben ihres Mannes bat, welchem Flehen der König aber nicht eher Gehör gab, bis Andrugio, der verkleidet zugegen war, sich entdeckte, und mit Promos der tugendhaften Schwester halber begnadigt ward.

Das hiernach ausgeführte Schauspiel ist ein eben so roher, als weitschweifiger Versuch der dramatischen Kunst, daß es ohne alles Interesse blieb, bis Shakspeare die Fabel bearbeitete, die er theils aus diesem Drama, theils aus einer Novelle des' Cynthio nahm, welche Whitstone aus einer Sammlung entnahm, welche er im Jahre 1582 unter dem Titel: Heptameron, gleichfalls herausgab.

Sie ist desselben Inhalts, und nur die Namen sind verändert. Kaiser Maximilian war es nach ihr, der die Statthalterschaft von Inspruck dem Juriste, einem Manne, von dessen Edelmuth und Gerechtigkeitsliebe er überzeugt war, auftrug. Vito ist der Name des Verurtheilten, der wirklich enthauptet wird. Epitia, seine Schwester, ergibt sich dem Juriste nur unter dem Versprechen der Ehe, will ihn, aus Verzweiflung über das Schicksal ihres Bruders, erst ermorden, wendet sich aber, da sie hört, daß der Kaiser in der Nähe ist, an ihn.

Diesen mageren Stoff einer dürftigen Erzählung verstand das Genie unsres Dichters zu einem unterhaltenden Schauspiele zu benutzen, aus dessen ernsten Szenen die Weisheit im reizendsten Gewande einer blühenden Poesie haucht, und mit komischen Zügen angenehm durchflochten ist.

Wenn Johnson den leichten komischen Theil für gefällig und unterhaltend, die ernsten Szenen aber, mit geringer Ausnahme, mühsamer, als schön, die Verknüpfung verwickelter, als kunstreich, voll Zwang und verlorner Mühe, und die Zeit der Handlung unbestimmt nennt,

so sieht man diesem Urtheil an, aus welcher Quelle es floß. Es sind die Regeln der Schule, von denen Johnson sich nicht losmachen kann.

Daß dieses Schauspiel bedeutende Mängel hat, ist nicht zu läugnen. Wenn der Herzog die Absicht seines Verfahrens in der ersten Szene mit dem Mönche Thomas dahin angibt, daß er das Volk durch Strenge gegen das Laster bessern wolle, so stimmt dies mit seinem wirklichen Verfahren nicht überein, indem er zwar das Laster aus der Hülle der Tugend hervorzieht, es aber eigentlich nicht bestraft, ja sogar eine größere Nachgiebigkeit, als je, gegen dasselbe beweiset. Wenn Isabella, bei der Erscheinung ihres verloren geglaubten Bruders, weder Erstaunen noch Freude zeigt, so ist dieses so auffallend, als der Charakter Marianens immer zweideutig bleibt, wenn sie sich ohne Zuversicht eines glücklichen Ausgangs einem Manne preis gibt, dessen unredliche Gesinnung gegen sie ihr schon bekannt, und die Quelle ihres langen Grams gewesen ist.

Allein, wer wollte bei einer Dichtung, die im Ganzen reich an wahrer Charakteristik, an Witz und Grazie in der Anlage und der Diction ist, sich den Genuß durch Aufführung solcher Mängel verkümmern, die gegen das reichhaltige Gemälde, der eindrucksreichsten Schönheiten voll, weit zurücktreten. Wir wollen uns lieber mit dem Geiste des Ganzen, und mit Beleuchtung der geschilderten Charaktere beschäftigen.

Die Hauptidee, die dem Schauspiele zum Grunde liegt, ist unstreitig: die Göttlichkeit der Tugend, deren Glanz durch die Schwäche der Menschen um so leuchtender, erscheint, erprobt und bewährt sich in der Versuchung. Je mehr der Mensch über seine Gebrechlichkeit schaudern muß, die bei den erhabensten und edelsten Entschlüssen, durch den Reiz eines Augenblicks dahingerissen, ihnen

entgegen handelt; desto inniger muß er nach dem Siege streben, den er immer erringen wird, wenn er ihn nur einmal erkämpfte, und gefühlt hat, daß der Genuß, der nach diesem Siege das ganze Herz des Menschen erfüllt, so hoch über alle Sinnenlust steht, daß er ganz eigentlich ein göttlicher genannt werden kann.

Angelo ist ein Mann, der durch Studium, Grundsätze und Handlungsweise nicht nur der Welt Ehrfurcht gebietet, sondern sich selbst fühlt, und eine hohe Idee vollendeter Tugend in seiner Seele trägt, von der er um so mehr eingenommen ist, als er noch in keine Versuchung gerieth. Er war zwar schon einmal meineidig gewesen, allein wahrscheinlich ohne es zu wissen. Es scheint allerdings unedel, daß er ein armes Mädchen verließ, weil sie um ihr Vermögen kam; allein er gibt diesen Verlust, als Ursache des Bruchs mit ihm, nicht zu, will Marianen bloß verlassen haben, weil sie in schlechtem Rufe stand. Jener schlechtere Grund konnte ihm untergeschoben seyn, und Mariana konnte ihm Gelegenheit gegeben haben, die ihn berechtigte, an ihrer Tugend zu zweifeln, da die Art und Weise, wie sie sich und ihre Unschuld ihm dahin gab, von einem hohen Leichtsinn zeugte.

Der Herzog hatte Angelo lange mit Bewunderung beobachtet. Als ein Kenner des menschlichen Herzens konnte ihm dieser Mann um so weniger gleichgültig bleiben, als man mit Bestimmtheit annehmen kann, daß ihm auch die früheren Verhältnisse Angelo's und Marianens bekannt waren. Angelo ist ihm verwandt; er muß sich für ihn interessiren; und um die wahren Gründe eines Verfahrens zu erfahren, die er nur dem Rufe nach kannte, auch sich zu überzeugen: ob Angelo überall den Erwartungen entsprechen werde, die er erregte, beschloß er ihn zu prüfen. Die Sittenlosigkeit des Volks, die er selbst durch eine zu große Nachsicht begünstigt zu haben,

sich zum Vorwurf macht, gibt ihm Veranlassung, sich vor der Welt zu verbergen, und in einer von Niemand geahneten Hülle das Volk und den Stellvertreter zu beobachten. Er konnte voraussetzen, daß die Würde, mit der er Angelo bekleidete, ihn in kritische Lagen verwickeln würde, die ihm vollständigen Aufschluß über den Mann geben konnten, der ihn, und Alle, die ihn kannten, höchlich interessirte.

Angelo, — erfüllt von der Hoheit der Tugend, die er sich so fest zutraute, hatte nur das Gesetz vor Augen, das, wenn es auch unfähig war, das Laster zu vertilgen, dennoch den Schein desselben tilgen konnte, der oft gefährlicher wirkt, als man gewöhnlich glaubt. Mit den strengsten Begriffen fiel es ihm nicht ein, die Vernunftmäßigkeit des Gesetzes zu prüfen. Er würde es vielleicht nicht gegeben haben, aber er fand es vor, und sahe ein, daß seine Strenge bei den ersten Uebertretungen, viele folgende vernichte, und so durch Furcht vor dem Gesetze werde bewirkt werden, was eigentlich die Liebe zur Sittlichkeit allein bewirken sollte. Seine Erklärungen hierüber gegen Eskalus sind so schön und wahr, daß sie die Norm aller unsrer Richter werden sollten, die, wenn sie das Recht nach seinen Grundsätzen übten, den Segen ernten würden, den die Welt von ihnen zu erwarten berechtigt ist, den sie aber nur so selten verdienen.

Kaum hat er die Zügel ergriffen, kaum ist er aus der Zurückgezogenheit, aus welcher er bisher nur als Rathgeber seines Fürsten zu wirken hatte, selbstthätig hervorgetreten, als die Versuchung sich einfand. Ein wahrhaft reizendes Geschöpf, so rein und schuldlos, daß es der Frechheit einen Schauer vor seiner Göttlichkeit erregt, die nur mit heiliger Scheu auf sie blicken kann, wird das Mittel der Prüfung. Hingerissen, — nicht bloß von äußerer Anmuth, sondern von einer inneren Größe, die, sich auf

das Erhabenste ausspricht, — fühlt er die Schwäche einer lange genährten, festgegründet und unzerstörbar geglaubten Tugend. Er, der noch nie von so gerechter Leidenschaft für äußere Reize und innere Huld ergriffen war, vermag ihr nicht mehr zu widerstehen, und so wie er ihr nur einmal nachgab, war jeder weitere Kampf gegen sie vergebens. Wie groß, wie aufrichtig dieser Kampf war, zeigt der Monolog, mit dem die vierte Szene des zweiten Aufzugs beginnt. Je würdiger Isabella einer glühenden Leidenschaft war, je weniger Besinnung behielt er, um wahrhaft edel handeln zu können. Er verlangte nach ihrem Besitz, ohne zu bedenken, daß körperlicher Besitz ihn allein nicht befriedigen werde, weil ihr Geist noch göttlicher war, als alle hohe Reize ihres Körpers.

Er ward getäuscht, ohne es zu ahnen. Er brach sein Wort, weil er wohl fühlte, daß er sich erniedrigt habe, und da der Stolz auf den Ruf, den ein früheres Leben ihm erwarb, es nicht gestattete, sich in seiner Nichtigkeit öffentlich darzustellen, so folgte dem ersten Frevel ein zweiter. Als er sich entdeckt sieht, fühlt er die Tiefe seines Falles nur zu sehr. Er würde mit der, dem Manne würdigen Ruhe, sein Leben dahin gegeben haben, wenn das Urtheil des Herzogs an ihm vollzogen worden wäre, und er ward in der That durch das Bewußtseyn der Nichtigkeit eines Tugend-Ideals, das ihn über sich und seine menschliche Gebrechlichkeit erhoben hatte, sehr streng bestraft.

Isabella ist der Triumph der Tugend. Wie hold, wie fromm, bis zur höchsten Resignation, wie verständig und sittsam ist sie geschildert! In der Fülle jugendlicher Reize, in einem Alter, wo das Blut am feurigsten durch die Adern der Jungfrau wallet, ist ihr Blick nur zum Himmel gerichtet. Sie verachtet den Frevel ihres Bruders, aber zärtliche Schwesterliebe erfüllt ihre Brust, und bewegt sie, so rührend und erhaben für ihn zu bitten, daß

wir die Gewalt empfinden, die sie, unwissentlich, übt und mit der sie Lucio's Frechheit bändigt, der, gegen seine Art, vor ihrer Größe heimlich bebt. Einzig ist ihr Entsetzen, als sie gewahr wird, daß ihr Bruder fähig sey, ihre Tugend zu opfern, um sein Leben zu retten. Die Heftigkeit, in die sie ausbricht, ist so wahr und schön, daß man aus der Ueberzeugung von dem geringeren Werth, den ihr Bruder seit jenen Augenblicken der vertraulichsten Erklärung, in ihren Augen haben mußte, die größere Kälte erklären konnte, die sie äußert, als der schon verloren geglaubte Bruder gerettet erscheint.

Indeß läßt sich für diesen allerdings auffallend bleibenden Umstand eine noch würdigere Entschuldigung finden. Das Erstaunen Isabella's, ihre Freude über die unerwartete Rettung ihres Bruders, konnte sie wohl sprachlos machen. Der Dichter rechnete wohl auf die würdige Ausführung dessen, was kräftiger durch Zeichen, als Worte gegeben werden konnte, und so kann auch der Leser sich das Erstaunen und Entzücken der Schwester denken, die über allen wörtlichen Ausdruck erhoben waren. Er denke sich eine stumme Umarmung des Bruders, einen ausdruckvollen Blick gen Himmel, der sich dankbar auf den Herzog wendet, und ihn vielleicht verleitet, mit seiner eignen Liebe gegen Isabella so unerwartet hervorzutreten.

Eine Vergleichung zwischen Angelo's Tugendsystem, und der natürlichen, aus einem schuldlosen Herzen fliessenden Handlungsweise Isabellens, führt zu interessanten Bemerkungen. Angelo's Tugend war eine studirte, nie geprüfte; sie war zu strenge, und begehrte mehr von Andern, als von sich selbst. Isabellens Tugend war in der unbefleckten Schuldlosigkeit ihrer Seele gegründet, und hatte ihr Gefühl gegen die Schwächen ihrer Mitmenschen nicht abgestumpft. Sie erlaubte sich nicht, was sie an

Anderen entschuldigte, und was Angelo sich erlaubte und an Anderen verfolgte.

Der Herzog ist so verständig, als weich. Menschenkunde ist sein Lieblingsstudium. Würdig und erhebend ist seine Sprache. Gold'ne Worte über die Nichtigkeit des thierischen Lebens, über den Schein der Tugend u. s. f., gehen aus seinem Munde. Wenn er seiner geäußerten Absicht nicht überall gemäß verfährt, so kann dies nur daher rühren, daß er eine noch tiefere Absicht hat, als er angibt, und die schon oben berührt ward. Daß der Herzog in seiner Verkleidung sich sehr gefällt, daß er sich mehr zum Redner, als zum Regenten schickt, daß er sich selbst gern reden hört, kurz, ein wenig eitel ist, läßt sich nicht läugnen.

Eskalus ist unvergleichlich. Sein hohes Alter ließ ihm die zartesten Empfindungen. Er ist streng gerecht, aber menschlicher in seiner Unbeflecktheit, als Angelo. Er haßt und bestraft das Laster, aber ohne Grausamkeit. Es ist herrlich, ihn als Richter im Gegensatze mit Angelo zu sehen. Der rasche junge Mann so kalt, der Greis so milde gegen eine Leidenschaft, für die er doch nicht mehr empfänglich ist.

Edel erscheint selbst Klaudio, mit aller seiner Sinnlichkeit. Er sehnt sich in der Kraft seiner Jugend nach irdischer Freuden Genuß; allein er weiß sich auch wieder zu fassen, zu erheben und ohne Klage zu sterben.

Furchtbar wahr ist Bernardin. Ein verstockter Verbrecher, in Absicht dessen es beinah' unbegreiflich ist, wie eine solche Rohheit dem Herzoge einer Besserung fähig scheinen kann.

Mariana ist in minder glänzendem Licht geschildert. Ihr großer Leichtsinn raubt ihr das Interesse, und gegen die unbefleckte Isabella, die kaum einen sündlichen Gedanken haben kann, steht sie so tief, als der Dichter viel-

leicht beabsichtigte. Denn wie hätte er eine ganz reine Seele mit einem Manne verbinden können, dessen Sturz vom erhabensten Gipfel menschlicher Bestrebungen doch zu groß war, um des Besitzes einer Isabella würdig zu seyn.

Lucio ist das Ideal des frechsten Leichtsinns und der gröbsten Ausschweifung. Er ist unterhaltend, aber achten können wir ihn nie; denn seine Frechheit, die oft pöbelhaft ist, setzt ihn so tief in den Schmutz herab, daß, trotz seiner Verschlagenheit und Spaßhaftigkeit, sich Niemand ganz zu ihm erniedrigen mag.

Desto würdiger erscheint der Kerkermeister. Dieser gefühlvolle, streng redliche Mann, der den Gegensatz gegen Angelo vollendet, ist wahrhaft ausgezeichnet, und verdient es im vollsten Maaße, daß der Herzog seinem Versprechen gemäß ihn an seinen rechten Ort erhebt.

Die Mönche Thomas und Pedro könnten füglich Eine Person seyn, wir müßten denn annehmen, Thomas sey — was seine nähere Bekanntschaft und Vertraulichkeit mit dem Herzoge wahrscheinlich machen würde — am Hofe zu bekannt, und könne daher im letzten Aufzuge nach der Absicht des Herzogs nicht gebraucht werden.

Schaum, Elnbogen, der Rüpel, Grauserich und die Kupplerin dienen zur erfreulichen Abwechselung des Ernstes, der durch das ganze Schauspiel geht. Man sieht und hört sie gern, weil ihre Einfalt, Gemeinheit und Schlechtigkeit eine höhere Wahrheit haben, die sie in gewissem Sinne adeln.

Julia ist etwas vernachlässigt. Sie steht beinah' höher als Mariana, und könnte mehr interessiren, als diese, ohne Isabellen zu schaden, an deren Unschuld kein andres Mädchen reichen dürfte.

Malone will aus unerheblichen Umständen die Entstehung dieses Schauspiels in das Jahr 1603 setzen. Im Druck erschien es erst im Jahre 1623.

Timon von Athen.

Personen.

Timon, ein edler Athener.

Lucius, | Lords, und Schmeichler Timons.
Lucullus, |
Sempronius, |

Ventidius, einer von Timons falschen Freunden.

Apemantus, ein grämlicher Philosoph.

Alcibiades, ein athenischer Feldherr.

Flavius, Hausvogt bei Timon.

Flaminius, | Timons Diener.
Lucilius, |
Servilius, |

Kafis, | Diener von Timons Gläubigern.
Philotus, |
Titus, |
Lucius, |
Hortensius, |

Diener des Varro, | zweier Gläubiger Timons.
Diener des Isidor, |

Kupido und Masken.

Drei Fremde.

Ein Poet, ein Maler, ein Juwelier, ein Kaufmann.

Ein alter Athener. Ein Page. Ein Narr.

Phrynia, | Buhlerinnen des Alcibiades.
Timandra, |

Andere Lords, Rathsherrn, Offiziere, Soldaten, Diebe und Gefolge.

Der Schauplatz ist Athen und ein Wald bei Athen.

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Athen. Eine Halle in Timons Hause.

Ein Poet, Maler, Juwelier, Kaufmann und Andere, von verschiedenen Seiten.

Poet.

Mein Gruß!

Maler. Mein Gruß euch! 's freut mich euer Wohl.

Poet. So lange nicht geseh'n! Was treibt die Welt?

Maler. Alt werdend nutzt sie ab.

Poet. Ei, wohl bekannt!
Doch was denn Neues sond'rer Art? was ganz
Seltsames, dem kein Beispiel fugt 1)? O sieh,
Du Zaubergutheit! All' die Geister hast
Du machtvoll hergebannt. Den Kaufmann kenn' ich.

Maler. Ich kenne Beid'; er dort ist Juwelier.

Kaufm. O welch' ein würd'ger Herr 2)!

Juw. Wohl, dabei bleibts!

Kaufm. Ausbund von Kernmann! ganz wie abgedrillt
Zum Lauf nie müder, stet'ger Gütigkeit 3).
Nichts drüber! —

Juw. Hier hab' ich ein Juwel.

Kaufm. Laßt seh'n, ich bitt' euch! Für Lord Timon, Herr?

Juw. Falls er zum Preis' einstimmt; doch dessenthalb —

Poet (in Begeisterung). „Wenn wir um Lohn, was schlecht ist, feil gelobt,
„Das fleckt den Glanz dem glücklichen Gesang,
„Der würdig preis't, was gut." 4)

Kaufm. (besieht das Juwel). Sehr gut gefaßt.

Juw. Und reich! das ist ein Wasser! Schaut!

Maler. Euch, Herr, begeistert wohl ein Werk, zu weih'n
Dem hohen Lord?

Poet. Etwas entglitt mir so.
Dichtkunst ist uns ein Gummi, welches quillt,
Woher es Nahrung saugt. Das Feu'r im Kiesel
Funkt nur dem Schlag; die edle Flamm' in uns
Erregt sich selbst, und stürmt stromgleich den Halt,
Der sie zurückjagt. — Was habt ihr dort?

Maler. Ein Bildniß, Herr. Wann kommt eu'r Werk heraus?

Poet. Der Ueberreichung folgt es auf dem Fuß.
Laßt euer Stück seh'n.

Maler. Wohl, ein gutes Stück 5).

Poet. Das mein' ich! Schön tritt's vor und meisterhaft.

Maler. Ganz leidlich.

Poet. Wunderköstlich! Welch' ein Reiz
Spricht in der Stellung! Was für Geisteskraft
Dem Aug' entblitzt! Wie rege Phantasie
Beseelt den Mund! Das Stumme der Geberde
Sogar ist Ausdruck.

Maler. Das Leben ist ganz artig nachgeäfft.
Der Zug hier — ist er gut?

Poet. Ich sage frei,
Er meistert die Natur. Kunstreiches Streben
Lebt jedem Zug, lebendiger als Leben.

(Es gehen einige Rathsherrn vorüber.)

Maler. Wie diesem Herrn man anhängt!

Poet. Die Rathsherrn von Athen! — Glückselige 6)!

Maler. Schau, mehr noch! —

Poet. Ihr seht, wie groß anströmt die Fluth von Grüßern!
Mein Werklein, roh noch, schildert einen Mann,
Den dieses Erdthal rings umarmt und herzt
Mit festlichstem Empfang. Mein freier Plan,
Er haftet nicht am Einzeln, nein, er wogt
In weitem Wachsmeer 7); kein gezielter Groll
Vergiftet nur ein Komma meines Schwungs;
Kühn fliegt er Adlerflug, fort, immer fort,
Daß keine Spur nachbleibt.

Maler. Wie soll ich das versteh'n?

Poet. Ich riegl' es auf.
Ihr seht, wie alle Stånd' hier, alle Seelen
(Sowohl die glatt sind und geschmeidig, als
Die ernster Art und strenger) huldigen
Dem Dienst Lord Timons; deß reichhaltig Gut,
Mit gnädiger Leutseligkeit vereint,
Anjocht und eignet, sich zu Lieb' und Eifer,
Jedwedes Herz: vom spiegelnden Schmeichelantlitz 8)
Zum Apemantus, der fast nichts so liebt,
Als Abscheu seiner selbst; — Er auch senkt ihm
Sein Knie 9), und selig kehrt er, überreich
Durch Timons holden Blick.

Maler. Ich sah sie im Gespräch.

Poet. Mein Geist schuf einen Wonnehügel, Herr,
Wo hoch Fortuna thront. Den Fuß des Bergs
Umreih'n Verdienst' allwärts von aller Art,
Die emsig sind, im Schooße dieser Sphär'
Ihr Glück zu fördern. Unter Allen dort,

Die zur Allherrscherin den Blick gewandt,
Tritt einer auf, leibhaft von Timons Wuchs;
Dem winkt Fortuna's Lilienhand, und schau,
Die schnelle Gunst macht schnelle Sklaven ihm
Aus Nebenbuhlern.

Maler. Scharf gedacht auf's Ziel!
Mich dünkt, der Thron, die Göttin und der Berg,
Dabei ein Mann, gewinkt aus nieder'm Volk,
Der vorgebeugtes Haupts die schroffe Höh'
Anklimmt nach Wohlfahrt, wäre darstellbar
Auch unserm Kunstfach.

Poet. Gut, doch hört nur, Herr.
Sie Alle, jüngst noch Mitgenossen ihm,
Theils höher noch an Geltung, sind ihm stracks
Nachtreter, steh'n dienstbar im Vorgemach,
Streu'n Opferflistern ihm in's Ohr 10), verehrt
Wird gar sein Stegreif 11), und geschlürft sein Hauch
Wie Aetherluft.

Maler. Nun wohl, was wird daraus?

Poet. Sobald Fortuna, launisch umgestimmt,
Fortstößt den Liebling, all sein Folgerschwarm,
Der hinter ihm bergan arbeitete
Mit Knie'n und Händen, läßt hinab ihn schlüpfen,
Und Keiner mag mitgleiten, wie er sinkt.

Maler. Alltäglich! — —
Leicht tausend Sittenbilder zeig' ich vor,
Wo schnelle Glückswandlung steht abgemalt,
Kraftvoller, als durch's Wort. Doch wohl gethan,
Ihr zeigt's dem Timon, oft sah nied'rer Blick
Den Fuß hoch über'm Kopf.

(Trompeten. Timon mit Gefolge, im Gespräch mit einem Diener des Ventidius.)

Timon. Im Kerker ist er, sagt ihr?

Dien. Ja, Mylord; fünf Talent' ist seine Schuld,
Schmal sein Besitzthum, hart die Gläubiger.
Ein gnädig Schreiben bittet er von euch
An die ihn eingekerkert; fehlt ihm das,
Kein Trost bleibt.

Tim. O Ventidius, edler Mann!
Wohlan! mir ungleich ist es, abzuschütteln
Den Freund, wenn meiner er bedarf. Ich kenn' ihn
Als Ehrenmann, der Hülfe wohl verdient;
Sie werd' ihm; ich bezahl', und mach' ihn frei.

Dien. Euch, Gnäd'ger, dankt er's ewig.

Tim. Grüß' ihn; gesandt wird ihm sein Lösegeld;
Und, wenn er frei ist, komm' er gleich zu mir:
Nicht ist genug, dem Schwachen aufzuhelfen,
Man muß ihm auch forthelfen. Fahre wohl.

Dien. Des Himmels Segen lohn' euch's! (Er geht.)

(Ein alter Athener tritt auf.)

Alt. Athen. Lord Timon, höre mich.

Tim. Gern, alter Vater.

Alt. Athen. Dir dient ein Mann, genannt Lucilius.

Tim. Ganz recht; was soll der?

Alt. Athen. O edler Timon, ruf' ihn vor, den Mann.

Tim. Steht er zum Dienst hier, oder nicht? — Lucilius!

Lucil. (auftretend). Hier, was beliebt Eu'r Gnaden?

Alt. Athen. Der Bursche hier, Lord Timon, dein Bedienter,
Besucht des Nachts mein Haus. Ich bin ein Mann,
Der brav von je geschafft hat und gespart.

Wer erben will mein Gut, muß höher seyn,
Als so ein Tellerhalter.
Tim. Gut; was mehr?
Alt. Athen. Nur eine Tochter hab' ich, sonst kein Kind,
Dem ich verleih'n kann mein Erworbenes.
Schön ist das Mädchen, kaum gereift zur Braut,
Und ich erzog mit theuren Kosten sie
Zur besten Lebensart. Dein Diener nun
Buhlt um ihr Herz; ich bitt' dich, edler Lord,
Hilf mir, und wehr' ihm solchen Gang zu ihr;
Mein Reden ist umsonst.
Tim. Der Mann ist ehrlich.
Alt. Athen. So wird er's bleiben, Timon.
Die Ehrlichkeit belohnt ihn durch sich selbst;
Sie braucht nicht meine Tochter.
Tim. Liebt sie ihn?
Alt. Athen. Herr, sie ist jung und mannbar. —
Was selbst wir einst empfunden, lehret uns,
Wie leicht die Jugend ist.
Tim. (zu Lucilius.) Liebst du das Mädchen?
Lucil. Ja, theurer Herr, und sie ist eins mit mir.
Alt. Athen. Wenn sie sich frei'n, bevor ich eingestimmt,
Bei aller Götter Macht, zum Erben mir
Wähl' ich vom Heerweg' einen Bettelmann
Und nehm' ihr Alles.
Tim. Was bekommt sie mit,
Falls einen Mann sie ehlicht, gleich und gleich?
Alt. Athen. Jetzt drei Talent', in Zukunft alles Gut.
Tim. Der Ehrenmann hat lange mir gedient;
Sein Glück zu gründen, will ich etwas thun;
Denn das ist Menschenpflicht. Laß ihm die Tochter;

So viel du gibst, geb' ich dagegen ihm,
Und schaffe Gleichgewicht.

Alt. Athen. O edler Herr,
Versprecht bei eurer Ehr', und sie ist sein.

Tim. Hier meine Hand, dazu mein Ehrenwort.

Lucil. Tief dank' ich Eurer Lordschaft. Niemals kann
Mir einig Gut zufallen oder Glück,
Das nicht erkannt wird Euch!

(Lucilius und der alte Athener gehen.)

Poet. Würdigt mein Werklein, und lang leb' Eu'r Lordschaft!

Tim. Ich dank' euch; bald erfahrt ihr Mehreres.
Entfernt euch nicht. — Was habt ihr da, mein Freund?

Mal. Herr, ein Gemäld'; ich bitt', Eu'r Lordschaft nehm'
Es gnädig an.

Tim. Gemälde nimmt man gern.
Gemäld' ist fast wie in Natur der Mensch.
Denn seit Trug Schacher treibt mit Mannsnatur,
Ist Außenseit' ein Mann; des Pinsels Bild ist ganz,
Wofür sich's ausgibt. Mir gefällt eu'r Werk,
Und ihr sollt seh'n, wie sehr; verzieht ein wenig,
Bis ihr mehr von mir hört.

Mal. Der Himmel schütz' euch!

Tim. Lebt wohl mir, werthe Herrn. — Die Hand darauf,
Ihr bleibt zu Mittag. — Herr, eu'r Edelstein
Litt' unter Lob.

Juw. Was? Unlob, gnäd'ger Herr?

Tim. Nein, Ueberfülltheit von Anpreisungen!
Sollt' ich bezahlen, wie man ihn erhebt,
Mich zapft' ich leer.

Juw. Mylord, man nannt' als Werth,

Was, wer verkauft, gern zahlte; doch ihr wißt,
Bei gleichem Werth, wenn ungleich ist der Eigner,
Schätzt man ein Ding nach letzterm. Glaubt, o Herr,
Der Stein gewinnt, tragt Ihr ihn.

Tim. Gut gespaßt.

Kaufm. Nein, gnäd'ger Herr; er spricht nur, was zugleich
Die ganze Welt spricht.

Tim. Sieh, wer da kommt. Wollt ihr gescholten seyn?

(Apemantus kömmt.)

Juw. Wir theilen's mit Eu'r Gnaden.

Kaufm. Er schont nichts.

Tim. Dir guten Morgen, feiner Apemantus.

Apem. Bis fein ich bin, wart' auf dein Guten Morgen;
Wenn Timons Hund du bist, die Schelm' hier ehrlich.

Tim. Was nennst du Schelme sie? du kennst sie nicht.

Apem. Sind's nicht Athener?

Tim. Ja.

Apem. Dann reut's mich nicht.

Tim. Ihr kennt mich, Apemantus?

Apem. Du weißt es ja; ich nannte dich bei Namen.

Tim. Bist du stolz, Apemantus?

Apem. Auf nichts so sehr, als daß ich nicht bin Timon.

Tim. Wo gehst du hin?

Apem. Das Hirn zu schmettern einem Ehr'nathener.

Tim. Das ist ein Thun, wofür du sterben mußt.

Apem. Recht, wenn auf Nichtsthun Tod steht im Gesetz.

Tim. Wie findest du dies Bild hier, Apemantus?

Apem. Gut, weil es Unschuld hat.

Tim. Hat's nicht der Maler gut gemacht?

Apem. Noch besser

Er, der den Maler schuf! —
Und doch ist er ein schlecht Stück Arbeit nur.
Mal. Ihr seyd ein Hund.
Apem. Verwandt mit deiner Mutter,
Bin ich ein Hund, was sie?
Tim. Willst mit mir speisen, Apemantus?
Apem. Nein!
Lords ess' ich nicht.
Tim. Auch thät' es leid den Frau'n.
Apem. Die essen Lords; davon wird rund ihr Bauch.
Tim. Das ist ein schmutziger Gedanke.
Apem. Wenn du ihn denkst 12); nimm ihn für deine Müh'.
Tim. Wie denn gefällt der Stein dir, Apemantus?
Apem. Nicht so wie Gradheit 13), und die kostet keinem
Nur einen Deut.
Tim. Was denkst du, ist er werth?
Apem. Nicht meines Denkens werth. - Wie geht's, Poet?
Poet. Wie geht's, o Philosoph?
Apem. Du lügst.
Poet. Bist keiner?
Apem. Ja.
Poet. Nicht dann lüg' ich.
Apem. Bist du kein Poet?
Poet. Ja.
Apem. Dann lügst du: schau in dein letztes Werk,
Wo du ihn machst zum würdigsten Kompan.
Poet. Ich mach' ihn nicht; er ist's.
Apem. Ja, er ist würdig,
Dein Werk dir zu bezahlen. Er, der gern
Sich schmeicheln hört, ist würdig auch des Schmeichlers.
Ach, wär' ich doch ein Lord!

Tim. Was thät'st du dann wohl, Apemantus?
Apem. Grade
Wie Apemantus nun, haßt' ich den Lord
Von Herzen.
Tim. Was? dich selbst?
Apem. Ja.
Tim. Weßhalb?
Apem. Weil
Im Zorn ich unklug war! — Zu seyn ein Lord! —
Bist nicht ein Kaufmann du?
Kaufm. Ja, Apemantus.
Apem. Bring' Handel Fluch dir, thun's die Götter nicht!
Kaufm. Wenn's Handel thut, so thun's die Götter.
Apem. Dein Gott ist Handel, sey dein Gott dir Fluch!

(Trompetenschall. Ein Bote kömmt.)

Tim. Was wird trompetet?
Bote. 'S ist Alcibiades, und ein zwanzig Mann
Vom Kern der Ritterschaft.
Tim. Wohlan, empfangt sie; führt sie ein zu uns. —
(Einige Diener gehen.)
Ihr bleibt durchaus zu Mittag. — Geht nicht weg,
Bis ich gedankt euch; wann wir abgespeis't,
Zeigt mir dies Bild. — Es freut mich, euch zu seh'n.

(Alcibiades kömmt mit seinem Gefolge.)

Willkommen, Herr! (Verbeugungen.)
Apem. So, so; da geht's!
Gicht lähm' und dörr' eu'r schmeidiges Gelenk! —
So schmale Liebe bei so süßen Schelmen,
Und so viel Ficksfacks! Ha, aus Menschen ward
Meerkatz' und Pavian!

Alcib. Ihr habt gestillt mein Sehnen, Herr; mit Gier
Zehr' ich an eurem Anblick.

Tim. Recht willkommen!
Herr, vor dem Abschied letzen wir uns erst
Mit Lustbarkeiten. Laßt hinein uns geh'n.

(Alle gehen bis auf Apemantus. Es kommen zwei Lords.)

Erst. Lord. Sagt, welche Zeit ist's, Apemantus?

Apem. Ehrlich zu seyn.

Erst. Lord. Die Zeit ist immer da.

Apem. Schlecht dann von dir, daß du sie stets versäumst.

Zw. Lord. Du gehst zu Timons Festschmaus?

Apem. Ja, zu seh'n
Voll Speise Schelm', und Narren heiß von Wein.

Zw. Lord. Leb' wohl, leb' wohl du.

Apem. Du bist ein Narr, zweimal Leb' wohl zu sagen.

Zw. Lord. Wie, Apemantus?

Apem. Eines solltest du
Behalten dir; von mir ja krieg'st du keins.

Erst. Lord. Geh' an den Galgen!

Apem. Nein, nichts thu' ich auf dein Geheiß; du mache
Den Vorschlag deinem Freund.

Zw. Lord. Weg, unfriedsamer Hund, dich stoß' ich fort!

Apem. Ich will flieh'n wie ein Hund des Esels Huf.
(Er geht.)

Erst. Lord. Ein wahrer Unmensch, der! — Kommt, geh'n wir ein,
Und kosten Timons Gutheit. Er besiegt
Sogar das Herz der Milde.

Zw. Lord. Er strömt sie aus; Plutus, des Goldes Gott,
Ist nur sein Hausvogt; kein Verdienst, er lohnt's
Wohl siebenfältig; keine Gab' an ihn,

Dem Geber bringet sie Ersatz, der weit
Den Dank zurückläßt.

Erst. Lord. Das reinste Herz hat er,
Das jemals herrscht' im Menschen.

Zw. Lord. Lang leb' er hochbeseligt! — Geh'n wir ein?

Erst. Lord. Ich leiste gern Gesellschaft. (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst. Ein Saal in Timons Hause.

Hoboen machen laute Musik. Ein großes Mahl wird aufgetragen; Flavius und Andere warten auf; dann kommen Timon, Alcibiades, Lucius, Lucullus, Sempronius, andere Rathsherrn von Athen und Ventidius. Hinter ihnen her wankt Apemantus mit finsterem Gesicht.

Ventid. Ehrvoller Timon, Rath der Götter rief
Den alten Vater mir zu langer Ruh.
Heim ging er selig, und verließ mich reich.
Da nun mein Herz Erkenntlichkeit erfüllt
Für eure Großmuth, geb' ich die Talente
Zwiefach zurück, mit Dank und Pflichtgefühl,
Wodurch ich frei ward.

Tim. O, auf keinen Fall.
Braver Ventidius, ihr verkennt mein Herz;
Ich gab sie frank auf immer; keiner ist,
Der sagen darf, er gibt, wenn er empfängt.
Dies Spiel der Höhern würd' Uns übel steh'n 14);
Wohl heißt es auch von Fehlern: Reich macht schön.

Ventid. Ein edler Sinn!

(Die Gäste schauen alle ehrfurchtsvoll auf Timon.)

Tim. Nein, Freunde, Förmlichkeit
Ward nur erdacht, um Schimmer auszustreu'n

Auf matte That, auf hohlen Gruß,
Gutheit, die umstimmt, was sie kaum erbot.
Doch wahrer Freundschaft thut so was nicht Noth.
Setzt euch; willkomm'ner seyd ihr meinem Wohlstand,
Als mir mein Wohlstand ist. (Sie setzen sich.)

Erst. Lord. Mylord, wir haben immer das bekannt.

Apem. Ho, ho! bekannt! und galgenreif 15)! nicht wahr?

Tim. Ha, Apemantus! — ihr seyd willkommen.

Apem. Nein! —
Nichts von Willkommen mir!
Ich kam, daß du mich würfst zur Thür hinaus.

Tim. Pfui! Grobian! ihr habt da eine Laune,
Die keinem Mann ansteht; sehr tadelnswerth!
Man sagt, ihr Herren, ira furor brevis;
Doch jener Mann ist immer zornig. —
Gut, gebt ihm einen Tisch für sich allein;
Denn für Gesellschaft hat er keinen Sinn;
Auch paßt er nicht in solche.

Apem. Laß hier auf deine Fahr mich bleiben, Timon.
Ich will Bemerker und dein Warner seyn.

Tim. Ich acht' es nicht; du bist Athener; drum
Willkommen. Selbst nicht möcht' ich Herr seyn hier;
Laß doch mein Mahl dich schweigen, und sey still 16).

Apem. Ah, was dein Mahl! mich würgt' es, denn ich könnte
Nie schmeicheln dir! Ihr Götter, welch' ein Schwarm
Zehrt hier an Timon, und er sieht es nicht!
Mich dau'rt zu seh'n, wie Mancher taucht sein Brod
In Eines Mannes Blut; und das Tollste gar,
Er reizt sie auf noch 17).
Mich wundert, daß ein Mensch noch Menschen traut.

Man lade sie zum Gastmahl ohne Messer 18);
Gut für den Schmaus, und für das Leben besser.
Beispiele gibt's genug! Der Bursche, der
Dort ihm zur Seite sitzt, Brod mit ihm bricht,
Sein Wohl ihm zutrinkt in getheiltem Trunk,
Wird rasch sein Mörder; oft hat sich's erprobt.
Wär' Ich ein großer Herr, nie tränk' ich mit am Mahl,
Aus Furcht, man suchte mir den Hals zu brechen.
Ein Großer sollte nur im Harnisch zechen.

Tim. (einem Lord zutrinkend.) Mylord, von Herzen! Laßt rundum es geh'n. (Er gibt rechts.)

Zw. Lord. (zur Linken.) Fließ' hieher, guter Lord, der Trunk.

Apem. Fließ' hieher!
Ein braver Kerl! er paßt die Fluth ab. Timon,
Solch' Wohlseyn macht dich und dein Gut noch krank.
(Er zieht Wasser und Wurzeln aus der Tasche.)
Hier was, das ist zu schwach zum Sündigen.
Ehrliches Wasser, das nie ließ im Koth;
Und meine Kost, gleich, völlig gleich dem Trank.
Ein stolzer Festschmaus sagt nicht Göttern Dank.

Tischgebet des Apemantus.

Nicht Geld verlang' ich, Götter; nein!
Auch bet' ich nur für mich allein.
Gebt Sinn mir, nie auf Sand zu bau'n,
Nie wem auf Eid und Schrift zu trau'n,
Noch dem Hürlein, wenn es weinet,
Noch dem Hund, der schlafend scheinet,
Noch dem Schließer im Gefängniß;
Noch den Freunden in Bedrängniß.
Amen! Frisch nun dran!

Sünden häuft der reiche Mann,
Nicht, wer Wurzeln schmausen kann! —
Gedeihe wohl dein Frohsinn, Apemantus!

Tim. Held Alcibiades, eu'r Herz ist jetzt im Feld.

Alcib. Mein Herz ist immer euch zu Diensten, Mylord.

Tim. Ein Frühimbiß von Feinden wär' euch lieber,
Als so ein Schmaus von Freunden.

Alcib. Wenn sie nur
Frisch bluten, Mylord, gibt's kein Mahl, wie sie;
Mein bester Freund sey mit an solchem Fest.

Apem. All' diese Schmeichler sey'n denn Feinde dir;
Thu' du sie ab, und lade mich darauf.

Lucull. Möchten wir nur das Glück haben, Mylord, ihr probtet einmal unser Herz, damit wir darlegen könnten einen Theil unsers Diensteifers; dann dächten wir uns auf immer in vollkommenem Glück.

Tim. O gewiß, meine Theuersten, haben die Götter mir schon zum Voraus viel Hülfe erseh'n von euch. Wie wäret ihr sonst meine Freunde gewesen? Warum führtet ihr diesen zärtlichen Namen vor Tausenden, wenn nicht Ihr am nächsten mein Herz anging't? Ich habe mehr von euch mir selbst gesagt, als Ihr mit Bescheidenheit zu eurem Behuf sagen könnt; und so weit stimm' ich euch bei. O Götter, denk' ich, wozu Freunde nöthig, wenn wir ihrer nie nöthig hätten? Sie wären die unnöthigsten Geschöpfe von der Welt, wenn wir sie niemals brauchten; sie wären genau, wie liebliche Instrumente in Futteralen an der Wand, die ihre Töne für sich behalten. Ja, ich habe mich oft ärmer gewünscht, um euch näher zu seyn. Wir sind geboren, Gutes zu thun, und was wohl besser und eigentlicher nennen wir das Unsrige,

als die Reichthümer unsrer Freunde? O, welch' ein köstlicher Trost, wenn so viele, gleich Brüdern, einer des Anderen Gut zu Gebote haben! O Freude, die schon dahin ist, ehe sie geboren wird! Meine Augen geh'n über, glaub' ich: um ihre Schwachheit zu vergessen, trink' ich euch zu.

Apem. Du weinst, damit sie trinken, Timon 19).

Zw. Lord. So ward die Freud' auch uns im Aug' empfangen,
Und sprang sogleich als kleines Kind hervor.

Apem. Ho, ho! ich lach'; ist doch das Kind ein Bastard!

Dr. Lord. Mylord, fürwahr, ihr rührtet mich gar sehr.

Apem. Gar sehr! (Man hört eine Trompete.)

Tim. Warum trompetet's? — Nun, was gibt's?

(Ein Diener kömmt.)

Dien. Befehlt ihr, Mylord, da sind einige Damen, die wünschen Zutritt 20).

Tim. Damen? was wollen sie?

Dien. Ein Vorläufer ist dabei, Mylord, der das Amt hat, ihr Begehr kund zu thun.

Tim. Laßt sie eintreten.

Cupido (ankommend). Heil dir, preiswürd'ger Timon, und euch Allen,
Die seiner Mild' empfah'n! Als Schutzherrn seh'n
Dich an die fünf Hauptsinn', und eilen her,
Dank abzustatten deiner Großmuth.
Zung', Ohr, Geruch, Gefühl, satt ruh'n sie aus,
Und bieten dir jetzt einen Augenschmaus.

Tim. Seyd Alle mir gegrüßt; empfangt sie freundlich. Musik, heiß' sie willkommen! (Cupido geht.)

Erst. Lord. Seht, Herr, ihr seyd unendlich doch geliebt.

(Musik. Cupido kömmt wieder, mit einem Gefolge von Damen, als Amazonen gekleidet, die Lauten in der Hand haben, tanzen und spielen.)

Apem. Heida, wie fegt dort eitler Tand herum!
Wie's tanzt! wahnsinnig sind die Weiber!
Wahnsinn ist dieses Lebens Herrlichkeit,
Das zeigt der Pomp bei meinem Oel und Kraut.
Wir machen Narr'n aus uns, zum Spaß uns selbst,
Streu'n Schmeichelwort', um Männer auszutrinken,
Auf deren Alter wir zurück es spey'n
Mit gift'gem Groll und Neid. Wer lebt, der nicht
Verderbt wird und verderbt? Wer stirbt, und trägt
Nicht Einen Schlag in's Grab von Freundes Hand?
Bald fürcht' ich, wer jetzt lustig tanzt vor mir,
Der stampfet einst auf mich. Aus ist der Schwank!
Man schließt die Thür am Sonnenuntergang.

(Die Lords steh'n von der Tafel auf, und beugen sich demüthig vor Timon. Hernach wählt jeder eine Amazone, und Alle tanzen paarweis einige muntere Tänze nach der Hoboenmusik. Dann hören sie auf.)

Tim. Ihr habt das Fest verherrlicht, schöne Frau'n,
Habt neuen Schmuck verlieh'n der Lustbarkeit,
Die sonst nicht halb so reizend war und schön.
Ihr fügtet Werth ihr und lebhaften Glanz
Durch Unterhaltung, die ich selbst entwarf 21).
Ich bin dafür euch dankbar.

Erst. Dame. Ihr nehmt uns von der besten Seit', o Herr.

Apem. Traun, die schlimmst' ist garstig, und nicht werth
Des Nehmens, mein' ich.

Tim. Ihr Frau'n, ein schmal Banketchen harrt auf euch.
Langt zu nach Willkühr.

Alle Damen. Tiefen Dank, Mylord.

(Cupido und die Damen geh'n in ein Nebenzimmer.)

Tim. Flavius!

Flav. Mylord.

Tim. Das kleine Kästchen her!

Flav. Ja, Mylord. (bei Seite.) — Mehr Juwelen noch? —
Niemand thu' Einspruch, wenn die Laun' ihn treibt;
Sonst sagt' ich ihm, — gut! — Traun, ich sollte doch!
Wenn Alles hin ist, Einspruch wünscht er noch.
O schaute doch die Gutheit hinterwärts!
Nie würd' ein Mann unglücklich durch sein Herz.

(Flavius geht und holt das Kästchen.)

Erst. Lord. Wo unsre Leut'?

Dien. Hier, Mylord, zu Befehl!

Zw. Lord. Die Pferde vor!

Tim. O, meine Freunde, hört
Ein einzig Wort noch. — Seht, Mylord, ich muß
Euch bitten um die Ehr', ihr wollt erhöh'n
Dies Kleinod: nehmt's, und tragt es, güt'ger Lord.

Erst. Lord. Ich bin so sehr bereits in eurer Schuld —

Alle. Wir Alle sind's.

(Ein Diener kömmt.)

Dien. Mylord, da kommen edle Herrn des Raths;
Grad' abgestiegen, nah'n sie zum Besuch.

Tim. Mir sehr willkommen.

Flav. Ich ersuch' Eu'r Gnaden,
Verstattet mir ein Wort; nah' geht's euch an.

Tim. Mich an? Nun denn ein andermal, mein Freund.
Sey'n wir bedacht auf etwas zum Empfang.

Flav. (für sich.) Kaum weiß ich wie.

(Ein andrer Diener kömmt.)

Dien. Mit Euer Gnaden Gunst, Lord Lucius,
Aus reiner Freundschaft, schickt als Gab' euch vier
Milchweiße Pferd', in Silber eingeschirrt.

Tim. Die nehm' ich dankbar. Laßt mir die Geschenke
Nach Würdigkeit bewirthen. —

(Ein dritter Diener kömmt.)

Dien. Mit eurer Erlaubniß, Mylord, der hochgeborene Lord Lucullus erbittet sich eure Gesellschaft morgen auf der Jagd, und sendet Eurer Herrlichkeit zwei Kuppeln Windhunde.

Tim. Ich jage mit. Du nimm sie in Empfang,
Nicht ohne Lohn, der ziemt.

Flav. (für sich). Wohin noch kommt's?
Macht Anstalt, heißt es, gebt ein reich Geschenk!
Und alles das aus leerem Kasten. —
Nicht kennen will er seine Börs', und nicht
Mir einseh'n, welch' ein Bettler ist sein Herz,
Da seine Wünsch' er nicht gutmachen kann.
All' sein Versprechen überfliegt die Kraft,
So weit, daß jedes Wort schon steckt in Schuld,
In tiefer Schuld; und, o wie gut! Er zahlt
Noch Zinsen; all' sein Land trägt man zu Buch.
Wär' ich mit Ehren doch aus seinem Dienst,
Eh' mich's hinaus zwingt!
Nein, lieber hab' ich keinen Freund zu speisen,
Als solche, die sich arge Feind' erweisen.
Mein Herz weint Blut für meinen Herrn. (Er geht.)

Tim. Ihr thut euch selbst sehr unrecht, ihr verkleint
Zu sehr eu'r eigenes Verdienst. —
Hier, Herr, ein klein Andenken eures Freund's.

Zw. Lord. Mit mehr als gänzem Dank will ich's empfah'n.
Dr. Lord. Er ist der Kern der Großmuth!
Tim. Ah, jetzt erst denk' ich dran, mein edler Freund:
Ihr rühmtet neulich ein lichtbraunes Pferd,
Worauf ich ritt; 's ist eu'r, weil's euch gefiel.
Zw. Lord. Ich bitt' euch, Herr, verzeiht! wie kann ich das?
Tim. Nehmt's auf mein Wort, ihr könnt's; ich weiß, kein Mensch
Lobt nach Verdienst, als was ihm theuer ist.
Des Freundes Neigung schätz' ich nach mir selbst;
Im Ernst! — Ich spreche vor, ihr Herrn, bei euch.
Alle. O, Niemand so willkommen!
Tim. Besuche sind, zumal die eurigen,
So herzlich lieb mir, daß kein Schenken g'nügt.
Austheilen könnt' ich Königreich' an Freunde,
Niemals ermüdend. — Alcibiades,
Du bist ein Wehrmann, darum selten reich;
Wohlthat ist dir's; denn all' dein lebend Gut
Ist unter Todten, all' dein Landbesitz
Liegt auf dem Schlachtfeld.
Alcib. Wo gemäht wird, Herr.
Erst. Lord. Wir sind so wunderdankbar, —
Tim. So bin ich's
Auch euch.
Zw. Lord. So grenzenlos verbunden, —
Tim. Ganz euch so. — Licht! mehr Licht!
Erst. Lord. Das beste Glück,
Wohlstand und Ehre, bleib' euch, edler Lord!
Tim. Zum Dienst für seine Freunde. (Die Gäste gehen.)
Apem. Was für Getümmel da!
Wie es katzenbuckelt, und die Steiße schnellt!

Kaum sind die Knickbein' alle werth das Geld,
Das man dran gab. Freundschaft gleicht trübem Weine;
Ein falsches Herz müßt' haben kranke Beine.
So legt ein Tropf sein Gut an Firlefanz.

Tim. Nun, Apemantus, wär'st du nicht so grämlich,
Dir möcht' ich wohlthun.

Apem. Nein, ich will nichts; denn
Würd' Ich gekörnt auch, Keiner bliebe nach,
Auf dich zu schmählen; dann triebst du's noch ärger.
Du gibst so lange, Timon, daß mir bangt,
Du gibst dich selbst bald in Papieren weg.
Wozu die Schmäuse, dieser Pomp und Prunk?

Tim. O! willst du schmählen auf Geselligkeit,
So schwör' ich, keinen Blick mehr gönn' ich dir.
Leb' wohl; bring' hübschere Musik mit. (Er geht.)

Apem. So; —
Du willst nicht hören? Nun, nicht sollst du! Fest
Schließt sich dein Himmel 22)! — Ha! so taub zu seyn
Dem guten Rath, und nicht den Schmeichelei'n! (Er geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Zimmer im Hause eines Rathsherrn.

(Der Rathsherr mit Papieren in der Hand.)

Rathsh. Fünftausend jüngst dem Varro, und dem Isidor
Neuntausend schuldig; — dazu mein Obiges,
Macht fünfundzwanzig. — Stets so sporenstreichs
Sein Gut verras't? Nicht kann's besteh'n, nicht wird's.

Bedarf ich Geld, stiehl mir des Bettlers Hund,
Und schenk' ihn Timon; ei! der Hund münzt Geld.
Möcht' ich mein Pferd los seyn um zwanzig mehr,
Und beß're noch; ei! gib mein Pferd an Timon,
Nichts fordre, gib es ihm; es fohlt mir stracks,
Und tücht'ge Pferde. — Kein Pförtner steht am Thor,
Ein Lächler ist's, der stets einladet, was
Vorbei nur geht. Das hält nicht Stand; da forscht
Kein Senkblei sichern Grund aus. Kafis, he!
Du, Kafis, sag' ich!

Kafis (kommend.) Hier! Herr, was beliebt?

Rathsh. Den Mantel um, und eile zu Lord Timon;
Mahn' um mein Geld ihn dringend; weiche nicht
Bei kahler Weig'rung; schweig' auch dann nicht, wann —
„Empfehlt mich eurem Herren" — und die Kappe
Spielt in der Rechten, so; nein, sag' ihm, hör'st du?
Mich selbst drängt Noth, aushelfen muß ich mir
Von eig'nen Mitteln; Tag und Ziel ist um,
Und mein Vertrau'n auf Fristen, die er brach,
Kränkt meinen Ruf. Ich lieb' und ehr' ihn; doch
Nicht soll mein Armbruch ihm den Finger heilen.
Unmittelbar drängt meine Noth, und heischt
Nicht vielgedrehte Wortvertröstung, nein,
Unmittelbare Hülfe. Fortgeeilt!
Nimm eine Mien' an, barsch und ungestüm,
Ein wahres Mahngesicht; denn bang' ist mir,
Wenn jede Feder steckt im eig'nen Fittig,
Lord Timon bleibt ein nacktes Taucherlein,
Der stolz nun glimmt als Phönix. Trolle dich!

Kafis. Schon geh' ich, Herr.

Rathsh. Schon geh' ich? Nimm die Schuldschein' erst
mit dir,
Und acht' auf's Datum wohl.

Kafis. Sehr wohl, Herr.

Rathsh. Geh'.

(Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Timons Halle.

(Flavius, mit verschiedenen Rechnungen in der Hand.)

Flav. Kein Ernst, kein Maaß! So blind im Aufwand, daß
Er nicht dran denkt, wie Rath zu schaffen sey,
Noch hemmt des Schwelgens Strom. Nicht nimmt er wahr,
Wie Alles schwindet, und ihm fällt nicht ein,
Wie's enden soll. Nie hat so ungescheut
Ein Mensch durch Wohlthat so viel ausgestreut!
Was soll man thun? Er hört nicht, bis er fühlt.
Ich sag's ihm rund, kommt er vom Jagen heim.
Pfui, pfui, pfui, pfui!

(Kafis und die Diener von Isidor und Varro.)

Kafis. Gott grüß' euch, Varro 23). Nun,
Ihr kommt, um Geld zu fordern?

Varr. Dien. Ihr nicht auch?

Kafis. Ja wohl; — und ihr auch, Isidor?

Isid. Dien. So ist's.

Kafis. Wär' unser Geldgeschäft gethan!

Varr. Dien. Mir bangt.

Kafis. Da kommt der Lord.

(Timon, Alcibiades und Lords treten auf.)

Tim. Gleich nach dem Mittagsmahl geht's wieder fort 24),
Mein Alcibiades. — Mir? Was betrifft's?

Kafis. Herr, eine Rechnung von bekannter Schuld.
Tim. Schuld? Woher seyd ihr?
Kafis. Aus Athen, Mylord.
Tim. Geh' nur zu meinem Hausvogt.
Kafis. Verzeih' Eu'r Lordschaft, er vertröstet mich
Von Tag zu Tag schon diesen Monat lang.
Es nöthigt meinen Herrn was Wichtiges,
Sein Geld zu fordern; höflichst bittet er,
Ihr wollet thun nach eurer edlen Art,
Und geben ihm, was recht.
Tim. Mein wack'rer Freund,
Ich bitte dich, komm' wieder morgen früh.
Kafis. Nein, gnäd'ger Herr. —
Tim. Sey ruhig, guter Freund.
Varr. Dien. Ein Diener Varro's, gnäd'ger Herr.
Isid. Dien. Ich Isidors.
Eu'r Lordschaft flehet er um schnelle Zahlung.
Kafis. Kennt' Euer Gnaden meines Herren Noth, —
Varr. Dien. Die Schuld war fällig, Mylord, schon sechs Wochen,
Und drüber. —
Isid. Dien. Eu'r Hausvogt weis't mich ab, Mylord, und ich
Bin hergeschickt ausdrücklich an Eu'r Gnaden.
Tim. Gönnt mir doch Athem! —
Ich bitt' euch, werthe Herren, geht hinein,
Ich steh' euch gleich zu Diensten. —
(Alcibiades und die Lords gehen. — Zu Flavius.)
Kommt doch her.
In aller Welt, was werd' ich so bestürmt
Mit Klaggeschrei um abgelauf'ne Schein',

Und Vorenthaltung längst verfall'ner Schuld,
So ehrenrührig?

Flav. Mit Erlaub, ihr Herrn,
Die Zeit ist unbequem für dies Geschäft;
Hemmt euren Ungestüm bis nach der Mahlzeit;
Ich lehr' indeß den Lord versteh'n, warum
Ihr nicht bezahlt seyd.

Tim. Freunde, ja das thut.
(Zu Flavius.)
Ihr, laßt sie gut bewirthen. (Er geht.)

Flav. Kommt herein. (Er geht.)

(Apemantus und ein Narr treten auf.)

Kafis. Still, still, da kommt der Narr mit Apemantus.
Ein wenig sie geneckt!

Varr. Dien. Zum Galgen ihn; er schimpft uns.

Isid. Dien. Daß ihn die Pest, den Hund!

Varr. Dien. Was machst, Narr?

Apem. Sprichst mit deinem Schatten?

Varr. Dien. Ich rede nicht mit dir.

Apem. Nein, mit dir selbst. — (Zum Narren). Komm, laß uns geh'n.

Isid. Dien. (zu Varro's Diener). Der Narr, da hängt er dir am Nacken schon.

Apem. Nein, du allein stehst da; hast ihn noch nicht.

Kafis. Wo ist der Narr jetzt?

Apem. Er that die letzte Frage. — Arme Schelm' in Wuchererdienst! Kuppler zwischen Gold und Mangel.

Alle Dien. Was sind wir, Apemantus?

Apem. Esel.

Alle Dien. Warum?

Apem. Weil ihr fragt, was ihr seyd, und euch selber nicht kennt. — Sprich mit ihnen, Narr.

Narr. Was macht ihr Gutes, meine Herrn?

Alle Dien. Großen Dank, guter Narr. Was macht deine Frau 25)?

Narr. Sie setzt eben Wasser an, solche Hühnchen zu brüh'n, wie ihr seyd 26). Ich wollte, wir sähen euch zu Korinth 27).

Apem. Schön! großen Dank!

(Ein Knabe kömmt.)

Narr. Seht, da kommt meiner Frau Page.

Knabe (zum Narr'n). Nun, wie geht's, Hauptmann? Was thut ihr in dieser weisen Kompanei? — Was machst du, Apemantus?

Apem. Ich wollt', ich hätte eine Ruthe im Mund', um dir zu antworten was Diensames.

Knabe. Ich bitt' dich, Apemantus, lies mir die Aufschrift dieser Briefe; ich weiß nicht, wer für wen ist.

Apem. Kannst nicht lesen?

Knabe. Nein.

Apem. Es wird also nicht viel Gelehrsamkeit absterben an dem Tage, da man dich hängt. Der ist an Lord Timon; der an Alcibiades. Geh', du war'st geboren ein Hurensohn, und stirbst als ein Hurenwirth.

Knabe. Und du wardst geworfen als ein Hund, und verhungerst einmal einen Hundetod. Antworte nicht, ich bin weg. (Er geht.)

Apem. Grade so entläufst du der Gnade. Narr, ich will mit dir zu Lord Timons.

Narr. Willst du mich dort lassen?

Apem. Wenn Timon zu Hause ist. — Ihr drei dient drei Wucherern?

Alle. Ja; ich wollte, sie dienten uns.

Apem. Das wollt' ich auch; — dann wäret ihr bedient, wie vom Henker der Dieb.

Narr. Seyd ihr drei Wucherers-Leute?

Alle. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, kein Wucherer ist, der nicht einen Narren zum Diener hat. Meine Frau ist des Schlags, und ich bin ihr Narr. Kommen die Leute zu borgen bei euren Herr'n, sie nah'n traurig, und geh'n lustig hinweg; aber in meiner Herrin Haus treten sie lustig hinein, und geh'n traurig ab. Der Grund davon?

Varr. Dien. Ich wüßte wohl einen.

Apem. Sag' an, daß wir dich erkennen als Hurenwirth, und als Schuft; troz dem bleibst du nicht weniger geachtet.

Varr. Dien. Was ist ein Hurenwirth, Narr?

Narr. Ein Narr in guten Kleidern, und so ziemlich dir gleich. Er ist ein Geist. Zuweilen erscheint's als Lord; zuweilen als Sachwalter; zuweilen als Philosoph, mit zwei Steinen mehr, als dem der Weisen. Sehr oft gleicht er einem Ritter; und überhaupt in allen Gestalten, worin der Mensch von achtzig Jahren bis dreizehn aufgeht und ab, spukt dieser Geist.

Varr. Dien. Du bist nicht durch und durch Narr.

Narr. Und du nicht durch und durch Weiser; so viel Narrheit ich habe, so viel Witz fehlt dir.

Apem. Das war geantwortet, wie von Apemantus.

Alle Dien. Beiseit! beiseit! Da kommt Lord Timon!

(Timon und Flavius treten auf.)

Apem. Komm mit mir, Narr, komm!

Narr. Nicht allemal ist, dem ich folge, Liebhaber, älterer Bruder und Weib; mitunter ein Philosoph.

(Apemantus und Narr gehen.)

Flav. Geht, bitt' ich, dort hinein; gleich komm' ich nach.

(Die Diener gehen in ein Seitenzimmer.)

Tim. Ihr macht mich staunen. Warum nicht schon längst,
Wie mein Bestand ist, klar mir vorgelegt;
Daß ich der Ausgab' hätte Maaß bestimmt
Nach dem, was einlief?

Flav. Ach, ihr hörtet nicht!
In mancher Freistund' hub ich an.

Tim. O geh'!
Ihr nahmt vielleicht grad' einen Augenblick,
Wenn mißgelaunt ich euch ablaufen ließ,
Und jener Unzeit braucht ihr, um euch jetzt
So zu entschuld'gen.

Flav. O mein theurer Herr!
Gar manchmal bracht' ich meine Rechnungen,
Und legte sie euch vor; ihr warft sie weg,
Und sprach't, ihr trautet meiner Ehrlichkeit.
Wenn ihr für Lumperei'n mich geben hießt
So viel Ersatz, kopfschüttelnd weint' ich still;
Ja, gegen Sitt' und Wohlstand, bat ich euch,
Mehr dicht die Hand zu halten; ich ertrug
Nicht selten, und nicht schonenden Verweis,
Zeigt' ich die Ebb' euch eures Gutes, und
Die Springfluth eurer Schulden. Theurer Herr,
Wenn ihr auch hört nun, doch ist's nun zu spät:
Was ihr noch habt auf's höchste, reicht nicht halb
Zur Tilgung eurer Schuld.

Tim. Verkauft all' mein Gelände.

Flav. Alles versetzt, verfallen theils und weg;
Was etwa nachblieb, schwerlich stopft's das Maul
Der ersten Schuld; die nächste folgt mit Macht.
Was Raths inzwischen, und zuletzt, wie steht's
Um unsre Rechnung?

Tim. Bis Lacedämon dehnte sich mein Land.

Flav. Mein theurer Herr, die Welt ist nur ein Wort;
Sey eu'r sie, zu verthun in Einem Hauch,
Schnell ist sie ganz dahin!

Tim. Du redest wahr.

Flav. Mißtraut ihr meiner Haushaltung und Treue,
Wohl! vor die strengsten Richter fordert mich
Zum prüfenden Verhör. Bei meinem Heil!
Wenn aller Hausvorrath war aufgezehrt
Von wilden Prassern, wenn die Keller thränten
Von trunk'nem Weinverguß; wenn jeder Saal
Von Lichtern flammt', und scholl von Sang und Klang;
Dann floh ich oft zum Rieselfall des Brunn's,
Und weinte mich recht aus.

Tim. Ich bitt' dich, schweig.

Flav. Gott! rief ich, wie zu gut der Herr!
Was hat an Leckerei'n wohl Sclav' und Bau'r
Heut Abend eingeschluckt! Wer ist nicht Timons?
Welch' Herz, Kopf, Schwert, Geld, Macht ist nicht Lord Timons?
Des großen, edlen, königlichen Timons?
Ah! schwand die Hab' hin, die erkauft dies Lob,
Hin schwand der Hauch, aus dem dies Lob erscholl!
Festfreunde, Fastenfeind'; ein Winterschauer,
Und solch' Geschmeiß liegt.

Tim. Halt, nicht mehr gepredigt;

Nichts Schlechtes doch bei'm Wohlthun traf mein Herz:
Unweise, nicht unedel gab ich hin.
Was weinest du? Wähn'st du gewissenlos,
Mir fehl' es je an Freunden? Sey getrost!
Bohr' ich sie an die Fässer meiner Lieb',
Und prob' ihr inn'res Herz durch Borgungen,
So Mann als Mannsgut brauch' ich frank und frei,
Wie du mir reden darfst.

Flav. Erfahrung geb' es!

Tim. Ja, fast verherrlicht scheint mir diese Noth,
Daß ich sie schätz' als Segnung; denn durch sie
Prob' ich die Freund'. Ihr werdet seh'n, wie ihr
Mißkennt mein Glück; reich bin ich, reich in Freunden.
Heda! — Flaminius! Servilius!

(Flaminius, Servilius und andere Diener kommen.)

Alle. Mylord, Mylord! —

Tim. Geht mir verschied'ne Gäng'; ihr zu Lord Lucius; —
Zu Lord Lucullus ihr: ich jagte heut'
Mit Seiner Herrlichkeit; — ihr zu Sempronius.
Empfehlt mich ihrer Freundschaft; ich sey stolz,
Daß sie zu brauchen mir einst gönnt die Zeit
Um einen Geldvorschuß! Erbittet mir
Funfzig Talente.

Flam. Soll gescheh'n, Mylord.

Flav. (beiseit.) Lord Lucius und Lord Lucullus! Hum!

Tim. (zu einem andern Diener). Ihr, Freund, geht zu den Herrn des Raths,
Wovon ich zum Gemeinwohl diese Gunst
Verdienet; heißt sie senden mir sogleich
Tausend Talente.

Flav. Herr, ich war so frei,

Weil ich als Hauptweg den betrachtete,
Zu brauchen Nam' und Siegel dort von euch.
Doch schütteln sie die Köpf', und ich bin hier,
Nicht reicher als ich ging.

Tim. Ist's wahr? kann's seyn?

Flav. Sie allesammt antworten Eines Lauts:
Es sey Verfall jetzt, leer der Schatz, man könne
Nicht thun, was gern; leid sey's; — euch ehre man, —
Doch hätte man gewünscht, — man wisse nicht, —
Etwas mög' unklar seyn; — ein edles Herz
Fehl' oft; — stånd' Alles gut doch! — Schade sonst! —
Und so, gewandt zu and'rem ernsten Stoff,
Nach saurem Blick, und Bruchred' ohne Glimpf,
Mit halbem Ruck der Kapp', und kaltem Nick
Fror man mich starr zum Schweigen.

Tim. Götter, straft sie! —
Nein, Freund, sey ruhig! Diesen alten Kerln
Ist die Undankbarkeit wie angeerbt:
Ihr Blut ist kalt, geronnen, selten reg';
Ihm fehlt die milde Glut, sie sind nicht mild.
Wenn die Natur zur Erde wieder kehrt,
Dann schickt sie sich zur Reis' an, dumpf und schwer. —
Geh' zum Ventidius. — Nein, nicht traurig mir! —
Bist treu und ehrlich; frei sag' ich's heraus,
Kein Fleck an dir! — Ventidius begrub
Jüngst seinen Vater, und besitzt als Erb'
Ein großes Gut nun. Als er dürftig war,
Verhaftet, arm an Freunden, half ich ihm
Mit fünf Talenten aus. Grüß' ihn von mir;
Sag' ihm, leicht fühl' er, nur durch Noth gedrängt
Bring' ihm sein Freund jetzt in Erinnerung

Die fünf Talente. Nein, und zahl' den Drängern
Sogleich die Schuld. Nie sprich, noch denke dran,
Daß Timons Glück bei Freunden sinken kann.

Flav. Nicht denken möcht' ich's, solcher Gutheit froh.
Sie selber mild, denkt gern auch Andre so. (Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Zimmer im Hause des Lucullus.

(Flaminius, ein Bedienter.)

Dien. Ich hab' euch gemeldet; gleich kommt Mylord herunter zu euch.

Flam. Ich dank' euch, Freund.

(Lucullus kömmt.)

Dien. Hier ist Mylord.

Lucull. (beiseit.) Einer von Lord Timons Leuten? Ein Geschenk, ich wette! Nun, das trifft zu; ich träumte von silbernem Becken und Gießkanne die Nacht. Flaminius, braver Flaminius; ihr seyd mir ganz ausgezeichnet willkommen. — Bringt doch Wein. (Der Diener geht.) Nun, und was macht der ehrenwerthe, vollendete, großmüthige Mann von Athen, dein sehr gütiger, lieber Herr und Meister?

Flam. Seine Gesundheit ist gut, Herr.

Lucull. Das freut mich ja recht, daß seine Gesundheit gut ist. — Und was hast du da unter dem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flam. Traun, nichts als ein leeres Kästlein, gnädiger Herr, womit ich im Namen meines Herrn komme,

Eu'r Gnaden zu ersuchen, daß ihr es auffrischt. Er ist in großer und dringender Verlegenheit um funfzig Talente, und begrüßt Eure Lordschaft, ihm auszuhelfen, gar nicht zweifelnd an eurer schleunigen Bereitwilligkeit.

Lucull. La, la, la, la, — gar nicht zweifelnd, sagt er? Ach, der gute Herr! Ein edler, biederer Mann ist er, wollte er nur nicht ein so großes Haus machen. Manchmal und oftmal hab' ich bei ihm zu Mittag gespeis't, und ihm ein Wort darüber gesagt; und bin wieder zum Nachtessen gekommen, ihm einzuschärfen, daß er weniger aufgeh'n ließe; aber er gab nichts auf Rath, und zog nie eine Warnung aus meinem Besuch. Jedermann hat seinen Fehler, und Treuherzigkeit ist der seine. Ich hab' ihm davon gesagt, aber nie konnt' ich ihn zurückbringen.

Dien. (zurückkommend). Gnädiger Herr, hier ist der Wein.

Lucull. Flaminius, ich erkannte dich immer für gescheidt. — Dies dir.

Flam. Eu'r Lordschaft beliebt nur so zu sprechen.

Lucull. Ich bemerkte dich von je als aufgeweckten, gewandten Kopf, — (nimm, was dir zukommt) — als Menschen, der weiß, was zur Vernunft gehört; wohl behandelst du die Zeit, wenn die Zeit dich wohl behandelt. In dir steckt was. (Zum Diener.) Geht hinaus. — Tritt näher, ehrlicher Flaminius. Dein Herr ist ein freigebiger Mann, aber du bist gescheidt, und weißt sehr wohl, obgleich du zu mir kommst, daß dies keine Zeit ist, Geld zu verleih'n, zumal auf bloße Freundschaft, ohne Sicherheit. Hier hast du drei harte Stücke für dich, guter Junge; drück' ein Auge zu, und sage, du trafst mich nicht. Gehab' dich wohl.

Flam. Ist's möglich, daß die Welt so schnell sich ändert,

Und lebt noch, wer gelebt? Fort, arge Falschheit,
Zu dem, der dich verehrt.

(Er wirft ihm das Gold vor die Füße.)

Lucull. Ha! nun seh' ich, du bist ein Narr, und gemacht für deinen Herrn. (Er geht.)

Flam. Dies sey ein Zuwachs dem, das einst dich brenne!
Geschmolz'nes Gold sey dein Verdammnißloos 28),
Du kranker Schein von Freund, und nicht er selbst!
Hat Freundschaft solch' ein schwach, milchartig Herz,
Das harrscht in kaum zwo Nächten 29)? O, ihr Götter,
Ich fühle meines Herrn Wuth! Dieser Sclav
Hat noch die Mahlzeit meines Lords in sich.
Die soll gedeih'n, soll werden Nahrungssaft,
Da er ward lauter Gift?
O nichts als Krankheit mög' entsteh'n daraus!
Und naht der Tod, nicht soll das Lebenstheilchen,
Wofür mein Herr gezahlt, ihm Lind'rung seyn
Der Krankheit, soll verlängern nur die Pein! (Er geht ab.)

Zweite Szene.

Ein öffentlicher Platz.

(Lucius und drei Fremde.)

Luc. Wer? Lord Timon? er ist mein sehr guter Freund, und ein ehrenwerther Mann.

Erst. Fremd. Wir kennen ihn für nichts Geringeres, obgleich wir ihm fremde sind. Aber ich kann euch ein's sagen, gnädiger Herr, was ich gehört aus dem allgemeinen Gerücht; Lord Timons glückliche Stunden sind nun dahin und vorbei; sein Vermögen ist eingeschrumpft.

Luc. Ei was! glaubt das nicht; es kann ihm an Geld nicht fehlen.

Zw. Fremd. Glaubt mir's nur, Mylord; es ist nicht lange, da war einer von seinen Leuten bei Lord Lucullus, zu borgen so und so viel Talente; ja, er drang äußerst in ihn, und zeigte die Nothwendigkeit des Bedürfnisses, und doch ward ihm ein rundes Nein.

Luc. Wie?

Zw. Fremd. Ich sage euch, ein rundes Nein, Mylord.

Luc. Welch' ein seltsamer Vorfall! — Nun, bei den Göttern, ich schäme mich deß. Ein Nein dem so ehrenwerthen Mann! Darin ward sehr wenig Ehre gezeigt. Ich für meinen Theil muß bekennen, ich empfing einige kleine Gefälligkeiten von ihm, wie Geld, Silbergeschirr, Juwelen und dergleichen Zeugs, nichts in Vergleich mit jenem; aber hätt' er ihn mißachtet und zu mir gesandt; nie hätt' ich Nein gesagt in seiner Verlegenheit von auch noch so vielen Talenten.

Serv. (ankommend). Ei, wie gerufen, da ist ja Mylord; ich lief mich in Schweiß nach Seiner Gnaden. — Mein geehrtester Lord —

Luc. Servilius! Ihr kommt mir erwünscht hier. Lebe wohl; empfiehl mich deinem ehrsamen, tugendlichen Herrn, meinem ausnehmenden Herzensfreunde.

Serv. Mit Erlaub, Eu'r Gnaden, Mylord schickt —

Luc. Ha! was schickt er? Ich bin so sehr in der Schuld des gnädigen Herrn; er schickt beständig. Wie soll ich ihm danken, meinst du? Und was schickt er denn jetzt?

Serv. Jetzt schickt er nur in gegenwärtiger Verlegenheit, Mylord, und ersucht Eu'r Lordschaft, seiner dringenden Noth beizusteh'n mit funfzig Talenten.

Luc. Ich weiß, der gnäd'ge Herr scherzt nur mit mir. Ihm fehlt's wohl nicht an funfzig mal fünfhundert.

Serv. Indeß fehlt's ihm an wenigerm, Mylord.
Wär' sein Bedürfniß nicht zwanghafter Art,
Nicht dringen möcht' ich halb so eiferig.

Luc. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Serv. Bei meiner Seel', es ist Ernst, Herr.

Luc. Welch' ein dummes Vieh ich war, mich zu entblößen bei so gelegener Zeit, wo ich mich zeigen konnte als Ehrenmann! Wie unglücklich es traf, daß ich kaufen mußte, nur einen Tag zuvor, ein so Geringes, und verliere ein so Großes — die Ehre! Servilius, jetzt, bei den Göttern, find' ich's unmöglich zu thun; ich erzdummes Vieh, sag' ich! Eben wollt' ich selbst ansprechen bei Lord Timon, diese Herrn können es bezeugen; aber jetzt wollt' ich nicht um alles Geld in Athen, daß ich's gethan hätte. Empfiehl mich angelegentlich Seiner Herrlichkeit; ich hoffe, Seine Gnaden werden nicht schlimmer von mir denken, weil ich außer Stande bin, ihm gefällig zu seyn. Sag' ihm noch das von mir, ich rechne es unter meine größten Widerwärtigkeiten, daß ich nicht dienen kann einem so ehrenwerthen Herrn. Guter Servilius, willst du so freundschaftlich seyn, und ihm meine eigenen Worte melden?

Serv. Ja, Herr, das werd' ich.

Luc. Ich bringe dir's in Rechnung, Servilius. —
(Servilius geht.)
Ja, wie ihr sagt, der reiche Timon sank.
Wer einmal hülflos steht, kommt schwer in Gang. (Er geht.)

Erst. Fremd. Bemerkt ihr das, Hostilius?

Zw. Fremd. Nur zu wohl.

Erst. Fremd. Nun das ist alter Lauf der Welt, und ganz
Aus gleichem Thon ist jedes Schmeichlerherz.

Wer kann den nennen Freund,
Der mit in Eine Schüssel taucht 30)? Ich weiß,
Timon war diesem Herrn ein Vater stets,
Hielt seinen Ruf mit eig'ner Börs' empor,
Versah den Haushalt ihm; ja, Timons Geld
Gab seinen Dienern Lohn. Nie trinkt er, daß
Nicht Timons Silber seinen Mund berührt.
Und dennoch — o, welch Scheusal ist der Mensch,
Wenn er den Undank an der Stirne trägt! —
Er weigert ihm, nach seiner Kräfte Maaß,
Was wohl Barmherzigkeit darreicht dem Bettler.

Dritt. Fremd. Die Menschheit schaudert drob.

Erst. Fremd. Ich für mein Theil,
Nie kostet' ich von Timon eine Gunst;
Und keine Wohlthat kam mir je von ihm,
Zu stempeln mich als Freund. Doch, schwör' ich laut,
Um seinen Edelmuth, sein hohes Herz,
Und all' sein ehrenhaftes Thun —,
Hätt' er in seiner Noth mich aufgesucht,
Mein Gut hätt' ich geachtet sein Geschenk,
Und als Ersatz den besten Theil gebracht,
So sehr lieb' ich sein Herz. Doch seh' ich ein:
Man wird hinfort Mitleid verlernen müssen;
Denn Klugheit steht jetzt höher, als Gewissen. (Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ebendaselbst. Sempronius Wohnung.

(Sempronius und Servilius.)

Sempr. Was quält er damit mich? Hum! mich vor Allen!
War doch zur Hand Lord Lucius und Lucullus;
Auch ist Ventidius jetzt reich genug,

Den er gelös't vom Kerker. Alle drei
Verdanken ihm den Wohlstand.
Serv. O Mylord,
Sie prüft' er all', und fand sie falsch gemünzt.
Sie Alle wiesen ab.
Sempr. Was? wiesen ab?
Ventidius und Lucullus wiesen ab?
Und nun schickt er zu mir? Drei? Hum!
Nur wenig Lieb' und Urtheil zeigt er da.
Muß ich ihm letzte Zuflucht seyn?
Die drei Freund', Aerzten gleich, zieh'n Geld, und geben
Ihn auf! Muß Ich die Heilung nun verseh'n?
Er hat mich sehr beschimpft; drob zürn' ich ihm;
Nicht einseh'n, wer ich sey? Sinnlos fürwahr,
Daß er in Noth nicht ansprach mich zuerst!
Denn meiner Treu, ich war der erste Mann,
Dem je zu Theil ward ein Geschenk von ihm;
Und so verkehrt nun denket er von mir,
Zuletzt werd' ich's vergelten? Nein! —
Das gibt zum Lachen Stoff den Uebrigen,
Und Ich, im Kreis der Edlen, schein' ein Narr.
Mehr schätzt' ich's, als dreifachen Werth des Geld's,
Hätt' er mich erst gesucht, mein Herz geehrt.
So gern möcht' ich ihm wohlthun. Jetzt geh' heim,
Und ihrer Ausflucht sey dies Wort gesellt:
Wer meiner Ehr' abbricht, schaut nie mein Geld. (Er geht.)
Dien. Bravo! Eu'r Lordschaft ist ein feiner Schalk!
Der Teufel wußte selbst nicht, was er that,
Als er den Menschen weltklug macht'; er trat
Sich in den Weg; ich glaub', am Ende kommt's,
Daß Menschenschalkheit noch ganz rein ihn stellt.

Wie schön der Herr sich müht um garst'gen Schein!
Nach Tugendmustern übt er Laster aus,
Gleich denen, die, voll heißer Andachtsgluth,
Gern schürten ganze Reich' in lichten Brand 31).
Ganz so ist sein weltkluges Freundlichthun.
Der war Mylords Haupthoffnung! All' itzt floh'n,
Nur nicht die Götter; jeder Freund spricht Hohn.
Die Thüren, welche nie gekannt ihr Schloß
So manch freigebig Jahr, sind nöthig nun
Zu fester Hut dem Hausherrn. —
Dies ist die Frucht von stets gastfreiem Schmaus:
Hüt'st du dein Gut nicht, hüte du dein Haus 32).
(Er geht ab.)

Vierte Szene.

Timons Halle.

(Diener des Varro, Lucius, Titus, Hortensius, und andere Diener von Timons Gläubigern, die sein Herauskommen erwarten.)

Varr. Dien. Ei, guten Morgen, Titus und Hortensius 33).

Titus. Deßgleichen, lieber Varro.

Hort. Lucius?
Wie, treffen wir uns hier?

Luc. Dien. Ja, und ich denk',
Uns Alle führt wohl Ein Gewerb' her; mein's
Ist Geld.

Titus. So ihr's und unseres. (Philotus kömmt.)

Luc. Dien. Seht, Freund Philotus auch!

Phil. Mein Gruß euch Allen.

Luc. Dien. Willkommen, lieber Bruder. —
Was, meinst du, ist die Uhr?

Philot. Sehr stark auf neun.

Luc. Dien. So weit?

Phil. Ist Mylord noch nicht da?

Luc. Dien. Noch nicht.

Phil. Das wundert mich; sonst scheint er hier um sieben.

Luc. Dien. Ja, doch die Tage werden kurz bei ihm.
Bedenkt nur, des Verschwenders Lauf ist dem
Der Sonne gleich 34)! doch nicht an Wiederkehr.
Ich fürchte,
'S ist tiefer Winter in Lord Timons Beutel;
Das heißt, man lang' auch tief genug, man greift
Doch wenig.

Philot. Eben das ist meine Furcht.

Titus. Bemerkt hier einen Fall seltsamer Art.
Eu'r Herr schickt jetzt nach Geld.

Hort. Ganz recht, er thut's.

Titus. Und trägt Juwelen jetzt von Timons Gunst,
Wofür Ich wart' auf Geld.

Hort. Ungern auch komm' ich.

Luc. Dien. Wie das seltsam läßt:
Timon um mehr als seine Schuld gepreßt!
Ganz so, als trüg' eu'r Herr kostbare Kleinod',
Und wollte Geld dafür.

Hort. Die Götter wissen's,
Wie mich der Auftrag quält.
Mein Herr hat mit an Timons Gut gezaus't;
Nun macht's der Undank ärger als gemaus't.

Varr. Dien. Mein's ist dreitausend Kronen; wie viel eu'rs?

Luc. Dien. Fünftausend mein's.

Varr. Dien. Sehr hoch das! und fast scheint's der Summe nach,
Eu'r Herr war dreister, als der meinige;
Sonst wär' hier Gleichheit wohl.
(Flaminius kömmt.)
Titus. Ein Diener von Lord Timon.
Luc. Dien. Flaminius, Freund, ein Wort! Sagt, ist Mylord
Geneigt, herauszukommen?
Flam. Nein, das nicht.
Titus. Wir harren Seiner Lordschaft; zeigt's doch an.
Flam. Nicht braucht's der Anzeig'; er ja weiß, ihr seyd
Zu aufmerksam. (Er geht.)
(Flavius kömmt, in einen Mantel gehüllt.)
Luc. Dien. Ha! ist nicht das der Hausvogt, so vermummt?
Er zieht in einer Wolk' ab. Ruft ihn, ruft ihn!
Titus. Hört, Herr!
Varr. Dien. Erlaubt mir, Herr —
Flav. Was fordert ihr von mir, mein Freund?
Titus. Wir warten auf gewisses Geld, Herr.
Flav. Ja,
Wenn Geld euch so gewiß wär', als eu'r Warten,
Wär's sicher g'nug.
Was wies't ihr damals nicht eu'r Schuldpapier,
Als eure falschen Herrn hier hielten Schmaus!
Da lächelten die Schmeichler seiner Schuld,
Und gierig schlangen sie den Zins hinab.
Ihr thut euch selbst nur Schaden, reizt ihr mich;
Laßt mich in Ruhe geh'n.
Glaubt mir, mein Herr und ich sind fertig nun;
Nichts bleibt zu rechnen mir, ihm zu verthun.

Luc. Dien. Ja, doch die Antwort dient nicht.

Flav. Wenn sie denn
Nicht dient, so ist sie nicht so schlecht, als ihr;
Denn ihr dient Schurken. — (Er geht.)

Luc. Was hat der weiland edle Herr gebrummt?

Varr. Dien. Gleichviel, was; er ist arm!
Schon Strafe g'nug! Wer darf grob sprechen mehr,
Als wer kein Haus hat, drin sein Haupt zu bergen?
Mag solcher schmäh'n groß Bauwerk.

(Servilius kömmt.)

Titus. Da kommt Servilius; nun wird uns doch
Wohl etwas Antwort.

Serv. Dürft' ich ersuchen meine Herr'n, ihr käm't
Zu and'rer Stund', anrechnen würd' ich's hoch.
Denn glaubt, bei meiner Seele!
Mein Herr ist ungewöhnlich mißgelaunt;
Sein allerfreulich Wesen schwand durchaus;
Er ist sehr unwohl, und hält sich daheim.

Luc. Dien. Wer sich daheim hält, ist nicht immer krank;
Und wär' er so sehr unwohl, desto eher
Sollt' er bezahlen alle Schuld, und Bahn
Sich schaffen zu den Göttern.

Serv. O ihr Götter!

Titus. Das g'nügt uns nicht als Antwort, Herr.

Flam. (inwendig.) Servilius, hilf! — Mylord! Mylord! —

Tim. (hervorstürzend). Was? meine Thüren sind gesperrt
mir selbst?
War ich beständig frei, und soll mein Haus
Zwanghafter Feind mir, mein Gefängniß seyn?
Derselbe Raum nun, wo ich Feste gab,
Zeigt mir, wie jeder Mensch, ein eisern Herz?

Luc. Dien. Bring' an nun, Titus.

Titus. Mylord, hier mein Blatt.

Luc. Dien. Hier mein's.

Hort. Und mein's, o Herr.

Kaf. und Varr. Dien. Und unsre, Herr.

Phil. All' unsre Scheine —

Tim. Schlagt mich todt damit 35); spaltet mich bis zum Gürtel.

Luc. Dien. O hört, Mylord, —

Tim. Münzt mein Herz in Summen.

Titus. Funfzig Talente, Herr.

Tim. Zählt sie aus meinem Blut!

Luc. Dien. Fünftausend Kronen, gnäd'ger Herr.

Tim. Fünftausend Tropfen zahlen das!
Was ihr? — und ihr?

Varr. Dien. Mylord, —

Kafis. Mylord, —

Tim. Zerrt, packt mich, reißt! und Götterzorn zerschmettr' euch! (Er geht.)

Hort. Klar seh' ich, traun!
Laß' unsre Herr'n den Hut zieh'n vor dem Gelde.
Die Schulden nennt man wohl verzweifelte;
Der Schuldner ja ist toll. (Sie geh'n.)

(Timon kömmt zurück, und Flavius.)

Tim. Ganz außer Athem setzten mich die Schurken!
Gläubiger! — Teufel!

Flav. Mein theurer Herr! —

Tim. (für sich.) Was? wenn ich's machte so?

Flav. Mylord, —

Tim. So soll es seyn. — Mein Hausvogt!

Flav. Hier, Mylord.

Tim. So rasch? — Noch Ein's lad' alle Freunde mir,
Lucius, Lucullus und Sempronius, Alle!
Noch Ein Gastmahl den Rackern!

Flav. O, Mylord,
Ihr sprecht nur in Zerstreuung eures Sinns;
Da ist nicht so viel übrig, auszurüsten
Ein mäßig Mahl.

Tim. Sey unbekümmert; geh';
Lad' Alle, sag' ich; laß nochmals die Fluth
Von Schelmen ein; mein Koch und ich thun gut.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Szene.

Ebendaselbst. Das Rathhaus.

(Rathsherrn, Alcibiades und Gefolge.)

Erst. Rathsh. Mylord, ich stimm' euch bei; Blutschuld ist das!
Nothwendig sterben muß er, muß!
Nichts macht so dreist den Sünder, als Erbarmen.

Zw. Rathsh. Recht; das Gesetz vertilg' ihn.

Alcib. Gesundheit, Ehr' und Mitleid dem Senat!

Erst. Rathsh. Nun, Feldherr?

Alcib. Ich wend' in Demuth mich an Eure Würde;
Das Mitleid ist ja Würde dem Gesetz,
Und der Tyrann nur übt's mit Grausamkeit.
Ja, Zeit und Schicksal, schwer belasten sie
Mir einen Freund, der mit erhitztem Blut
Einbrach in das Gesetz, das Abgrund ist
Dem, welcher unbedacht hinein sich stürzt.
Er ist ein Mann, sein Mißgeschick beiseit,
Von selt'ner Tugend.

Auch unbefleckt mit Feigheit ist die That
(Was Ehr' ihm bringt, und loskauft seine Schuld);
Vielmehr mit edler Wuth; mit kühnem Stolz,
Da seinen Ruf er tödtlich sah verletzt,
Bot er dem Feind die Stirn;
Und mit so ruhig kalter Mäßigung
Hielt er zum End' aus seinen Zorn im Gleis,
Als gält' es etwa Satz nur und Beweis.

Erst. Rathsh. Ihr übernehmt zu derben Widersinn,
Sucht ihr so schnödem Thun Beschönigung.
Ihr sprecht so eifrig, als verföchtet ihr
Todschlag wie statthaft Ding, und macht das Raufen
Zur höchsten Tapferkeit, das traun von ihr
Nur Afterbrut ist, ausgeheckt zur Zeit,
Da Rott' und Zwiespalt neu geboren war.
Nur der ist tapfer, der klug tragen kann
Das Aergst' aus Menschenmund', und Kränkungen
Wie einen Mantel sorglos um sich hängt;
Der nie sich Schmähung kommen läßt an's Herz,
Die leicht es in Gefahr setzt.
Ist Kränkung Unfug, der Blut heischt, wie unklug,
Daß einer Leib und Leben wagt für Unfug!

Alcib. Mylord, —

Erst. Rathsh. Vergebens bleicht ihr schwarze Schuld;
Nicht Rach' ist Tapferkeit, vielmehr Geduld.

Alcib. So schenkt mir denn Verzeihung, edle Herrn,
Wenn ich hier red' als Feldherr. — —
Was rennt ein Mensch leichtsinnig in die Schlacht,
Und trägt nicht jede Drohung? schläft darauf,
Und beut dem Feinde ruhig dar den Hals,
Ohn' allen Widerstand? Ist Dulden ja

So große Tapferkeit, was machen wir
Im Feld? Ei wahrlich, tapfrer ist das Weib,
Das hübsch daheim bleibt, wenn's bloß Dulden gilt;
Mehr Held der Esel als der Leu; ja selbst
Der Schuft in Fesseln weiser als der Richter,
Ist Weisheit im Ertragen. O, ihr Herrn,
Wie ihr seyd groß, so seyd mitleidig gut!
Wer nicht verdammt Raschheit bei kaltem Blut?
Zwar Morden, als Ausbruch der Sünd', ist schlecht;
Jedoch zur Wehr nennt's Sanftmuth selbst gerecht.
Im Zorne seyn, ist Frevel offenbar;
Doch wo ein Mann wohl, der nie zornig war?
Hiernach wägt ab die Schuld.
Zw. Rathsh. Ihr sprecht umsonst.
Alcib. Umsonst? Was er gethan
In Lacedämon und Byzantium,
Das warb doch für sein Leben laut genug.
Erst. Rathsh. Und was?
Alcib. Ich sag', ihr Herrn, er that ruhmvollen Dienst,
Und streckt' im Kampf auch manchen Feind dahin.
Wie voll von Tapferkeit er noch zuletzt
Mitfocht, und wie zahlreiche Wunden hieb!
Zw. Rathsh. Nur allzu zahlreich hieb er solche, der
Erzwüstling! Ja, ein Laster, das ihn oft
Ersäuft, und seinen tapfern Muth befängt!
Wär' auch kein Feind da, das schon hätt' allein
Sein Herz bewältigt. In viehhafter Wuth
Verübt' er, wie bekannt, Gewaltsamkeit,
Und nährte Zwiespalt. Solches ward uns klar:
Wüst lebt er, und sein Zechen bringt Gefahr.
Erst. Rathsh. Er stirbt.

Alcib. O harrt! Glück wär's, er starb im Krieg!
Ihr Herrn, ist nicht sein eigner Werth genug
(Wiewohl sein Arm sich schon aushelfen kann,
Ohn' andern Beistand), mehr bewegt zu seyn,
Nehmt mein Verdienst auch, beid' in ein's gefügt.
Und da ich weiß, ehrwürd'ge Greis', ihr liebt
Bürgschaft, zum Pfand' euch setz' ich meine Sieg',
All' meinen Ruhm, er kehrt zur Besserung.
Wenn für die Schuld das Recht sein Leben heischt,
Dann mag's der Krieg in tapfrem Strom empfah'n.
Scharf geht das Recht, Krieg geht nicht andre Bahn.

Erst. Rathsh. Geh'n soll das Recht, er stirbt! nicht weiter treibt's;
Schon flammt uns Unmuth auf. Was Freund' und Brüder?
Wer fremdes Blut vergoß, der blute wieder!

Alcib. Seyn muß es so? Es muß nicht seyn! Ihr Herrn,
Ich bitte, bitt' euch, kennt mich.

Zw. Rathsh. Wie?

Alcib. Ruft mich in eu'r Gedächtniß.

Dr. Rathsh. Was?

Alcib. Unfehlbar Alters halb vergaßt ihr mich;
Sonst wäre traun so nied'res Loos nicht meines;
Fleh'n, und verschmäht seyn, ha, um so ein Kleines?
Hört meine Wunden schrei'n!

Erst. Rathsh. Trotzt unserm Zorn ihr?
Er ist nur wortarm, doch erfolgreich sehr:
Sey uns verbannt auf ewig!

Alcib. Ich verbannt?
Verbannt den Aberwitz, verbannt den Wucher,
Der den Senat verscheußlicht.

Erst. Rathsh. Wenn nach zween Tagen noch Athen dich birgt,

Folgt streng'res Urtheil. Jetzt, daß euer Muth
Mehr schwelle, hingerichtet werd' er gleich.
(Die Rathsherrn gehen.)

Alcib. Ha! daß ihr altert, bis ihr bloß in Haut,
In Knochen hangt, und Niemand seh'n mag euch!
In mir rast't Wuth! Ich hielt die Feind' entfernt,
Derweil sie Geld hier zählten, und verlieh'n
Hauptstühl' auf hohen Wucherzins; ich selbst
Reich großer Narben nur! — Die all' um dies?
Ist dies der Balsam, den der wuch'rische
Senat in Feldherrnwunden träuft? — Verbannung!
Nicht unwillkommen! nicht mißfällt, verbannt seyn;
Ein würd'ger Anlaß meinem Zorn und Grimm,
Daß ich Athen abstrafe! Muntr' ich auf
Mein mißvergnügtes Heer, und red' an's Herz.
Dem Ehrenmann ist Uebermacht ein Spott;
Kein Krieger trägt Beschimpfung, und kein Gott.
(Er geht ab.)

Sechste Szene.

Ein Prachtzimmer in Timons Hause.

(Musik. Gedeckte Tafeln. Aufwartende Diener. Verschiedene Lords treten in verschiedenen Thüren ein.)

Erst. Lord. Einen recht guten Tag euch, Herr.

Zw. Lord. Deßgleichen euch. Ich glaube, der ehrenwerthe Lord hier prüfte uns nur neuliches Tags.

Erst. Lord. Eben das habe ich bei mir durchgekaut, als wir uns begegneten. Ich hoffe, es ist nicht so auf der Neige mit ihm, als er scheinen ließ in der Prüfung seiner Freunde.

Zw. Lord. Wohl schwerlich, zu schließen nach dem neuen Gastmahl.

Erst. Lord. Ich mein' es auch. Er schickte mir eine ernstliche Einladung, die viele dringende Geschäfte mich nöthigten abzulehnen; allein er nöthigte mich noch dringender, und ich mußte durchaus kommen.

Zw. Lord. Auf gleiche Weise ward ich geklemmt von anstürmender Arbeit; aber er wollte nichts wissen von Entschuldigung. Ich bedaure, als er um ein Anleh'n zu mir sandte, war eben mein Vorrath aus.

Erst. Lord. Mich kränkt der selbige Gram, da ich nun merke, wie es steht.

Zw. Lord. So ist es mit jedem hier. Was wollte er borgen von euch?

Erst. Lord. Tausend Stück.

Zw. Lord. Tausend Stück?

Erst. Lord. Was von euch?

Dr. Lord. Er schickte zu mir. — Da kommt er.

(Timon und Gefolge.)

Tim. Von Herzen willkommen, ihr Herren beiderseits. Und wie geht es euch?

Erst. Lord. Immer auf das Beste, hören wir nur Gutes von Eurer Lordschaft.

Zw. Lord. Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht williger, als wir Eurer Lordschaft.

Tim. (beiseit.) Und verläßt nicht williger den Winter: solche Sommervögel sind die Menschen. — Ihr Herren, unser Mahl wird nicht werth seyn des langen Wartens. Weidet indeß eure Ohren mit Musik, falls sie so harte Kost vertragen, als Trompetenschall. Gleich geh'n wir zu Tisch.

Erst. Lord. Ich hoffe, nicht ungütig gedenkt es Eu'r Gnaden, daß ich den Boten euch leer zurücksandte.

Tim. O, Herr, laßt euch das nicht beunruhigen.

Zw. Lord. Mein edler Lord, —

Tim. Ah, mein guter Freund! Was gibt's?

(Das Essen wird aufgetragen.)

Zw. Lord. Mein hochgeehrtester Lord, ich bin fast krank vor Schaam, daß ich, als Eure Lordschaft neulich zu mir sandte, ein so unglücklicher Bettler war.

Tim. Denkt nicht daran, Herr.

Zw. Lord. Hättet ihr nur zwei Stunden früher gesandt, —

Tim. Laßt euch solche Gedanken nicht anfechten. — Kommt, bringt Alles auf einmal.

Zw. Lord. Lauter verdeckte Schüsseln!

Erst. Lord. Ein königliches Mahl, ich wette.

Dr. Lord. Kein Zweifel daran, was Geld und Jahrzeit nur vermag.

Erst. Lord. Was macht ihr? Was gibt's Neues?

Dr. Lord. Alcibiades ist verbannt: wißt ihr das schon?

Beide. Verbannt!

Dr. Lord. Es ist so, verlaßt euch darauf.

Erst. Lord. Wie? wie?

Zw. Lord. Ich bitt' euch, warum?

Tim. Meine würdigen Freunde, kommt doch näher!

Dr. Lord. Ich sag' euch das Weitere nachher. Wir haben ein stattliches Mahl vor uns.

Zw. Lord. Noch immer der Alte.

Dr. Lord. Wird's währen? wird's währen?

Zw. Lord. Das wird's, wenn die Zeit will, — und so —

Dr. Lord. Ich verstehe.

Tim. Ein Jeder an seinen Stuhl, so spornstreichs, als ging's an die Lippen seiner Gebieterin: ihr findet an allen Plätzen gleiche Kost 36). Macht nicht eine Stadtgasterei daraus, wo man das Essen kalt werden läßt, ehe man um den ersten Platz sich vereinigt. Setzt, setzt euch. Den Göttern zuerst unsern Dank.

„Ihr großen Wohlthäter, besprengt unsre Gesellschaft mit Dankbarkeit. Für eure Gaben schafft euch Preis; doch immer behaltet was zum Geben, daß nicht Eure Gottheiten verachtet seyen. Leih't Jedem genug, daß nicht einer dem Andern leih'n dürfe; denn, wollten selbst Eure Gottheiten von Menschen borgen, die Menschen ließen die Götter im Stich. Macht die Mahlzeit beliebter, als den Mann, der sie gibt. Laßt keine Versammlung von zwanzig seyn ohne eine Stiege Nichtswürdiger! Wenn zwölf Weiber am Tisch sitzen, so laßt ein Dutzend von ihnen seyn — was sie sind. Den Rest eurer Bescherungen, ihr Götter: — die Rathsherrn von Athen, sammt der Grundsuppe des Volks, — was verderbt ist davon, o ihr Götter, macht reif zur Vernichtung! Und diese meine Freunde — wie sie für mich sind — nichts, so mit nichts segnet sie, und zu nichts sind sie willkommen." —

Deckt auf, ihr Hund', und schlappt!

(Die aufgedeckten Schüsseln sind voll warmen Wassers.)

Einige. Was meint wohl Seine Herrlichkeit?

Andere. Ich weiß nicht.

Tim. Mögt ihr ein beß'res Mahl nie schauen wo,
Ihr Pack Maulfreunde! Dampf und lauwarm Wasser
Ist ganz eu'r Ebenbild. Hier ist Timons Letztes,
Der, überglänzt von euren Schmeichelei'n,

Sie abwäscht, und in's Angesicht euch sprengt
Eu'r rauchend Schelmwerk. (Er gießt ihnen Wasser in's Gesicht.)
Lebt verabscheut lang',
Ihr lächelnd, glatt, heillos Schmarotzervolk,
Höflich im Raub, wolfsfreundlich, bärenmild,
Tischfreunde, Narr'n des Glücks, Maifliegen ihr,
Hut- und Kniesclaven, Dünst', Uhrhänselchen! 37) —
Was Mensch und Thier zahllos an Seuchen hat,
Umkrust' euch ringsum! — Was! gehst du weg?
Sacht', nimm erst dein' Arznei, — du auch — und du!
(Er wirft die Schüsseln nach ihnen, und jagt sie hinaus.)
Wart, leihen will ich Geld dir, borgen kein's. —
Was? All' in Aufstand? Nie hinfort sey'n Feste,
Wobei nicht Schurken sind willkomm'ne Gäste!
Brenn', Haus! Sink' hin, Athen! Verhaßt nun seyd
Dem Timon, Mensch und alle Menschlichkeit! (Er geht.)
(Die Gäste kommen zurück.)

Erst. Lord. Was ist das, Mylords?

Zw. Lord. Kennt ihr den Anlaß zu Lord Timons Wuth?

Dr. Lord. Psch! saht ihr meine Kappe wo?

Viert. Lord. Fort ist mein Mantel.

Dr. Lord. 'S ist ein toller Lord,
Und nichts als Laune lenkt ihn! Gab er doch
Mir jüngst ein Kleinod, und nun schlägt er mir's
Hinweg vom Hut. —
Saht ihr mein Kleinod?

Viert. Lord. Saht ihr meine Kappe?

Zw. Lord. Da liegt sie.

Viert. Lord. Hier mein Mantel.

Erst. Lord. Nicht gesäumt!

Zw. Lord. Lord Timon ras't.

Dr. Lord. Das fühlen Mark und Bein.
Viert. Lord. Bald schenkt er Demant uns, bald Kieselstein. (Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Platz außerhalb der Mauern Athens.

Tim. Noch einen Rückblick dir, o Mauer du,
Die diese Wölf' einhegt! Versink', und laß
Wehrlos Athen! Matronen, schwärmet wild in Lust!
Gehorsam weich' aus Kindern! Narr und Sclav,
Reiß' ihn von der Bank, den runzlichten Senat,
Und nimm die Obmacht! Allgemeinem Gräu'l
Ergebt euch stracks, ihr Jungfrau'n, kaum gereift!
Thut's vor der Eltern Aug'! Ihr Schuldner haltet fest!
Eh' ihr bezahlt, heraus die Messer, und
In den Hals den Gläubigern! Leibeigne, stehlt!
Langarm'ger Räuber ist eu'r strenger Herr;
Er raubt nach Recht! Magd, in des Herren Bett!
Die Frau ist im Bordel! Sohn, sechszehnjährig,
Dem lahmen Greis die Polsterkrück' entrafft,
Und schlag' ihm sein Gehirn aus! Frommheit, Scheu,
Ehrfurcht der Götter, Wahrheit, Friede, Recht,
Häusliche Zucht, Nachtruhe, Nachbarschaft,
Sitt', Unterricht, Mysterien, Gewerb,
Herkommen, Stände, Regel und Gesetz,
Verfallt in eu'r zerrüttend Gegentheil,
Und nur Zerrüttung leb'! Ihr Menschenplagen all',
Häuft eurer Fieber Gluthansteckung auf

Athen, das fluchreif ist! Kalt Hüftweh du,
Krüppl' unsre Rathsherrn, daß ihr Leichnam hinke
So lahm als ihre Sitten! Lust und Ueppigkeit,
Schleicht euch in Herz und Mark der Jugend ein,
Daß sie, dem Tugendstrom entgegenringend,
Ersauf' in Schwelgerei! Krätzblattern, übersä't
Hier alle Busen, und die Ernte sey
Grenzloser Aussatz! Hauch verpeste Hauch;
Damit ihr Umgang, ihrer Freundschaft gleich,
Sey lauter Gift! Nichts trag' ich fort aus dir,
Als Nacktheit, du anspeienswerthe Stadt!
Nimm du auch das, mit vollgedrängtem Fluch!
(Er zerreißt sein Gewand.)
Timon will in den Wald, zu schau'n mit Muth
Unsanftes Wild, mehr sanft als Menschenbrut.
Verderbt, ihr Götter, die ihr oben thront,
Was innerhalb der Mau'r und draußen wohnt.
Wie Timons Zeit anwächst, wachs' auch zugleich
Sein Haß dem Volk der Menschen, arm und reich!
Amen! (Er geht ab.)

Zweite Szene.

Athen. Ein Zimmer in Timons Hause.

(Flavius mit zwei bis drei Dienern.)

Erst. Dien. Hört, lieber Hausvogt, wo ist unser Herr?
Sind wir gestürzt? grundaus? Nichts übrig uns?
Flav. Ach, meine Theuren, was, was sag' ich euch?
Gedenke mein der Allgerechten Herz!
Ich bin so arm als ihr.
Erst. Dien. Solch' Haus, das brach!
Solch edler Herr fiel! Alles öd' und nicht

Ein Freund, der seinem Unglück beut den Arm,
Und mit ihm geht!

Zw. Dien. Wie man den Rücken kehrt
Dem guten Nachbar, sank er in sein Grab,
So weg von seinem abgestorb'nen Glück
Schleicht jeder Freund; läßt falsche Schwür' ihm nach,
Gleich leeren Beuteln; und sein armes Selbst,
Ein Bettler, ausgesetzt der rauhen Luft,
Krank an der allgrau'nhaften Armuthspest,
Geht, wie die Schmach, allein. — Noch mehr von uns.

(Andre Diener kommen.)

Flav. Zerbrochne Hausgeräth' aus wüster Burg!

Dr. Dien. Doch unser Herz trägt Timons Liverei;
Das zeigt der Blick; wir sind Kam'raden noch,
Vereint zum Dienst des Grams. Leck ist das Schiff,
Und wir arm Seevolk steh'n am kranken Bord,
Und hören droh'n die Fluth; wir müssen All'
In's Meer der weiten Luft.

Flav. Ihr Redlichen,
Mein letzt Ersparniß theil' ich unter euch.
Wo wir uns seh'n auch, sey'n wir, Timons halb,
Stets Freund', und stets, kopfschüttelnd, sagen wir,
Als Grabgeläut für unsres Herren Glück:
„Wir sah'n einst beſſ're Zeit!" — (Er gibt ihnen Geld.)
Nehmt jeder was;
Nein, streckt All' eure Händ' aus. Kein Wort mehr,
So geh'n wir, leicht an Geld, an Sorge schwer.

(Die Diener geh'n.)

O jähes Elend, das von Pracht uns kam!
Wer hinge wohl des Reichthums Wünschen nach,
Da eitles Gold in Armuth führt und Schmach?

Wer ließe Pracht sich äffen so, daß er
Bloß lebt' im Traum der Freundschaft?
Daß Pomp er hätt' und allen Staat, doch bloß
Gemalt, wie der gefärbten Freunde Trupp'.
Du armer, braver Herr, dich bracht' herab dein Herz!
Dich stürzte Gutheit! Seltsam tobt das Blut,
Wenn ärgste Sünd' ist, handeln allzu gut 38)!
Wer wagt zu seyn nur halb so mild fortan?
Wohlthun macht Götter, doch zerstört den Mann! —
Mein theu'rster Herr, gesegnet, um verflucht,
Schwerreich, um arm zu seyn! dein großes Gut
Ward dir Haupttrübsal! — Ach, mein güt'ger Herr!
Er floh in Wuth vom undankbaren Sitz
Scheusel'ger Freund'; und hat nichts bei sich, was
Ihm Lebenspfleg' und Nothdurft schaffen kann.
Ich folg' und will ihn aufspäh'n.
Ich will nach Kräften seinem Dienst mich weih'n,
Und weil ich Geld hab', ihm Verwalter seyn. (Er geht ab.)

Dritte Szene.

Der Wald.

Timon. O Segenbrüter Sol, vom Erdenschooß
Zieh' faule Dünst' auf; unter Luna's Kreis
Steck' an die Luft! Zwillinge Eines Leibs,
An gleicher Zeugung, Aufenthalt, Geburt
Kaum unterscheidbar, sind getrennt an Glück;
Der größ're höhnt den kleinern. Die Natur,
Von Plagen rings umlagert, beut kein Glück,
Als mit Verachtung And'rer.
Macht mir den Bettler groß, klein jenen Lord;
Der Rathsherr wird forttragen Erbverachtung,

Der Bettler angebornen Glanz.
Bei voller Weide strotzt der Widder feist,
Bei karger magert er. Wer darf, wer darf
Mit reinem Selbstgefühl aufsteh'n, und sagen:
„Der Mann ist Schmeichler"? Wenn es Einer ist,
Sind's allesammt. Jedweder Glückesstufe
Hofschranzt die unt're: der gelehrte Kopf
Duckt vor dem gold'nen Thoren. Alles schief;
Nichts grad' in unsrer schändlichen Natur,
Als stracke Schurkerei. Drum seyd verwünscht,
Prunkfest, Gesellschaft, dranges Volksgewühl!
Sein's Gleichen, ja sich selbst, wirft Timon weg!
Verderb der Menschheit! — Erde, Wurzeln mir!
(Er gräbt die Erde auf.)
Wer Bess'res sucht von dir, dem beize du
Den Gaum mit Gift, dem schärfsten! Was ist da?
Gold? gelblich, funkelnd, köstlich Gold? Nein, Götter,
Nicht Scheingebet war's. Wurzeln, fleh' ich, gebt!
Deß so viel schon macht schwarz weiß, häßlich schön,
Schlecht brav, klein hoch, alt jung, feig heldenhaft.
Ha, Götter! was, o Götter, dies? Ha dies
Lockt vom Altar die Priester euch hinweg 39),
Entzieht Kraftvollen schon den Sterbepfühl 40).
Der gelbe Sclav' hier
Knüpft Eid' und bricht; Fluchwerthes segnet er;
Schafft weißem Aussatz Anbetung; gibt Dieben
Amtswürde, Kniebeugung, Beifall und Preis,
Mit Senatoren auf der Bank; ja er,
Er macht, daß Trauerwittwen nochmals frei'n;
Sie, die dem eiterhaften Hospital
Ein Würgen aufregt, würzt er neu mit Duft

Des schönen Maitags. Komm, du Erdenbrut,
Du Allmannshur', Anstifterin des Zanks
Und Völkeraufruhrs, thu' mir, was Natur
(Ein Marsch in der Ferne.)
Dich lehrt 41). — Ha, Trommeln! — Hecke nur, du sollst
Mir doch in's Grab 42); Flucht, starker Dieb, gelingt
Erst, wenn vor Sicht dein Hüter nicht kann steh'n.
Doch nein, bleib' hier zu Trinkgeld.
(Er nimmt etwas Gold zu sich.)

(Alcibiades, mit Trommeln und Pfeifen, in kriegerischem Zuge. Phrynia und Timandra.)

Alc. Wer bist du da? sprich!
Tim. Ein Thier, wie du. Dir nag' ein Krebs das Herz,
Daß du mir wieder zeigst Gestalt wie Mensch!
Alcib. Wie heißt dein Nam'? ist dir der Mensch verhaßt,
Da du selbst bist ein Mensch?
Tim. Ich bin Misanthropos, der Menschenfeind.
Was dich belangt, ich wollte, du wär'st Hund,
Mir lieb zu seyn ein wenig.
Alcib. Dich kenn' ich wohl!
Dein Unglück nur ist mir ganz unbekannt.
Tim. Dich kenn' ich auch; und mehr, als kennen dich,
Mag ich nicht kennen. Fort, der Trommel nach!
Mit Mannsblut färb' den Grund, roth, roth;
Religionsbrauch! Staatsgesetz ist grausam;
Was denn soll Krieg seyn? Deine Hure da
Hegt in sich mehr Zerstörung, als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelblick.
Phryn. Daß dir die Lippen faulen!
Tim. Wenn ich dich küsse; doch behalt du selbst
Die faulen Lippen dir 43).

Alcib. Wie kam der edle Timon so zurück?
Tim. So wie der Mond, weil Licht zu geben fehlt.
Doch nicht erneu'n mich konnt' ich, wie der Mond,
Nicht Sonnen gab's, die borgten.
Alcib. Edler Timon,
Was thu' ich dir zu Freundschaft?
Tim. Nichts als nur:
Gib meinem Glauben Kraft.
Alcib. Und solcher ist?
Tim. Versprich mir Freundschaft, doch nichts leiste. Falls
Du nicht versprechen willst, der Götter Fluch dir!
Denn du bist Mensch; und falls du leistest, Tod dir!
Denn du bist Mensch!
Alcib. Ich hört' etwas von deinem Mißgeschick.
Tim. Das sah'st du, als ich noch im Wohlstand war.
Alcib. Das seh' ich jetzt; damals war Segenszeit.
Tim. Wie deine jetzt, im Arm des Metzenpaars.
Timand. Ist das Athens Liebling, den alle Welt
Laut pries so ehrfurchtsvoll?
Tim. Bist du Timandra?
Timand. Ja.
Tim. Sey Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
Man läßt mit dir die Lust; Krankheiten gib;
Nutz' deine Buhlzeit; mach' die Schurken reif
Für's Schwitzbad; bring' herab Rothwangige
Zu Tonnenbuß' und Fastung 44).
Timand. Hang', du Scheusal!
Alcib. Verzeih' ihm, süße Freundin; sein Verstand
Sank in der Fluth der Mißverhängnisse. —
Nur wenig Gold noch hab' ich, wack'rer Timon,
Deß' Mangel täglich fast Aufruhr erregt

In meinem dürft'gen Heer. Mit Schmerz vernahm ich,
Wie schnöd Athen, vergessend dein Verdienst
In mancher Großthat, als der Nachbarn Macht,
War nicht dein Schwert und Glück, es niedertrat. —

Tim. Du, schlag die Trommel, und geh' deines Wegs.

Alcib. Ich bin dein Freund, der dich bedau'rt, mein Timon.

Tim. Wie doch bedau'rst du ihn, den du beschwerst?
Ich möcht' allein seyn.

Alcib. Nun, so lebe wohl.
Hier etwas Gold.

Tim. Behalt's, ich kann's nicht essen.

Alcib. Wenn ich gelegt das stolz' Athen in Schutt, —

Tim. Athen bekrieg'st du?

Alcib. Ja, Timon, und mit Fug.

Tim. Der Götter Zorn tilg' All' in deinem Sieg,
Und dich zuletzt den Sieger.

Alcib. Warum mich?

Tim. Weil du durch Schurkenmordung solltest seyn
Obsieger meines Lands.
Steck' ein dein Gold; frisch, — hier ist Gold, — frisch zu;
Sey wie Planetenpest, wenn Jupiter
Hängt über eine sünd'ge Stadt sein Gift
In siecher Luft. Nichts laß umgeh'n dein Schwert;
Kein Mitleid auch dem Greis' im Silberbart!
Er ist ein Wuch'rer. Hau' mir die Scheinmatron',
Ihr Kleid ist ehrlich, nur ihr Kleid; sie selbst
Ist Kupplerin. Laß nicht der Jungfrau Wang'
Abstümpfen dein scharf Schwert; die Milchbrust, die
Durch Fensterbarren strebt nach Männerblick,
Sey nicht im Gnadenblatt, nein angemerkt
Als Erzverräth'rin. Nicht geschont den Säugling,

Deß' Grübchenlächeln nur den Thoren rührt;
Denk', er sey Bastard, der dir einst nach dunklem
Orakelspruch die Kehl' abschneiden soll 45),
Und metzl' ihn ohne Scheu. Läugn' allen Schein;
Leg' harte Wehr um Auge dir und Ohr,
Fest, daß kein Schrei von Mutter, Jungfrau, Kind,
Der Anblick heil'ger Priesterschaft voll Bluts
Durchdring' ein Spältlein. Hier Gold für dein Heer.
Stürz' Alles um, und hast du ausgetobt,
So stürz' in Staub du selbst! Kein Wort mir, geh'!

Alcib. Hast du mehr Gold? Dein Gold, das nehm' ich an,
Nicht deine Mahnung.!

Tim. Nimm oder nimm nicht, Fluch des Himmels dir!

Phryn. und Timand. Auch uns Gold, lieber Timon;
hast du mehr?

Tim. Gnug, um zu seh'n, wie Hur' und Kupplerin
Abschwören ihr Gewerb. Hebt, Metzen, hebt
Die Schürzen auf. Eidfähig seyd ihr nicht.
Zwar weiß ich, gern schwört ihr so grausen Schwur,
Daß schaudern und von Himmelsfiebern glüh'n
Die ew'gen Mächt', euch hörend. Spart den Eid,
Ich trau' auf eu'r Gemüth. Bleibt Huren stets;
Und ihm, der frömmelnd euch bekehren will,
Zeigt Hurenkunst, lockt ihn, schürt ihn in Brand,
Bis eure Gluth bewältigt seinen Rauch,
Und werdet nicht abtrünnig! Dann sechs Monden quäl'
Euch andres Nachweh 46)! Deckt eu'r haarlos Haupt
Mit Last von Leichnam 47); sey er auch gehenkt,
Gleich viel; tragt sie, betrügt damit, hurt stets;
Tüncht, bis ein Pferd im Schminkkoth walzen kann.
Verwünscht die Runzeln!

Beide. Gut, mehr Gold! — Nun, was?
Glaub', All' und Jedes thun wir gern um Gold.
Tim. Auszehrung sä't
In's hohle Mann'sgebein; die Schenkel dünnt,
Und dämpft die Mannheit. Knickt des Anwalds Laut,
Daß er nicht schwatzen könn' Unrecht zu Recht,
Noch gellend Ränke schrei'n. Mit Räude weißt
Den Priester, der des Fleisches Triebe schmählt,
Und selbst nicht glaubt sein Wort. Herab die Nase,
Stumpf ab! Hinweg nehmt ihm den Knörpel ganz
Dem Mann, der, eig'nen Vortheil zu erseh'n,
Verräth Gemeinwohl. Macht krausköpf'ge Schurken kahl;
Der unbenarbte Kriegsbramarbas auch
Hol' etwas Schmerz von euch. Verpestet Alles,
Bis eure Thätigkeit ausdörrt und hemmt
Die Quelle der Fortpflanzung. — Noch mehr Gold. —
Verdammniß Andern, seyd verdammt auch selbst,
Und aller Grab Schindanger!
Beide. Mehr Mahnung mit mehr Geld, freigeb'ger Timon.
Tim. Mehr Brunst, mehr Unheil erst. Handgeld war das.
Alcib. Auf, Trommeln, nach Athen! Leb' wohl, o Timon.
Glückt mir mein Thun, dich seh' ich noch einmal.
Tim. Glückt mir mein Wunsch, dich seh' ich nimmermehr.
Alcib. Ich that dir nie ein Leid.
Tim. Ja, du sprachst gut von mir.
Alcib. Nennst du das Leid?
Tim. Man findet's täglich.
Scher' dich hinweg, und nimm die Petzen mit.
Alcib. Wir sind ihm lästig. — Trommelt!
(Trommeln. Alle gehen, bis auf Timon.)

Tim. (indem er gräbt.) Daß die Natur, schon krank von Menschenhärte,
Noch hungrig seyn muß! Du Allmutter, die
An Leib unendlich, unmeßbar an Brust
Gebiert und aufnährt; die aus gleichem Stoff,
Dem dein stolz Kind, der eitle Mensch, entschwoll,
Auch schwarze Kröt' und blaue Natter zeugt,
Giftvolle Blindschleich' und goldhellen Molch,
Mit aller Greu'lbrut unter'm Himmelszelt,
Wo Hyperion 48) ausstrahlt Lebensgluth:
Gib ihm, der all' dein Menschgeziefer haßt,
Aus deines Busens Füll' ein Würzelchen!
Dein Mutterschooß versieg' an Fruchtbarkeit,
Daß nicht mehr keim' ein undankbarer Mensch!
Erzeuge Tieger, Drach' und Wolf und Bär;
Ja neue Mißbrut, die dein frei Gesicht
Noch nie des Himmels Marmorwohnungen
Darstellt'! — O, eine Wurzel! — Herzensdank!
Dörr' aus dein Mark, Weinberg und Ackerflur,
Woher der arge Mensch mit geist'gem Trunk
Und fettem Imbiß schmiert sein reines Herz,
Daß abschlüpft Ueberlegung und Bedacht. —

(Apemantus tritt auf.)

Noch Menschen? Pest!

Apem. Ich ward hieher gewiesen; man erzählt,
Du drängest dich in meine Lebensart.

Tim. Das nur, weil keinen Hund du hältst, den ich
Nachahmen möcht'. Auszehrung treffe dich!

Apem. Bei dir ist solche Denkart nur gemacht,
Arm', unmannhafte Schwermuth, die vom Wechsel
Des Glücks entsprang. Wozu der Spaten da?

Der Ort? die Sclaventracht? der düstre Blick?
Dein Schmeichler trägt noch Seide, praßt in Wein,
Liegt sanft, liebt kranken Wohlruch 49), und vergißt,
Daß Timon war. Nichts schände dies Gehölz,
Annehmend strengen Blick der Tadelsucht.
Werd' itzt ein Schmeichler, suche Glück durch das,
Was dich in Unglück lockt'. Beug' deine Knie,
Laß schon den Hauch deß, dem du huldigst, dir
Die Mütz' abweh'n. Preis' auch sein schlimmstes Thun,
Und rufe: Köstlich! So scholl dir's; du horchtest
Gern, wie ein Bierschenk, der willkommen heißt
Den Schelm, und jeden Ankömmling. Ganz recht,
Daß du ein Schuft wirst; hätt'st du wieder Geld,
Die Schufte hätten's. Mir nicht gleiche dich.

Tim. Würd' ich dir gleich, mich selber würf' ich weg.

Apem. Dich warfst du weg, da gleich du warst dir selbst:
So lang' ein Tollkopf, nun ein Narr! Wie? glaubst du,
Der rauhe Wind, dein buffiger Kämmerling,
Reicht dir ein warmes Hemd? Die Moosbäum' hier,
Die überlebt den Aar, sind Edelknaben,
Lauffertig, wenn du winkst? Der kalte Bach,
Mit Eis belegt, reicht Morgenstärkung dir
Nach ödem Nachtrausch? Ruf' den Waldgeschöpfen,
Die nacktes Leib's ausdauern allen Grimm
Der barschen Luft; die wehrlos, ohne Haus,
Dem Kampf der Elemente bloßgestellt,
Durchaus Natur sind, — heiß' sie schmeicheln dir;
O, du wirst seh'n —

Tim. Daß du ein Narr bist; geh'!

Apem. Dich lieb' ich jetzo mehr, als je zuvor.

Tim. Dich hass' ich mehr.

Apem. Warum?
Tim. Dem Elend schmeichelst du.
Apem. Nicht schmeichelnd, sag' ich frei, du bist ein Lump.
Tim. Warum suchst du mich auf?
Apem. Zu quälen dich.
Tim. Stets pflegt ein Schurk des Amtes, oder Narr.
Macht's dir Vergnügen?
Apem. Ja.
Tim. Nun? Schurk' auch du?
Apem. Nahm'st du dies mürrisch-kalte Wesen an,
Zu zücht'gen deinen Stolz, gut wär's; doch du
Thu'st es aus Noth; gern wär'st du Höfling wieder,
Wenn du nicht Bettler wärst. Freiwill'ges Elend
Besiegt unsich're Pracht, und nimmt den Kranz:
Die eine füllt stets, nimmer voll; das andre
Hat, was es wünscht: der Reichste, mißvergnügt,
Fühlt sich zerrissen und höchst jammerhaft,
Noch ärmer, als der Aermste, wenn vergnügt.
Du, elend also, sey nur lieber todt.
Tim. Nicht heiße mir's, wer noch elender ist:
Du Sclave, den Fortuna's weicher Arm
Nie hold umschlungen; nein, der lebt ein Hund.
Wär'st du, wie wir, von Windeln her, durchlaufen
Die süße Bahn, die dies Traumleben beut
Dem, der nach seinem ausgestellten Kram
Frei langen darf, du hättest dich versenkt
In's Meer des Schwelgens; weggeschmelzt die Jugend
Auf Lagern irrer Lust; und nie gelernt
Eiskaltes Wohlstands Lehren; nein, verfolgt
Des Zuckerweidwerks Tand vor dir 50). Doch Ich,
Für den die Welt Gaumreiz erkünstelte,

Der Aller Augen, Zungen, Mund und Herz
Im Dienst hielt, mehr als ich Geschäft' ersann,
Die zahllos an mir hingen, wie das Laub
Am Eichbaum, doch vor Einem Winterschau'r
Abfielen, und entblößt mich ließen, nackt
Jedwedem Sturm: — — Daß Ich dies tragen soll,
Der nichts gekannt als Beß'res, das fällt schwer.
Dein Daseyn fing mit Leiden an, die Zeit
Hat dich gestählt. Woher Dir Menschenhaß?
Kein Schmeichler trog dich. Was gabst du hinweg?
Drängt dich ein Fluch, dem Vater fluche du,
Dem armen Lump, der ekellos besprang
Ein Gassennickel, und zusammenpfuschte
Dich lumpigen Erzgauner! Fort mit dir!
Wär'st du nicht grundschlecht von Geburt, durchaus,
Dann ward'st du Schelm und Schmeichler 51).

Apem. Bist du noch stolz?

Tim. Ja, daß ich nicht bin du.

Apem. Verschwender war ich nicht.

Tim. Ich bin es noch.
Wär' all mein Reichthum eingesackt in dir,
Du dürftest mir ihn hängen. Scher hinweg.
O wär' Athens ganz Leben doch in dir!
So wollt' ich's essen. (Er ißt eine Wurzel.)

Apem. (gibt ihm Oel.) Da, beßr' ich dir das Mahl.

Tim. Erst beſſ're die Gesellschaft; trolle dich!

Apem. So besser' ich mir sie, fehlt die deinige.

Tim. Gebessert wird sie so nicht, nur geflickt.
Ich wünschte nach Athen sie.

Apem. Was wünschtest du?

Tim. Dich selbst dahin im Sturmwind. Wenn du willst,
Meld' ihnen, Gold hab' ich.

Apem. Hier nützt kein Gold.

Tim. Auf's best' und sicherste;
Hier schläft's, und nicht als Miethling schadet es.

Apem. Wo liegst Nachts, Timon?

Tim. Unter dem dort oben.
Wo zehrst denn du Tags, Apemantus?

Apem. Wo
Kost trifft mein Magen; nein, wo ich sie esse.

Tim. O, wäre Gift folgsam, und wüßte, was
Ich will!

Apem. Was sollt' es?

Tim. Würzen dir die Kost.

Apem. Der Menschheit Mitte hast du nie gekannt,
Nein, bloß der beiden Enden Aeußerstes.
Als du noch warst in Gold und Wohlgeruch,
Gehöhnt war dein zu leck'res Vornehmthun.
In Lumpen kennst du kein's; doch bist verachtet
Um's Gegentheil. Hier eine Mispel dir;
Iß sie.

Tim. Dess', was ich hasse, kost' ich nicht.

Apem. Du hassest Mispeln?

Tim. Gleich dir sind sie faul.

Apem. Hätt'st du gehaßt, was faul 52), du könntest nun
Dich selbst mehr lieben. Wen je kanntest du
Ruchlos, der noch beliebt war, schwand sein Gut?

Tim. Wen ohn' ein solches Gut denn kanntest du
Jemals beliebt?

Apem. Mich selber.

Tim. Wohl; du hattest
Etwas, zu halten einen Hund. —

Apem. Was aller Wesen glaubst du deinen Schmeichlern
Zunächst wohl gleich?

Tim. Das Weib wohl, doch der Mann,
Der Mann ist selbst das Wesen.
Was thät'st du mit der Welt wohl, Apemantus,
Wär' es in deiner Macht?

Apem. Den Thieren gäb' ich's, los zu seyn der Menschen.

Tim. Wie denn? du selbst fielst im Zusammensturz
Der Menschen? oder bliebst mit Thieren Thier?

Apem. Ja, Timon.

Tim. Ein wahrer Unthierwunsch, dem Göttermacht
Erfolg verleih'n mag! Wärest du der Löwe,
Der Fuchs betrügt dich. Wärest du das Lamm,
Der Fuchs verzehrt dich. Wärest du der Fuchs,
Der Löwe wird dir mißtrau'n, wenn vielleicht
Der Esel dich verklagt. Wär'st du der Esel,
Qual wird die eig'ne Dummheit dir, und stets
Lebst du nur als ein Frühstück für den Wolf.
Wär'st du der Wolf, dich plagt Gefräßigkeit,
Und oft wagst du dein Leben für dein Mahl.
Wär'st du das Einhorn 53), Stolz und Grimm verderbt dich,
Und streckt dein Selbst als Opfer deiner Wuth.
Wär'st du ein Bär, leicht tödtet dich das Pferd;
Wär'st du ein Pferd, dich hascht der Leopard;
Wär'st du ein Leopard, Leu'nbruder bist du,
Und deiner Abart Flecken sind Verrath
Dem Leben 54); Sich'rung ist Entfernung nur,
Und deine Wehr Abseyn. In welchem Thier
Wär'st du nicht dienstbar einem Thier? Und welch'

Ein Thier bist du schon jetzt, nicht seh'nd, was du
Verlör'st bei der Umwandlung?

Apem. Wenn du erfreu'n mich könntest durch Gespräch,
Hier hättest du's getroffen. Denn der Staat
Athens ward eine Waldung voll Gethiers.

Tim. Wie, brach der Esel durch, daß du hier bist?

Apem. Schau, ein Poet kommt und ein Maler dort.
Die Plage der Gesellschaft fall' auf dich!
Ansteckung scheuend, geh' ich weg. Wenn sonst
Ich nichts zu thun weiß, komm' ich wieder her.

Tim. Wenn sonst nichts lebt, als du, dann sey willkommen.
Weit lieber wär' ich eines Bettlers Hund,
Als Apemantus.

Apem. Du trägst die Kapp' hoch, wie kein Narr der Welt.

Tim. Wär'st du mir sauber g'nug, dich anzuspei'n!
Die Pest auf dich!

Apem. Du bist zu schlecht dem Fluch.

Tim. Jedweder Schuft, der bei dir steht, ist rein.

Apem. Kein and'rer Aussatz ist, als was du sprichst.

Tim. Ja, nenn' ich dich!
Nimm Schläge! — Doch die Hand würd' angesteckt.

Apem. Daß meine Zung' abfäulte sie!

Tim. Hinweg, du Auswürfling vom räud'gen Hund!
Die Galle würgt mich, daß du lebend bist!
Mir graust, zu seh'n dich!

Apem. Ha, zerbirst!

Tim. Hinweg,
Du Ekel! Schade, wenn verschleudert würd'
Ein Stein auf dich.

Apem. Vieh!

Tim. Sclav!

Apem. Lork!

Tim. Schuft! Schuft! Schuft!

(Apemantus tritt zurück, als ob er gehen wollte.)

Satt bin ich dieser falschen Welt, und nichts
Lieb' ich, als was ganz Nothdurft ist in ihr.
Drum, Timon, stracks nun grabe dir ein Grab;
Lieg' hier, wo leichter Meerschaum schlage stets
Den Grabstein; drauf die Ueberschrift gemacht,
Daß Tod in mir zum Leben Andrer lacht.

(Er sieht das Gold an.)

O süßer Königsmörder, theure Kluft
Für Sohn und Vater! glänzender Entweiher
Von Hymens reinstem Bett! Kriegsheld, wie Mars!
Stets junger Buhler, frisch, beliebt und zart,
Deß' Röthe wegschmelzt den geweihten Schnee
Vom Schooß Diana's 55)! Du sichtbarer Gott,
Der eng Unmöglichkeiten selbst vereint
Zu Lieb' und Kuß! Der jede Zunge spricht
Zu jedem Zweck! Probstein der Herzen du!
Denk', dein Sclav Mensch empört sich; und mit Macht
Hetz' All' in Wirrwarr und Gezänk, daß Thiere
Die Herrn der Welt seyn!

Apem. Wär' es so! — Doch erst
Wenn Ich todt bin. — Ich melde, du hast Gold:
Gleich wirst du rings umdrängt.

Tim. Umdrängt? Ich?

Apem. Ja.

Tim. Den Rücken her!

Apem. Leb' und hab' lieb dein Elend!

Tim. So lebe lang'; so stirb auch! —

(Apemantus geht.)

Frei bin ich!
Mehr Menschenpack? — Iß, Timon, und verfluch's!

(Es kommen Diebe.)

Erst. Dieb. Wo hat er wohl sein Gold? Es ist ein armseliges Stückchen, ein magerer Rest, den er davon gebracht. Nichts als der Mangel an Gold und der Abfall seiner Freunde stürzte ihn in diese Grillenfängerei.

Zw. Dieb. Das Gerücht geht, er hat ein Ungeheu'r von Schatz.

Dr. Dieb. Kommt, machen wir einen Versuch auf ihn. Wenn er nichts darnach fragt, so beschenkt er uns gutwillig. Wenn er's habgierig an sich hält, wie bekommen wir's?

Zw. Dieb. Freilich, er trägt's auch nicht bei sich; 's ist versteckt.

Erst. Dieb. Ist das nicht Er?

Alle. Wo?

Zw. Dieb. Ganz sein Gemäld'.

Dr. Dieb. Er selbst; ich kenn' ihn.

Diebe. Gott grüß' dich, Timon.

Tim. Was? Diebe?

Diebe. Kriegsvolk, nicht Diebe.

Tim. Zugleich, und Weibessöhne.

Alle. Nicht Diebe, Leute nur von viel Bedarf.

Tim. Ein Hauptbedarf ist, ihr bedürft viel Kost.
Wess' darbt ihr? Seht, die Erd' hat Wurzeln g'nug;
Von hundert Quellen sprudelt der Bezirk;
Mast trägt die Eich', Hambutten glüh'n am Strauch;
Natur, die milde Hausfrau, legt vollauf
In jedem Busch euch vor! — Bedarf? wie das?

Erst. Dieb. Wir leben nicht von Kraut, von Beer' und Wasser,
Wie Thier, und Fisch und Vogel.

Tim. Auch nicht von Thieren selbst, von Fisch und Vogel;
Nein, Menschen eßt 56)! — Doch danken muß ich euch,
Daß ihr für Dieb' euch ausgebt, unverhüllt
In frommen Schein; denn grenzlos diebet man
In abgegrenzten Ständen. — Schelmendieb',
Hier Gold! Geht, saugt das feinste Traubenblut,
Bis heißes Fieber kocht eu'r Blut zu Schaum:
Und so entwischt dem Strang. Traut nicht dem Arzt;
Sein Arzen all' ist Gift, er mordet mehr,
Als ihr beraubt. Nehmt Gut und Blut zugleich;
Treibt Schelmgewerbe, treibt's, da ihr's bekennt
Als Handwerk. Hört, genug gibt's Dieberei.
Die Sonn' ist Dieb; durch Anziehung beraubt sie
Das weite Meer. Der Mond ist arger Dieb;
Er schnappt sein blasses Feu'r der Sonne weg.
Das Meer ist Dieb, deß' hohe Fluth zerschmelzt
Den Mond in salzen Thau. Die Erd' ist Dieb,
Sie zeugt und nährt aus Stoff, den sie entwandt
Dem allgemeinen Auswurf. Alles Dieb!
Der Macht Gesetz, euch Zaum und Geißel, übt
Diebstahl nach Willkühr. Liebt euch selbst nicht! fort!
Beraubt einander! Hier mehr Gold; schlagt todt!
Was ihr wo trefft, ist Dieb. Hin, nach Athen;
Brecht Buden auf; nichts könnt ihr stehlen sonst,
Ein Dieb verliert es. Stehlt nicht minder drum,
Weil ich euch geb'; und Gold verblend' euch fort!
Amen! (Er geht.)

Dr. Dieb. Er verleidet mir fast mein Gewerbe, indem er mich dazu aufmuntert.

Erst. Dieb. Es ist Bosheit der Menschennatur, daß er uns also räth; nicht Wunsch, wir möchten gedeih'n in unsrer geheimen Kunst.

Zw. Dieb. So will ich ihm glauben, wie einem Feind, und mein Geschäft aufgeben.

Erst. Dieb. Erst werde Fried' im Land' hier.

Zw. Dieb. Keine Zeit
Ist so betrübt, man kann drin ehrlich seyn. (Sie gehen.)

(Flavius tritt auf.)

O, Götter!
Ist der schmachvolle, wüste Mann mein Herr?
Gänzlich Verfall und Trümmer? Wundersam
Denkmal vergeudeter Wohlthätigkeit!
Ha, welche Umwandlung der Ehre schuf
Trostloser Mangel!
Was schändlicher auf Erden, als ein Mann,
Der seinen edlen Freund so stürzen kann?
Wie herrlich das auf unsere Zeiten paßt,
Wenn uns gelehrt wird: Liebt ihn, der euch haßt!
Sey ich vielmehr liebreich und herzlich gut
Dem, der mir droht zu schaden, als der's thut!
Er hat in's Auge mich gefaßt; ich zeig'
Ihm treuen Kummer, und als meinem Herrn
Biet' ich zum Dienst mein Leben. — Theu'rster Herr!

Tim. (aus seiner Höhle hervorkommend.) Hinweg! was bist du?

Flav. Herr, vergaßt ihr mich?

Tim. Wozu die Frag'? Ich vergaß die Menschen all',

Und wenn du dich bekennst als Mensch, vergaß
Ich dich.

Flav. Eu'r armer Diener, treu und brav!

Tim. Dann kenn' ich dein nicht! —
Nie war ein treuer Mann um mich; ich hielt
Spitzbuben nur, zum Tafeldienst für Schurken!

Flav. Die Götter wissen's,
Nie traurt' ein armer Hausvogt inniger
Um seines Herrn Noth, als mein Aug' um euch.

Tim. Was? weinest du? — Tritt her; — dann lieb'
ich dich,
Weil du ein Weib bist, und verschmäh'st des Mann's
Felsharten Sinn, dem nie das Auge thränt,
Als nur von Lust und Lachen, nichts bedaurend. —
Seltsam, die Zeit weint lachend nur, nicht traurend.

Flav. Ich fleh' euch, kennt mich, theurer Herr, empfangt
Doch meinen Gram, und, weil dies arme Gut
Noch währt, laßt mich stets euren Hausvogt seyn.

Tim. Was? mir ein Hausvogt,
So treu, so ehrlich einst, so hülfreich nun?
Fast macht dies meinen kranken Sinn mir irr'. —
Laß mich dein Antlitz schau'n. Ja, diesen Mann
Gebar ein Weib. —
Vergebt, daß All' ohn' Ausnahm' ich verwarf,
Ihr ewig-weisen Götter! Ja, noch lebt
Ein Biedermann, — versteht mich, — Einer nur; —
Nicht mehr, o ja nicht! — und der ist ein Hausvogt.
Wie gern hätt' ich gehaßt all' Menschenkind!
Du kaufst dich frei nun. Doch All', außer dir,
Schmettr' ich mit Fluchen! —
Mir dünkt, du bist mehr ehrlich jetzt, als klug;

Denn durch Verrath und durch Betrug an mir
Hätt'st du erlangt bald einen andern Dienst;
Denn Mancher hebt zu einem zweiten Herrn
Sich auf des ersten Nacken. Doch sag' an
(Denn Zweifel drängt mich, glaub' ich noch so fest):
Ist deine Freundschaft nicht habgierig, schlau?
Nicht Wucherfreundschaft, wie der Reiche schenkt,
Erwartend zum Vergelt zwanzig für ein's?
Flav. Nein, o mein werther Herr, in dessen Brust
Des Zweifels Argwohn, ach! zu spät sich regt.
Als Schmäus' ihr gabt, da stand Mißtrau'n euch an;
Stets folget Argwohn, wo ein Gut zerrann.
Was ich bezeig', ist — weiß Gott! — lauter Lieb'
Und Pflicht und Eifer für eu'r großes Herz;
Sorgfalt um eure Lebenspfleg'; und, glaubt es,
Mein höchstverehrter Herr,
Jedweden Vortheil, den ich hoffen darf,
Einst oder jetzo, ihn vertauscht' ich für
Den Einen Wunsch, ihr hättet Macht und Gut;
Ein reicher Lohn mir, würdet reich ihr selbst!
Tim. Schau her, so ist's. — Du einzig braver Mann,
Da nimm. Gesandt dir hat aus meinem Elend
Den Schatz ein Gott. Geh', lebe reich und froh;
Doch der Beding sey: Bau' von Menschen fern;
Haff' All', und fluch' auf All', und tröste Keinen;
Verhungert Fleisch entschwinde den Gebeinen,
Eh' du dem Bettler hilfst; gib Hunden, was
Du Menschen weigerst! Laß im Schuldthurm sie
Verdorren, welk wie Gras in schwüler Gluth,
Und jedes Siechthum leck' ihr falsches Blut!
Und so Glück und Gedeih'n.

Flav. O, laßt mich hier, zur Pfleg' euch, lieber Herr!

Tim. Sind Flüch' ein Grau'n dir, —
Bleib' nicht, nein flieh'; mit Heil noch darfst du geh'n;
Sieh' keinen mehr, und laß mich nie dich seh'n.

(Sie gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Platz vor Timons Höhle.

(Der Poet und der Maler. Timon im Hintergrunde, ungesehen.)

Mal. So viel ich vernahm von dem Ort, kann es nicht weit seyn, wo er weilt.

Poet. Was soll man denken von ihm? Bewährt sich das Gerücht, daß er so reich ist an Gold?

Mal. Gewiß; Alcibiades sagt's; Phrynia und Timandra haben Gold von ihm; auch arme verlaufene Soldaten beschenkte er mit schwerer Menge. Wie es heißt, bekam sein Hausvogt eine mächtige Summe.

Poet. So ist sein Bruch wohl nur eine Probe mit seinen Freunden?

Mal. Nicht anders; bald seht ihr ihn wieder als Palmbaum in Athen aufblüh'n mit den Höchsten. Drum wär' es nicht übel, wir böten ihm unsre Freundschaft in seiner vorgeblichen Noth. Das gibt uns ein ehrbares Anseh'n, und höchst wahrscheinlich unsern Wünschen die Fracht, nach welcher sie steuern; wenn es wirklich Grund hat, was sich herumspricht von seinem Schatz.

Poet. Was habt ihr jetzt ihm zu bieten?

Mal. Nichts vor der Hand, als meinen Besuch; allein ihm versprechen will ich ein herrliches Bild.

Poet. So muß ich ihm auch kommen; ich sag' ihm von einem Entwurf, der ihn angeht.

Mal. Gut, wie das Beste. Versprechen ist das Leibstückchen der Zeit; es öffnet die Augen der Erwartung. Halten ist allemal der Narr im Spiel, und, außer bei schlichtem und einfältigem Volk, ist Sagen und Thun ganz abgekommen. Versprechen ist Hofton und Lebensart; Halten ist eine Art von letztem Willen oder Testamente; es zeigt große Schwäche des Verstandes bei dem, der vermacht.

Tim. (ungesehen hervortretend.) Vortrefflicher Künstler! nie malst du einen Menschen so schlecht, wie du selbst.

Poet. Ich denke darauf, was ich sagen soll, daß ich für ihn im Werk habe; es muß seyn eine Darstellung seiner selbst; eine Satyre auf die Weichlichkeit im Glück, nebst einer Enthüllung der unendlichen Schmeicheleien, die das Gefolge von Jugend und Reichthum sind.

Tim. (beiseit.) Mußt du durchaus dasteh'n als ein Nichtswürd'ger in deinem eigenen Werk? Geißeln willst du eigene Fehler an Andern? Thu' das; ich habe Gold für dich.

Poet. Kommt, laßt uns ihn suchen.
Wie sündlich man sein eignes Wohl verräth,
Wenn man, wo Vortheil winket, kommt zu spät!

Mal. Wahr!
Wenn Tag dir dient, vor schwarzumhaubter Nacht,
Spür' auf, was fehlt; bei Tag ist beß're Jagd.
Kommt.

Tim. Ich komm' euch querwegs! – Welch ein Gott ist Gold,

Daß man's verehrt in schlechtern Tempeln, als
Wo Schweinvieh nascht!
Du, du beseil'st die Bark', und pflügst den Schaum;
Durch dich wird ehrvoll angestaunt der Sclav!
Anbetung dir und Heil'ge stets! Gekrönt
Mit Plagen sey, wer dir allein nur fröhnt! —
Nun auf sie zu!

(Er tritt hervor.)

Poet. Heil, hehrer Timon!
Mal. Jüngst uns edler Herr!
Tim. Hab' ich's erlebt, zu seh'n zwei Biedere?
Poet. Herr! — —
Da wir, die oft großmüthig euch erkannt,
Gehört, ihr wär't in Ruh', die Freund' entfloh'n,
— Für deren Undank — o Abscheuliche! —
Kein Götterzorn genug Strafruthen schwingt, —
Was? gegen euch! —
Deß' Edelmuth sterngleich goß Lebenskraft
Auf ihr ganz Seyn! — Ich staun' und kleid' umsonst
Dies Riesengreu'l von Unerkenntlichkeit
In Wortumfang, der paßt.
Tim. Laß nackt es geh'n; man sieht es desto besser.
Ihr, die ihr brav seyd, zeigt, indem ihr's seyd,
Ganz klar, was sie sind.
Mal. Beide wallten wir
Im großen Platzguß eurer Spendungen,
Und fanden süß ihn.
Tim. O, ihr Biedermänner!
Mal. Wir kommen, unsre Dienst' euch anzubieten.
Tim. Höchst biedres Paar! Wie doch vergelt' ich's euch?
Mögt Wurzeln ihr und kaltes Wasser? — Nein?

Beide. Was thun wir können, thun wir, thun's für euch.

Tim. Ihr Biederleut'! Ihr wißt, ich habe Gold;
Unfehlbar wißt ihr's; sprecht! Ihr Biederpaar!

Mal. So sagt man, edler Lord; doch dessenthalb
Kam nicht mein Freund, noch ich.

Tim. Gut Biederpaar! — (Zum Maler). Du malst das beste Bild
In ganz Athen; du bist fürwahr der beste;
Du malst, wie's leibt und lebt.

Mal. So, so, Mylord.

Tim. Ganz so, wie ich gesagt. —
(Zum Poeten.) Was deine Dichterei betrifft,
Dein Vers voll Stoffs, ach, fließt so schön und sanft,
Daß du Natur selbst bist in deiner Kunst. —
Bei alle dem, ihr Biederherzigen,
Muß ich gesteh'n, euch klebt ein Fehlchen an;
Zwar nicht entstellt es euch; auch wünsch' ich nicht,
Daß ihr zu sorgsam bessert.

Beide. Gnäd'ger Herr,
Zeigt uns den Fehl an.

Tim. Uebel nehmt ihr's auf.

Beide. Mit größtem Dank, Mylord.

Tim. So? in der That?

Beide. Hegt keinen Zweifel, Herr.

Tim. Jeder von euch vertraut stets einem Schuft,
Der euch betrügt mit Macht.

Beide. Wir, Mylord?

Tim. Ja;
Ihr hört ihn schmeicheln, seht ihn heucheln, kennt
Sein grobes Machwerk, liebt ihn, futtert ihn,

Tragt ihn im Busen; aber seyd gewarnt,
Er ist ein ausgemachter Schelm.

Mal. Nicht kenn' ich solchen, gnäd'ger Herr.

Poet. Noch ich.

Tim. Seht nur, ich bin euch gut; ich geb' euch Gold.
Schafft mir die Schelm' aus unsrer Kompanei 57);
Hängt sie, erdolcht sie, plumpt sie in den Kloak,
Thut ab sie, wie's geh'n will, und kommt zu mir;
Ich geb' euch Gold genug.

Beide. Nennt sie uns, Herr.

Tim. Ihr dorthin, und ihr dort! — Doch zwei gesellt! —
Beiseit ein jeder, einzeln und allein,
Doch leistet ihm ein Erzschelm Kompanei. —
(Zu dem Maler.)
Soll, wo du bist, nicht zwiefach seyn ein Schelm,
Ja nicht ihm nah! —
(Zum Poeten.) Und willst du nirgend seyn,
Als wo Ein Schelm ist, hebe dich von ihm! —
Fort! lauft! hier Gold! Ihr kamt um Gold, ihr Schufte!
Ihr habt geschafft mir, hier ist Lohn. Hinweg!
Ihr treibt doch Alchymie, macht Gold aus dem!
Fort, Lumpenhunde!
(Er schlägt und jagt sie fort; und geht ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst.

(Flavius und zwei Rathsherrn.)

Flav. Umsonst begehrt ihr ein Gespräch mit Timon;
Er ist so ganz allein gestellt auf sich,
Daß nichts als er, so viel aussieht wie Mensch,
Ihm freundlich thun darf.

Erst. Rathsh. Bringt uns zu der Höhle:
Wir haben Auftrag vom Athenervolk,
Mit ihm zu reden.

Zw. Rathsh. Nicht zu aller Zeit
Bleibt stets der Mensch der selbe. Zeit und Gram
Schuf den nun so; Zeit kann mit lind'rer Hand,
Wenn sie das Glück der vor'gen Tag' ihm beut,
Zum vor'gen Mann ihn machen. Bringt uns hin;
Und folg' auch, was da mag.

Flav. Hier ist die Höhle. —
Sey Fried' und Wohlseyn hier! Lord Timon! Timon!
Schau her und sprich zu Freunden: Die Athener,
Durch zween ehrwürd'ge Rathsherrn, grüßen dich.
Sprich, edler Herr, zu ihnen.

Tim. (hervorkommend.) Du Sonn', o Labsal, brenne! —
Sprecht, zum Henker!
Für jedes wahre Wort ein Bläschen euch!
Und jedes falsche nag' als Krebs die Zung',
Und fresse sie im Sprechen!

Erst. Rathsh. Würd'ger Timon, —

Tim. Ja, würdig eures Schlags, und Timons ihr.

Zw. Rathsh. Der hohe Rath Athens grüßt, Timon, dich.

Tim. Ich dank', und schickt' als Gegengruß die Pest,
Könnt' ich sie fah'n für die dort!

Erst. Rathsh. O vergiß,
Was uns selbst leid thut, unser Bild in dir.
Die Rathsherrn, all' einhellig, sehnen heim
Dich wieder nach Athen, und sind bedacht
Auf Würden sond'rer Art, die offen steh'n,
Dich ehrvoll zu bekleiden.

Zw. Rathsh. Man bekennt,

Daß gegen dich Mißachtung ging zu weit.
Der ganze Staat nunmehr, der selten nur
Sein Wort zurückstimmt, merkt in sich, wie sehr
Ihm Timons Hülf' abgeht, und fühlt sich selbst
Mitfallen, seit hülflos er Timon ließ.
Er sendet uns, zu bieten seine Reu,
Und reichlichen Ersatz, den ihr Vergeh'n,
Gehäuft zum Gran, niemals aufwägen mag;
Ja, solchen Ueberschwang an Lieb' und Gut,
Daß dir er wegtilgt jeder Kränkung Spur
Und ihrer Liebe Bild in's Herz dir schreibt,
Stets unauslöschbar.

Tim. Ihr bezaubert mich,
Bestürzt mich bis zum Rand der Thränenfluth.
Leiht mir ein Narrenherz und Weibesaugen,
So wein' ich eurem Zuspruch, edle Herrn.

Erst. Rathsh. Drum, wenn gefällig heim du kehrst mit uns,
Und unsrer (dein' und unsrer) Stadt Athen
Obwaltung nimmst; mit Dank wirst du begrüßt,
Ja unumschränkter Vollmacht, und dein Nam'
Ist ewig groß. Bald schlagen wir zurück
Des Alcibiades grimmvollen Sturm,
Der, gleich dem Eber, zu entwurzeln tobt
Die Ruh' der Heimath.

Zw. Rathsh. Und sein drohend Schwert
Zuckt auf Athens Ringmauern.

Erst. Rathsh. Drum, o Timon, —

Tim. Gut, Herr, ich will; drum will ich, Herr, und zwar:
Schlägt Alcibiades mein Landesvolk,
Wiss' Alcibiades von Timon das:
Ihn kümmert's nicht. Doch schleifet er Athen,

Und zupfet uns die guten Greis' am Bart,
Und gibt die frommen Jungfrau'n Preis der Schmach
Des ausgelass'nen, vieh'schen, tollen Kriegs;
Dann wiss' er, und erklär' ihm: Timon sagt's; —
Aus Mitleid gegen Greis' und Jünglinge
Muß ich ihm rund gesteh'n: — Mich kümmert's nicht.
Und nehm' er's übel; ihre Messer auch
Sind unbekümmert, habt ihr Gurgeln nur.
Mir nun ist jedes Messerlein im Lager
Mehr werth und lieb, als die ehrvollste Gurgel
In ganz Athen. So überlass' ich euch
An segenreicher Götter Gnad' und Schutz,
Wie Dieb' an Schließer.

Flav. Geht, ihr weilt umsonst.

Tim. Nun, eben sann ich meiner Grabschrift nach;
Man wird sie morgen seh'n. Mein langes Siechthum
An Kraft und Leben bessert sich gemach,
Und nichts verschafft mir Alles. Geht, lebt fort;
Sey Alcibiades euch Pest, ihr ihm,
Und lang' genug dau'rt fort!

Erst. Rathsh. Kein Reden hilft.

Tim. Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und bin
Nicht froh bei'm Schiffbruch des gemeinen Wohls,
Wie das Gerücht geht.

Erst. Rathsh. Wohl gesprochen das!

Tim. Empfehlt den lieben Landsgenossen mich, —

Erst. Rathsh. Solch' Wort geht anstandsvoll aus eurem Mund.

Zw. Rathsh. Und zieht in unser Ohr, wie Sieger stolz
In Jubelthor' einzieh'n.

Tim. Empfehlt mich ihnen,
Und meldet, daß zur Lind'rung ihres Leids,

Der Furcht vor Kriegssturm, des Verlustes, Grams,
Der Liebesangst, und and'rer Schicksalsmüh'n,
Die der Natur zerbrechlich Schiff umdroh'n
Auf irrer Lebensfahrt, ich freundlich lehre,
Wie sie entgeh'n dem Grimm des Alcibiades.

Zw. Rathsh. (beiseit.) Das dünkt mir gut, heimkehren
wird er noch.

Tim. Es wächst ein Baum in meinem Waldbezirk,
Den nächstens ich zu eigenem Gebrauch
Abhauen muß. Sagt meinen Freunden an,
Sagt's in Athen, in jeder Abstufung
Vom Ersten bis zum Letzten, wer da wünscht
Sein Leid zu enden, solcher komm' in Hast
Hieher, bevor mein Baum die Axt gefühlt,
Und hänge sich. — Bestellt ja meinen Gruß.

Flav. Stört ihn nicht mehr; so findet ihr ihn stets.

Tim. Nicht kommt mir wieder her; sagt in Athen,
Timon erkohr auf immer sich die Wohnung
Am Kiesabhange der gesalz'nen Fluth,
Den einmal Tags mit jähem Wogenschaum
Der trübe Schwall wird decken. Dorthin geht;
Laßt meinen Denkstein eu'r Orakel seyn. —
Nun, Lippen, straft nicht weiter, schließt euch fest;
Und was verkehrt ist, beß're Gift und Pest!
Nur Gräber grabe man, und sink' in Nacht!
Sonn', hülle schwarz dich! Timon hat vollbracht. (Er geht.)

Erst. Rathsh. Sein Menschenhaß ist unzertrennbar dicht
Verwebt dem Innern.

Zw. Rathsh. Vertrau'n auf ihn ist eitel; geh'n wir heim,
Und strengen an, was sonst an Mitteln blieb
In unsrer Hauptnoth.

Erst. Rathsh. Da gilt's raschen Fuß. (Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Die Mauern von Athen.

(Zwei andere Rathsherrn und ein Bote.)

Erst. Rathsh. Mühsame Kundschaft bringst du. Ist sein
Heer
So voll, wie dein Bericht?
Bote. Das Mindeste
Hab' ich gesagt, und Anstalt ordnet er,
Gleich vorzurücken.
Zw. Rathsh. Sehr mißlich steht es, bringt man uns nicht
Timon.
Bote. Mir stieß ein Bot' auf, so ein alter Freund;
— Zwar in der Staatsansicht mein Gegenpart;
Doch hielt uns fest der alten Liebe Band,
Und ließ als Freund' uns reden. — Dieser ritt
Von Alcibiades nach Timons Höhle
Mit Briefen, drin man freundlich ihn ersucht,
Genoss' zu seyn im Kampf auf eure Stadt,
Der theils um ihn begann.

(Die beiden ersten Rathsherrn kommen.)

Erst. Rathsh. Seht, unsre Brüder.
Dr. Rathsh. Hofft nicht auf Timon; nichts auf den
gezählt! —
Des Feindes Trommel tönt, sein Schreckensgang
Engt ganz die Luft mit Staub. Kommt, stellt euch Alle!
Wir sind der Fang, sorg' ich, der Feind die Falle.

(Sie gehen ab.)

Vierte Szene.

Der Wald. Man sieht Timons Höhle und einen Grabstein.

(Ein Soldat, der Timon aufsucht.)

Soldat. Nach der Beschreibung wäre dies der Ort.
Wer da? Sprich, ho! Nicht Antwort? — Was ist das?
Timon ist todt; sein Stündlein kam daher. —
Ein Thier lies't das; hier hat kein Mensch Verkehr.
Ja, todt; und dies sein Grab. —
Das auf dem Stein kann ich nicht lesen; doch
Die Züg' in Wachs gedrückt!
Der Feldherr weiß mit jeder Schrift Bescheid,
Ein alter Dolmetsch, wenn auch jung an Jahren.
Dort vor Athen, dem stolzen, liegt er jetzt,
Deff' Fall er sich ehrgeizig vorgesetzt. (Er geht ab.)

Fünfte Szene.

Vor den Mauern Athens.

(Trompeten. Alcibiades mit seinem Heere.)

Alcib. Laut jener feigen und lusttrunk'nen Stadt
Blas't unsres Annah'ns Grau'n.

(Man bläst zur Unterredung. Die Rathsherrn erscheinen auf den Mauern.)

Bis jetzt habt ihr ohn' Anstand fortgetobt
In aller Ausschweifung, und euer Will'
Entschied das Recht. Bis jetzt hab' ich, und wer
Sonst schlief im Schatten euerer Gewalt,
Geirrt, verschränktes Arms, und unsre Noth
Geklagt vergebens. Nun ist reif die Zeit,
Wo des Lastträgers zu bedrücktes Mark
Selbst ruft: „Nicht mehr!" Nun, nun sitz' athemlos

Unrecht, und keuch' in eurem Polsterstuhl';
Und aufgeblas'ner Hochmuth lüfte sich
Voll Angst und zager Flucht!

Erst. Rathsh. Du edler Sproß,
Als noch dein Unmuth bloß Gedanke war,
Eh' Macht bei dir war, Grund bei uns zur Furcht,
Da sandten wir Aussöhner deines Zorns,
Daß unsern Undank tilg' ein Uebermaaß
Gehäufter Freundschaft.

Zw. Rathsh. So auch warben wir
Bei'm umgeschaff'nen Timon um sein Herz
Durch knecht'sche Botschaft und Versprechungen.
Wir sind nicht All' unwild, noch Alle werth
Gemeine Kriegsdrangsal!

Erst. Rathsh. Die Mauern hier
Sind nicht erbaut durch deren Hand, die euch
Kränkung gebracht, und die ist nicht so groß,
Daß Alles, Thürm', Altär' und Schulen stürz'
Um Einz'ler Schuld.

Zw. Rathsh. Auch leben die nicht mehr,
Die euch bewogen zur Auswanderung.
Schaam, daß so blind sie waren, schwoll zuletzt
Auf's höchst', und brach ihr Herz. Zieh', edler Herr,
In unsre Stadt mit wehendem Panier;
Und, nach des Siegers blut'gem Zehentrecht
(Wenn deine Rache giert nach einer Kost,
Wovor man schaudert), nimm den zehnten Mann,
Und, wie der Würfel bunt von Flecken fällt,
Fall' hin Beflecktes!

Erst. Rathsh. Alle fehlten nicht;
Unbillig wird der, welcher war, bestraft

An dem, der ist. Verbrechen sind ja nicht
Gleich Ländern erblich. Drum, o Landsgenoß,
Führ' ein dein Heer, doch draußen laß den Zorn;
Schon', ach, der Heimathswieg', und des Geschlechts,
Das fallen müßt' im Tummel deines Grimms
Mit solchen, die gefehlt. Als Schäfer komm
Zur Hürd', und sond're Räudiges heraus,
Doch morde nicht blindwüthend.

Zw. Rathsh. Was du willst,
Mit Lächeln wirst du's eh'r abnöthigen,
Als abhau'n mit dem Schwert.

Erst. Rathsh. Setz' nur den Fuß
An unser Festungsthor: stracks thut sich's auf,
So du vorausschickst dein wohlwollend Herz,
Das melde dich als Freund.

Zw. Rathsh. Wirf deinen Handschuh,
Gib jedes Pfand sonst deines Ehrenworts,
Du wollest kämpfend nur Entschädigung,
Nicht unsern Grundverderb. All' deine Macht
Soll in der Stadt herbergen, bis wir wohl
Befriedigt dein Begehr.

Alcib. Hier denn mein Handschuh;
Steigt ab, und öffnet eu'r hutloses Thor.
Die Feinde Timons und die meinigen,
Die ihr zur Strafe selbst ausschalten sollt,
Laßt fallen, mehr nicht! Und — daß eure Furcht
Hinschwind' in meiner Großmuth — nicht ein Mann
Soll geh'n von seinem Posten, noch den Strom
Der Ordnung hemmen im Bezirk der Stadt;
Thut er's, so fordr' ihn euer Stadtgericht
Zu schwerer Antwort.

Erst. Rathsh. Das heißt edel sprechen.

Alcib. Steigt ab, und haltet Wort.

(Die Rathsherrn steigen herab, und öffnen das Thor. Es kömmt ein Soldat.)

Soldat. Mein edler Feldherr, Timon ist nicht mehr;
Im Grabe ruht er, hart am Saum der See;
Auf seinem Grabstein diese Sprüche, die
In Wachs ich mitgebracht, deß' weicher Abdruck
Der Dolmetsch meiner armen Einfalt sey.

Alcib. (lies't.) „Hier ruht ein müder Leib nach schweren Lebensmüh'n.
„Forscht nicht den Namen; arg, ihr Argen, fahrt dahin!"

„Hier ruh' ich Timon, feind vordem, ich Mensch, euch Menschen dort.
„Was zauderst du? Fort, Mensch, von hier! wenn fluchend auch, nur fort!" 58)
Das malt uns klar genug dein letzt' Gefühl.
Zwar unmuthsvoll verwarfst du unsern Gram,
Den Herzensthau verschmähend, der enttropft
Der kärglichen Natur; doch edler Stolz
Hieß fordern dich, Neptun bethräne stets
Dein nied'res Grab, und zugedeckt Vergeh'n.
Todt ist der edle Timon! Seinem Ruhm
In Zukunft mehr! — Führt mich in eure Stadt;
Dort will ich Oellaub winden um mein Schwert.
Krieg zeuge Frieden! Weiser Arzt mit Rath
Sey Jeder Jedem zu heilsamer That!
Auf, rührt die Trommeln! (Sie gehen ab.)

Anmerkungen.

1) Johnson bemerkte ganz richtig: daß der Poet hier eine Frage thut, deren Beantwortung er gar nicht erst erwartet. Er will daher die Anordnung der Rede verändern. Dazu aber ist durchaus kein Grund vorhanden. Der Poet, einer der gemeinsten Schmeichler des Timon, fragt nur, um durch diese Worte die folgenden Schmeicheleien einzuleiten, und erwartet allerdings nicht erst eine Antwort.

2) Der Poet hat hier den Timon im Sinn.

3) Timon wird einem gut abgerichteten Pferde verglichen, das nie ermüdet im Wettlauf edler That.

4) Der Poet deklamirt aus seinem eigenen Werke, dessen Inhalt er nachher dem Maler erzählt; und die drei Verse gehören zur Anrede an Timon, dem das Gedicht gewidmet ist. Warburton.

5) Wahrscheinlich spricht der Maler hier von dem Werke des Poeten; oder er nennt, mit angenommener Bescheidenheit spottend, sein eig'nes Werk schön. Er sowohl, als der Poet, sind für ihre Arbeiten eingenommen, so sehr sie dies zu verbergen streben, und so verachten sie gegenseitig ihre eig'nen Arbeiten, und erheben ein jeder des Andern Werk, um sich des gegenseitigen Lobes zu erfreuen.

6) Die Rathsherrn preist der Poet glückselig, weil sie tagtäglich an Timons Tafel schmausen.

7) Die Alten schrieben auf Wachstafeln, eine Gewohnheit, die bei den Altengländern auch war, aber abkam am Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts.

8) D. i. vom Schmeichler, der in seiner Miene, wie in einem Spiegel, die Blicke seines Gönners zeigt.

9) Entweder Shakspeare läßt den Poeten absichtlich lügen, oder er war noch nicht fertig mit dem Charakter des Apemantus; denn in der folgenden Szene benimmt sich

Apemantus eben so cynisch gegen Timon, wie gegen sein Gefolge. Steevens. Der Poet, der oben die Rathsherrn wegen des Umganges mit Timon beneidet, ist wenig bekannt mit Timon. Da er nun Apemantus oft hingehen sieht, hält er ihn für einen eben solchen Kratzfüßler, wie die Uebrigen.

10) D. i. sie sagen dem Timon alles Erfreuliche, was er nur hören will, mit so leise flisternder Ehrerbietung, wie man vor der Gottheit zu beten pflegt. Vielleicht dachte Shakspeare an 1 Samuel I, 7.: „Denn Hanna „redete in ihrem Herzen, allein ihre Lippen regeten sich, „und ihre Stimme hörte man nicht."

11) Die Steigbügel, auf denen er sein Pferd besteigt.

12) Tim. Das ist ein schmutziger Gedanke. Apem. Wenn du ihn denkst. Das umgekehrte Sprichwort: Dem Reinen ist Alles rein.

13) Wie denn gefällt der Stein dir? Nicht so wie Gradheit. Nach dem Sprichwort: Gradheit ist ein Juwel, aber, wer ihn braucht, stirbt als Bettler. Steevens.

14) Vornehmere als wir (sagt Timon stolzbescheiden), expressen wohl unter dem Titel eines Geschenkes, und, was Vornehme thun, billigt das Volk; wir aber dürfen dergleichen nicht nachahmen.

15) Bekannt und galgenreif! Confess and be hang'd ist ein Sprichwort, von der Folter entlehnt.

16) Der Sinn ist: „ich selbst hab' in meinem Hause „nicht Macht, dir Stillschweigen zu gebieten; ich wün„sche, mein Mahl habe die Macht." Timon spielt den bescheidenen Wirth. Tyrwhitt. Malone.

17) Das Bild ist von einer Schaar Hunde, die man zur Hetze übt durch das Blut des erjagten Wildes; und das Wunder ist, daß das Wild, von dem sie zehren, sie zur Jagd reizet. Johnson.

18) Messer bekamen die Engländer im Jahr 1563, aber Gabeln erst 1611, d. i. nach der Entstehung von Timon von Athen. Die Hände also mußten bei'm Mahle das Beste thun. Damals brachte jeder Gast sein Messer mit, und, um es zu wetzen, stand hinter der Thür des Gastzimmers ein Schleifstein — Daß Feste und Bankette (wie es im Macbeth heißt) nicht immer frei waren von blutigen Messern, ist nicht Uebertreibung des Apemantus. Noch viel rohe Sitte blieb unter Elisabeth und späterhin, als Folge der grausamen Kriege zwischen den Häusern York und Lancaster.

19) Du weinst, damit sie trinken, Timon — d. i. damit sie gewinnen, was du verlierst. Johnson.

20) Große Gastmahle wurden oft von verlarvten Fremdlingen überrascht.

21) Zur Belustigung der Gäste hatte Timon den Maskenzug ersonnen; aber die Ausführung ging weit über seine Erwartung.

22) D. i. der gute Rath des Apemantus, wie die folgende Zeile lehrt. M. Mason.

23) Daß ein Diener zum Diener spricht, ist unbezweifelt, und doch ist Varro Name des Herrn. „Vermuthlich," sagt Johnson, „nahmen die Diener zu Shakspeare's „Zeit die Namen ihrer Herren an." Aus Heinr. IV. erst. Th. (II, 1.), und zweit. Th. (V, 1.) ergibt sich, daß gemeine Leute keinen Zunamen hatten, wenigstens nicht dabei genannt, sondern nach Handthierung und Gewerbe betitelt wurden, wie an jenen Stellen Robin ostler und William cook. Unter solchen Umständen konnte es den Dienern von Timons Gläubigern schon einfallen, bei so festlicher Gelegenheit ihre Bedientenwürde mit dem Namen ihrer Herren zu schmücken.

24) Auf die Jagd nämlich, die zu Shakspeare's Zeit eine Hauptbeschäftigung der Großen war, und zu allen drei Tageszeiten getrieben ward.

25) Der Narr, und, der ihm auf dem Fuße folgt, der Knabe, beide sind Diener einer Kupplerin, nicht, wie Johnson glaubt, Diener der Phrynia, der Timandra, oder sonst einer Buhlerin (courtesan). Der Narr scheint, wie der Rüpel in Maaß für Maaß, der Kupplerin Bierzapfer gewesen zu seyn, der Knabe ihr Laufjunge, der für Geld und gutes Wort auch Andern diente. Wenigstens aus dem Kupplerhause ist der Brief nicht, den er für Lord Timon in Händen hat.

26) Brühen ist doppelsinnig: es bedeutet zugleich die schlimme Krankheit, die durch scalding, burning und brenning bezeichnet wird.

27) Die Sittenlosigkeit der alten Stadt Korinth, wo ein berühmter Tempel der Venus prangte, war sprichwörtlich. Die Engländer nannten Korinth ein Bordell.

28) Bekannt ist die Sage vom M. Crassus, dem die Parther geschmolzenes Gold in die Kehle gossen, zur Sättigung seiner Goldgier.

29) Das Herz erharscht, wie im Hamlet der Geist sagt:

Gerinnend, wie von scharfem Lab die Milch.

30) Matth. XXVI, 23.: „Er aber antwortete, und „sprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüssel tau„chet, der wird mich verrathen."

31) Nach Warburton ein Seitenblick auf die Puritaner, die damals Kirche und Staat nach der heiligen Schrift umformen wollten. Wie diese, unter dem Vorwande heißer Andacht, gern die Welt in Brand steckten, so übt Sempronius unter der Heiligenmiene der Freundschaft die größte Schändlichkeit an seinem Wohlthäter.

32) Um nicht von Gläubigern belästigt zu werden. Johnson.

33) Auch in dieser Szene führen die Diener die Namen ihrer Herrn.

34) Nämlich anj Glanz und Pracht. Johnson.

35) All' unsre Scheine. Timon. Schlagt mich todt damit. Im Englischen ein Spiel mit bills, das Rechnungen bedeutet, und Hellebarden, wie sie ehemals von Soldaten getragen wurden, und zu Shakspeare's Zeit von Nachtwächtern.

36) Der große Saal (hall), mit Fliesen ausgelegt, und die Wände mit Waffen und Rüstungen verziert, war das Speisezimmer in den Burgen oder Palästen engländischer Ritter. Obenan saß der edle Burgherr. In der Mitte der Tafel stand ein großes Salzfaß, als Scheidewand der für edler oder unedler geachteten Gäste. Die feineren Naturen (finer natures, wie sie Leontes im Wintermährchen, I, 2, nennt) saßen, oberhalb des Salzfasses, um den Wirth, und auch hier wieder nach verschiedenen Stufen des Rangs und der Würdigkeit geordnet; unterhalb des Salzfasses hatten die gemeineren Leute (the lower messes) ihren Platz. Den feineren Gästen ward feinere Kost gereicht, und besserer Wein, den unteren Gästen der Abhub, oder gröbere Schüsseln, und oft gar kein Wein. Ein Prediger z. B., der tief unter dem Koch und Bereiter stand, durfte keinen Anspruch machen auf die obere Reihe; er saß in Demuth unter dem Salzfasse, dort ungefähr die Rolle spielend, wie an den Tafeln der entarteten Römer ein griechischer Hausphilosoph, dessen Loos der schelmische Lucian so herzbrechend zu schildern weiß. Noch später als Shakspeare dauerte diese adelige Tischordnung fort. Timon, der bei früheren Gastmählern eine gleiche Rangordnung beobachtete, sagte diesmal, da für die sämmtliche, in jeder Person gleich schlecht erkannte, Tischgesellschaft nur Eine Schüssel da ist, alle Plätze sollten gleiche Kost finden.

37) Uhrhänselchen. Minute-Jack, auch Jack of the Clock genannt, oder schlechtweg Jack, war ein immer beweglicher kleiner Kerl auf alten Uhren, mit einem

Hammer in der Hand, womit er die Stunde schlug. Auch an den Spießen der Bratuhren waren solche Drehmännerchen angebracht, die sich dem Schein nach gewaltig abarbeiteten. Als willenlose Ja-Nicker werden die Rathsherrn Uhrhänse genannt.

38) D. i. Seltsame Laune der Menschen, die allzu gut für Sünde hält.

39) In Aristophanes „Plutus" verläßt Zeus Priester seinen Dienst, um mit Plutus zu leben. Warburton.

40) Eine alte Gewohnheit, um den Sterbenden den Tod zu erleichtern. Warburton. Timon denkt ungeduldige Erben, die dem Kranken, wenn er noch Kraft hat, der Krankheit zu widersteh'n, den Hauptpfühl entzieh'n.

41) Thu' mir, was Natur dich lehrt. Lieg' in der Erde, wo die Natur dich hinlegte. Johnson.

42) Das Geld sprudelt unter dem Grabscheit, als wäre jedes Stück ein Heckgoldstück.

43) Man glaubte sonst allgemein, daß, wer die Lustseuche einem Andern mittheilte, selbst davon befreit würde. „Ich will dir nicht," sagt Timon, „durch einen Kuß die Fäulniß von den Lippen nehmen." Johnson.

44) Fasten und die Schwitztonne waren Heilmittel der Lustseuche.

45) Anspielung auf die Geschichte des Oedipus. Johnson.

46) Sechs Monde, sagt Timon, hurt; die folgenden sechs Monate liegt im Spital, euch wieder in Ordnung zu bringen. Und das gehe fort, Jahr aus Jahr ein.

47) Falsches Haar trug man seit 1595.

48) Der Sonnengott.

49) D. h. kranke Dirnen, die sich durch Wohlgerüche auffrischten.

50) Die Freuden des Lebens sind als Wildpret gedacht, das von Hunden verfolgt wird; Jagden aber wurden von den jagdlustigen, und zugleich in der Kuchenbäckerei er-

fahrnen, Engländern in Zucker, Marzipan und anderem Konfekte dargestellt.

51) Eine ungeheure Bitterkeit! Apemantus hat nicht einmal Geschick genug zu den Lastern, auf die er schilt.

52) D. i. Hättest du deine Schmeichler gehaßt. Der Dichter spielt mit medlar, Mispel, und *medler*, der sich in Alles mengt.

53) Vom Einhorne sagt man, es werde gefangen, wenn sein Jäger sich hinter einen Baum stellt, und das Thier reizt. Dann weicht er geschickt aus, und das Einhorn, statt auf den Jäger zu stoßen, stößt in den Baum, und spießet sich fest. Andere schreiben des Jägers List dem Löwen zu, dem natürlichen Feinde des Einhornes.

54) Eine Anspielung auf die türkische Staatsklugheit, nach welcher der Sultan keinen Bruder am Leben läßt. Steevens.

55) D. h. der die keuscheste, leidenschaftloseste Jungfrau zu verführen vermag.

56) Timon räth nicht den Dieben, Menschenfleisch zu essen; er meint bloß, sie sollten an Menschen zehren, sie um das Ihrige bringen.

57) D. i. jeder von euch tödte sich selbst. Denn jeder der beiden Schelme hat noch einen Schelm in sich.

58) Die beiden Grabschriften, von denen, nach Plutarch, die erste Timon selbst verfaßt haben soll, die zweite Kallimachus, sind vom Dichter aus Th. North Uebersetzung des Plutarch fast wörtlich beibehalten.

Abhandlung über Timon von Athen.

Von J. W. O. Benda.

Das Gespräch des Lucian unter dem Titel: Timon, oder der Menschenfeind, und das Leben des Antonius

von Plutarch, sind ohne Zweifel die Quellen, aus denen Shakspeare mittel- oder unmittelbar den Stoff zu dem gegenwärtigen Trauerspiele schöpfte, dessen Entstehung Malone ziemlich willkührlich in das Jahr 1609 setzt. Eine bittere, satyrische Laune gegen die Nichtigkeit des Glücks, irdischer Größe, die sich nur auf äußere, zufällige Güter gründet, herrscht in dem ganzen Kunstwerk, und zeichnet es vor anderen Werken unsers Dichters aus.

Timon ist uns als ein Mann von einer solchen Gutherzigkeit geschildert, die zur Schwäche wird. In der Wollust, sich geliebt und geachtet zu sehen, verschwendet er einen ungeheuren Reichthum an verworfene Schmeichler, mit denen er in sinnlichen Genüssen schwelgt. Ohne Maaß und Ziel stürzt er sich in den Abgrund des Verderbens seiner irdischen Herrlichkeit, und verlassen von dem Pöbel, der ihn vergötterte, wird er ein Menschenhasser, der kaum an den Edelmuth einzelner Menschen glaubt, und bleibt fühllos gegen den Werth seiner redlichen Diener.

Einen edlen Mann in Timon darzustellen, konnte die Absicht des Dichters nicht seyn. Seine Umgebungen schon sind so gemein und schlecht, daß ein bedeutender Mensch sich nie in ihnen gefallen konnte. Er ist kein edler, vorzüglicher Mensch. Solche Menschen sind selten unter den Großen und begüterten Verschwendern. Wäre etwas wahrhaft Großes in ihm gewesen, so würde er seinen Leichtsinn, seine gemeine Schwelgerei, seinen falschen Ehrgeiz an sich verachtet, und nicht der Menschheit geflucht haben.

Es konnte daher nur die Absicht des Dichters seyn, uns die Folgen eines unbegreiflichen Leichtsinns solcher Verschwender anschaulich zu machen, und hier hat der Dichter mit bewunderungswürdiger Lebendigkeit die mannigfaltigen Zustände des Mannes uns vor Augen ge-

stellt. Wir haben ihn in seiner ganzen irdischen Herrlichkeit geseh'n, wir sahen ihn reißenden Flugs von seinem hohen Standpunkt herabsinken, und wir sahen ihn selbst in dem Augenblick sterben, wo der Zufall ihm neue Reichthümer zuwirft, die er verächtlich abweiset, weil er an sich und der Welt, um die er sich selbst betrog, verzweifelt.

Apemantus steht dem Timon zur Seite, und thut schon in diesem Standpunkt dar, daß die eben geäußerte Ansicht über die Tendenz dieses Schauspiels, die richtige sey.

So wie der wahrhaft Weise die Freuden des irdischen Lebens nicht zu sehr erhebt, aber sie auch nicht gänzlich verwirft, sondern sie mit Maaß genießt, so wie er die Menschen nie in einem zu glänzenden Lichte betrachtet, sondern ihre guten und schlechten Seiten kennt; so wie er besonders in Hinsicht seiner eig'nen Person keine Opfer von Andern erwartet, vielmehr am liebsten sich selbst opfert; so wie er, was gute Menschen zu seinem Besten wirken, dankbar erkennt; so versenkt sich der Thor in sinnliche Genüsse, sieht die Menschen im glänzendsten Lichte, traut ihren leeren Worten ohne Rückhalt, und erwartet in gefälliger Selbstsucht ihre Opfer; oder er affectirt wie Timon, die Freuden des Lebens zu verachten, sieht in den Menschen nur Teufel, und erwartet kein edles Opfer für das Wohl Anderer. Apemantus, so unerfreulich er sich überall zeigt, und auch seine Abfertigung vom Timon, in der dritten Szene des vierten Aufzugs, gebührend erhält, sagt dem Timon recht ernst und wahr seine Meinung, rügt in der bezeichneten Szene besonders die beiden Extreme der verschiedenartigen Stimmung des Timon bitter genug, und macht sie auf alle Weise lächerlich; ein deutlicher Beweis, wie wenig Shakspeare in seinem Helden ein Muster der Vollkom-

menheit aufzustellen beabsichtigte. Darum läßt er ihn auch verzweifeln, als er sich in seinen überspannten Ideen getäuscht sieht, und sich am Rande des Elends allein findet. Er hat keine Quelle höheren Glückes in sich, die ihn trösten und erheben kann, er zweifelt an aller Redlichkeit, der die Erde so viel hat, und stirbt vor Gram und Verzweifelung.

Timons Schmeichler, die hohen und niedrigen, sind vom Dichter eben so mannigfaltig, als vortrefflich dargestellt, und vor Allen zeichnen sich der Maler und Dichter aus, die sich ihrer gemeinen Denkungsart vollkommen bewußt sind, und gleich allen Andern mit gebührenden Schlägen abgefertigt werden.

Herrlich steht ihnen der treue Hausverwalter Flavius entgegen, der es allein vermag, die Wuth des Timon gegen das Menschengeschlecht wenigstens zu mildern, und die ihn, wenn er ein wirklich großherziger Mensch war, ganz hätte trösten müssen über die schändliche Denkungsart vornehmer Schmarotzer. Alle Situationen, in welche dieser Flavius versetzt ist, haben eine ausnehmende Zartheit. Wie rührend ist die Szene, in welcher er den Timon über den Zustand seines Vermögens belehrt, wo er den andern auch edlen, unbestechlichen und treuen Dienern seines Herrn Lebewohl sagt; wo er endlich seinen wahrhaft unglücklichen Herrn in seiner Einsamkeit aufsucht, und sich bemüht, den Vernichteten zu trösten und aufzurichten.

Den Narren dieses Schauspiels, den wir auch nur im Vorübergehen bemerken, könnte man leicht entbehren. Er hat nichts Ausgezeichnetes; Apemantus vertritt unbedenklich seine Stelle; ja, er verdunkelt ihn. Vielleicht wollte ihn der Dichter diesem Stoiker, der selbst die Tugend für Heuchelschein ansieht, und wie ein beißiger Hund

Alles um sich her anfeindet, bloß zur Seite setzen, um Apemantus selbst näher und unverkennbarer zu bezeichnen.

Phrynia und Timandra erregen kein Interesse; sie scheinen bloß da zu seyn, um dem Timon Gelegenheit zu geben, den Dirnen ihrer Klasse derbe Wahrheiten zu sagen, in welchen, so wie in Flüchen auf die Menschheit, der Dichter sich beinah' erschöpft hat.

Alcibiades erscheint sehr dürftig, und als ein ächter Lebemann. Er ist ziemlich ruhig bei dem Unglück seines Freundes, das er doch auch für ein wirkliches Unglück hält. Nur gelegentlich will er seine Sache mit ausfechten. Seine Forderung an den Senat war ungerecht und strafbar. Selbst Timon mißbilligt sein Benehmen. Die Weigerung des Senats: seinem widergesetzlichen Verlangen zu genügen, und seine gerechte Verbannung, sind die Ursache, warum er die Waffen gegen sein Vaterland ergreift. Höchst schwach legt er sie wieder nieder. Er scheint froh zu seyn, die Sache gütlich abmachen zu können, und was er zum Andenken des Timon sagt, ist unerheblich und matt.

Der Maskenaufzug ist ein bloßer Theatercoup und von geringer Bedeutung.

Die Charakterisirung der Schmeichler, im Gegensatz mit der treuen Gesinnung redlicher Diener, der Uebergang des Timon von einem Extrem zum andern, von der größten Menschenliebe zum bittersten Menschenhaß, die Ironie, welche über das ganze menschliche Leben sich erstreckt, die trefflichsten und feinsten Reflexionen in der edelsten Sprache, sind das Unterhaltende und Ausgezeichnete dieses Trauerspiels, das uns den Dichter von einer bisher noch unbekannten Seite kennen lehrt.

Die gezähmte Keiferin.

Personen
des Vorspiels und Zwischenspiels.

Ein Lord.
Christoph Schlau.
Die Wirthin.
Ein Edelknabe.
Komödianten.
Jäger, und andere Diener des Lords.

Personen des Stücks.

Baptista, ein reicher Edelmann.
Vincentio, ein alter Edelmann.
Lucentio, dessen Sohn.
Petruccio.
Gremio, } Bianka's Liebhaber.
Hortensio, }
Tranio, } Lucentio's Diener.
Biondello, }
Grumio, } Petruccio's Diener.
Kurtis, }
Pedant.
Katharina, } Baptista's Töchter.
Bianka, }
Eine Wittwe.
Ein Schneider, Galanteriehändler, und Diener.

Der Schauplatz ist zuweilen Padua, zuweilen Petruccio's Haus auf dem Lande.

Vorspiel.

Erste Szene.

Vor einem Bierhaus, auf einer Heide.

Die Wirthin und Schlau.

Schlau.

Ich will euch pisacken, das glaubt!

Wirth. Ein paar Fußblöcke, ihr Lotter!

Schlau. Ihr seyd Lumpenpack; die Schlaue sind nicht Lotter. Guckt in die Chronik; wir kamen in's Land mit Richard dem Eroberer 1). Also paucàs pallabris; laßt der Welt ihren Lauf. Sa sa 2)!

Wirth. Ihr wollt nicht zahlen für die Gläser, die ihr zerbrach't?

Schlau. Nein, keinen Heller. Laß seyn, sagt Jeronimy 3). — Geh' in dein kalt Bett, und wärm' dich.

Wirth. Ich weiß schon ein Mittel; ich muß hin und den Viertelmann holen 4). (Sie geht.)

Schlau. Den Fünftelmann und den Sechstelmann dazu; ich will ihm antworten nach dem Recht. Ich weiche kein Haarbreit, Bursche. Komm' er nur, und artig.

(Er sinkt in Schlaf.)

(Jagdhörner. Ein Lord, von der Jagd kommend, mit Gefolge.)

Lord. Weidmann, mir ja die Hunde gut gepflegt.

Lustig, die Brack', — arm Thier, wie's keicht voll
Schaum!
Und kupple Sultan mit dem Großmaul da.
Sahst du wohl, Bursch, wie Tiger brav sich nahm,
Am Eck des Hags, so kalt die Fährt' auch war?
Den Hund, ich mißt' ihn nicht um zwanzig Pfund.

Erst. Jäg. Ei, Tiras ist so gut, als er, Mylord.
Fort bellt' er noch, als man verloren gab,
Und zweimal wittert' er fast taube Spur.
Glaubt mir, ich halt' ihn für den beſſ'ren Hund.

Lord. Du bist ein Narr; wär' Hylas nur so flink,
Ihm schätzt' ich kaum ein Dutzend solcher gleich.
Gib gute Kost, und acht' auf alle wohl;
Denn morgen früh geht's wieder auf die Jagd.

Erst. Jäg. Sehr wohl, Mylord.

Lord. Was da? verreckt? besoffen? Sieh, ob's lebt?

Zw. Jäg. Er lebt, Mylord. Hätt' ihn nicht Bier durch-
wärmt,
So kalt gebettet, schlief' er nicht so fest.

Lord. Unmenschlich Beest! Wie liegt er da als Schwein!
Ha, Tod, wie graß und scheußlich ist dein Bild!
Freund', einen Spaß nun mit dem Trunkenbold.
Was meint ihr, brächte man den Kerl zu Bett,
In schmucken Kleidern, Ring' an jedem Finger,
Ein leck'res Herrenmahl vor seinem Bett,
Und Prunklakei'n umher; wenn er erwacht,
Vergäße nicht der Bettler dann sich selbst?

Erst. Jäg. Ja wohl, Mylord, ich denk', er muß durchaus.

Zw. Jäg. Seltsam wird ihm zu Muth seyn, wacht er auf.

Lord. Als labt' ein Traum ihn, oder Phantasie.
Hebt ihn denn auf, und leitet gut den Spaß.

Tragt ihn behutsam in mein Staatsgemach,
Und hängt die üppigsten Gemäld' umher;
Den rohen Kopf bäht mit Lavendelgeist;
Von Rauchwerk wall' im Zimmer Wohlgeruch;
Auch sey Musik da, die, wann er erwacht,
Anstimm' ein sanftes, himmlisches Getön.
Und spricht er etwa, hurtig fliegt heran,
Und ehrfurchtsvoll mit tiefem Bückling sagt:
Was steht zu Eurer Herrlichkeit Befehl?
Reich' einer ihm ein silbern Becken dar,
Voll Rosenwasser, und bestreut mit Blumen;
Der eine Gießkann', der damastnen Zwilch.
Und sagt: Beliebt Handkühlung, gnäd'ger Herr?
Sey einer flink mit köstlichem Gewand',
Und frag' ihn, welcher Anzug sey genehm.
Der meld' ihm seiner Hund' und Pferd' Ergeh'n,
Und wie betrübt die Frau Gemahlin sey,
Weil er so krank; schwatzt ihm die Mondsucht an.
Und sagt er, er sey Schlau, sagt: Herr, ihr träumt;
Ihr seyd nichts and'res, als ein mächt'ger Lord.
So macht's, ihr Leutchen, und recht säuberlich.
Das gibt uns Kurzweil höchster Schnurrigkeit,
Wird sie klug ausgeführt mit Mäßigung.

Erst. Jäg. Ich bürg' euch, Herr, wir spielen unsern Part
So treu und wahrhaft, daß er denken soll,
Er sey, was wir ihm sagen, in der That.

Lord. Hebt ihn gemach auf; und zu Bett mit ihm,
Und jeder an sein Amt, wann er erwacht.

(Einige tragen Schlau fort. Trompeten.)

Du, geh' und schau, was für Trompetenklang.

(Ein Diener geht.)

Vielleicht ein edler Ehrenmann, der denkt,
Auf einer Tagreis' auszuruh'n allhier.

(Der Diener kömmt zurück.)

Nun wie, wer ist es?

Dien. Mit Eu'r Gnaden Gunst,
Schauspieler, euch zum Dienst erbötig, Herr.

Lord. Laßt sie herein.

(Die Schauspieler treten auf.)

Ihr Herrn, willkommen hier.

Erst. Schausp. Viel Dank Eu'r Gnaden.

Lord. Ist's euer Plan, zu bleiben hier die Nacht?

Zw. Schausp. Wenn Eure Lordschaft unsern Dienst verlangt.

Lord. Von Herzen gern. — Den Burschen kenn' ich noch,
Er spielt' einmal des Pachters ält'sten Sohn. —
Was warbt ihr artig um die Edelfrau!
Eu'r Nam' entfiel mir; doch fürwahr, die Rolle
Ward schicklich und natürlich ausgeführt.

Erst. Schausp. Vielleicht war's Soto 5), den Eu'r Gnaden meint.

Lord. Ganz recht. — Du machtest es untadelhaft. —
Wohlan, ihr kommt mir zu geleg'ner Zeit;
Denn eben hab' ich einen Spaß im Werk,
Wobei mir eure Kunst viel helfen kann.
Hier ist ein Lord, der hört eu'r Spiel zu Nacht.
Doch sorg' ich, ob ihr euch könn't mäßigen,
Daß nicht, bemerkend sein verkehrtes Thun,
(Denn seine Lordschaft sah noch nie ein Spiel)
Ihr ausbrecht in zaumlose Lustigkeit,
Und ihn beleidigt; denn ich sag', ihr Herrn,
Wenn ihr nur lächelt, reißt ihm die Geduld.

Erst. Schausp. Sorgt nicht, Mylord; wir können ernsthaft seyn,
Wär' er die ärgste Fratz'Zauch von der Welt.

Lord. Geh' du, in's Anrichtzimmer sie geführt 6),
Und freundlich heiß' willkommen jedermann,
Es fehl' an nichts, was nur mein Haus vermag.
(Ein Diener geht mit den Schauspielern.)
Du, geh' zu meinem Knappen Bartelme:
Er kleide sich ganz einer Dame gleich.
Dann führ' ihn in des trunk'nen Kerls Gemach,
Und nenn' ihn gnäd'ge Frau, und wart' ihm auf.
Sag' ihm von mir: ist meine Gunst ihm werth,
So muß er recht vornehm demüthig thun,
Wie er bemerkt hat, daß ein' Edelfrau
Naht ihrem Herrn, der sie ausbildete.
So schüchtern laß dem Saufaus ihn sich nah'n,
Mit leisem Laut, und tiefgalantem Knix,
Und sagen: Was befiehlt Eu'r Herrlichkeit,
Worin eu'r Weib, eu'r folgsam Eh'gemahl
Mag zeigen ihre Pflicht, ihr liebend Herz?
Dann, hold umarmend ihn, mit losem Kuß,
Schamhaft gesenkt das Haupt auf seinen Busen,
Vergieß' er Thränen, wie von Wonn' entzückt,
Zu seh'n den edlen Herrn ganz hergestellt,
Der wähnte zweimal sieben Jahr', er sey
Nichts als ein armer, ekelhafter Bettler.
Und hat der Knabe nicht das Frau'ntalent,
Zu regnen Thränenschauer nach Gebot,
Sehr guten Dienst kann eine Zwiebel thun,
Die, eingewickelt in ein saub'res Tuch,
Trotz der Natur das Aug' ihm wässern wird.

Besorge das so schleunig, als du kannst.
Sogleich empfängst du fernern Unterricht. —
(Der Diener geht.)
Ich weiß, der Bursch kriegt weg die Grazie,
Gang, Stimm' und Haltung einer Edelfrau.
Mich brennt's, wie er den Säufer grüßt Gemahl,
Und wie mein Volk das Lachen wohl verbeißt,
Wenn's dient und huldigt einem Bauernklotz.
Ich will hinein, und ordnen; bin ich da,
So zähmt sich wohl die tolle Lustigkeit,
Die sonst hinwegtobt' über Maaß und Ziel. (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Ein Schlafzimmer des Lords.

(Schlau in einem reichen Nachtgewande, umgeben von Dienern; einige mit Kleidungsstücken, andere mit Becken, Gießkanne, und anderem Zubehör. Der Lord kömmt, als Bedienter gekleidet.)

Schlau. Um Gottes Willen, einen Krug Dünnbier!

Erst. Dien. Befiehlt Eu'r Herrlichkeit ein Schälchen Sekt?

Zw. Dien. Beliebt Eu'r Gnaden hier vom Eingemachten?

Dr. Dien. Welch einen Anzug wünscht Eu'r Gnaden heut?

Schlau. Ich bin Christoph Schlau; nennt mich nicht Gnaden und Herrlichkeit. Ich trank mein Lebtag keinen Sekt, und gebt ihr mir was Eingemachtes, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich nicht, welchen Anzug ich will; denn ich habe nicht mehr Wämser als Rükken, nicht mehr Strümpf' als Beine, nicht mehr Schuh' als Füße; ja, manchmal mehr Füß' als Schuh', oder solche Schuh', wo mir die Zehen durch's Oberleder gucken.

Lord. Gott nehm' Eu'r Gnaden solchen Irrsinn ab!

O! daß ein mächt'ger, so entsproß'ner Mann,
So reich an Gütern, und an hohem Ruf,
Muß seyn geplagt von solchem bösen Geist!

Schlau. Was? wollt ihr mich toll machen? Bin ich nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn aus Burtonheide, von Geburt ein Trödler, von Erziehung ein Kartenmacher, von Verwandlung ein Bärenführer, und nun von Gewerb ein Kesselflicker? Fragt nur Marie Hacket, das dicke Bierweib von Winkot, ob sie mich kennt. Sagt sie nicht, ich stehe mit vierzehn Pfennig in der Kreide für Klarbier, so kreidet mich an als den verlogensten Schurken in der Christenheit. — Was? ich bin nicht vertollt! Hier ist — —

Dr. Dien. Ach, das ist's, was so eure Gattin schmerzt!

Zw. Dien. Ach, das ist's, was so eure Diener beugt!

Lord. Das macht's, daß eu'r Geschlecht flieht euer Haus,
Wie weggestäupt durch euren Aberwitz.
O, edler Lord, denk' deiner Hochgeburt;
Ruf' heim den alten Hochsinn vom Verbann,
Und bann' hinweg so nied're Träumerei'n.
Schau, deine Diener steh'n bereit für dich;
Ein jeder harrt pflichteifrig deines Winks.
Willst du Musik? O horch, Apollo spielt;
Ein Chor von Nachtigallen singt dazu. (Man hört Musik.)
Begehrst du Schlaf? Ein Lager schwillt dir auf,
Weich und voll Duft, wie kaum das Wollustbett,
Das aufgeschmückt ward für Semiramis.
Sprich, du willst wandeln, wir bestreu'n den Grund;
Und willst du reiten, Pferde steh'n geputzt,
Ganz funkelnd ihr Geschirr von Perl' und Gold.
Liebst du das Falkenspiel? Dein Falk steigt über

Die Morgenlerch' empor. Liebst du die Jagd?
Dein Brackenzug regt Nachhall vom Gewölk
Hochher, und Nachhall tief vom Erdenschlund.

Erst. Dien. Soll's Wettjagd seyn? Dein Windspiel ist so schnell 7),
Wie Hirsch' im Flug', und rascher denn das Reh.

Zw. Dien. Sind dir Gemälde lieb? Stracks holen wir
Adonis Bild am Bord des Rieselbachs,
Und Cypria, von Riedgras ganz umgrünt;
Gleichsam bewegt scherzt es mit ihrem Hauch,
Wie wallend Riedgras mit dem Zephir spielt.

Lord. Seh'n sollst du Jo, noch als Jüngferchen,
Und wie sie ward getäuscht und überrascht;
Ein Bild so lebhaft, wie die That geschah.

Dr. Dien. Ja Daphne, schwärmeud durch Gehölz und Dorn,
Geritzt am Fuß; man schwört, es rinne Blut;
Und bei dem Anblick traur't Apoll und weint;
So meisterhaft sind Thrän' und Blut gemalt.

Lord. Du bist ein Lord, nichts anders als ein Lord;
Und eine Gattin hast du wunderschön,
Mehr als ein Weib in dieser schalen Zeit.

Erst. Dien. Ja, eh' die Thränen, die sie weint' um dich,
Neidvoll ihr lieblich Antlitz überströmt;
Was war sie schön! die Schönste von der Welt!
Auch jetzo noch nimmt sie's mit jeder auf.

Schlau. Bin ich ein Lord? und hab' ich solche Gattin?
Was? träum' ich? oder war das Traum bisher?
Ich schlafe nicht; ich seh', ich hör', ich spreche;
Ich rieche Wohlruch; was ich fühl', ist sanft. —
So wahr ich leb', ich bin ein Lord; ja wohl!

Nicht Kesselflicker, nein, nicht Christoph Schlau.
Bringt unsre Gattin denn uns vor Gesicht;
Und noch einmal, ein Maaß vom dünnsten Bier.

Zw. Dien. Will Eure Lordschaft Wasser auf die Hand?

(Man bedient ihn mit Gießkanne, Becken und Handtuch.)

O, welche Wonn', euch wird es hell im Kopf!
O, ihr erkennt noch einmal, wer ihr seyd!
Die fünfzehn Jahre war't ihr wie im Traum;
War't ihr auch wach, ihr wachtet wie im Schlaf.

Schlau. Die fünfzehn Jahr'? Mein Seel', ein artig Schläfchen,
Doch sagt mir, sprach ich nie in all' der Zeit?

Erst. Dien. O ja, Mylord; doch lauter närrisch Zeug.
Ihr lagt in diesem Staatsgemach, und schwatztet
Doch stets, ihr wär't geprügelt aus der Thür,
Und schimpftet auf die Hauswirthin, mit Droh'n,
Sie sollte vor Gericht, weil sie gezapft
In ird'ne Krüg', und ungestempelt Maaß.
Manchmal auch rieft ihr: Heda, Gustel Hacket!

Schlau. Ja, ja, das Mensch ist Hausmagd.

Dr. Dien. Ei, Herr, ihr kennt kein Haus so, keine Magd,
Noch solche Bursch', als ihr da aufgezählt,
Als Steffen Schlau, und Dickbauch Jochim Naps,
Und Peter Torf, und Konrad Pimpernel,
Und zwanzig solcher Leut' und Namen mehr,
Die nie gelebt, die Niemand je geseh'n.

Schlau. Nun, Preis dem Herrn für meine Besserung!

Alle. Amen!

Schlau. Dank dir; nicht soll's dein Schade seyn.

(Der Page, als Lady, mit Gefolge.)

Page. Wie geht's, mein edler Lord?

Schlau. Ah, mir geht's gut; hier ist zu leben g'nug.
Wo ist mein Weib?
Page. Hier, edler Lord; wozu begehrst du sie?
Schlau. Seyd ihr mein Weib, und nennt mich doch nicht Mann?
Mein Volk soll sagen Lord, doch ihr lieb Männchen.
Page. Mein Männchen und mein Lord, mein Lord und Männchen;
Ich bin eu'r Weib mit aller Pflicht und Treu'.
Schlau. Ich weiß es wohl. — Wie nenn' ich sie?
Lord. Madam.
Schlau. Margreth Madam? was? oder Elsch Madam?
Lord. Madam schlechtweg; so nennt ein Lord die Lady.
Schlau. Nu, Frau Madam, man sagt, ich träumt' und schlief
So etwa fünfzehn Jahr' und mehr.
Page. Ja, und wohl dreißig Jahre scheint es mir;
Die ganze Zeit getrennt von eurem Bett.
Schlau. 'S ist viel! — Laßt, Leute, mich und sie allein, —
Madam, das Kleid aus, und kommt gleich zu Bett'.
Page. O dreimal edler Lord, laßt euch erfleh'n;
Verschont mich Eine Nacht noch oder zwei,
Zum mindesten bis Sonnenuntergang.
Von euren Doctorn ward streng' eingeschärft,
Bei der Gefahr des Rückfalls in eu'r Uebel,
Daß ich mich ja noch fern halt' eurem Bett.
Dieß, hoff' ich, steht mir zur Entschuldigung.
Schlau. Ja, ja, es steht so, daß ich kaum kann warten.
Doch möcht' ich ungern in die Träumerei
Zurück; so laß mich denn noch warten, trotz
Dem Fleisch und Blut.

(Ein Diener, kommend.)

Eu'r Gnaden Spieler, froh, daß ihr genas't,
Sind da, und spielen gern Komödie.
Denn euren Doctorn scheint es zweckgemäß,
Weil zu viel Ernst verdickt hat euer Blut,
Und Schwermuth ist des Wahnsinns Pflegerin.
Drum däucht' es ihnen gut, ihr hört ein Stück,
Und stimmt den Geist zur Freud' und Lustigkeit,
Die Kummer abwehrt, und das Leben längt.

Schlau. Ah, laß sie spielen die Kommodität.
Ist's Weihnachtshoppes? Ist's Luftspringerkunst 8)?

Page. Nein, theurer Lord; ein weit mehr lustig Zeug.

Schlau. Was? Handwerkszeug?

Page. Nein, was historisches.

Schlau. Gut, wollen's seh'n. Sitz' bei mir, MadamFrau,
Laß geh'n die Welt; wir werden nie so jung. (Sie setzen sich.)

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Padua. Ein öffentlicher Platz.

Lucentio und Tranio.

Lucentio.

Tranio, du weißt, wie sehnliche Begier
Nach Padua, der Künste Pflegerin,
Mich führte zur fruchtbaren Lombardei,
Dem schönen Paradies' Italiens;
Und wie des Vaters Liebe mir dazu

Erlaubniß gab, und zum Gefährten dich,
Mein treu'ster Diener, wohlbewährt von je: —
Hier werd' uns wohl, mit Glück hier öffne sich
Die Bahn des Lernens, und der edlen Kunst.
Pisa, berühmt durch hohen Bürgersinn,
Gab mir mein Daseyn, und mein Vater ist
Ein Kaufmann von Großhandel durch die Welt,
Vincentio, ein Sproß der Bentivoli.
Vincentio's Sohn, erzogen in Florenz,
Läßt billig keine Hoffnung unerfüllt,
Wohlstand durch Wohlverhalten zu erhöh'n.
Deßhalb, so lang' ich hier bin, Tranio,
Sey Tugend neben der Philosophie
Mein Zweck, die handelt von Glückseligkeit,
Zu deren Schatz vorzüglich Tugend führt.
Was denkst du? sprich. Pisa verließ ich ja,
Und kam nach Padua, wie, wer verläßt
Den seichten Rand, und in die Tiefe taucht,
Um frisch und voll zu sättigen den Durst.
Tran. Mi perdonate, mein liebwerther Herr,
Ich denk' in Allem völlig, wie ihr selbst;
Froh, daß ihr so beharrlich im Entschluß
Einsaugt das Süße der Philosophie.
Nur, lieber Herr, indem wir uns erbau'n
Durch Tugend und Moralgelehrsamkeit,
Laßt uns nicht Stoiker, noch Stöcker seyn,
Noch so geweiht dem Aristoteles,
Daß wir Ovid abschwören als verrucht.
Sprecht Logik mit Bekannten, wer es sey;
Rhetorik übt im täglichen Gespräch;
Musik und Dichtkunst sey Aufheiterung;

Mathematik dann und Metaphysik,
Fallt drüber her, wie's grad' euch munden mag.
Nichts kann gedeih'n, wo Lust und Liebe fehlt.
Kurz, Herr, betreibt, wozu ihr fühlt den Trieb.

Lucent. Dir dank' ich, Tranio; dein Rath ist gut.
Wär' unser Biondello nur an's Land,
Wir machten gleich Einrichtungen für uns,
Und suchten Wohnung, schicklich zum Empfang
Von Freunden, wie einst Padua sie beut.
Doch steh'! was wohl für Kompanei ist das?

Tran. Ein Aufzug, Herr, bewillkommt uns zur Stadt.

(Es kommen Baptista mit Katharina und Bianka, Gremio und Hortensio. — Lucentio und Tranio treten beiseit.)

Bapt. Ihr lieben Herrn, nicht weiter dringt in mich;
Denn was ich fest beschlossen, wißt ihr nun;
Das heißt, nicht geb' ich weg die jüng're Tochter,
Eh' einen Mann der älteren ich fand.
Hat einer von euch Lust zu Katharina,
Da ich euch Beide kenn', und Beide mag,
Ihr mögt um sie freiwerben, wie ihr wollt.

Grem. Heu werben lieber; die ist mir zu rauh.
Heda, Hortensio! wär't ihr gern beweibt?

Kath. Ei, sagt, Herr Vater, denkt ihr mich
Als Zielscheib' auszustellen diesem Paar?

Hort. Paar, Mädchen? Wie gemeint? Kein Paar für euch.
Erst werdet sanfter und geschmeidiger.

Kath. Getrost, Herr, Euch steht keine Furcht bevor.
Noch ist man nicht halbwegs bis an ihr Herz.
Doch, wenn ja, zweifelt nicht, sie schafft sich Rath,

Sie kämmt die Kolb' euch mit dreibein'gem Schemel,
Und malt eu'r Antlitz für eu'r dumm Gedämel.

Hort. Vor solchen Teufeln schütz' uns, frommer Gott!

Grem. Und mich auch, frommer Gott!

Tran. Still, Herr, da steht ein Spaß bevor, gar närrisch!
Das Weib ist blitztoll, oder rasend störrisch!

Lucent. Doch in der Andern Schweigen, wie erfreut
Die hold bescheidene Jungfräulichkeit!
Still, Tranio.

Tran. Wohl gesagt, Herr! tusch! und gafft.

Bapt. Ihr Herrn, das kann ich gleich rechtfertigen,
Was ich gesagt. — Bianka, geh' hinein.
Und laß es dir nicht leid seyn, gute Bianka;
Dich lieb' ich drum nicht weniger, mein Kind.

Kath. Arm Dingelchen! — rieb' aus den Aeugelchen
Sich gern ein Thränlein, wüßt' es nur warum.

Bianka. Macht, Schwester, Lust an meiner Unlust euch. —
Herr, euren Wunsch verehr' ich als Befehl.
Mir sind Gesellschaft Bücher und Geräth;
Ich seh' hinein, und schaffe so für mich.

Lucent. (beiseit.) Hör', Tranio! hör' doch, wie Minerva spricht.

Hort. Signor Baptista, ei so wunderlich?
Mich daur't, daß seyn soll, was wir gut gemeint,
Bianka's Kränkung.

Grem. Was? die sperrt ihr ein,
Signor Baptista, um den Satan da?
Sie wird bestraft um dessen loses Maul?

Bapt. Ihr Herrn, seyd ruhig; mein Entschluß steht fest.
Hinein, Bianka. (Bianka geht.)
Und da ich weiß, die größte Freud' ist ihr

Musik und Werkgeräth und Poesie,
Hauslehrer will ich halten ihr, gewandt
Im Jugendunterricht. — Wenn ihr, Hortensio,
Auch Signor Gremio, ihr, so welche kennt,
Weis't sie mir zu. Bei Männern, die was leisten,
Bin ich erkenntlich, und ich spare nichts,
Um meine Kinder tüchtig zu erzieh'n.
Und so lebt wohl. — Katharina, ihr bleibt da;
Ich habe noch zu reden mit Bianka. (Er geht.)

Kath. Ei nun, ich denk', ich kann auch geh'n. Nicht wahr?
Was? ich bereit steh'n auf den Wink? als ob ich
Nicht wüßte, was ich thun und lassen soll! —
Ha! (Sie geht.)

Grem. Geh' zu des Teufels Großmama!
Ihr seyd begabt so, daß euch Keiner hält.
Die Lieb' ist nicht so groß, Hortensio,
Wir können in die Händ' uns blasen, und
Abpassen 9); ungar ist der Kuchen noch.
Lebt wohl! —
Aus Lieb' indeß zur holdesten Bianka, —
Stößt mir ein Mann auf, der ihr lehren kann,
Was sie verlangt, ich gönn' ihn ihrem Vater.

Hort. Ich thu's auch, Signor Gremio. Doch ein Wort.
Seht, unser Streit vertrug nie Kriegsgespräch!
Jetzt, rath' ich, denkt, uns Beiden liegt daran,
Daß wieder Zutritt zu der Schönen sey
Uns frohen Werbern um Bianka's Gunst,
Um auszuwirken Ein's insonderheit.

Grem. Und was, ich bitt' euch?

Hort. Ah, Herr, ein Ehmann sey geschafft der Schwester.

Grem. Ehmann! ein Teufel, Herr!

Hort. Ich sag', ein Ehmann.

Grem. Ich sag', ein Teufel. Glaubst du, Hortensio,
Obgleich der Vater reich ist, jemand sey
So völlig Narr, zu frei'n die Hölle selbst?

Hort. Tusch, Gremio. Uebersteigt's auch eure Kraft,
Und meine, zu besteh'n ihr laut Bubu,
Ei, Mensch, es gibt Gutherzige genug,
Wenn man sie finden kann, die gern sie nähmen
Mit allem Fehl und schwerem Geld.

Grem. Wohl möglich. Doch gleich gerne nähm ich ihr
Brautgut mit dem Beding — zu steh'n gestäupt
Am Pranger jeden Morgen.

Hort. Ja, klein die Wahl bei faulen Aepfeln. —
Doch, da der Anstoß uns zu Freunden macht,
Freundschaftlich treiben wir's, bis man verschafft
Baptista's ält'ster Tochter einen Mann,
Und so der jüngsten freien Weg zum Mann.
Dann frisch darauf! — O holdeste Bianka! —
Wer's Glück hat, führt die Braut! Dem schnellsten Renner
Den Ring! Was meint ihr, Signor Gremio?

Grem. Zufrieden! Schenkt' ich doch das beste Pferd
In Padua zum Freierritt dem Mann,
Der die im Ernst frei'n will für Tisch und Bett,
Und dieses Haus erlösen. Kommt. (Beide gehen.)

Tran. (hervortretend.) In aller Welt, wie ist es möglich,
Herr,
Daß Liebe so auf einmal Wurzel faßt?

Lucent. O, Tranio, eh' ich's fand als wirklich so,
Nicht möglich, noch wahrscheinlich hielt ich's selbst.
Doch sieh'! da müssig gaffend ich hier stand,
Schnell fühlt' ich Macht der Lieb' im Müssiggang.

Und offenherzig nun bekenn' ich dir, —
Du mir so theuer, so vertraut, wie einst
Anna 10) der Königin Karthago's war,
Tranio, ich brenn', ich schmacht', ich sterbe, Tranio,
Wird mir dies sanfte Mägdlein nicht zu Theil.
Rath' mir, o Tranio, denn ich weiß, du kannst;
Hilf mir, o Tranio, denn ich weiß, du willst.

Tran. Es ist die Zeit nicht, euch zu schelten, Herr;
Zuneigung schmählt man nicht vom Herzen weg.
Hat Lieb' entflammt euch, nichts bleibt nach, als so:
Redime te captum quam queas minimo 11).

Lucent. Dank, lieber Freund; nur zu! dies lindert schon;
Der Rest bringt Tröstung, denn dein Rath ist gut.

Tran. O Herr, ihr saht so schmachtend auf das Mädchen,
Und merktet kaum das, was die Hauptsach' ist.

Lucent. O ja, ihr Antlitz sah ich wunderschön,
Wie einst Agenor's Tochter 12) es erhub,
Die Zeus den Donnrer schmiegt' an zarter Hand,
Als er die Knie' hinsenkt' auf Kreta's Strand.

Tran. Saht ihr nicht mehr? nicht, wie die Schwester da
Zu keifen anfing, mit so lautem Sturm,
Daß Menschenohr kaum aushielt den Tumult?

Lucent. Tranio, ich sah den Rosenmund geregt;
Sein süßer Hauch war reiner Aether mir;
Ich sah nur Holdes, Heiliges an ihr.

Tran. Zeit ist es nun, zu wecken ihn vom Rausch.
Erwacht doch, Herr. Habt ihr das Mädchen lieb,
Strengt um sie Geist und Witz an. Also steht's:
Die ält're Schwester ist so arg und tobig,
Daß, bis der Vater Luft sich schafft von ihr,
Eu'r Traut' als Jungfrau leben muß daheim;

Und deßhalb hat er sie eng' eingesperrt,
Daß ungestört sie von Freiwerbern sey.
Lucent. Ach, Tranio, welch' grausamer Vater das!
Doch hast du nicht gemerkt, er suchte doch
Geschickte Lehrer ihr zum Unterricht?
Tran. Ja freilich, Herr; und fertig ist der Plan.
Lucent. Ich hab' ihn, Tranio.
Tran. Herr, was euer Kopf
Und meiner ausdenkt, traun, das läuft in eins.
Lucent. Sag' deines erst.
Tran. Ihr wollt Hauslehrer seyn,
Erbötig zu des Mädchens Unterricht.
Das ist eu'r Plan.
Lucent. Ganz recht. Doch läßt sich's thun?
Tran. Unmöglich wohl. Denn wer stellt euch denn vor,
Als Sohn Vincentio's, hier in Padua?
Wer macht ein Haus, lies't Bücher, grüßt die Freund',
Und sucht die Landsleut' auf, und gibt Bankett'?
Lucent. Basta; sey ruhig; dafür weiß ich Rath.
Man hat uns noch in keinem Haus geseh'n,
Und Keiner kann's abmerken dem Gesicht,
Wer Herr, wer Diener. Drum gescheh' es so:
Du, Tranio, bist Herr an meiner Statt,
Hältst Haus und Hof und Diener, als wär' ich's.
Ich bin was anders, einer von Florenz,
Ein Bürsch von Pisa, oder von Neapel.
Aus schlüpft die Brut; so sey's. — Tranio, leg' ab
Dein Kleid; von mir nimm bunten Hut und Rock.
Wenn Biondello kommt, dir wart' er auf;
Doch wird ihm erst Stillschweigen eingeschärft.
Tran. Das thut wohl noth. — (Sie wechseln die Kleider.)

Kurz, lieber Herr, weil euch es so gefällt,
Und zum Gehorsam ich verbunden bin
(Denn mir befahl's eu'r Vater noch zuletzt;
„Sey treu und folgsam meinem Sohn," sprach er,
Wiewohl ich glaub', in etwas andrem Sinn);
Ich nehm' es an, zu seyn Lucentio,
Weil ich so liebe den Lucentio.

Lucent. Sey's, Tranio, weil Lucentio so liebt;
Und Ich sey Sclav, erlang' ich nur das Mädchen,
Das mir im Anblick fesselt' Aug' und Herz.

(Biondello tritt auf.)

Da kommt der Schuft. — Kerl, wo hast du gesteckt?

Biond. Wo ich gesteckt? — Nu, nu denn, wo steckt ihr?
Stahl mein Kam'rad das Kleid euch, oder stahlt
Ihr sein's, Herr? oder beid' euch? — Sagt, was gibt's?

Lucent. Hört, guter Freund, jetzt ist nicht Zeit für Spaß;
Darum fügt eu'r Betragen in die Zeit.
Zur Lebensrettung mir nimmt Tranio,
Dein Kamerad hier, meinen Anzug jetzt;
Und, zu entflieh'n, nahm ich den seinigen.
Kaum hier im Land', hatt' ich mit Jemand Streit;
Ich tödtet' ihn, und sorg', ich ward entdeckt;
Dir sag' ich, wart' ihm auf, wie sich's gebührt,
Indeß mein Heil ich suche durch Entflieh'n.
Nun, du versteh'st mich?

Biond. Ja, Herr; nicht ein Wort.

Lucent. Und nicht ein Jot' von Tranio nimm in's Maul.
Tranio ist weg; er ward Lucentio.

Biond. Recht schön für ihn. Ich möcht' es auch wohl so!

Tran. Ich möchte wohl, Bursch, — ein Wunsch aus meinem Schädel, —

Lucentio hätt' erst Baptista's jüngstes Mädel.
Doch, Kerl, nicht um meinthalb, um des Herrn halb gib mir Acht,
Daß in jeder Gesellschaft du dich nimmst mit Bedacht.
Wenn ich allein bin, nun, dann bin ich Tranio;
Doch allerwärts sonst dein Herr Lucentio.

Lucent. Komm, Tranio, so!
Noch Eins ist nach, das führ'st du selber aus. —
Sey mir einer von den Freiern. — Ist dir's nicht klar?
Genug, meine Gründe sind sehr gut und haltbar.

(Sie gehen ab.)

(Die obigen Zuschauer des Stücks bleiben zurück.)

Zwischenspiel.

Erst. Dien. Mylord, ihr nickt; ihr gebt nicht Acht auf's Spiel.

Schlau. Ja, bei Sankt Ann'. Ein gutes Stück fürwahr!
Kommt da noch mehr?

Page. Mylord, es fängt erst an.

Schlau. Es ist ein schön Stück Arbeit, Frau Madam! —
Wär's nur erst aus!

Zweite Szene.

Ebendaselbst. Vor Hortensio's Hause.

Petruccio und Grumio.

Petr. Verona, dich verlass' ich eine Zeit.
Zu seh'n die Freund' in Padua, vor Allen,
Den treu gelobten und erprobten Freund
Hortensio; hier, glaub' ich, ist sein Haus.
Hier, Grumio, hier geklopft, sag' ich.

Grum. Wie? klopfen, Herr? Wen klopfen? hat hier wer
Schamfiert Eu'r Gnaden?

Petr. Schurk', sag' ich, mir geklopft hier tüchtig!

Grum. Herr, euch hier klopfen? Ei, wer bin ich, Herr,
Daß ich euch hier soll klopfen, Herr?

Petr. Schurk', sag' ich, mir geklopft hier an dies Thor,
Brav mir gepaukt, sonst klopf' ich dein Schelm-Ohr.

Grum. Mein Herr da sucht Händel; ja klopfe nur erst,
Und bald wirst du schauen, wie übel du fährst.

Petr. Nun, wird es bald?
Kerl, willst du nicht klopfen, potz Welt, ich kling, eins!
Laß seh'n, ob du kannst dein Fa, Sol, und sing' eins.

(Er zaußt ihn bei den Ohren.)

Grum. Helft, Leute, helft! mein Herr ist toll.

Petr. Nun klopft, wenn ich's euch heiß', ihr Schuft,
Holunke!

Hort. (ankommend.) Wie nun, was gibt's hier?
Mein alter Freund Grumio! mein Herzensfreund
Petruccio! — Wie geht's euch in Verona?

Petr. Signor Hortensio, kommt ihr zu schlichten den
Strauß?
Con tutto il core bene trovato, ruf' ich wohl aus.

Hort. Alla nostra casa bene venuto,
Molto honorato signor mio Petruccio.
Auf, Grumio, steh' auf! laßt ruh'n den Streit.

Grum. Ja, das heißt nichts, was er da schnackt Latein! —
Wenn das mir nicht ein Recht gibt, mehr als recht,
Zu geh'n aus seinem Dienst! — Ja, seht nur, Herr;
Er rief: Geklopft mir! Brav gepaukt mir! Herr. —
Was? schickte sich's für einen Diener, so
Zu thun an seinem Herrn? der wohl, wie's scheint,
Ist zweiunddreißig; Ich Kuckindiewelt? —

O wollte der Himmel, ich klopft' ihn da erst!
Nun, Grumio, seh'n wir, wie übel du fährst!

Petr. Ein dummer Tölpel! — Freund Hortensio,
Ich rief dem Kerl hier zu: Klopf' an die Thür;
Und nichts durchaus bewegt' ihn, das zu thun.

Grum. „Klopf' an die Thür!" — O Himmel!
Spracht ihr nicht deutlich: „Kerl, geklopft mir hier!
„Brav mir gepaukt! klopf' brav mir, klopf' mir tüchtig?"
Nun kommt ihr da mit Klopfen an die Thür?

Petr. Kerl, pack' dich, oder mur' nicht, das rath' ich.

Hort. Ruhig, Petruccio; ich bin Grumio's Schutz. —
Wie kam doch so was zwischen ihn und euch? —
Eu'r alter, treuer, lust'ger Diener Grumio!
Nun sagt mir, lieber Freund, welch' günst'ger Wind
Bläs't euch nach Padua von Verona's Mauern?

Petr. Der Wind, der junges Blut treibt durch die Welt,
Ihr Glück zu suchen weiter als daheim,
Wo sparsam wächst Erfahrung. Aber kurz,
Signor Hortensio, also steht's mit mir:
Antonio mein Vater lebt nicht mehr;
Da such' ich Abenteuer, auf gut Glück
Zu frei'n und zu gedeih'n, wie's nur will geh'n.
Geld in der Börs' hab' ich, und Gut daheim;
So reist' ich aus dem Thor, zu schau'n die Welt.

Hort. Petruccio, soll ich, rund herausgesagt,
Dir wünschen ein zanksüchtig, garstig Weib?
Du dankst mir wohl nur lau für meinen Rath.
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie seyn,
Schwerreich. Indeß, du bist zu sehr mein Freund;
Ich will sie nicht dir wünschen.

Petr. Signor Hortensio, wie wir Freunde sind,

Braucht's wenig Worte. Kennt ihr denn ein Weib,
Das reich genug ist für Petruccio
(Denn Geld ist Kehrreim meines Freierlieds),
Sie sey so garstig, wie Florentius Traut 13),
Alt wie Sibylle, und so arg und zänkisch,
Wie Sokrates Xantipp', und ärger gar; —
Doch regt sie nicht — will sagen — legt sie nicht
Der Liebe Gluth in mir. Sie sey so rauh,
Wie Adria's geschwoll'ne Brandungen,
Mich reich zu frei'n, trat ich in Padua,
Reich frei'n ist glücklich frei'n in Padua.

Grum. Nun seht, Herr, er sagt euch platt hin, wie er's meint. Gebt ihm nur Gold genug, und verheirathet ihn an eine Dock' oder Drathpuppe; oder an ein alt Trutschelchen, das keinen Zahn mehr in den Kiefern hat; hätte sie auch so viele Krankheiten, als zweiundfunfzig Pferde; — ei, nichts kommt die Quer, kommt nur Geld mit.

Hort. Petruccio, da wir so weit nun sind,
So will ich dir gesteh'n, ich trieb nur Spaß.
Ich kann, Petruccio, schaffen dir ein Weib,
Mit Geld genug, und jung, und dabei schön,
So fein erzogen, wie ein Fräulein muß.
Ihr einz'ger Fehl, und das ist Fehls genug,
Ist der, sie ist ganz unerträglich bös,
Zankhaft und trotzig: so im Uebermaaß,
Daß, wär' ich auch weit ärmer, als ich bin,
Nicht nähm' ich sie um eine Mine Gold's.

Petr. Hortensio, still; du kennst nicht Goldes Kraft.
Des Vaters Namen her, und so genug.

Ich will sie entern, tobt sie auch so laut,
Wie Donner, wenn Gewölk im Herbste kracht.

Hort. Ihr Vater ist Baptista Minola,
Ein artiger, leutsel'ger Edelmann.
Ihr Nam' ist Katharina Minola,
Berühmt in Padua durch ihr toll Gekeif.

Petr. Den Vater kenn' ich wohl, obgleich nicht sie.
Er war mit meinem Vater wohl bekannt. —
Ich will nicht ruh'n, Freund, bis ich sie geseh'n.
Darum, mit eurer Gunst, bin ich so frei,
Euch zu verlassen nach dem ersten Wort,
Wenn ihr mich nicht begleiten wollt dahin.

Grum. Ich bitt' euch, Herr, laßt ihn hingeh'n, da die Hitze noch dau'rt. Auf mein Wort, kennte sie ihn so gut als ich; sie dächte wohl, Keifen verschlägt wenig bei ihm. Sie kann ihm vielleicht ein Stücker zehn Schelme zurufen, oder so; nu, das ist nichts. Wenn Er einmal ansetzt, er wird sie ausorgeln mit allen Registern. Ich sag' euch, Herr, hält sie ihm Stand nur im mindesten, er wird ihr zeichnen eine Figur in's Gesicht, und sie disfiguriren dergestalt, daß sie blinzeln wird aus den Augen, wie eine Katze. Ihr kennt ihn nicht, Herr.

Hort. Wart' noch, Petruccio, ich muß mit dir geh'n;
Denn bei Baptista liegt verwahrt mein Schatz;
Er hat mein Lebenskleinod im Verschloß,
Sein jüngstes Kind, die reizende Bianka;
Die vorenthält er mir, und Andern noch,
Die um sie frei'n, als Nebenbuhler mir.
Indem er annimmt, ganz unmöglich sey's,
Der Fehler wegen, die ich angeführt,
Um Katharina werde je gefrei't;

Deßwegen hat Baptista so verfügt:
Daß eher Niemand zu Bianka darf,
Bis Katharin', die bös', hat einen Mann.

Grum. — — Katharin', die bös'!
Ein Mädchentitel, der gibt harte Stöß'.

Hort. Nun, Freund Petruccio, thut mir einen Dienst,
Und stellt mich ihm ehrbar verkleidet vor,
Dem alten Herrn Baptist, als Musiker,
Der was versteht, zum Unterricht Bianka's.
Durch diese List erhalt' ich wenigstens
Freiheit und Muß', ihr Liebe zu gesteh'n,
Und ganz verdachtlos werb' ich bei ihr selbst.

(Gremio kömmt, mit ihm Lucentio verkleidet, mit Büchern unter dem Arm.)

Grum. Das heißt nicht Schelmerei! Seht doch, um alte Leute zu betrügen, wie junges Volk die Köpfe zusammensteckt! — Herr, Herr, blickt um euch. Wer geht da? He!

Hort. Still, Grumio; das ist mein Nebenbuhler.
Petruccio, wart' ein wenig.

Grum. Ein feines Bürschlein, recht ein Selabon!

(Sie treten zurück.)

Grem. O, ganz nach Wunsch: ich sah die Rolle durch.
Hört, Freund, schön eingebunden will ich sie.
Sind Liebesbücher; sorgt dafür mit Fleiß,
Und sorgt, ihr les't ihr ja nichts Andres vor.
Nu, ihr versteht mich. — Außer dem, was euch
Signor Baptista's Edelmuth ertheilt,
Vergüt' ich's reichlich. — Nehmt eure Schriften auch,
Und bringt mir ja brav Wohlgeruch hinein,

Denn süßer als selbst Wohlgeruch ist sie,
Zu der sie geh'n. — Was les't ihr denn ihr vor?

Lucent. Was ich auch les', euch red' ich stets das Wort,
Als meinem Gönner — drauf verlaßt euch fest —
Mit solcher Kraft, als wär't ihr selbst dabei.
Ja, und vielleicht eindringlicher als ihr,
Wenn nicht ihr etwan ein Gelahrter seyd.

Grem. O die Gelahrtheit, welch' ein Schatz sie ist!

Grum. (beiseit.) O dieser Gimpel, welch' ein Tropf er ist!

Petr. Schweig, Bursche!

Hort. Grumio, still! —
Gott grüß' euch, Signor Gremio!

Grem. Willkommen mir, Signor Hortensio. Wißt ihr,
Wohin mein Weg geht? — Zu Baptista Minola.
Ich sagt' ihm zu, mich sorgsam umzuthun
Nach einem Lehrer für die schöne Bianka.
Und, Dank dem Glück, ich traf den jungen Mann,
Der durch Gelehrsamkeit und Lebensart
Ganz für sie paßt; sehr fix in Poesei,
Und andern Büchern, — guten! glaubt mir das.

Hort. Sehr wohl; und ich traf einen Edelmann,
Der einen braven Musiker mir schafft,
Zur Unterweisung unsers Mägdeleins.
Nicht werd' ich nachsteh'n im Diensteifer für
Die schöne Bianka, die mein Herz so liebt.

Grem. Die mein Herz liebt! — Durch That beweis' ich das.

Grum. (beiseit.) Durch Geld beweis't er das.

Hort. Gremio, nicht ist für Herzergießung Zeit.
Hört mich, und wenn ihr gute Worte gebt,
So meld' ich Neues, gleich erwünscht uns Beiden.

Hier ist ein Herr, durch Zufall traf ich ihn,
Der, nach Verabredung und eig'nem Wunsch,
Will werben um die böse Katharin',
Ja, und sie frei'n, ist nur die Mitgift recht.

Grem. Gesagt, gethan, ist brav.
Hortensio, kennt er ihre Fehler auch?

Petr. Weiß schon: die leidigste Zankbellerin. —
Nun, weiter nichts? ihr Herrn, das macht nicht viel.

Grem. Nicht? sprecht ihr ernsthaft, Freund? Woher des Landes?

Petr. Ein Veroneser, Sohn Antonio's.
Mein Vater starb, der Geldsack lebt noch, traun!
Und gute Tag' hoff' ich noch lang' zu schau'n.

Grem. Herr, solche Schau bei solcher Frau wär' eigen.
Doch, wenn ihr mögt, langt zu in Gottes Namen.
Ich werd' euch beisteh'n, wo es nöthig ist.
Doch wollt ihr frei'n die Waldkatz'?

Petr. Leb' ich nur!

Grem. (beiseit.) Will er nicht frei'n sie, nun dann häng' ich sie.

Petr. Wozu sonst kam ich, als zu diesem Zweck?
Meint ihr, ein klein Getös' erschreckt mein Ohr?
Hört' ich bisher nie rauhes Leu'ngebrüll?
Hört' ich die See nicht, aufgeschwellt von Sturm,
Herrasen, wie ein Eber schäumt in Wuth?
Hört' ich nicht donnern Grobgeschütz im Feld,
Und Himmelsdonner schießen aus der Luft?
Hört' ich nicht der gereihten Schlacht Tumult,
Roßwiehern, Feldgeschrei, Trompetenklang?
Und sagt ihr mir von Weiberzunge vor,
Die ja nicht halb so arg dem Ohre pufft,

Als die Kastanj' auf eines Pächters Heerd?
Sacht'! Kinder schreckt mit Mummeln.
Grum. Den schreckt nichts.
Grem. Hortensio, hört!
Der Ehrenmann kam recht erwünscht daher,
Mein Herz ahnt froh, zum Heil sich selbst und uns.
Hort. Was wir dabei thun können, Freund, wir thun's,
Und fördern möglichst seine Freierei.
Grem. Das wollen wir. O würd' ihm doch das Mädlein!
Grum. O, würde so gewiß mir ein gut Brätlein!

(Tranio, stattlich gekleidet, und Biondello.)

Tran. Grüß' Gott, ihr Herrn! Wenn ich so frei seyn darf,
So bitt' ich, sagt, wo ist der nächste Weg
Zu dem Signor Baptista Minola?
Biond. Zu dem, der die zwei schönen Töchter hat?
Herr, meint ihr den?
Tran. Grad' ihn, Biondello.
Grem. Hört, Herr, ihr meint nicht sie zugleich?
Tran. Vielleicht ihn und sie, Herr; was kümmert's euch?
Petr. Nicht sie, die da keift, Herr; drum möcht' ich euch fleh'n.
Tran. Ich mag kein Gekeif, Herr. – Biondello, wir geh'n.
Lucent. (beiseit.) Gut, Tranio, ha!
Hort. Herr, ein Wort mit euch da!
Seyd ihr Freier des Mädchens? Sprecht nein, oder ja.
Tran. Und wär' ich das, Herr, ist das eben ein Tort?
Grem. Nein, wenn, ohn' ein Wort, ihr euch scheren wollt fort.
Tran. Ei, die Straße, mein Herr, frei, dächt' ich, ist die
Für mich, wie für euch?
Grem. Ja, die Straße, nicht sie.

Tran. Warum denn, und wie?
Grem. Darum, Herr, und so:
Weil die sich gewählt hat Signor Gremio!
Hort. Weil die sich erseh'n Herr Hortensio!
Tran. Gemach, ihr Herrn! Wenn Kavalier' ihr seyd,
Seyd billig doch, und hört mich in Geduld.
Baptista ist ein würd'ger Edelmann,
Mit meinem Vater nicht ganz unbekannt.
Und wär' sein Mägdlein schöner noch als schön,
Sie kann mehr Freier haben, und auch mich.
Das schöne Leda'skind 14) hatt' Unzahl Freier;
Noch Einen mehr hab' auch die schöne Bianka;
Ja, ja; Lucentio soll einer seyn,
Käm' Paris auch, und hoffte Glück allein.
Grem. O, wie der edle Herr uns niederschwatzt!
Lucent. Laßt ihm den Zaum; er lahmt als Kracke bald.
Petr. Hortensio, wozu all' dies Gespräch?
Hort. Erlaubt mir, Herr, die Frage nur zu thun:
Habt ihr Baptista's Tochter je geseh'n?
Tran. Nein, Herr; doch hör' ich, er hat ihrer zwei.
Die eine namhaft durch ihr zänkisch Maul,
Die andre durch anmuth'ge Sittsamkeit.
Petr. Herr, Herr, die erst' ist mein, die laßt nur geh'n.
Grem. Ja, diesen Kampf laßt dem Held Herkules;
Er wird ihn abmüh'n mehr als jene zwölf.
Petr. Herr, so vernehmt denn das von mir im Ernst:
Die jüng're Tochter, die zu sah'n ihr lauscht,
Sie hemmt ihr Vater vor Anwerbungen,
Und will sie nicht zusagen einem Mann,
Bevor die ält're Schwester ist vermählt;
Dann ist die jüng're frei, doch eher nicht.

Tran. Ist es denn so, Herr, daß ihr sey der Mann,
Der fördern soll uns All', und mich zusammt;
Wenn ihr das Eis brecht, und vollbringt die That,
Die ält're heimführt, frei die jüng're schafft
Uns Werbenden: — wem sie beschert sein Glück,
Wird nicht uneingedenk, noch danklos seyn.

Hort. Wohl sprecht ihr, Herr, und wohl empfindet ihr.
Da ihr denn nun auftretet als ein Freier,
So seyd mit uns gefällig diesem Herrn,
Dem wir gesammt sind voll Verbindlichkeit.

Tran. Herr, daran soll's nicht fehlen. Zum Beweis,
Auf, laßt uns flott seyn diesen Nachmittag,
Und zechen weidlich auf des Mägdleins Wohl.
Gleich rechtenden Anwalten thue man
Als Feind im Kampf, bei Schmaus' und Trunk als Freund.

Grum. und Biond. O prächtiger Vorschlag! Kommt, Leutchen, io!

Hort. Der Vorschlag ist gut! ja fürwahr sey es so!
Petruccio, ich bin eu'r ben venuto. (Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Baptista's Hause.

Katharina und Bianka.

Bianka. Lieb' Schwester, thut mir's nicht zu Leid, noch euch,
Daß ich als Magd und Sclavin frohnen soll.

Das widersteht. Doch diesen Bettelstaat —
Lös't mir die Händ', und Alles werf' ich weg,
All' meine Kleidung, bis zum Unterrock!
Ja, was ihr wollt, befehlt mir, ich will's thun;
Ich weiß, was ich der ältern schuldig bin.

Kath. Von allen Freiern da, gleich sage mir,
Wer ist dein Liebster? ohne Falsch heraus!

Bianka. Glaub', Schwester, so viel Männer hat die Welt,
Noch sah ich nie das eigene Gesicht,
Das mehr ich leiden möcht', als jedes and're.

Kath. Schätzlein, du lüg'st; ist's nicht Hortensio?

Bianka. Wenn ihr ihm gut seyd, Schwester, hier mein Schwur,
Ich werbe für euch selbst, ihn haben sollt ihr.

Kath. So scheint es wohl, ihr denkt auf Reichthum mehr,
Ihr wünscht den Gremio, dann lebt ihr hoch.

Bianka. Ist er's, um den ihr mich beneidet so?
Dann wahrlich spaßt ihr; ja nun merk' ich wohl,
Ihr triebt nur Spaß mit mir die ganze Zeit.
Ich bitt' dich, Käthchen, gib die Hände los.

Kath. (sie schlagend.) Ist dieses Spaß, dann war's das Andre auch.

Bapt. (dazu kommend.) Wie nun, Mamsell? was nehmt ihr euch heraus?
Bianka, tritt beiseit. — Arm Kind, sie weint. —
Geh' an dein Nähzeug; sprich kein Wort mit ihr. —
Schäm' dich, du Unmensch teuflischer Natur!
Was kränkst du sie, die niemals kränkte dich?
Wann bot sie dir nur ein unfreundlich Wort?

Kath. Ihr Schweigen höhnt mich; Rache will mein Herz.
(Sie fliegt auf Bianka zu.)

Bapt. Was? selbst vor mir? — Bianka, geh' hinein.

(Bianka geht.)

Kath. Nicht mir verstattet ihr's? Ha! nun seh' ich,
Sie ist eu'r Kleinod; sie kriegt einen Mann.
Ich tanze barfuß, wann sie Hochzeit hält,
Ich, ungefreit, führ' Affen in die Hölle 15).
Sagt mir nichts mehr; ich sitz' und weine hier,
Bis sich Gelegenheit zur Rache zeigt. (Sie geht.)

Bapt. War je ein Vater so in Gram, wie ich? —
Doch, wer kommt da?

(Gremio; Lucentio, als geringer Mann; Petruccio; Hortensio, als Musikmeister; Tranio und Biondello, der eine Laute und Bücher trägt.)

Grem. Gut'n Morgen, Herr Nachbar Baptista.

Bapt. Ei, guten Morgen, Nachbar Gremio.
Gott grüß' euch, edle Herrn.

Petr. Und euch, mein Herr. Habt ihr nicht eine Tochter,
Genannt Kathrina, schön und tugendhaft?

Bapt. Ja, eine Tochter, Herr, genannt Kathrina.

Grem. Ihr platzt hinein; geht hübsch der Ordnung nach.

Petr. Nicht unrecht, Signor Gremio; laßt mich nur. —
Ich bin ein Jüngling aus Verona, Herr.
Auf ihren Ruf von Schönheit und Verstand,
Von Freundlichkeit, verschämter Sittsamkeit,
Und Sanftmuth, und von Wundertugenden,
Erschein' ich kühn als ungebet'ner Gast
In eurem Haus', und Zeuge sey mein Auge
Von Allem, was mein Ohr so oft vernahm.
Nun denn, zum Eingang meines Gastgewerbs,
Stell' ich euch einen vor der Meinigen,

(Indem er Hortensio vorstellt.)

Der wohl Musik weiß und Mathematik,
Sie völlig einzuweih'n in jene Künste,
Die ihr, ich weiß es, nicht ganz fremde sind.
Da, nehmt ihn, wollt ihr mir nicht wehe thun;
Sein Nam' ist Licio aus Mantua.

Bapt. Willkommen, Herr, und er auch, eurethalb.
Doch meine Tochter Katharin' — ich weiß,
Die paßt für euch nicht, das bedaur' ich sehr.

Petr. Ich seh', ihr wär't ungern getrennt von ihr;
Vielleicht auch, daß mein Umgang euch mißfällt.

Bapt. Versteht mich recht; ich rede, was mir scheint.
Von wannen, Herr? und wie benam' ich euch?

Petr. Petruccio ist mein Nam', Antonio's Sohn,
Der wohl bekannt war durch Italien.

Bapt. Ich kenn' ihn wohl. Willkommen seinethalb.

Grem. Eu'r Wort in Ehren, Freund Petruccio,
Laßt doch zu Wort auch unser arm Gesuch.
Schwernoth! ihr seyd verzweifelt ungestüm.

Petr. Verzeiht, Signor, ich möchte fertig seyn gleich.

Grem. Das glaub' ich, Herr; doch schlimm bekommt das Frei'n euch. —
Nachbar, sehr angenehm ist dies Geschenk,
Das weiß ich. Nun gleich höflich auch zu seyn,
Da ich von euch mehr Höflichkeit genoß,
Als wer, gönnt Zutritt diesem jungen Mann;

(Den Lucentio vorstellend.)

Der lang' Gelahrtheit trieb in Rheims, und so
Latein und Griechisch weiß, und and're Sprachen,
Wie der Musik weiß und Mathematik:
Kambio sein Nam', empfangt ihn, Herr, zum Dienst.

Bapt. O tausend Dank, Signor Gremio. Willkommen,
Freund Kambio. — Doch, lieber Herr, (zu Tranio.) mich dünkt,
Ihr geht als Fremdling. Darf ich seyn so dreist,
Und fragen, welcher Ursach' halb ihr kamt?

Tran. Verzeiht, mein Herr, die Dreistigkeit ist mein;
Daß ich, ein Fremdling hier in dieser Stadt,
Als Freier auftret' eures jüngeren
Fräuleins Bianka, schön und tugendhaft.
Zwar ist bekannt mir, daß ihr fest beschloßt,
Ihr soll voran die ält're Schwester geh'n.
Doch die Erlaubniß nur erbitt' ich mir,
Daß ich, sobald bewährt ist mein Geschlecht,
Willkommen sey mit andern Werbenden,
Und gleichen Zutritt find' und gleiche Gunst.
Für die Erziehung eurer Töchter nun,
Da bring' ich hier ein schlechtes Instrument,
Und ein paar Bücher, griechisch und latein 16).
Wenn ihr sie annehmt, dann ist groß ihr Werth.
(Sie reden leise mit einander.)

Bapt. Lucentio nennt ihr euch? Woher? ich bitte 17).

Tran. Von Pisa, Herr; ein Sohn Vincentio's.

Bapt. Ein mächt'ger Mann zu Pisa; nach dem Ruf
Kenn' ich ihn wohl. Ihr seyd willkommen, Herr. —
Nehmt ihr die Laut' (zu Hortensio), und ihr den Bücherpack (zu Lucentio);
Gleich sollt ihr eure Schülerinnen seh'n.
Holla, herein! —
(Ein Diener kömmt.)
Ihr, führt die Herrn

Zu meinen Töchtern; sagt, sie möchten Beid'
Als Lehrer anseh'n achtend nach Gebühr.
(Der Diener geht mit Hortensio, Lucentio und Biondello.)
Wir wollen einen Gang im Garten geh'n,
Und dann zu Tisch. Herzlich willkommen mir,
Davon seyd All', ich bitt' euch, überzeugt.

Petr. Signor Baptista, mein Geschäft hat Eil.
Nicht kommen kann ich jeden Tag zum Frei'n.
Bekannt ist euch mein Vater, ich durch ihn,
Sein einz'ger Erb' in Landbesitz und Gut;
Und mehr empor wohl bracht' ich's als herab.
Drum sagt: Gewinn' ich eurer Tochter Gunst,
Wie viel der Aussteu'r heirath' ich mit ihr?

Bapt. Nach meinem Tod die Hälfte meiner Gründ',
Und zwanzigtausend Kronen Kapital.

Petr. Für solche Aussteu'r denn versichr' ich ihr
Zum Witthum — falls sie ja mich überlebt —
All' meine Gründ' und Einkünft' aller Art.
Umständlich sey's verzeichnet zwischen uns,
Und gelt' es gegenseitig als Vertrag.

Bapt. O ja, wenn erst Ein Umstand sich geklärt,
Der mit der Liebe; — das ist all' das All'.

Petr. Ei, das ist gar nichts; denn ich sag' euch, Vater,
Ich bin so kurzentscheidend als sie stolz;
Und wo zwei stolze Feu'r zusammenfahren,
Verzehren sie, was Nahrung beut der Wuth.
Ein kleines Feu'r wird groß durch kleinen Wind,
Doch heft'ger Sturm bläst Feu'r und Alles aus.
So werd' ich ihr nachgeben, und sie mir;
Denn ich bin rauh, und werbe nicht als Kind.

Bapt. Wohl wirb demnach, und sey dir hold das Glück!
Doch sey gefaßt auf manch' unholdes Wort.

Petr. Nu, zum Versuch! wie ein Gebirg im Sturm
Niemals erbebt, und tob' er rastlos fort.

(Hortensio kömmt zurück mit zerschlagenem Kopfe.)

Bapt. Was gibt's, mein Freund? Warum siehst du so blaß?

Hort. Vor Angst, betheur' ich euch, wenn ich bin blaß.

Bapt. Bringt's meine Tochter weit in der Musik?

Hort. Sie bringt's wohl weiter als Dragonerin.
Stahl hält bei ihr vielleicht, die Laute nicht.

Bapt. Machst du sie nicht zur Lautenschlägerin?

Hort. Ja leider, mit der Laute schlug sie mich.
Ich sagt' ihr bloß, die Griffe wären falsch,
Und bog zur Fingersetzung ihr die Hand;
Als sie mit ganz unbänd'ger Teufelswuth:
„Griff' heißt ihr das?" ausrief: „greif' ich denn brav!"
Und, kaum gesagt, schlug sie mich auf den Kopf,
So daß durch's Instrument mein Schädel ging.
Ich stand verdutzt da eine Zeit, wie am
Halseisen, schauend durch die Laut' hindurch;
Da sie mir zuwarf: Dudler! Taugenichts!
Und Klimpermatz! und mehr solch grobes Zeug,
Das sie sich eingesackt, mich auszuschmäh'n.

Petr. So wahr ich leb', ein lustiges Geschöpf!
Sie lieb' ich zehnmal mehr nun, als vorher.
O, mich verlangt, zu plaudern eins mit ihr!

Bapt. Wohlan, kommt mit; seht nicht so trostlos aus. —
Gebt meiner jüngern nun auch Unterricht;
Die hat euch Lerngeist, und nimmt dankbar an.

Signor Petruccio, wollt ihr mit uns geh'n?
Was? oder send' ich euch mein Käthchen her?

Petr. Thut das, ich bitt' euch; hier erwart' ich sie,
Und frisches Muthes werb' ich, wann sie kommt.
(Es gehen Baptista, Gremio, Tranio und Hortensio.)
Nimm an, sie schmählt; nun, ruhig sag' ich ihr,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Nimm an, sie mault; ich sag', ihr Blick sey klar
Wie Morgenrosen, frisch getränkt vom Thau.
Nimm an, sie muckt, und redet nicht ein Wort;
Dann preis' ich ihre Zungenfertigkeit,
Und ihres Vortrags zaubrische Gewalt.
Ruft sie mir: Packt euch fort! ich sag' ihr Dank,
Als ob sie sagte: Bleib' die Woche hier!
Schlägt sie die Heirath ab; „wann," frag' ich, „soll
„Das Aufgebot seyn, wann der Hochzeittag?" —
Doch seht, sie kommt; nun sprich, Petruccio.
(Katharina tritt auf.)
Guten Morgen, Käth'; ich hör', eu'r Nam' ist das.

Kath. Ihr hörtet recht, obgleich halbtaubes Ohr's.
Man sagt Kath'rina, redet man von mir.

Petr. Ihr lügt fürwahr; bloß Käthe nennt man euch,
Und rasche Käth', auch wohl erzböse Käth'.
Nun, Käth', o schmuckste Käth' der Christenheit,
Käthlein von Käthheim, mein hold Schmeichelkäthchen,
Wie Schmeichelkätzchen hold! Wohlan denn, Käthchen,
Vernimm mein Wort, Käthlein, mein Seelentrost:
Von deiner Sanftmuth schallt's in jeder Stadt,
Von deiner Tugend, deiner Schönheit schallt's,
Doch nicht so lautes Schalls, wie dir gebührt;
Und das bewegt mich, hier zu frei'n um dich.

Kath. Bewegt? Nun meinthalb! Wer euch herbewegt,
Beweg' euch wieder weg. Das merkt' ich gleich,
Ihr wär't beweglich.

Petr. Nu, was heißt beweglich?

Kath. Ein Schemel.

Petr. Ei, du trafst. Komm, sitz auf mir.

Kath. Lastbar sind Esel; drum das Ohr gereckt!

Petr. Lastbar sind Weiber; setzt den Tragkranz auf.

Kath. Nicht für ein solch Gepäck, wie ihr seyd, Herr.

Petr. Ach, gute Käth, ich will nicht Last seyn dir;
Ich weiß, du bist noch allzu jung und leicht.

Kath. So leicht, daß solch' ein Klotz mich kaum erhascht,
Und just so schwer, als an Gewicht ich bin.

Petr. Bien', o du surr'st.

Kath. Was stört, wird abgeschnurrt.

Petr. Sacht', Wespe, sacht', du bist gar zu erboßt.

Kath. Ich wespenhaft? Nehmt meines Stachels wahr!

Petr. Die beste Schutzwehr ist, ich reiß' ihn aus.

Kath. Ja, wenn der Narr ausfände, wo er steckt.

Petr. Wo steckt der Wespe Stachel, als im Schweif'?

Kath. Nun, in der Zung'.

Petr. In wessen Zung'?

Kath. In eurer,
Die zu langweilig schweift. Und so lebt wohl.

Petr. Du züngle denn kurzweilig. Komm, lieb Käthchen,
Ich bin ein Edelmann.

Kath. Das will ich seh'n. (Sie schlägt ihn.)

Petr. Fürwahr, ich knuff' euch, schlagt ihr noch einmal.

Kath. Dann geht eu'r Wappen drauf.
Wenn ihr mich schlagt, seyd ihr kein Edelmann;
Und wenn kein Edelmann, dann wappenlos.

Petr. Heraldin, Käth'? O setz' mich in dein Buch 18).
Kath. Was ist dein Helm? Ein Hahnkamm 19)?
Petr. Ein Hahn ohn' Kamm, will Käthe seyn mein Huhn.
Kath. Kein Hahn für mich; ihr kräht zu memmenhaft.
Petr. Kommt, Käthe, kommt doch; seht mir nicht so sau'r.
Kath. Das thu' ich wohl, wenn ich Holzäpfel seh'.
Petr. Hier ist ja kein Holzapfel; drum nicht sau'r.
Kath. Wohl ist hier einer.
Petr. Zeigt ihn mir.
Kath. Ja gleich; den Spiegel her.
Petr. Was? meint ihr mein Gesicht?
Kath. Getroffen! und so jung noch!
Petr. Ja, bei Sankt Görg, ich bin zu jung für euch.
Kath. Doch runzlich schon.
Petr. Von Gram.
Kath. Der grämt mich nicht.
Petr. Hört, Käth', ihr kommt nicht weg; bleibt ruhig steh'n.
Kath. Doch wenn ich bleib', ich ärgr' euch; laßt mich geh'n.
Petr. O nein, o nein; ich find' euch allerliebst,
Sie sagten, ihr wär't rauh, und spröd', und muckisch.
Nun find' ich das Gerücht ganz lügenhaft;
Denn du bist artig, scherzreich, äußerst höflich;
Zwar karglaut, doch wie Frühlingsblumen süß.
Du kannst nicht scheelseh'n, kannst nicht Runzeln zieh'n,
Nicht beißen in die Lipp', als zornig Weib;
Nicht überhaust du im Gespräch; o nein,
Sanft unterhältst du die Besuchenden,
Mit feiner Red', anmuthig und gefällig.
Warum die Welt wohl sagt, daß Käthe hinkt?
O böse Welt! Käth' als ein Haselzweig,

Ist grad' und schlank, und auch von Farbe braun,
Wie Haselnüss', und süßer als ihr Kern.
Laß mich dich wandeln sehn; nicht humpelst du.

Kath. Geh', Narr, und eig'nem Volk gebeut!

Petr. Hat je Diana so geschmückt den Hain,
Wie Käthe dies Gemach mit stolzem Gang?
Sey du Diana, laß sie Käthe seyn,
Und dann sey Käthe keusch, Diana scherzhaft!

Kath. Wo doch ersann't ihr all' den hübschen Schnack?

Petr. So ganz extempore, durch Mutterwitz.

Kath. Witzreiche Mutter! witzlos sonst ihr Sohn.

Petr. Hab' ich nicht Witz?

Kath. Ja, haltet euch nur warm 20).

Petr. Das denk' ich, süße Käth', in deinem Bett.
Und darum nun, all' dies Geschwätz beiseit,
Sag' ich euch rund heraus: Eu'r Vater gibt
Euch mir zur Frau; die Aussteu'r ist bestimmt;
Und wollt ihr, oder nicht, ich werd' euch frei'n.
Nun, Käth', ich bin ein Ehmann, ganz für euch.
Bei'm Sonnenlicht, das dich mir zeigt so schön,
So schön, daß ich so gern dich anseh'n mag,
Du sollst vermählt seyn keinem Mann als mir!
Ich kam zur Welt, dich zahm zu machen, Käthe,
Daß aus dem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
Fügsamer Art, wie andre Hausmannskäthchen.
Da kommt dein Vater. Nichts von Widerspruch!
Seyn soll und muß Kathrina meine Frau.

(Baptista, Gremio und Tranio kommen.)

Bapt. Nun? —
Signor Petruccio, wie geht es euch
Mit meiner Tochter?

Petr. Wie, Herr, sonst als gut?
Wie sonst als gut? Unmöglich ging' es schlecht.
Bapt. Nun, Tochter Katharina? so gemuckt?
Kath. Nennt ihr mich Tochter? Nun, ich muß gesteh'n,
Bewiesen habt ihr Vaterzärtlichkeit,
Daß um mich frei'n ein Halbverrückter darf,
Ein Narren-Raufbold, ein Fluchwetterer,
Der meint, mit vollem Fluchmaul sey's gethan.
Petr. So ist es, Vater: — ihr, und alle Welt,
Wer sprach von ihr, der sprach verkehrt von ihr.
Thut sie wie bös', es ist aus Politik.
Sie ist nicht trotzig, nein, wie Tauben sanft;
Sie ist nicht hitzig, nein, kühl wie der Morgen;
In der Geduld wägt sie Griselden auf 21),
Und in der Keuschheit Roms Lucrezia.
Und kurz, wir sind so weit schon einverstanden,
Daß nächsten Sonntag ist der Hochzeittag.
Kath. Gehängt dich seh'n will ich am Sonntag erst.
Grem. Horch auf, Petruccio, erst gehängt dich seh'n.
Tran. So geht's mit euch? Nun, gute Nacht für uns:
Petr. Geduld, ihr Herrn; ich wähle sie für mich.
Sind sie und ich zufrieden, was schert's euch?
Wir haben ausgemacht, ganz unter uns,
Sie soll noch immer bös seyn vor der Welt.
Fürwahr, ich sag' euch, ganz unglaublich ist's,
Wie sie mich liebt! — O, welch ein herzig Käthchen! —
Sie hing um meinen Hals, und Kuß auf Kuß
Ward ausgespielt, Schwur übertrumpft mit Schwur,
Daß sie im Nu mir abgewann das Herz.
O, ihr seyd Neuling'! Alle Welt, ein Spaß,
Wie bald, wenn Mann und Männin sind allein,

Ein Zärtling zähmt das ärgste Drachenweib.
Gib mir die Hand, Käth'; ich will nach Venedig,
Und kaufen Schmuck für unsern Hochzeittag.
Macht's festlich, Vater; ladet Gäst' und Jubel;
Mein traut' Kathrinchen soll schon artig seyn.

Bapt. Was sag' ich dazu? Nun, die Hände her! —
Gott schenk' euch Glück, Petruccio! Topp! es gilt.

Grem. und Tran. Amen zum Handschlag! wir sind Zeugen deß.

Petr. Vater und Braut und liebe Herrn, lebt wohl. —
Jetzt nach Venedig, Sonntag rückt heran.
Da braucht man Ring' und Ding' und Kostbarkeit.
Nun küss' mich, Käth'; am Sonntag gibt's Hochzeit.

(Petruccio und Katharina gehen ab von verschiedenen Seiten.)

Grem. Ward je ein Paar verlobt so Knall und Fall?

Bapt. Ja, meine Herr'n, den Kaufmann spiel' ich bloß,
Und wag' im schlimmen Handel toll drauf los.

Tran. Bei euch verlag die Waare sich; nun trägt sie
Gewinn euch, oder segelt in Verderb.

Bapt. Sey mein Gewinn nur — Ruh' im Ehestand!

Grem. Kein Zweifel, daß ein ruhig Loos er fand. —
Doch nun, Baptista, auf eu'r jüngstes Kind.
Nun ist der Tag, den lange wir ersehnt;
Ich bin eu'r Nachbar, und ich warb zuerst.

Tran. Und ich bin's, der Bianka heißer liebt,
Als Worte kundthun, als eu'r Herz es ahnt.

Grem. Milchbart, du liebst so herzlich nicht, als ich.

Tran. Graubart, du liebst wie Eis.

Grem. Du sprudelheiß.
Springer, tritt ab, das Alter ist's, das nährt.

Tran. Doch Jugend ist's, die Weiberaugen klärt.

Bapt. Friedsam, ihr Herrn, ich will Schiedsrichter seyn.
Die That gewinnt den Preis; wer meiner Tochter
Das größte Heirathsgut versichern kann,
Erhält Bianka's Herz. —
Sagt, Signor Gremio, was bietet ihr?

Grem. Erst, wißt ihr, meine Wohnung in der Stadt
Ist reich verseh'n mit Silber und mit Gold.
Gießkann' und Becken für die zarte Hand;
Tapeten rings von tyrischem Gewirk;
In Elfenbein liegt meiner Kronen Schatz;
In Cederkisten Teppich und Gedeck,
Damast und Prachtgeräth und Baldachin,
Battiste, türk'sche Polster, reichbeperlt,
Franswerk Venedigs, voll Goldstickerei,
Messing und Zinn, und Alles, was gehört
Zu Haus und Haushalt. Dann im Meierhof
Hab' ich ein Hundert Milchküh' eingepfercht,
Und achtzig Haupt-Mastochsen in dem Stall,
Und was man nur verlangt zum Heirathsgut.
Ich selbst bin schon bejahrt, ich muß gesteh'n;
Doch, sterb' ich morgen, dann ist Alles ihr,
Wenn, weil ich lebe, sie nur mein seyn will.

Tran. Das Nur kam gut zu Paß. — Herr, hört nun mich,
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn.
Wenn ihr mir eure Tochter gebt zur Frau,
Ihr stift' ich Häuser, drei bis vier, so gut
In Pisa's reicher Stadt, als eins der alte
Herr Gremio besitzt in Padua.
Dann noch zwei Tausend Gülden Jahrertrag

Aus Fruchtland. All' das sey ihr Leibgeding! —
Hab' ich gepackt euch, Signor Gremio?
  Grem. Zweitausend Gülden Jahrertrag aus Land?
Mein Land beträgt in Allem nicht so viel:
Doch das wird ihr; zudem ein Handelsschiff,
Das jetzt im Hafen von Marseille liegt. —
Hab' ich gedämpft euch mit dem Handelsschiff?
  Tran. Gremio, man weiß, mein Vater hat drei große
Großhandelsschiff', auch zwei Galeeren, und
Zwölf hübsche Bärklein. Die verschreib' ich ihr,
Und doppelt das, was du noch bieten kannst.
  Grem. Nein, ich bot Alles schon, nicht hab' ich mehr;
Und nicht mehr kann sie haben, als ich habe.
Gefall' ich euch, so hat sie mich und mein's.
  Tran. Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt,
Kraft eures Worts; Gremio ist abgetrumpft.
  Bapt. Ich muß gesteh'n, eu'r Antrag glänzt hervor.
Geb' euer Vater ihr nur Sicherheit,
Und sie ist eu'r. Sonst — müßt ihr mir verzeih'n;
Denn sterbt ihr vor ihm, wo ihr Witthum dann?
  Tran. Das heißt gescherzt nur; er ist alt, ich jung.
  Grem. Und stirbt man denn nicht jung so wohl als alt?
  Bapt. Wohl, edle Herrn, —
So mein Beschluß. — Am Sonntag, wißt ihr ja,
Wird meine Tochter Katharin' vermählt.
Nun wohl, am Sonntag später soll Bianka
Seyn eure Braut, schafft ihr die Sicherheit;
Wo nicht, des Signor Gremio.
Und so empfehl' ich mich, und dank' euch Beiden. (Er geht.)
  Grem. Lebt wohl, Herr Nachbar. — Nun, du schreckst
mich nicht,

Mein junger Fant. Eu'r Vater wär' ein Narr.
Gäb' er dir Alles, und setzt' alt und schwach
Den Fuß dir unter'n Tisch. Ho, Possen, ho!
Ein alter Fuchs, mein Sohn, verstreut nicht so. (Er geht.)

Tran. Die Kränk' in eu'r verrunzelt Schelmgesicht!
Jedoch ich schlug den Buben mit dem Daus.
Nun denk' ich drauf, zu dienen meinem Herrn. —
So ging' es wohl: — mein Trug-Lucentio
Kriegt einen Vater, Trug-Vincentio. —
Das ist doch seltsam! Sonst gemeiniglich
Kriegt der Vater das Kind; doch bei dieser Heirath
Kriegt das Kind den Papa, wenn die List Fortgang hat.

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Baptista's Hause.

Lucentio, Hortensio und Bianka.

Lucent. Halt, Dudler, halt! — Ihr werdet dreist, mein Herr,
Habt ihr sobald vergessen den Empfang,
Den ihre Schwester Katharin' euch bot?

Hort. Ei, grämlicher Pedant, Bianka ist
Die Schutzgöttin der Himmelsharmonie.
Erlaubt mir denn, des Vorrangs mich zu freu'n.
Wenn mit Musik ein Stündlein wir verbracht,
Nehmt euch zum Lesen dann die gleiche Zeit.

Lucent. Heilloser Dummkopf, der nicht so viel las,

Daß er nur weiß den Endzweck der Musik!
Sie soll des Menschen Herzerquickung seyn,
Wann er erschöpft an Geist ward oder Leib.
Drum laßt mich lesen die Philosophie,
Und, schweig' ich, folgt mit eurer Harmonie.

Hort. Herr, nimmer duld' ich solchen Trotz von euch.

Bianka. Ei, Herrn, ihr seid zwiefach beleidigend,
Zankt ihr um das, was ruht auf meiner Wahl.
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe kriegt.
Ich halte nicht an Stund' und feste Zeit;
Nach eig'ner Willkühr lern' ich, was ich mag.
Den Streit zu enden, kommt, wir setzen uns. —
Ihr nehmt eu'r Instrument, und spielt indeß;
Sein Vortrag ist gethan, eh' ihr gestimmt.

Hort. Ihr laßt den Vortrag, wann die Laute stimmt?

Lucent. Das möchte nie seyn. — Stimmt eu'r Instrument. (Hortensio entfernt sich.)

Bianka. Wo blieben wir zuletzt?

Lucent. Hier, Fräulein:

Hac ibat Simois; hic est Sigeïa tellus;
Hic steterat Priami regia celsa senis 22).

Bianka. Legt mir das aus.

Lucent. Hac ibat, wie ich euch schon gesagt; — Simois, ich bin Lucentio; — hic est, Vincentio's Sohn in Pisa; — Sigeïa tellus, verkleidet so, zu fleh'n um euer Herz; — hic steterat, und der Lucentio, der kommt als Freier; Priami, ist mein Kerl Tranio; — regia, der meine Kleider trägt; — celsa senis, so täuschen wir den alten Pantalon 23).

Hort. (zurückkommend.) Fräulein, mein Instrument ist rein gestimmt.

Bianka. Laß hören — — (Hortensio spielt.)
Pfui, wie mißtönt der Diskant!

Lucent. Spuckt in das Loch 24), Freund, und stimmt noch einmal.

Bianka. Nun, laßt mich seh'n, ob ich's auslegen kann. Hac ibat Simois, ich kenn' euch nicht; — hic est Sigeïa tellus, ich trau' euch nicht; — hic steterat Priami, gebt Acht, er hör' uns nicht; — regia, vermeßt euch nicht; — celsa senis, verzweifelt nicht.

Hort. Nun, Fräulein, stimmt es rein.

Lucent. Bis auf den Baß.

Hort. Mein Baß tönt rein; der Brummbaß nur mißtönt.
Vorlaut und patzig ist der Schulpedant! —
Nun, alle Welt, der Kerl buhlt um mein Traut.
Pedascule, dir pass' ich besser auf.

Bianka (als Schülerin.) Wohl mit der Zeit; noch glaub' ich nicht so ganz.

Lucent. Glaubt fest daran: fürwahr Aeacides
War Ajax, so genannt nach seinem Ahn 25).

Bianka. Dem Lehrer muß ich glauben; sonst wohl möcht' ich
Mit Grund' auf meinem Zweifel noch besteh'n.
Doch das mag ruhn. — Nun, Licio, zu euch.
Ihr lieben Lehrer, nehmt's doch ja nicht übel,
Daß ich so spaßhaft mit euch Beiden war.

Hort. (zu Lucentio.) Ihr könnt nur geh'n, und lassen mich allein;
Ich habe nicht dreistimmige Musik.

Lucent. So pünktlich, Herr? — Nun, warten muß ich wohl,

Und etwas lauern; denn, irrt nicht mein Blick,
Der schmucke Musikus wird uns verliebt.
Hort. Fräulein, eh' ihr berührt das Instrument,
Daß meine Fingersetzung ihr erlernt,
Anfangen muß ich mit dem A B C,
Und bring' euch so die Skala kürzer vor,
Mehr angenehm, kernhaft, und zum Gebrauch,
Als je sie vortrug Jemand meiner Kunst.
Da habt ihr sie in Abschrift, hübsch gemalt.
Bianka. Ei, mit der Skala bin ich längst bekannt.
Hort. Doch lest die Skala des Hortensio.
Bianka (lies't.) „Ich, Grund der Harmonie, Skala genannt,
„Ich rede tonreich für Hortensio.
„C, D, Bianka, schenk' ihm deine Hand,
„E, F, denn schau, sein Herz brennt lichterloh.
„G, A, mit wohlgewähltem Schlüssel werb' ich;
H C, erbarm' dich; sonst, Bianka, sterb' ich."
Das nennt ihr Skala? — Pah! ich mag sie nicht.
Die alte Mod' hält vor. Nicht tauscht' ich mir
Um treue Regeln neuerfund'nen Tand.
Ein Diener (kommend.) Fräulein, eu'r Vater wünscht, ihr laßt die Bücher,
Und helft der Schwester schmücken ihr Gemach;
Ihr wißt, auf Morgen ist das Hochzeitfest.
Bianka. Lebt wohl, ihr lieben Lehrer; ich muß geh'n.
(Sie geht mit dem Diener.)
Lucent. Dann, Fräulein, ist kein Grund zu bleiben mir.
(Er geht.)
Hort. Doch mir ist Grund zu späh'n auf den Pedanten.
Er hat das Anseh'n, als wär' er verliebt.

Doch wenn dein Herz, Bianka, denkt so niedrig,
Daß schweift dein Aug' unstät auf jedes Ziel,
Nehm' dich, wer mag! Seh' ich dein Herz so wandern,
Hortensio läßt dich zieh'n, und geht zu andern. (Er geht ab.)

Zweite Szene.

Ebendaselbst. Vor Baptista's Hause.

(Baptista, Tranio, Katharina, Bianka, Lucentio und Diener.)

Bapt. (zu Tranio.) Signor Lucentio, dies ist der Tag
Für Käthchens Hochzeit mit Petruccio;
Und noch vernehm' ich nichts vom Schwiegersohn.
Was wird man sagen? Welch' Gespött wird seyn,
Daß fehlt der Bräut'gam, wann der Priester harrt,
Den heil'gen Brauch der Trauung zu vollzieh'n?
Was sagt Lucentio zu solchem Schimpf?

Kath. Der Schimpf ist mein. Mich drängt man ja mit Zwang,
Die Hand zu geben, wie mein Herz sich stemmt,
Dem tollen Grobian, dem Tückebold,
Der warb in Hast, und denkt zu frei'n — nach Muße.
Ich sagt' euch ja, er sey verrückt, ein Narr,
Der seine bittern Späß' in Gradheit hüllt.
Nur um genannt zu seyn als lust'ger Kopf,
Wirbt er um tausend, setzt die Hochzeit an,
Sucht Freunde, nöthigt, läßt abkündigen,
Und nie denkt er zu frei'n, um die er warb.
Mit Fingern weis't die Welt nun auf arm Käthchen,
Und sagt: „Seht da des Narr'n Petruccio Weib,
„Wenn er einmal will kommen, und sie frei'n."

Tran. Geduld, lieb' Käthchen, und Baptista auch,

Auf Ehre, glaubt's, Petruccio meint es brav,
Was auch für Zufall hindern mag sein Wort.
Sey er gradzu, ich kenn' ihn als sehr klug;
Sey er Freund Lustig, er ist Biedermann.

Kath. O Katharin', hätt'st du ihn nie geseh'n!

(Sie geht weinend ab; mit ihr Bianka und Andere.)

Bapt. Geh, Kind; nicht tadl' ich diesmal, daß du weinst;
Denn solch' ein Schimpf reizt wohl die Heiligste;
Mehr eine Drachin so voll Ungestüm.

Biond. (ankommend.) Herr, Herr, neu Ding, altneu Ding, und so neu,
Wie niemals ihr gehört!

Bapt. Wie? neu zugleich und alt? Wie kann das seyn?

Biond. Nu, ist's nicht neu denn, daß Petruccio kommt?

Bapt. Ist er gekommen?

Biond. Nein, Herr.

Bapt. Nu, was denn?

Biond. Er kommt.

Bapt. Wann ist er denn am Ort?

Biond. Wenn er steht, wo ich bin, und sieht euch dort.

Tran. Doch sprich, was soll dein Altneu?

Biond. Nun, Petruccio kommt an mit neuem Hut, und altem Wamms; mit alten Beinkleidern, dreimal gewandt; einem Paar Stiefel, die schon gedient als Lichtkasten, der geschnallt, und der geschnürt mit zerfetzten Nesteln; dazu ein alt rostig Schwert aus dem Stadthause, mit zerbrochenem Gefäß, ohne Ortband. Sein Pferd hüftlahm mit altem wurmfräßigen Sattel; die Steigbügel zweierlei; danebst behaftet mit dem Rotz, und wie übermoost auf dem Rückgrath, geplagt von Mundfäule, krank an der Räude, voller Windgallen, elend am Spath,

gestreift von der Gelbsucht, unheilbar am Feifel, ganz hinfällig vom Schwindel, angenagt von Darmwürmern, lendenweich und schulterbrüchig, krummbeinig vorn, halbschief das Gebiß, und eine Halfter von Schaafsleder, die, vom Zurückzieh'n, wann es stolperte, oft zerriß, und wieder zusammengeknotet ward; ein Gurt, sechsmal gestückt, und einer Dame Schwanzriemen von Sammet, worauf zwei Buchstaben ihres Namens 26), zierlich gesetzt mit Stiften, und hie und da geflickt mit Packdrath.

Bapt. Wer kommt mit ihm?

Biond. O, Herr, sein Lakei, leibhaftig geschirrt wie das Roß; mit leinenem Strumpf an Einem Bein, und grobwolligem Stiefelstrumpf an dem andern; ein Kniegurt von rother und blauer Egge; ein alter Hut, und ein Quast von vierzig Phantasieen 27) drauf als Federbusch; ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer in der Tracht, und gar nicht wie ein christlicher Fußfolger, oder eines hübschen Mannes Lakei.

Tran. Seltsame Laun' empfahl ihm solchen Staat.
Doch geht er manchmal schlecht genug einher.

Bapt. Mich freut, er kommt, wie er auch immer kommt.

Biond. Er, Herr, er kommt nicht.

Bapt. Du sagtest ja, er kam.

Biond. Wer? daß Petruccio kam?

Bapt. Ja, daß Petruccio kam.

Biond. Nein, Herr, sein Pferd kommt, und er sitzt darauf.

Bapt. Nun, das ist Alles eins.

Biond. Bei Sankt Jakob, o Herr, weit traft ihr vom Ziel:
Ein Mann und ein Pferd ist nicht Eins und nicht Viel.

(Petruccio und Grumio treten auf.)

Petr. Wo ist das schmucke Volk? wer ist zu Haus?

Bapt. Gut, daß ihr kommt, Herr.
Petr. Doch komm' ich nicht gut.
Bapt. Und doch nicht hinkt ihr.
Tran. Nicht so gut gekleidet,
Wie ich wohl wünschte.
Petr. Wär's besser auch, ich stürzte so herein.
Doch wo ist Käthchen, meine holde Braut?
Was macht mein Vater? — Leut', ich glaub', ihr schmollt.
Und warum gafft die werthe Kompanei?
Ist hier zu seh'n ein Wunderungethüm,
Ein Schwanzstern, oder sonst was Grauliches?
Bapt. Ei, Herr, ihr wißt, dies ist eu'r Hochzeittag.
Erst sah'n wir ernst, aus Furcht, ihr kämet nicht;
Nun ernster, daß ihr kommt so unbereitet.
Pfui! werft dies Kleid ab; Schand' ist's eurem Stand',
Und Dorn im Aug' der Hochzeitfei'rlichkeit.
Tran. Und sagt doch, welch' ein Umstand von Belang
Hielt euch so lang' entfernt von eurer Braut,
Und sandt' euch hieher, so ungleich euch selbst?
Petr. Nicht kurz gesagt wär's, und nicht gern gehört;
Genug, da bin ich, Mann zu seyn dem Wort,
Obgleich genöthigt, etwas abzugeh'n.
Bei Muße werd' ich das rechtfertigen,
So daß ihr völlig sollt zufrieden seyn.
Doch wo ist Käth'? Ich bin zu lang' ihr fern.
Der Morgen eilt; Zeit ist's zum Kirchengang.
Tran. Geht nicht zur Braut in so achtloser Tracht;
Kommt in mein Zimmer, nehmt ein Kleid von mir.
Petr. Ich nicht, das glaubt mir; so besuch' ich sie.
Bapt. Doch, hoff' ich, so heirathet ihr sie nicht.
Petr. Ja, grade so; drum weiter mir kein Wort.

Sie soll ja mich heirathen, nicht mein Kleid.
Könnt' ich erneu'n, was sie vernutzt an mir,
Wie ich kann wechseln dies mein arm Gewand,
Gut wär's für Käth', und besser für mich selbst.
Doch als ein Narr treib' ich Geschwätz mit euch;
Zuerst begrüßen sollt' ich meine Braut,
Den Gruß versiegelnd mit dem Bräut'gamskuß!

(Es geh'n Petruccio, Grumio und Biondello.)

Tran. Er hat wohl Absicht in der tollen Tracht.
Bereden laßt uns ihn, wenn's möglich ist,
Zu besserm Anzug vor dem Kirchenzang.

Bapt. Ich will ihm nach, und seh'n, was daraus wird.

(Er geht.)

Tran. (zu Lucentio.) Doch, Herr, zu ihrer Liebe sey gefügt
Des Vaters Beifall. Den nun zu gewinnen,
Wie ich zuvor Eu'r Gnaden angezeigt,
Seh' ich mich um nach Jemand; wer es ist,
Macht wenig aus; wir stutzen ihn schon zu:
Der soll Vincentio aus Pisa seyn,
Und stellt Versich'rung, hier in Padua,
Von größern Summen, als ich zugesagt.
So kommt ihr ruhig zum Genuß, und freit
Die holde Bianka mit Genehmigung.

Lucent. Wenn nur mein Mitlehrmeister nicht so scharf
Bianka's Schritte mir beachtete,
Gut wär's vielleicht, wir ließen still uns trau'n.
Ist das vollbracht, sag' alle Welt auch Nein,
Trotz aller Welt, halt' ich das Meine fest.

Tran. Das müssen wir so nach und nach erseh'n,
Den Blick auf unsern Vortheil stets gewandt.

Wir fangen schon den Graubart Gremio,
Den blinzelnden Herrn Vater Minola,
Den liebelnden Musikfent Licio,
Und zwar für meinen Herrn Lucentio.
(Gremio kömmt.)
Herr Gremio, kommt ihr aus der Kirche schon?
Grem. So fröhlich, als je aus der Schul' ich kam.
Tran. Und kommen Braut und Bräutigam nach Haus?
Grem. Was? Bräutigam? Sagt: grober Breitian!
Breitgrobian! Das Mädchen wird's schon seh'n.
Tran. Sie übertollt er? Nein; unmöglich das.
Grem. Er ist ein Satan, ein Erzsatan, er!
Tran. Sie ist des Großsatans Großmutter, sie!
Grem. Ah was, ein Lamm, ein Täubchen gegen den.
Hört nur, mein Herr Lucentio; als der Pfaff
Ihn fragte: „Soll Kathrina seyn dein Weib?"
„Ja, Sackerlott!" schrie er, laut fluchend, daß
Erstaunt der Priester fallen ließ das Buch.
Als der gebückt es wollt' aufnehmen, seht,
Der tolle Bräut'gam gab ihm solchen Puff,
Daß hinfiel Pfaff und Buch, und Buch und Pfaff.
„Nu, hebt sie auf," rief er, „wenn einer mag."
Tran. Was sprach das Mädel, als er sich erhub?
Grem. Sie bebt' und zittert'; er ja stampft' und flucht',
Als thät' ihm's der Kaplan zum Schabernack.
Am Ende nun der Ceremonien
Verlangt' er Wein.
„Gesundheit!" rief er, als wär' er am Bord,
Und zechte mit Kam'raden nach dem Sturm;
Soff den Muskatwein 28), und das Tunkbrod warf er
Dem Küster grad' in's Antlitz, bloß darum,

Weil ihm der Bart so dünn und schmächtig stånd',
Als hungert' er nach Tunkbrod, da er trank.
Dann zu der Braut; die packt' er um den Hals,
Den Mund ihr küssend mit so lautem Schmatz 29),
Daß, als er losließ, noch die Kirch' erscholl.
Ich, solches sehend, ging davon aus Schaam,
Und nach mir, weiß ich, kommt der ganze Schwarm.
Solch' tolle Hochzeit war noch nie zuvor.
Horch, horch! da hör' ich die Musik.

(Es treten auf: Petruccio, Katharina, Bianka, Baptista, Hortensio, Grumio und Gefolge.)

Petr. Ihr Herrn und Freund'! habt Dank für eure Müh'.
Ich weiß, ihr denkt zu schmausen heut' mit mir,
Und habt viel angeschafft zum Hochzeitschmaus.
Allein, mich ruft ein schleuniges Geschäft;
Und darum nehm' ich Abschied hier von euch.

Bapt. Ist's möglich, ihr wollt fort heut' Abend schon?

Petr. Ich muß ja fort noch heut', eh's Abend wird.
Laßt euch's nicht wundern. Nennt' ich mein Geschäft,
Ihr hießt mich geh'n vielmehr, als trödeln hier.
Nun, werthe Kompanei, Dank euch gesammt,
Daß ihr mit ansaht, wie ich gab mein Herz
Dem sanften Weib, so hold und tugendhaft.
Speis't mit dem Vater, und stoßt an für mich;
Denn ich muß fort. Nun lebt mir Alle wohl.

Tran. Laßt uns erfleh'n euch, bleibt bis Nachmittag.

Petr. Es kann nicht seyn.

Grem. Laßt mich erfleh'n euch!

Petr. Es kann nicht seyn.

Kath. Laßt mich erfleh'n euch!

Petr. Das ist mir recht.

Kath. Ist's recht euch, daß ihr bleibt?

Petr. Mir ist es recht, ihr fleht mir, daß ich bleibe;
Doch bleib' ich nicht, fleht mir, so lang' ihr wollt.

Kath. Wenn ihr mich liebt, o bleibt! —

Petr. Grumio, die Pferde!

Grum. Ja, Herr, sie sind fertig.
Der Haber fraß die Pferde 30). —

Kath. Nun denn!
Thu', was du kannst, ich will nicht geh'n; nicht heut',
Nicht morgen auch, nicht eh', als mir's gefällt.
Die Thür ist offen, Herr, dort geht eu'r Weg;
Da juckelt hin, weil euch der Stiefel brennt;
Ich aber will nicht geh'n, eh' mir's gefällt. —
Aus euch wird wohl ein wackrer Murrjan einst,
Da ihr gleich Anfangs tappt so g'radezu!

Petr. Nun, Käthchen, ruhig; bitte, sey nicht bös.

Kath. Ich will nun bös seyn. Was hast du zu thun?
Ruhig, Papa; er soll mir bleiben schon.

Grem. Ah, Herr, da habt ihr's! Jetzo geht es los.

Kath. Nun vorwärts, edle Herrn, zum Hochzeitmahl. —
Wie gern man doch ein Weib zum Narren hat,
Wenn sie nicht herzhaft ist, zu widersteh'n!

Petr. Sie sollen vorwärts, Käth', auf dein Gebot;
Gehorcht der Braut, ihr Brautbegleiter da!
Hinein zum Mahl; schlampampt mir und karjölt,
Leert Humpen aus auf ihre Mädchenschaft,
Seyd toll und lustig, — oder hängt euch auf;
Doch mein herzlieb Käthlein — muß fort mit mir.
Nicht seht so stramm, nicht stampft, noch starrt erbost!
Selbst will ich Herr seyn meines Eigenthums.
Sie ist mein Gut, mein Viehstand, sie mein Haus,

Mein Hausgeräth, mein Feld, mein Speicher,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, ja mein All';
Da steht sie, da! rühr' an, wer auch es wagt!
Ich will's schon kundthun dem Vermeß'nen, der
Mir sperrt den Weg in Padua. — Grumio,
Heraus dein Schwert, uns halten Dieb' umringt!
Steh' deiner Herrin bei, bist du ein Mann!
Nicht bang', arm Kind; sie thun dir nichts, mein Käthchen;
Ich bin dein Schild, troß einer Million.

(Petruccio geht mit Katharina und Grumio.)

Bapt. Ja, laßt sie zieh'n, das sanfte Taubenpaar.

Grem. Zog es nicht bald, mich hätt' ich todt gelacht.

Tran. Die tollste Heirath, die man jemals sah!

Lucent. Fräulein, was haltet ihr von eurer Schwester?

Bianka. Daß sie als Tolle ward toll angekettet.

Grem. Viel toller ward Petruccio angeKäthet.

Bapt. Nachbarn und Freund', ob Braut und Bräut'gam fehlt,
Um zu verseh'n die Ehrenpläß' am Tisch,
Doch wißt, nicht fehlt's an Näscherei zum Schmaus.
Lucentio, ihr besetzt den Bräut'gamsplatz;
Bianka dann füll' ihrer Schwester Raum.

Tran. Braut spielen soll die freundliche Bianka?

Bapt. Sie soll, Lucentio. — Kommt, Herrn, wir geh'n.

(Sie gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Saal in Petruccio's Landhause.

Grum. Verwünscht alle müden Schindkracken, alle tollen Herrn, und alle garstigen Wege! Ward je ein Mann so zerschlagen? War je ein Mann so voll Koth? War je ein Mann so ermattet? Man schickt mich voraus, Feuer zu machen, und sie kommen gleich nach, sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht ein kleiner Topf, bald heiß im Kopf, die Lippen frören mir an die Zähne, die Zung' an den Gaumen, das Herz im Leibe, eh' ich zu einem Feuer käme, mich aufzuthauen. Aber ich, das Feuer blas' ich an, und erwärme mich. Ja, bedenkt man das Wetter, ein viel größerer Kerl, als ich, erkältet sich wohl. Holla, he! Kurtis!

Kurt. (kommend.) Wer schreit da so frosthaft?

Grum. Ein Stück Eis. Zweifelst du daran, du kannst mir glitschen von der Schulter zu der Ferse hinab, als reichte die Bahn nur vom Kopf zum Nacken. Mach' Feuer, lieber Kurtis.

Kurt. Kommt mein Herr und seine Frau, Grumio?

Grum. O ja, Kurtis, ja doch. Und darum Feuer, Feuer! gieß darauf kein Wasser 31).

Kurt. Ist sie ein solcher Drach', als man erzählt?

Grum. Sie war's, guter Kurtis, vor dem Frost; aber du weißt, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh 32); denn gezähmt hat er meinen alten Herrn, und die neue Herrin, und mich selbst, Bruder Kurtis.

Kurt. Geh', du Dreizoll-Narr, ich bin kein Vieh.

Grum. Halt' ich nur drei Zoll? Nun, dein Horn hält einen Fuß, und so lang bin ich doch wenigstens. Aber willst du mehr Feu'r machen, oder soll ich dich verklagen bei unserer Herrin, deren Hand — sie ist gleich bei der Hand — du bald fühlen sollst, dir zu kaltem Trost, für deine Trägheit im heißen Dienst.

Kurt. Ich bitt' dich, lieber Grumio, sage mir, wie geht's in der Welt?

Grum. Kalt geht's in der Welt, Kurtis, in jedem Dienst, außer in deinem; und darum Feuer. Thu' deine Pflicht, und nimm deine Pflicht; denn mein Herr und die Herrin sind beinah' todt gefroren.

Kurt. Da ist Feuer gemacht. Und nun, Freund Grumio, was gibt's Neues?

Grum. Ei (singend:) „Hans Jung'! he Jung'!" 33) so viel Neues, als du willst.

Kurt. Höre, du bist noch immer der verzwickte —

Grum. Nun, so mach' Feu'r, denn die Kälte hat mich ganz verzwickt. Wo ist der Koch? Ist das Essen fertig, das Haus geputzt, Binsen gestreut 34), Spinnweben gekehrt? Sind die Knechte in ihren neuen Leinkitteln, in den weißen Strümpfen? Hat jeder Diener sein Hochzeitkleid an? Sind die Flaschen geschwenkt, die Kannen gescheu'rt 35), die Teppiche gelegt, und jedes Ding in Ordnung?

Kurt. Alles fertig, und darum sag' mir was Neues.

Grum. Zuerst wisse, mein Pferd ist müde; mein Herr und die Herrin sind herausgefallen.

Kurt. Wie?

Grum. Aus dem Sattel in den Koth; und daran hängt eine Geschichte.

Kurt. Laß hören, guter Grumio.

Grum. Leih' mir dein Ohr.

Kurt. Hier.

Grum. (gibt ihm eine Ohrfeige.) Da.

Kurt. Das heißt fühlen die Geschichte, nicht hören.

Grum. Und darum heißt sie eine gefühlvolle Geschichte. Dieser Schlag pochte nur an dein Ohr, und bat um Gehör. Nun fang' ich an. Inprimis, wir kamen einen garstigen Berg herab, mein Herr hinter der Herrin reitend —

Kurt. Beid' auf Einem Pferde?

Grum. Was bedeutet das dir?

Kurt. Nun, ein Pferd.

Grum. Erzähl' du die Geschichte. — Aber wär'st du mir nicht in die Quer gekommen, du hättest gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest gehört, an was für einen kothigen Platz; wie sie besudelt ward; wie er sie ließ, mit dem Pferde auf ihr; wie er mich schlug, weil ihr Pferd stolperte; wie sie watete durch den Koth, ihn wegzureißen von mir; wie er fluchte, wie sie betete, die nie betete zuvor; wie ich schrie; wie die Pferde davon liefen; wie ihr Zügel zersprengt war; wie ich den Schwanzriemen verlor; — — nebst vielen Denkwürdigkeiten; die mögen nun sterben in Vergessenheit, und du ohne Belehrung heimkehren in dein Grab.

Kurt. Nach diesem Bericht ist er mehr Drache als sie.

Grum. Ja, und das wirst du und der weidlichste von euch erfahren, wann er nach Hause kommt. Aber was schwatz' ich davon? Rufe mir Nathaniel, Joseph, Nikolas, Philipp, Walter, Zuckerzahn und die Uebrigen. Sey ihnen der Kopf glatt gekämmt, ihr blauer Rock gebürstet, ihr Kniegurt von buntem Gewirk. Laßt sie

kniren mit dem linken Bein, und sich nicht untersteh'n, ein Haar zu rühren von meines Herrn Pferdeschwanz, ehe sie ihnen die Hand geküßt. Sind sie fertig?

Kurt. Sie sind's.

Grum. Ruf' sie her.

Kurt. Hört ihr? he! ihr müßt entgegen meinem Herrn, und ein Anseh'n geben der gnädigen Frau.

Grum. Nun, sie hat ja ihr eig'nes Gesicht.

Kurt. Wer weiß nicht das?

Grum. Du, wie es scheint; du riefst ja den Leuten, ihr ein Anseh'n zu geben.

Kurt. Ich rufe sie, ihr Kredit zu verschaffen.

Grum. Nun, sie will ihnen nichts abborgen.

(Es kommen verschiedene Diener.)

Nathan. Willkommen zu Haus, Grumio.

Phil. Wie geht's, Grumio?

Jos. He, Grumio!

Nikol. Kam'rad Grumio!

Nathan. Wie geht's, alter Bursche?

Grum. Willkommen, ihr! — Wie geht's, ihr? — He, ihr! — Kam'rad, ihr! — So wäre denn abgegrüßt. Nun, meine stattlichen Kameraden, ist Alles fertig, und Alles hübsch sauber?

Nathan. Alles fertig. Wie nah' ist unser Herr?

Grum. Gleich da, abgestiegen im Nu; und darum seyd nicht — Potz Mord, still! — Ich höre den Herrn.

(Petruccio und Katharina treten auf.)

Petr. Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor,
Der mir den Stegreif hält, und nimmt mein Pferd?
Wo ist Nathaniel, Philipp, Gregor?

Alle Dien. Hier, hier, Herr; hier, Herr.

Petr. Hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! -
Ihr Klotzköpf', ungehobelt Tölpelpack!
Was für Bedienung? kein Respekt? kein Eifer?
Wo ist der Narr, den ich gesandt voran?

Grum. Hier, Herr; als Narr, wie immer, noch voran.

Petr. Ihr Bauerflegel! Hurensohn! Holunk!
Sagt' ich dir nicht, begegne mir im Park,
Und bringe mit die Schelm' und Schlingel da?

Grum. Nathaniels Rock war nicht ganz fertig, Herr;
An Gabriels Schuh'n war noch kein Fersenfleck;
Kein Fackelstumpf, zu färben Peters Hut 36),
Die Scheid' an Walters Jagddolch noch bei'm Sattler.
Niemand war schmuck, als Adam, Ralf, Gregor;
Die Andern lumpig, alt, und bettelhaft.
Doch, wie sie sind, hier steh'n sie zum Empfang.

Petr. Geht, Schufte, geht, und tragt das Essen auf.

(Einige Diener geh'n; er singt:)

„Wo ist mein Leben, das ich trieb?" 37)
Wo sind die? — Setz' dich, Käthchen; sey willkommen —
„Eia, wie süß!"

(Die Diener tragen das Essen auf.)

Wird's bald? hallo! — Na, Herzenskäth', hübsch lustig!
Die Stiefel ab! ihr Schelm'! ihr Schufte! Kommt's?

(Er singt.)

„Es war ein Mönch grau angethan;
„Als der so fortging seine Bahn — —" 38)
Halt, halt, du Schuft! du renkst den Fuß mir krumm.

(Er schlägt ihn.)

Nimm das, und zieh' den andern besser aus. —
Sey lustig, Käthchen. — Wasser her! Macht fort! —

(Es kommt einer mit Wasser.)

Wo ist mein Windspiel Karo? — Schert euch hin;
Sagt, Vetter Ferdinand soll kommen stracks 39).

(Ein Diener geht.)

Den mußt du küssen, Käth', und freundlich thun.
He, die Pantoffeln! — Kommt das Wasser bald?

(Man reicht ihm ein Waschbecken.)

Komm, wasch' dich, Käth' 40), und herzlich mir willkommen.

(Der Diener wirft das Becken hin.)

Hundsfött'scher Bengel! fallen läßst du's gar? (Er schlägt ihn.)

Kath. Geduld, ich bitt' euch; er that's nicht mit Fleiß.

Petr. Ein Hurensohn, Grützkopf, langöhr'ger Schuft!
Komm, setz' dich, Käth'; ich weiß, dein Magen lechzt. —
Nu, Käthchen, ein Gebet! Du? oder ich?
Was ist das? Kalbfleisch?

Dien. Ja.

Petr. Wer bracht' es?

Dien. Ich.

Petr. Verbrannt, und alles Essen so!
Welch' Hundevieh! — Wo ist der Racker Koch?
Wie wagt ihr, Schurken, anzunehmen das,
Und tischt mir auf, was mir ein Ekel ist?
Da nehmt's für euch hin, Teller, Gläser, Alles!

(Er wirft das Essen auf die Erde.)

Ihr dummen Schafköpf', ungeschliff'nes Volk!
Was, noch gebrummelt? Wart', gleich bin ich da!

Kath. Ich bitt' euch, Eh'herr, nicht so ungestüm.
Das Essen war recht gut, nähmt ihr vorlieb.

Petr. Nein, Käthchen, ganz verbrannt, ganz ausgedörrt;
Und strenge ward mir so was untersagt,
Denn das erzeugt Gall', und reizt Aergerniß.

Und besser wär's, wir Beide fasteten —
Da von uns selbst wir schon cholerisch sind, —
Als daß wir's nähren durch verkohltes Fleisch.
Sey ruhig; morgen soll es besser seyn.
Heut' Abend fasten wir in Kompanei.
Komm nun, dich bring' ich in dein Brautgemach.

(Petruccio, Katharina und Kurtis gehen.)

Nathan. (hervortretend.) Nu, Peter, sah'st du so was je?

Pet. Er launt sie todt in ihrer Laune.

(Kurtis kömmt zurück.)

Grum. Wo ist er nun?

Kurt. In ihrem Zimmer,
Wo er ihr predigt von Enthaltsamkeit,
Und schimpft, und flucht, und schmält, daß sie, arm Ding,
Nicht weiß zu finden Stellung, Blick, noch Wort,
Und sitzt, wie eben aufgewacht vom Traum.
Hinweg, hinweg! denn er kommt wieder her. (Sie geh'n.)

Petr. (zurückkehrend.) Mit Politik begann mein Regiment,
Und wird, ich hoff' es, glücklich endigen.
Mein Falk ist scharf gehungert, und ganz leer;
Bis er sich senkt, nie kriegt er voll den Kropf,
Sonst paßt er mir auf seine Atzung nicht.
Ein Mittel noch macht mir den Wildling zahm,
So daß er kommt, und kennt des Wächters Ruf:
Ich halt' ihn wach, wie wach man hält den Geyer 41),
Der flurrt und burrt, und nicht gehorchen will.
Sie aß kein Bißchen heut', und soll's auch nicht;
Sie schlief die Nacht nicht, soll's auch diese nicht;
Wie an dem Essen unverdienten Fehl,
So find' ich was zu makeln an dem Bett.
Dort werf' ich hin das Kissen, dort den Pfühl,

Die Decke dahin, die Betttücher dort;
Und unter all' dem Aufruhr geb' ich vor,
Ich handl' aus Sorg' und Zärtlichkeit für sie.
Kurz, wachen soll sie mir ganzaus die Nacht;
Und falls ihr Köpfchen nickt, ich schelt' und tob',
Und mit Geschrei halt' ich sie immer wach.
So quält man todt ein Weib mit Freundlichthun 42),
So zügl' ich ihr Halsstarrigkeit und Trotz. —
Wer's besser weiß, wie man zähmt einen Satan,
Der spreche nun als Christ, gern hör' ich Rath an.

(Er geht ab.)

Zweite Szene.

Padua. Vor Baptista's Hause.

Tranio und Hortensio.

Tran. Ist's möglich denn, Freund Licio, daß Bianka
Sonst Jemand lieb hat als Lucentio?
Ich sag' euch, Herr, sie trägt mich auf der Hand.

Hort. Herr, Euch zu zeigen, daß ich recht gesagt,
Kommt her, und merkt, wie er sie unterrichtet.

(Sie treten beiseit.)

(Bianka und Lucentio kommen.)

Lucent. Nun, Fräulein, ihr benutzt doch, was ihr lest?

Bianka. Was, Lehrer, les't Ihr? Erst entdeckt mir das.

Lucent. Ich? was mein Herz bekennt, die Kunst der Liebe.

Bianka. So werdet bald, Herr, Meister eurer Kunst.

Lucent. Und ihr, mein Traut, mir Meisterin der Gunst.

(Sie gehen weiter hinten.)

Hort. Rasch vorgerückt, traun! — Nun, sagt mir einmal,
Ihr schwurt ja keck, daß euer Schatz Bianka
Niemand so lieb hab' als Lucentio.

Tran. Schmachvolle Lieb'! o wankhaft Weibervolk!
Dir sag' ich, Licio, das ist wunderbar.

Hort. Mißkennt nicht mehr; ich bin nicht Licio,
Noch, was ich scheinen will, ein Musikus;
Nein, der verschmäht zu leben, so verstellt
Um sie, die aufgibt einen Edelmann,
Und sie erkiest zum Abgott solchen Quast.
Wißt, Herr, mein Nam' ist Don Hortensio.

Tran. Signor Hortensio, mir ward oft erzählt,
Wie herzlich ihr entbrannt seyd für Bianka.
Da denn mein Auge schaut ihr leicht Gemüth,
Wohlan, zugleich, wenn ihr's zufrieden seyd,
Ab schwören wir Bianka's Lieb' auf ewig.

Hort. Seht, wie man küßt und kos't! — Signor Lucentio,
Hier meine Hand, und hier gelob' ich fest,
Nie mehr um sie zu frei'n; sie schwör' ich ab,
Als unwerth aller vorigen Verehrung,
Womit ich ihr so zärtlich huldigte.

Tran. Hier schwör' auch ich den ungefälschten Schwur,
Sie nie zu frei'n, und flehte sie darum.
Pfui ihr! — Seht, seht, wie ruchlos sie ihm kos't.

Hort. Schwür' alle Welt, nur er nicht, ganz sie ab!
Ich — daß gewiß ich halte meinen Eid —
Nehm' eine reiche Wittwe mir zur Frau,
Eh' drei Tag' um sind. Sie liebt mich so lang',
Als ich geliebt solch' stolz und höhnisch Ding.
Und so lebt wohl, Signor Lucentio.
Gutheit des Weibes, nicht ihr schöner Blick,
Gewinnt mein Herz; und so empfehl' ich mich,
Mit dem Entschluß, zu leisten, was ich schwur. (Er geht.)

(Lucentio und Bianka treten vor.)

Tran. Fräulein Bianka, segn' euch alles Heil,
Was dem, der liebt, gewährt des Segens Theil.
Ei, ich hab' euch ertappt, mein artig Kind,
Und hab' entsagt euch, sammt Hortensio.

Bianka. Tranio, ihr spaßt; habt ihr mir Beid' entsagt?

Tran. Fräulein, gewiß.

Lucent. Dann sind wir Licio los.

Tran. Ja wohl, er nimmt sich eine munt're Wittwe,
Die wird Frau Braut und Frau an Einem Tag.

Bianka. Gott geb' ihm Freud'!

Tran. Ja, und er zähmt sie.

Bianka. Das meint er, Tranio.

Tran. Ja wohl, zur Zähmungsschule geht er nun.

Bianka. Die Zähmungsschul'? Ei, ist ein solcher Ort?

Tran. Ja, Fräulein, und Schul' hält Petruccio.
Der lehrt die Kunst nicht ungeschickt noch faul,
Die Drachen zähmt, und stopft ein loses Maul.

Biond. (hereinlaufend.) O Herr, o Herr, ich lauerte so lang',
Daß ich bin hundsmüd'; endlich kam mir doch
Ein alter Engel 43) von dem Berg' herab,
Der, denk' ich, paßt.

Tran. Wer ist der, Biondello?

Biond. Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant 44);
Ich weiß nicht was; gar feierlich von Tracht;
In Gang und Anseh'n völlig vaterhaft.

Lucent. Und wozu soll er, Tranio?

Tran. Wenn er leichtgläubig meinem Mährchen traut,
Froh wird er mir ein Schein-Vincentio,
Und stellt die Sicherheit dem Minola,

Als wär' er wirklich Herr Vincentio.
Nehmt euer Liebchen, und laßt mich allein.
(Lucentio und Bianka gehen)
(Ein Pedant tritt auf.)

Ped. Gott grüß' euch, Herr!

Tran. Und euch, Herr! Seyd willkommen.
Reis't ihr noch weiter, oder bis so weit?

Ped. Herr, wenn es weit kommt, bleib' ich ein paar Wochen;
Dann geht es weiter, und so weit als Rom,
Und so nach Tripolis, wenn Gott Leben schenkt.

Tran. Weß Landes, mit Verlaub?

Ped. Von Mantua.

Tran. Von Mantua, Herr? — O, verhüt' es Gott!
Und kommt nach Padua, unbesorgt um's Leben?

Ped. Um's Leben, Herr? - Wie so? - Das wäre schlimm.

Tran. Der Tod wird jedem, der von Mantua
Herkommt nach Padua. Wißt ihr nicht den Grund?
Venedig hemmt die Schiff' euch; und der Herzog,
Weil Zwistigkeit eu'r Herzog hat mit ihm,
Kund und zu wissen that er's öffentlich.
Ein Wunder! Doch ihr kommt erst eben an,
Sonst hättet ihr gehört den Ausruf rings.

Ped. Ach, lieber Herr, das trifft auch sonst noch schlimm;
Denn Wechselbriefe hab' ich von Florenz
In Händen, die ich hier abgeben muß.

Tran. Gut, Herr, euch Artigkeit zu thun,
So will ich thun, und so will ich euch rathen. —
Erst sagt mir, war't ihr je in Pisa schon?

Ped. Ja, Herr, in Pisa war ich mehr denn eins,
Pisa, berühmt durch edle Bürgerschaft.

Tran. Ist euch bekannt dort ein Vincentio?
Ped. Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich wohl von ihm:
Ein reicher Kaufmann, unermeßlich reich.
Tran. Er ist mein Vater, Herr, und, ja fürwahr!
Im Angesicht gleicht er so ziemlich euch.
Biond. (beiseit.) Just wie ein Apfel einer Auster gleicht.
Tran. Zu retten euch das Leben aus der Noth,
Gern will ich euch den Dienst thun seinethalb.
Euch dünk' es nicht das Schlimmste, das euch traf,
Daß ihr so gleicht dem Herrn Vincentio.
Von diesem nehmt Anseh'n und Namen an,
Und wohnt bei mir im Haus' als guter Freund.
Sorgt, daß ihr euch so nehmt, wie's euch gebührt;
Nu, ihr versteht mich, Herr; — so bleibt ihr denn,
Bis abgethan ist eu'r Geschäft allhier.
Ist dies Gefälligkeit, Herr, nehmt sie an.
Ped. Mit Freuden, Herr; und stets verehr' ich euch
Als Schutzpatron des Lebens und der Freiheit.
Tran. Kommt denn mit mir, und gebt der Sache Schick.
So viel laßt euch gesagt seyn vor der Hand:
Mein Vater wird erwartet jeden Tag,
Ein Leibgeding zu sichern, denn verlobt
Bin ich mit Herrn Baptista's Tochter hier.
Dies Alles wird umständlich euch erklärt.
Kommt mit, Herr, euch zu kleiden standsgemäß.
(Sie gehen ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer in Petruccio's Hause.

(Katharina und Grumio.)

Grum. Nein, nein; das wag' ich nicht um alle Welt.

Kath. Je mehr mein Leid, je mehr sein Uebermuth!
Nahm er zur Frau mich, daß ich hungerte?
Der Bettler, der an meines Vaters Thür
Almosen fleht, sogleich bekommt er was;
Wo nicht, doch sonst wo trifft er Menschlichkeit.]
Und ich, die nie gewußt, was Anfleh'n sey,
Die nie bedurft, um etwas anzufleh'n,
Bin krank von Hunger, und betäubt von Schlaf.
Man flucht mich wach, Gezänk ist meine Kost.
Und was mich mehr als aller Mangel kränkt,
Er thut das unter'm Vorwand reiner Lieb';
Als wollt' er sagen, schlief' und äß' ich was,
Todkrankheit brächt' es oder schnell den Tod.
Ich bitt' dich, geh', und bring' ein Labsal mir;
Was auch, gleich viel; sey's nur gesunde Kost.

Grum. Was sagt ihr wohl zum Rindsfuß?

Kath. O gar zu schön! Ich bitt' dich, schaff' ihn mir.

Grum. Ich fürcht', ein zu phlegmatisches Gericht.
Wie wär's, ein fett Gekrös', hübsch braun geschmort?

Kath. Gern mag ich das; Freund Grumio, hol' es mir.

Grum. Ja, wüßt' ich nur; ich fürcht', es ist cholerisch.
Was meint ihr, ein Stück Ochsenfleisch und Senf?

Kath. Ein Essen, das ich lieb'- als Leibgericht.

Grum. Nur mag der Senf etwas zu hitzig seyn.

Kath. Nun denn das Ochsenfleisch; laß weg den Senf.

Grum. Nein, das ist nichts; ihr nehmt den Senf dabei,
Sonst gibt's kein Ochsenfleisch von Grumio.

Kath. Nun beides, oder eins, was du auch willst.

Grum. Wohlan den Senf, ohn' Ochsenfleisch.

Kath. Geh', pack' dich fort, du falscher Spottholunk,

(Sie schlägt ihn.)

Der mich mit Namen von Gerichten speis't.
Die Kränke dir, und allem Pack von euch,
Die ihr so Freud' an meinem Elend habt!
Fort, sag' ich, fort sogleich!

(Petruccio mit Essen, und Hortensio.)

Petr. Was macht mein Käthchen? So verstimmt, mein Schatz?

Hort. Ihr Gnaden, wie zu Muth?

Kath. So kalt wie möglich!

Petr. Reg' auf den Geist! he, lustig schau mich an!
Hier, Traut; du siehst, wie aufmerksam ich bin;
Dein Mahl bereit' ich selbst, und bring' es dir.

(Er setzt die Schüssel hin.)

Ja, süße Käth', ich habe Dank verdient.
Was? nicht ein Wort? — Nun denn, du magst es nicht! —
All' meine Müh' hat doch den Zweck verfehlt! —
Da, nehmt die Schüssel weg.

Kath. Ich bitt' euch, laßt sie steh'n.

Petr. Der ärmste Dienst wird ja bezahlt mit Dank;
So soll's auch meiner, eh' ihr anrührt dies.

Kath. Ich dank' euch, Herr.

Hort. Signor Petruccio, pfui! was seyd ihr schlimm.
Kommt, gnäd'ge Frau, Gesellschaft leist' ich euch.

Petr. (leise.) Iß Alles auf, Hortensio, liebst du mich, —
Wohl mög' es dir bekommen, trautes Herz! —
Käthchen, iß rasch! — Und nun, mein Honigweib,
Geh'n wir zurück in deines Vaters Haus,
Und schwärmen eins auf's allertapferste,
Mit seid'nem Mantel, Haub' und gold'nem Ring',
Mit Kragen, Krauf' und Wulst und anderm Ding',
Mit Schärp' und Fächer, Staat voll Pomp und Starrheit,

Mit Bernsteinschnur, Korall' und all' der Narrheit! —
Bald abgespeis't. Der Schneider wünscht Gewährung,
Dich anzuthun mit rauschender Verklärung.

(Es kömmt ein Schneider.)

Komm, Schneider, laß uns deinen Putz beseh'n.
Leg' aus das Kleid. —

(Es kömmt ein Galanteriehändler.)

Was bringt ihr Neues, Freund?

Galanter. Hier der bestellte Hut, mein gnäd'ger Herr.

Petr. Was? der ist ja geformt auf einem Teller;
Ein Sammetnapf! Pfui! garstig, liederlich!
Was? eine Muschel, eine Wallnußschal',
Ein Puppenzeug, ein Quark, ein Kinderhut!
Hinweg mit dem! gleich einen größern her! —

Kath. Nein, keinen größern; der ist Mode jetzt;
Was feine Dam' ist, trägt den Hut, wie den.

Petr. Wenn ihr erst fein seyd, kriegt ihr solchen auch;
Doch eher nicht.

Hort. (beiseit.) Das kommt wohl nicht so bald.

Kath. Ei, Herr, ich denk', ich darf doch sprechen wohl;
Und, Herr, ich will's; ich bin nicht mehr ein Kind!
Wohl Bessern sagt' ich, was ich meint', heraus.
Könnt ihr's nicht aussteh'n, stopft die Ohren zu.
Mein Mund soll melden, was mein Herz empört;
Sonst, wenn's darin gehemmt wird, bricht mein Herz.
Und, ehe das gescheh'n soll, sag' ich frei,
So frei als möglich, was mir kommt in's Maul.

Petr. Ja, du hast Recht; es ist ein Lumpenhut,
Ein' Tortenform, ein Lapp', ein seid'ner Fladen.
Ich bin dir gut, daß er dir nicht gefällt.

Kath. Sey gut mir, oder nicht, der Hut gefällt mir;
Den will ich, den nur! sonst trag' ich mein Leid!
Petr. Dein Kleid? nun ja! — Komm, Schneider, laß uns seh'n.
O gnad' uns Gott, welch' Maskenzug ist hier!
Ein Ermel dies? Nein, eine Halbkanone!
Was? auf und ab, gekerbt, wie 'n Apfelkuchen!
Geschnippt, geschnappt, gezähnelt, Zick und Zack,
Recht wie ein Rauchfaß in der Baderei 45)!
He, Schneider! wie, zum Teufel, nennst du das?
Hort. (beiseit.) Es scheint, sie kriegt wohl weder Hut noch Kleid.
Schneid. Ihr hießt mich's machen ordentlich und gut,
Ganz nach der Mod', und nach dem Zeitgeschmack.
Petr. Ja freilich; aber wenn ihr euch besinnt,
Nicht hieß ich's schänden nach dem Zeitgeschmack.
Fort, hüpft mir über Stock und Block nach Haus;
Und so gehüpft ohn' meine Kundschaft, Freund!
Ich will's nicht; fort! bringt's an, so gut ihr könnt.
Kath. Ich sah' noch nie ein schön'res Modekleid,
So zierlich, so geschmackvoll, und so hübsch.
Ich glaub', ihr macht noch eine Pupp' aus mir.
Petr. Ja wohl, er macht noch eine Pupp' aus dir.
Schneid. Sie sagt, Eu'r Gnaden macht noch eine Pupp' aus ihr.
Petr. Ha, unverschämt! Du lügst, du Fingerhut,
Du Elle, Du Halbelle, Viertel, Zoll,
Du Floh, du Laus, du Winterheimchen du!
Mir trotzt in meinem Haus' ein Strang von Zwirn!
Hinweg, du Lump, du Zuthat, Endchen Rest!
Sonst mess' ich so mit deiner Elle dich,

Daß du dein Lebtag denkst an dein Geschwätz.
Ich sag' es, ich, du hast verhunzt ihr Kleid.

Schneid. Eu'r Gnaden irrt; das Kleid ist just gemacht,
So wie mein Meister Anweisung bekam.
Grumio gab Ordre, wie es sollte seyn.

Grum. Ich gab nicht Ordre, ich gab ihm das Zeug.

Schneid. Doch wie verlangtet ihr es denn gemacht?

Grum. Zum Kukuk, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schneid. Doch habt ihr's nicht nach einem Schnitt verlangt?

Grum. Du hast wohl manchen Schnitt gelernt?

Schneid. Ja freilich.

Grum. So schneide mir ein Schneidergesicht. Du hast auch Manchen schmuck gemacht. Nun schmuck' und ducke vor mir! Hör' an, Schneiderchen. Ich hieß deinen Meister das Kleid schneiden; aber ich hieß ihn nicht es in Stücke schneiden. Ergo, du lügst.

Schneid. Nun, hier ist der Zettel mit der Angabe zum Zeugniß.

Petr. Lies ihn.

Grum. Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er sagt, ich sagte das.

Schneid. „In primis, ein loses Leibkleid."

Grum. Herr, sagt' ich vom losen Leib bei dem Kleide, so näht mich in die Schleppe des Kleides, und schlagt mich zu Tode mit einem Knaul braunen Zwirn; ich sagte, ein Kleid.

Petr. Fahrt fort.

Schneid. „Mit einer kleinen Ringkappe."

Grum. Ich bekenne die Kappe.

Schneid. „Mit einem Stückermel."

Grum. Ich bekenne zwei Ermel.

Schneid. „Die Ermel zierlich ausgeschnitten."

Petr. Ja, da steckt die Büberei.

Grum. Ein Fehl in der Rechnung, Herr; ein Fehl in der Rechnung. Ich bestellte die Ermel ausgeschnitten, und wieder zugenäht, und das will ich beweisen an dir, sey auch dein kleiner Finger gewappnet mit einem Fingerhut.

Schneid. Was ich sag', ist wahr. Hätt' ich dich nur am rechten Ort, du solltest seh'n.

Grum. Ich bin gleich bei dir. Nimm du die Rechnung, gib mir deine Meßelle, und schone mich nicht.

Hort. Potz Daus, Grumio, da ist er nicht im Vortheil.

Petr. Nun, Herr, kurzum, das Kleid ist nicht für mich.

Grum. Da habt ihr Recht, Herr; es ist für die Frau.

Petr. Geh, nimm es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Grum. Nein, Schurk', bei Leibe nicht! Aufnehmen der gnädigen Frau ihr Kleid zu deines Herrn Gebrauch!

Petr. Nun, Bursch, was denkst du dir dabei?

Grum. O, Herr, dabei denk' ich mehr, als ihr glaubt.
Aufnehmen meiner gnäd'gen Frau ihr Kleid
Zu seines Herrn Gebrauch! O pfui, pfui, pfui!

Petr. (leise.) Hortensio, sag', du woll'st dem Schneider zahlen — (laut.)
Geh', nimm es fort; marsch ab, und sprich kein Wort.

Hort. Schneider, dir zahl' ich morgen für das Kleid.
Nimm ihm nicht ungut, was er hastig sprach.
Fort, sag' ich, und empfiehl mich deinem Herrn.

(Der Schneider geht.)

Petr. Komm, Käthchen, komm; wir geh'n zu deinem Vater,
Gerad' in diesem Anzug, schlecht und recht.

Uns sey die Börse stolz, die Kleidung arm;
Der Geist allein ja macht den Körper reich.
Die Sonne bricht durch's dunkelste Gewölk,
Und Tugend strahlt auch durch das schlecht'ste Kleid.
Was, ist die Dohl' achtbarer als die Lerche,
Weil ihre Federn schöner sind zu seh'n?
Ist wohl die Otter besser als der Aal,
Weil ihre bunte Haut das Aug' ergötzt?
O nein, gut Käthchen; auch bist du nicht schlechter
In so geringem, ärmlichen Gewand.
Hältst du's für Schand', auf mich wirf alle Schuld.
Drum lustig nun! Fort geht's den Augenblick;
Da lärmt und schwärmt man in des Vaters Haus. —
Ruft meine Leut', und geh'n wir gleich zu ihm.
Bringt unsre Pferd' an's Ende der Allee;
Wir geh'n dahin zu Fuß, und steigen auf.
Laß seh'n; ich denk', es ist wohl sieben Uhr:
Gemächlich kommen wir zum Mittagsmahl.

Kath. Herr, ich versichr' euch, es ist nah' an zwei,
Und kaum zum Abendessen kommt ihr hin.

Petr. Es soll seyn sieben, eh' ich steig' auf's Pferd.
Sieh, was ich sag', und thu', und möchte thun,
Ihr kommt mir stets die Quer. Ihr, laßt nur seyn.
Heut' reis' ich nicht; und eh' ich reisen will,
Soll's so viel Uhr seyn, als ich sag', es ist.

Hort. Seht, der Kompan befiehlt dem Sonnenlauf!

(Sie gehen ab.)

Zwischenspiel.

Lord. He! Niemand da? —

(Diener kommen.)

Da schläft er wieder. Hebt ihn auf ganz sacht,

Und steckt ihn wieder in sein eig'nes Kleid.
Doch sorgt, daß ihr ihn ja nicht stört im Schlaf.

Dien. Es soll gescheh'n, Mylord. — Kommt, helft ihm fort. (Sie tragen Schlau hinweg.)

Vierte Szene.

Padua. Vor Baptista's Hause.

(Tranio und der Pedant, gekleidet wie Vincentio.)

Tran. Wir sind am Haus' hier; soll ich rufen, Herr?

Ped. Ja wohl, was sonst? und, wenn nicht Alles trügt,
Signor Baptista denkt wohl meiner noch
Von zwanzig Jahren her, in Genua,
Wo wir herbergten in dem Pegasus.

Tran. Recht gut, und haltet euch nur immerfort
So ernsthaft, wie es einem Vater ziemt.

(Biondello tritt auf.)

Ped. Verlaßt euch drauf. Doch, Herr, da kommt eu'r Bursch,
Gut wär's, man übt' ihn ein.

Tran. Vor dem seyd unbesorgt. He, Biondello,
Thu' deine Pflicht nur brav, das rath' ich dir;
Nimm ihn als wahren Herrn Vincentio.

Biond. Still, unbesorgt!

Tran. Hast du bestellt den Auftrag an Baptista?

Biond. Eu'r Vater, sagt' ich ihm, sey in Venedig,
Und ihr erwartet ihn noch heut' in Padua.

Tran. Du bist ein Kernmann! Da, nimm einen Schluck.
Hier kommt Baptista. — Stellt eu'r Antlitz, Herr.

(Baptista und Lucentio treten auf.)

Signor Baptista, ihr kommt grade recht. (Zum Pedanten.)
Dies ist der Mann, von dem ich euch gesagt.

Nun bitt' ich, lieber Vater, steht mir bei,
Gebt mir Bianka für mein Vatergut.

Ped. Sacht', Sohn! —
Erlaubt mir, Herr; ich komm', in Padua
Schuld einzusammeln, und mein Sohn Lucentio
Macht mich bekannt mit etwas Wichtigem,
Lieb hab' er eure Tochter, und sie ihn.
Nun, weil mir Gutes wird erzählt von euch,
Und er zu eurer Tochter Neigung spürt,
Und sie zu ihm, — soll er nicht lange warten;
Nein, als ein guter Vater, seh' ich's gern,
Wenn er vermählt wird. Ist euch nun, mein Herr,
So sehr, wie mir, willkommen ein Vertrag,
Mich sollt ihr finden willig und bereit,
Sofort die Heirath zu genehmigen.
Mißtrauisch kann ich gegen euch nicht seyn,
Signor Baptista, da man euch so lobt.

Bapt. Verzeiht, mein Herr, was ich noch sagen muß.
Eu'r off'ner, kurzer Sinn gefällt mir wohl.
Ganz richtig ist's, eu'r Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn auch,
Wo Beide nicht tief bergen ihr Gefühl.
Drum, wenn ihr nur erklärt dies Eine noch,
Daß ihr als Vater handeln woll't an ihm,
Und meinem Kind hinlänglich Gut verleih'n;
Klar ist die Heirath abgethan:
Eu'r Sohn empfängt mein Kind aus meiner Hand.

Tran. Ich dank' euch, Herr. Wo wird am besten denn
Verlobt, und ausgestellt Versicherung
Zu beiderseitiger Zufriedenheit?

Bapt. Mein Haus paßt nicht, Lucentio; denn ihr wißt,

Die Wand hat Ohren, und hier lauscht viel Volk.
Daneben horcht der alte Gremio stets;
Und gar zu leicht fällt Unterbrechung vor.

Tran. In meiner Wohnung denn, wenn's euch gefällt.
Dort wohnt mein Vater; dort läßt sich zur Nacht
Abthun die Sache still und ordentlich.
Bestellt die Tochter durch den Diener da;
Mein Bursche soll gleich holen den Notar.
Das Schlimmste nur: so schlecht gefaßt ich bin,
Wahrscheinlich trefft ihr schlecht' und mag're Kost.

Bapt. Mir Alles gleich. — Kambio, spring nach Haus,
Und sag', Bianka halte sich bereit.
Und, wenn du willst, erzähl' ihr, was gescheh'n.
Lucentio's Vater sey in Padua,
Und sie vermuthlich bald Lucentio's Weib.

Lucent. Verleihn's die Götter! wünscht mein ganzes Herz. (Er geht.)

Tran. Nicht tändle mit den Göttern; geh' nur, geh. —
Signor Baptista, zeig' ich euch den Weg?
Willkommen! Ein Gericht wird wohl eu'r Schmaus.
Nun, Herr, wir bessern es in Pisa.

(Tranio und der Pedant gehen.)

Bapt. Ich folg' euch. (Er geht.)

Biond. Kambio! —

Lucent. (zurückkommend.) Was sagst du, Biondello?

Biond. Ihr saht doch, daß mein Herr euch winkt' und lachte?

Lucent. Biondello, wozu?

Biond. Ei, zu nichts; aber er hat mich hier gelassen, auszulegen die Meinung oder Moral seiner Wink' und Zeichen.

Lucent. Ich bitt' dich, zieh' die Moral heraus.

Biond. Nun denn. Baptista ist im Netz; er spricht mit dem Trugvater eines Trugsohns.

Lucent. Und wozu der?

Biond. Ihr sollt seine Tochter führen zum Abendessen.

Lucent. Und dann?

Biond. Der alte Pfarrer an der Sankt Lukaskirche steht euch zu Befehl zu allen Stunden.

Lucent. Und wozu das Alles?

Biond. Das weiß ich nicht; aber halt; — sie beschäftigen sich mit einer Scheinversicherung; versichert Ihr euch indeß des Mädchens, cum privilegio ad imprimendum solum; geht in die Kirche; nehmt den Pfarrer, den Küster, und hinlängliche, ehrbare Zeugen mit euch.
Mögt ihr das nicht, so sage der Herr, was er mag!
Und Bianka leb' wohl auf ewig, und 'n Tag! (Er will geh'n.)

Lucent. Höre doch, Biondello.

Biond. Ich habe nicht Zeit. Ich weiß ein Mädchen, die verheirathete sich eines Nachmittags, als sie in den Garten ging, nach Petersilie, ein Kaninchen zn stopfen; und das könnt ihr auch, Herr; und so lebt wohl, Herr. Mein Herr hat mir befohlen, nach Sankt Lukas zu geh'n, um dem Priester zu sagen, daß er bereit sey, zu kommen gegen die Zeit, da Ihr kommt mit eurem Appendix.

(Er geht.)

Lucent. Ich kann, und will, wenn's ihr gelegen ist.
Und ihr gefällt's; warum denn zaudr' ich noch?
Folg' auch, was folgt, ich will dreist auf sie eingeh'n.
Das wäre schlimm, wenn Kambio müßt' allein geh'n.

(Er geht ab.)

Fünfte Szene.

Ein Weg zwischen Hecken.

(Petruccio, Katharina und Hortensio)

Petr. Komm, in Gott's Namen, heim zum Vaterhaus.
Herr Gott, wie hell und lieblich scheint der Mond.
Kath. Der Mond? die Sonn'; es ist kein Mondschein jetzt.
Petr. Ich sag', es ist der Mond, der scheint so hell.
Kath. Ich aber weiß, die Sonne scheint so hell.
Petr. Bei meiner Mutter Sohn, und das bin Ich,
Mond soll es seyn, und Stern, und was mir liebt;
Eh' reis' ich nicht nach eures Vaters Haus.
Geht hin, holt unsre Pferde nur zurück.
So immer quer und quer, und nichts als quer.
Hort. Sagt, was er sagt; sonst geht es nie vom Fleck.
Kath. O, vorwärts doch, da wir so weit schon sind.
Und sey es Mond und Sonn', und was ihr wollt;
Und wenn ihr wollt, es heiß' ein Binsenlicht,
Hinfort, ich schwör' es, soll es das mir seyn.
Petr. Ich sag', es ist der Mond.
Kath. Ich weiß, es ist der Mond.
Petr. Nicht doch, ihr lügt; es ist die liebe Sonne.
Kath. Ja, lieber Gott, es ist die liebe Sonne.
Doch Sonn' ist's nicht, wenn Ihr sagt, sie sey's nicht.
Der Mond auch wechselt, ganz nach eurem Sinn.
Wie ihr's genannt verlangt, so wird's genannt,
Und so soll's bleiben auch für Katharina.
Hort. Petruccio, fort, gewonnen ist das Feld.
Petr. Gut, vorwärts denn! So läuft die Kugel recht,
Und nicht seitab im Zickzack schief und krumm.
Doch still, was für Gesellschaft kommt uns da?

(Vincentio in Reisekleidern.)

Gut'n Morgen, schöne Dame, wo hinaus?
Sag', holde Käth', und sag' aufrichtig mir,
Sah'st du ein edles Weib je frischer blüh'n?
Wie kämpft auf ihren Wangen Weiß und Roth!
Wo blinken Stern' am Himmel schöner, als
Dies Augenpaar am Himmelsantlitz dort?
Holdselig Mägdlein, nochmals guten Tag.
Lieb' Käth', umarm' sie solcher Schönheit halb.

Hor. [illegible] macht den Mann toll, den er macht zur Frau.

Kath. Aufblüh'nde Jungfrau, schön und frisch und süß,
Wo geht's hinaus? wo ist dein Aufenthalt?
Selig die Eltern, um solch' schönes Kind!
Sel'ger der Mann, dem günstiges Gestirn
Zur holden Bettgenossin dich bestimmt!

Petr. Was hast du, Käthchen? Du bist doch nicht toll?
Das ist ein Mann, alt, runzlich, abgewelkt,
Und nicht ein Mädchen, wie du sagst, er sey.

Kath. Verzeih, Altvater, dem getäuschten Blick;
Die Sonne blendet mir das Auge so,
Daß, was ich anseh', Alles scheint wie grün.
Nun merk' ich, du bist ein ehrwürd'ger Vater;
Verzeihung bitt' ich, für mein toll Verseh'n.

Petr. Thu's, alter Ahnherr, und zugleich zeig' an,
Wohin du reisest. Ist es unser Weg,
Wir werden froh seyn deiner Kompanei.

Vincent. Mein schöner Herr, und meine lust'ge Dame,
Die ihr durch selt'nen Gruß mich fast verwirrt,
Ich bin Vincentio, wohnhaft in Pisa,
Und gehe jetzt nach Padua, zum Besuch
Des Sohnes, den ich lange nicht geseh'n.

Petr. Und dieser heißt?
Vincent. Lucentio, lieber Herr.
Petr. Das trifft ja schön, zumal für deinen Sohn.
Jetzt macht Verwandtschaft, wie dein greises Haupt,
Daß ich dich nennen muß — herzlieber Vater.
Die Schwester meines Weibs, der jungen Frau,
Hat jetzt dein Sohn geehlicht. — Nicht gestaunt,
Noch dich gehärmt; sie ist von gutem Ruf,
Reich ausgesteu'rt, und würdiger Geburt;
Dabei so fein gebildet, wie es muß
Die Braut so eines edlen Biedermann's.
Sey mir umarmt, Altherr Vincentio,
Und wandern wir zu deinem braven Sohn,
Der deiner Ankunft sehr sich wird erfreu'n.
Vincent. Ist das gewiß wahr? oder macht's euch Lust,
Wie lust'ge Reisende zu treiben Scherz
Mit jeder Weggesellschaft, die ihr trefft?
Hort. Nimm meine Hand drauf, Vater, es ist so.
Petr. Komm', geh' mit uns, und sieh die Wahrheit selbst,
Da dich der erste Spaß argwöhnisch macht.
(Es gehen Petruccio, Vincentio und Katharina.)
Hort. Petruccio, schön, das hat mir Herz gemacht! —
Nun rasch zur Wittfrau! — Ist mir die zu knurrig,
Du lehrtest mich: ihr Knurren überschnurr' ich. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Padua. Vor Lucentio's Hause.

(Biondello, Lucentio und Bianka auf der einen Seite; auf der anderen Gremio, auf und ab gehend.)

Biond. Sacht' an und schnell an, Herr; denn der Priester ist bereit.

Lucent. Ich fliege, Biondello. Aber sie haben dich vielleicht nöthig zu Hause; darum geh' nur.

Biond. Nein, gewiß nicht; erst müßt ihr die Kirch' im Rücken haben; dann eil' ich zurück zu meinem Herrn, so geschwind' ich kann.

(Lucentio, Bianka und Biondello gehen.)

Grem. Seltsam, daß Kambio immer noch nicht kommt.

(Petruccio, Katharina, Vincentio und Diener.)

Petr. Seht, Herr, die Thür, hier ist Lucentio's Haus.
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu.
Da muß ich hin; euch lass' ich hier denn, Herr.

Vincent. Erst einen Labetrunk, Herr, eh' ihr geht.
Ich denk', euch kann ich wohl empfangen hier,
Und zweifelsohn' ist was zu leben da. (Er klopft.)

Grem. Man hat Geschäfte drin; klopft lauter an.

Pedant (oben am Fenster.) Wer klopft, als gält' es Thüreinschmetterung?

Vincent. Herr, ist Signor Lucentio zu Hause?

Ped. Er ist zu Haus', Herr, aber nicht zu sprechen.

Vincent. Was, wenn ihm Jemand bringt ein hundert Pfund,
Auch zwei, vergnügt zu seyn damit?

Ped. Behaltet eure hundert Pfund für euch.
Er braucht sie nicht, so lang' ich lebend bin.

Petr. Eu'r Sohn, ich sagt' euch's, ist beliebt in Padua.
Hört ihr, mein Herr? ohn' viel Weitläuftigkeit,
Ich bitt' euch, sagt Signor Lucentio,
Sein Vater ist hier angelangt von Pisa,
Und steht hier an der Thür, mit ihm zu sprechen.

Ped. Du lügst; sein Vater ist schon angelangt,
Und sieht zum Fenster hier hinaus.

Vincent. Bist du sein Vater?

Ped. Die Mutter sagt's, wenn ich ihr glauben darf.

Petr. (zu Vincentio.) Ei, ei, mein Herr, das ist ja Schurkerei,
Daß ihr euch einen andern Namen gebt.

Ped. Legt Hand mir an den Schelm; ich glaub', er denkt
Hier anzuführen Jemand in der Stadt,
Mißbrauchend mich.

Biond. (zurückkommend; für sich.) Ich sah sie in der Kirche mit einander; Gott send' ihnen glückliche Fahrt! — Aber wer ist da? — Mein alter Herr Vincentio? Nun sind wir verloren und vernichtet.

Vincent. (indem er Biondello erblickt.) Komm, Galgenstrick!

Biond. Ich hoff', ich habe die Wahl, Herr.

Vincent. Komm her, du Schurke! — Wie? hast du mich vergessen?

Biond. Vergessen euch? Nein, Herr. Ich konnt' euch nicht vergessen, denn niemals sah ich euch in meinem Leben.

Vincent. Was? du ehrloser Bube, nie sahst du deines Herrn Vater Vincentio?

Biond. Was? meinen ehrwürdigen alten Herrn? Ja freilich, Herr; da guckt er zum Fenster heraus.

Vincent. (schlägt ihn.) Ist das wirklich?

Biond. Hülf' io! Hülf' io! Mord io! Hier ist ein Toller, der will mich ermorden.

Ped. Helft, Sohn! Helft, Signor Baptista!

(Er geht vom Fenster weg.)

Petr. Komm, lieb' Käthchen, wir treten beiseit, und sehen das Ende der Controvers 46). (Sie gehen beiseit.)

(Der Pedant, der unten erscheint; Baptista, Tranio und Diener.)

Tran. Herr, wer seyd ihr, der sich herausnimmt, meinen Diener zu schlagen?

Vincent. Wer ich bin, Herr? Nu, wer seyd Ihr, Herr? — O all' ihr Götter! welch' ein Putzbengel! Ein seidenes Wamms! eine Sammthose! ein Scharlachmantel! und ein Kegelhut! — Oh, ich bin verloren! ich bin verloren! Ich zu Hause mache den guten Wirth; mein Sohn indeß und mein Diener verthun Alles auf der Universität.

Tran. Wie nun? was gibt's denn?

Bapt. Was? ist der Mann unklug?

Tran. Herr, eurer Kleidung nach scheint ihr ein vernünftiger alter Mann, aber nach euren Worten seyd ihr ein Tollhäusler. Ei, Herr, was kümmert's euch; trag' ich Perlen und Gold? Dank habe mein guter Vater, daß ich es ausführen kann.

Vincent. Dein Vater? — O, Schurke! — er ist ein Segelmacher in Bergamo.

Bapt. Ihr irrt euch, Herr; ihr irrt euch, Herr. Ich bitte, wie, glaubt ihr, ist sein Name?

Vincent. Sein Name? als kennt' ich nicht seinen Namen! Ich pflegt' ihn auf, seit er drei Jahr alt war, und sein Nam' ist Tranio.

Ped. Fort, fort, toller Esel! sein Nam' ist Lucentio, und er ist mein einziger Sohn, und Erbe der Landgüter von mir, Signor Vincentio.

Vincent. Lucentio! — Ha, so hat er gemordet seinen Herrn! — Haltet ihn an! ich befehl' es euch in des Her-

zogs Namen. — O, mein Sohn, mein Sohn! — Sag' mir, du Schelm, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tran. Ruft einen Gerichtsdiener. — (Man bringt einen Gerichtsdiener.) Führt den tollen Kerl in Haft. — Vater Baptista, ich beschwör' euch, sorgt, daß man ihn fortschaffe.

Vincent. Mich in Haft führen?

Grem. Halt, Gerichtsdiener; er soll nicht in's Gefängniß.

Bapt. Schweigt, Signor Gremio; ich sag', er soll in's Gefängniß.

Grem. Gebt Acht, Signor Baptista, daß ihr nicht in die Falle kommt bei diesem Geschäft. Ich möchte wohl schwören, dies sey der rechte Vincentio.

Ped. Schwör', hast du Herz.

Grem. Nein, schwören mag ich nicht.

Tran. Dann solltest du lieber auch sagen, ich sey nicht Lucentio.

Grem. Ja, ich weiß, du bist Signor Lucentio.

Bapt. Fort mit dem Wahnwitzigen; in die Haft mit ihm.

Vincent. Ein Fremder, so mißhandelt und geschleppt! O Schelm, o Erzschelm!

(Biondello, Lucentio und Bianka.)

Biond. O, wir sind zerstört, und — dort ist er; verläugnet ihn, verschwört ihn, oder wir Alle sind verloren.

Lucent. (knieet vor Vincentio.) Gnad', Herzensvater!

Vincent. Lebst, Herzenssohn?

(Biondello, Tranio und Pedant laufen fort.)

Bianka (knieet vor Baptista). Gnad' o mein Vater!

Bapt. Wie hast du gesündigt?
Wo ist Lucentio?

Lucent. Hier ist Lucentio,
Der rechte Sohn des rechten Herrn Vincentio.

Durch Heirath macht' ich deine Tochter mein,
Da falscher Trug dich blendete durch Schein.

Grem. Ein Zeugenpack, uns Allen zum Betrug!

Vincent. Wo ist denn der verdammte Tranio,
Der mir so trotzt' und pocht' in's Angesicht?

Bapt. Ei, sagt mir, ist nicht das mein Kambio?

Bianka. Kambio verschwand, und ward Lucentio.

Lucent. Lieb' häuft hier Wunder so. Bianka's Lieb'
Hieß tauschen mich mit Tranio den Stand,
Indeß er selbst mich vorstellt' in der Stadt;
Und glücklich bin ich angelangt zuletzt
Im Hafen der ersehnten Seligkeit.
Was Tranio that, ich selbst trieb ihn dazu;
Verzeiht ihm, Herzensvater, meinethalb.

Vincent. Geschlitzt die Nas' ihm, der mich senden wollt'
In Haft.

Bapt. (zu Lucentio.) Doch hört, Herr. Frei't ihr mir die Tochter
So weg, und sagt nicht einmal: Mit Erlaub?

Vincent. Laßt seyn, Baptista; wir sind gut dafür.
Auf! rächen will nun Ich die Gaunerei! (Er geht.)

Bapt. Und ergründen will Ich die Schelmerei! (Er geht.)

Lucent. Nicht so blaß, Bianka; Dein Vater ist nicht bös.
(Er geht mit Bianka.)

Grem. Mein Kuchen ist ungar; doch mit in das Haus;
Und hoff' ich auch nichts, als ein Theil an dem Schmaus.

(Gremio geht. Petruccio und Katharina treten hervor.)

Kath. Mann, geh'n wir zu schau'n, wie sich endet der Lärm.

Petr. Erst küß' mich, Käthchen, dann wollen wir geh'n.

Kath. Vor den Augen der Welt?

Petr. Was? schämst du dich mein?

Kath. Nein, Herr; Gott behüt'! es ist Schaam vor dem Kuß.

Petr. Dann nach Hause zurück! — Kommt, Leute, gleich fort!

Kath. Nu, da hast du den Kuß! Bleib, Schatz, hier am Ort.

Petr. Ist das nicht gut? — Komm, süße Käth';
Besser einmal als nie; denn nie ist zu spät. (Sie gehen ab.)

Zweite Szene.

Lucentio's Wohnung.

(Baptista, Vincentio, Gremio, der Pedant, Lucentio, Bianka, Petruccio, Katharina, Hortensio und eine Wittwe. — Tranio, Biondello und Gremio bringen eine Erfrischungsmahlzeit.)

Lucent. Zwar spät, doch endlich, stimmt, was Mißklang war:
Man darf, wann der Orkan vorüberzog,
Wohl lächeln all' der Schreckniß, die verflog.
Bianka, schönes Kind, grüß' meinen Vater;
Mit gleicher Inbrunst grüß' ich deinen hier. —
Bruder Petruccio, Schwester Katharina,
Und du, Hortensio, mit der trauten Wittwe,
Fei'rt hier nach Lust, willkommen meinem Haus.
Mein klein Bankett sey nur der Magenschluß
Nach unsrer Festmahlzeit. Nun setzt euch doch.
Man sitzt hier so vertraut, und schwatzt und kaut.

(Sie setzen sich.)

Petr. Ah, was! man sitzt und sitzt, und kaut und kaut!

Bapt. Padua gibt Gutes, Sohn Petruccio.

Petr. Ja, Padua gibt nichts Anders, als was gut.

Hort. Für Beid' uns wünsch' ich, dieses Wort sey wahr.
Petr. Hortensio, traun, macht seine Wittwe bang'.
Wittwe. Nie glaubt mir wieder, wenn ich bange bin.
Petr. Ihr habt viel Sinn, und fehlt doch meinen Sinn.
Ich mein', Hortensio ist bang' vor euch.
Wittwe. Wer schwindlicht ist, der denkt, die Welt geht rund.
Petr. Sehr rund die Antwort.
Kath. Frau, wie meint ihr das?
Wittwe. So nehm' ich's an von ihm.
Petr. Nimmt an von mir? empfängt? Ei, ei, Hortensio!
Hort. Mein Weibchen sagt, an nimmt sie so ihr Wort.
Petr. Sehr wohl verbessert! Küßt ihn drum, gut Weibchen.
Kath. Wer schwindlicht ist, der denkt, die Welt geht rund?
Ich bitt' euch, sagt mir, was ihr meint damit.
Wittwe. Eu'r Ehemann, geplagt von einer Drachin,
Schiebt meinem Ehemann sein Ungemach hin.
Ihr wißt, was ich gemeint.
Kath. O, sehr gemein gemeint!
Wittwe. Wohl; ich mein' euch.
Kath. Ich machte mich gemein, hört' ich auf euch.
Petr. Käth', auf sie los!
Hort. Drauf los, Frau Braut!
Petr. Zehn gegen eins, mein Käthchen streckt sie hin.
Hort. Die Sorg' ist mein.
Petr. Gesprochen wie ein Kerl. — Sollst leben, Bursch.
(Er trinkt ihm zu.)
Bapt. Was sagt ihr, Gremio, zu dem witz'gen Volk?
Grem. Wahrhaftig, Herr, brav knuft sich's vor den Kopf.

Bianka. Was? Kopf und Knuf? Ein Witzling machte leicht
Den Witz: eu'r Kopf und Knuf sey Kopf und Horn.
Vincent. Nun, Fräulein Braut, hat euch das aufgeweckt?
Bianka. Doch nicht erschreckt mich; deßhalb schlaf' ich fort.
Petr. Nein, nicht so! Da ihr anfingt, seht euch vor,
Ob euch ein spitzes Wort treff', oder zwei.
Bianka. Bin ich eu'r Vogel? Husch aus meinem Busch
Flieg' ich, dann rennt mit eurem Bogen nach.
Lebt insgesammt wohl!
(Bianka, Katharina und die Wittwe geh'n.)
Petr. Sie kam zuvor. Hier, Signor Tranio,
Der Vogel war eu'r Ziel, nur traft ihr nicht.
Auf Aller Wohl denn, deren Schuß gefehlt!
Tran. O, Herr, Lucentio brauchte mich als Windspiel,
Das läuft für sich, doch fängt für seinen Herrn.
Petr. Ein gut schnell Gleichniß, etwas hündisch nur.
Tran. Gut, Herr, daß ihr gejagt habt für euch selbst;
Man glaubt, daß euch eu'r Wild in Athem hält.
Bapt. Oho, Petruccio! Tranio trifft den Fleck.
Lucent. Dank für den Stich dir, guter Tranio.
Hort. Bekennt, bekennt, getroffen hat er euch.
Petr. Gestreift ein wenig, das bekenn' ich gern;
Und da der Stachel abwärts fuhr von mir,
Zehn gegen eins, euch Beide lähmt' er ganz.
Bapt. In vollem Ernst, mein Sohn Petruccio,
Du, glaub' ich, hast das ärgste Drachenweib.
Petr. Ich sage nein! Deß zur Beglaubigung,
Auf! jeder hier läßt rufen seine Frau;
Und wessen Frau vor Allen folgsam ist,

Und kommt zuerst, wann er sie rufen läßt,
Gewinnt die Wette, die wir ausgemacht.

Hort. Recht so. — Was gilt die Wette?

Lucent. Zwanzig Kronen.

Petr. Ah! Zwanzig Kronen! —
Das wag' ich an den Falken oder Hund,
Doch zwanzigmal so viel an meine Frau.

Lucent. Nun, hundert denn.

Hort. Zufrieden.

Petr. Topp, es gilt!

Hort. Wer denn beginnt?

Lucent. Das will ich. — Biondello,
Geht, heißt mir kommen eure Frau.

Biond. Ich geh'. (Er geht.)

Bapt. Halb Part, mein Sohn, Bianka kommt gewiß.

Lucent. Nichts von halb Part; ich trag' es ganz allein.

(Biondello kömmt zurück.)

Nun denn, was gibt's?

Biond. Herr, unsre Frau läßt sagen,
Daß sie zu thun hat, und nicht kommen kann.

Petr. Wie so? zu thun hat, und nicht kommen kann?
Ist Antwort das?

Grem. Ja, und noch höfliche.
Gott geb', euch send' eu'r Weib nicht schlimmre, Herr.

Petr. Ich hoffe, beß're.

Hort. Geh', Biondello, bitte meine Frau,
Sie komme gleich zu mir. (Biondello geht.)

Petr. O, bitte sie!
Ja, kommen muß sie dann!

Hort. Ich fürchte, Herr,
Thut, was ihr wollt, bei eurer hilft kein Bitten.

(Biondello kömmt zurück.)

Nun, wo ist meine Frau?

Biond. Sie sagt, ihr habt wohl einen Scherz im Sinn;
Sie komme nicht; sie wünscht, ihr kommt zu ihr.

Petr. Arg über arg! — Sie komme nicht!
Schlecht, unerträglich! Ha, nicht auszusteh'n!
Du, Grumio, geh' zu meiner Frau;
Sag', ich befehl' ihr herzukommen. (Grumio geht.)

Hort. Ich weiß die Antwort.

Petr. Nun?

Hort. Sie wolle nicht.

Petr. So ist mein Satz verspielt, und damit gut.

(Katharina kömmt.)

Bapt. Ei, bei Sankt Ursel! seht, Katharina kommt.

Kath. Was wollt ihr, Herr, daß ihr gesandt nach mir?

Petr. Wo ist die Schwester und Hortensio's Frau?

Kath. Sie sitzen plaudernd an des Saals Kamin.

Petr. Geh', hol' sie her; und kommen sie dir nicht,
So peitsch' sie tüchtig fort zu ihren Männern.
Geh', sag' ich, geh', und schaffe gleich sie her.

(Katharina geht.)

Lucent. Das ist ein Wunder, wenn's je Wunder gab.

Hort. Ja wohl; mich wundert, was das wohl bedeute.

Petr. Ei, Ruh' bedeutet's, Lieb' und Einigkeit,
Gut Regiment, rechtmäßige Gewalt;
Kurz, was nur irgend Lust gewährt und Glück.

Bapt. Nun, wohl ergeh' dir's, Sohn Petruccio!
Die Wett' ist dein; verloren ist ihr Satz,
Und zwanzigtausend Kronen leg' ich zu,
Ein' andre Tochter, andres Heirathsgut;
Sie ist ja nun ganz anders als vordem.

Petr. Nein, mein Gewinn sey noch vollständiger:
Sie zeige mehr noch ihre Folgsamkeit,
Den neuen Anbau edler Folgsamkeit.

(Katharina kömmt mit Bianka und der Wittwe.)

Sie kommt, und bringt euch eure Frau'n voll Trotz,
Gezähmt durch weibliche Beredtsamkeit.
Die Kappe da, Kathrina, steht dir schlecht;
Weg mit dem Unzeug, tritt es unter'n Fuß!

(Katharina reißt sich die Kappe ab, und wirft sie hin.)

Wittwe. Herrgott, gib niemals mir zum Seufzen Grund,
Bis mir zu Theil wird solch ein kläglich Loos!

Bianka. O fi! welch geckenhaft Willfahren das!

Lucent. Wär' eu'r Willfahren auch so geckenhaft!
Eu'r weisheitsvoll Willfahren, schönes Kind,
Bringt mich um hundert Kronen seit dem Mahl.

Bianka. Ein Geck, der die auf mein Willfahren setzt.

Petr. Katharin', erkläre den kopfstarren Frau'n,
Was sie sind schuldig ihren Herrn und Männern.

Wittwe. Geht, ihr seyd spaßhaft. Nichts uns von Erklärung.

Petr. Wohlan, ich will's, und erst beginn' mit der.

Wittwe. Sie soll nicht.

Petr. Ich sag', sie soll; und erst beginn' mit der.

Kath. Pfui! weg die Runzeln, und der Stirn Gewölk!
Nicht Hohn geschnellt aus dem entflammten Blick'
Auf deinen Herrn, dein Haupt, dein fürstlich Haupt!
Das kränkt die Schönheit, wie der Frost die Flur,
Entstellt den Ruf, wie Sturm den Blüthenbaum,
Und ist durchaus nicht hübsch, noch angenehm.
Ein aufgeregt Weib ist ein trüber Quell,
Morastig, häßlich, dick, ohn' allen Reiz;

So lang' er das ist, nicht der Durstigste
Trinkt einen Tropfen draus, noch rührt ihn an.
Dein Ehmann ist dein Herr, dein Licht, dein Leben,
Dein Fürst, dein Oberhaupt; er sorgt für dich
Und deinen Wohlstand; er gibt Preis den Leib
Mühsamer Arbeit, rings zur See, zu Land.
Ausharrt er Nächt' im Sturm, und Tag' im Frost,
Weil du daheim liegst warm und wohlgemuth;
Und keinen Zins verlangt er sonst von dir,
Als Liebe, heitern Blick, und Folgsamkeit:
Zu kleine Zahlung für so große Schuld.
Was schuldig ist der Unterthan dem Herrn,
Das ist die Frau auch schuldig ihrem Mann.
Und ist sie kopfstarr, launisch, düster, sau'r,
Unfolgsam selbst dem billigsten Gebot,
Was ist sie, als aufsätzige Rebellin,
Danklos und frevelnd am liebreichen Herrn? —
Ich fühle Schaam, daß Weiber sind so dumm,
Krieg suchend, wo man sollte knie'n um Frieden;
Erstrebend Herrschaft, Macht und Tyrannei,
Wo besser ziemt Gehorsam, Lieb' und Treu.
Warum ist unser Bau zart, fein und sanft,
Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt?
Ein sanftes Herz und Sitte, zart und fein,
Soll stimmen mit dem Aeußern überein.
Kommt, kommt, ihr albernen Trotzwürmchen ihr,
Mein Sinn war ganz so derb, als eurer da,
Mein Herz so starr, und Anlaß wohl noch mehr,
Zu schnellen Wort auf Wort, und Blick auf Blick.
Nun seh' ich, unsre Lanzen sind nur Stroh,
Gleich schwach wir selbst, bestandlos wie der Wind:

Wir scheinen mehr, je weniger wir sind,
Drum dämpft des Unmuths ewigen Verdruß,
Und streckt die Hand dem Ehmann vor den Fuß.
Zum Zeichen meiner Unterthänigkeit,
Wenn er's verlangt, ist meine Hand bereit.

Petr. Das ist ein Weib! Komm, küß' mich, Käthelein.

Lucent. Geh' fort nur, alter Bursch; die Wett' ist dein.

Vincent. Lust ist es, zu sehen, wenn Kinder so gut sind.

Lucent. Doch Jammer zu sehen, wenn Weiber in Wuth sind.

Petr. Komm, Käthchen, zu Bett. —
Drei sind verehlicht. Seht ihr, wie's geräth. —
(Zu Lucentio.)
Ich bin's, der gewann, und traf ihr in's Weiß 47),
Gute Nacht, ihr Kompan', Ich habe den Preis.
(Petruccio und Katharina gehen.)

Hort. In Triumph geh' einher, der die Drachin gebändigt!

Lucent. Ein Wunder, wie der Spuk so gelassen sich endigt.
(Alle gehen ab.)

Nachspiel.

Vor der Bierschenke auf der Heide.

Zwei Bediente bringen Schlau in seinen eigenen Kleidern, und legen ihn hin. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau (im Erwachen). Simon, noch 'n Schluck Wein! — Was? all' die Komödianten fort? — Bin ich kein Lord?

Bierz. Ein Lord? — Du magst den Kukuk! — Schlau, bist du noch immer voll?

Schlau. Wer ist das? — Bierzapfer! — O, ich habe

geträumt den prächtigsten Traum, wovon du dein Leben gehört hast.

Bierz. Ja, mag seyn. Aber am besten, du ging'st nach Hause; denn deine Frau wird dich zanken, daß du die ganze Nacht hier verträumst.

Schlau. Wird sie das? Ich weiß nun, wie man einen Hausteufel kirrt. Ich träumte davon die ganze Nacht, und du hast mich geweckt aus dem besten Traum, den ich je erlebt. Aber ich will zu meiner Frau, und sie auch kirr machen, wenn sie mich ärgert.

(Sie gehen ab.)

Anmerkungen.

1) Mit Wilhelm dem Eroberer will er sagen, der im Jahre 1066 Besitz von England nahm. — Schlau hat den gebührenden Stolz auf das Verdienst seiner Ahnen.

2) Schlau, ein dummer Mensch, radebricht unverstandene Wörter einer fremden Sprache. Pocas palabras, d. i. wenige Worte, war, nach Steevens, ein gewöhnlicher Brocken im Munde niedriger Personen der Komödie. — Sa, sa! (im Englischen Sessa), ist aus cessez, sey ruhig, verderbt.

3) Dies zielt auf ein altes Schauspiel, Jeronimo, or the Spanish Tragedy, welches dazumal fast allen Dichtern ein Gegenstand des Witzes war. In wunderlichem Zusammenhange sagt dort Jeronimo: Not. I: — Jeronimo, beware; *go by*, *go by*, d. i. laß ab, quäle mich nicht. Theobald. — Die folgenden Worte Geh' in dein kalt Bett, und wärm dich, waren sprichwörtlich.

4) Viertelmann ist der Scherge in einem Viertel der Gemeine.

5) Soto heißt ein Pachtersohn in Beaumont und Fletchers Women pleas'd.

6) Diese Schauspieler sind wandernde (strollers), mit denen man nicht viel Umstände machte.

7) Zu Cotswold in Glostershire wurden alljährig Spiele gefeiert, die man ländliche Olympien nennen könnte. Sie bestanden anfänglich bloß in athletischen Uebungen, in Ringen, Springen, Lanzenwurf, und allerlei Gekämpf

auf Tod und Leben, wozu sich von nah' und von fern viele Zuschauer sammelten. Kurz vor dem Tode der Elisabeth scheinen diese Spiele etwas herabgekommen zu seyn. Aber mit der Thronbesteigung Jakobs I. erhielten sie neuen Glanz durch Shakspeare's Nachbar aus Burtonheide, Robert Dover, der von Einigen deßhalb der Gründer dieser Spiele genannt wird. Er fügte hinzu: für die Damen das Tanzen, für die Herren die Wettjagd mit Windspielen (*coursing* the hare with *greyhounds*). Mehrere Windspiele jagten einen Hasen, und der schnellste von ihnen gewann seinem Herrn und sich ein silbernes Halsband. — Hatte Shakspeare diese Cotswoldspiele im Sinn, so muß die gezähmte Keiferin nach 1603 geschrieben seyn. Man kann aber auch annehmen, daß dieselbige Belustigung, die an unserer Stelle von der Jagd getrennt wird, keine Erfindung von Robert Dover war, sondern ein an mehreren Orten übliches Volksspiel, das jener bloß anreihete an die Cotswoldspiele.

8) Zur Weihnachtsfeierlichkeit jener Tage gehörten auch Tummler und Luftspringer.

9) Der Sinn ist: Ihre (Baptista's und Bianka's) Liebe zu uns ist so groß nicht; wir können noch lange steh'n und gaffen, ehe wir das Glück haben, die Braut heimzuführen.

10) Anna, die Schwester der Dido, Königin von Karthago.

11) Ein Vers aus dem Eunuch des Terenz:

Erlöse dich aus der Gefangenschaft, so leicht du immer kannst.

12) Agenors Tochter ist die bekannte Europa, welche Jupiter, in einen Stier verwandelt, täuschte und entführte.

13) Anspielung auf eine Geschichte bei Gower im ersten Buche de confessione Amantis. Florent ist der Name eines Ritters, der sich verbindlich gemacht, eine gar-

stige Hexe zu heirathen, wenn sie ihm die Auflösung eines Räthsels lehrte, von der sein Leben abhing. Steevens. Gowers Schilderung ihrer Häßlichkeit ist in der That bis in's Furchtbare getrieben.

14) Die berühmte Helena, die Tochter Jupiters und der Leda.

15) D. i. sterb' als alte Jungfer.

16) Die Königin Elisabeth selbst besaß eine bedeutende Kenntniß der alten Sprachen, und liebte sie sehr, daher denn zu jener Zeit die meisten jungen Damen von Stande darin unterrichtet wurden.

17) Mit Recht hat man gefragt: woher Baptista den Namen Lucentio's wisse? Man wähle eine von den Vermuthungen der englischen Kommentatoren: daß nemlich Tranio vorher mit Baptista gesprochen und seinen Namen gesagt habe, oder daß der Name Lucentio auf dem Paquet Bücher geschrieben gewesen, daß vielleicht eine Zeile verloren gegangen, in welcher der Name genannt worden sey, oder daß der Dichter aus Vergessenheit den Baptista sagen läßt, was er nicht wissen konnte. So delikat sind die Erklärer unsers Dichters.

18) Eine sprichwörtliche Redensart, für: nimm mich zu Gnaden auf.

19) D. i. eine Narrenkappe.

20) Eine sprichwörtliche Redensart, die sonst noch bei Shakspeare vorkommt.

21) So heißt eine Frau bei Boccaz, die, als Muster von Geduld, alle Proben aushält, auf die ihr Gemahl, der Marchese Saluzzo, sie stellt.

22) Hier floß der Simois, hier ist das Sigeische Land. Hier stand die hohe Königsburg des alten Priamus. Ovids Heroiden I. Vers 33.

23) Pantalon, ein komischer Greis der italienischen Bühne.

24) Damit die vertrockneten Wirbel sich wieder ausdehnen und die Stimmung halten. Die Bierfiedler haben diese Gewohnheit noch.

25) Lucentio sagt diese Worte offenbar nur, um den Hortensio, dessen Aufmerksamkeit ihm nicht entgehen kann, zu täuschen. Uebrigens war Ajax des Telamons Sohn, und dessen Vater Aeacus.

26) Wessen Name ist hier gemeint? Wahrscheinlich Käthchens.

27) Ob unter den vierzig Phantasieen eine ehemals bekannte Ballade, oder Sammlung von Balladen, verspottet sey, wie Warburton und Steevens glauben, bleibe dahin gestellt. Allerdings bedeutete fancy ein verliebtes Lied, Sonnet und dergl.; und ein Büschel solcher Poesieen, statt einer Hutfeder, wäre drollig genug. Einfacher aber und wahrer scheint die andre Erklärung, seltsame und phantastische Zierathen, ein buntscheckiges Allerlei, oder Quodlibet.

28) Es war alte Sitte, gleich nach der Trauung in der Kirche Wein und Tunkbrod (sops) zu genießen.

29) Auch die Sitte des Küssens in der Kirche war in England sehr alt. Wahrscheinlich bestand die Sitte des Trinkens und Küssens in der Kirche, zu den Zeiten des Dichters nicht mehr, wie Rowe glaubt; denn wenn dieses der Fall war, konnte das Benehmen Petruccio's in dieser Hinsicht, nicht als etwas so Auffallendes und Schändliches bezeichnet werden.

30) Ohne Zweifel will er sagen: Die Pferde haben den Hafer schon aufgefressen. Sie sind abgefüttert. Zu gleicher Zeit aber ist in diesem Irresprechen ein Scherz beabsichtigt, und Grumio will andeuten: daß die Pferde, deren schlechte Beschaffenheit wir kennen, so gut gefüttert wurden, daß sie sich durch den Hafer wieder Fleisch auf den Leib gefressen haben.

31) Komische Verdrehung eines alten Volksliedes:

Schottland brennet, Schottland brennet,
Feu'r, Feu'r! — Feu'r, Feu'r!
Gieß darauf mehr Wasser.

32) Ein altes Sprichwort lautet: Wedding, and ill-wintering, tame both man and beast, Hochzeit und Wolfswinter zähmt so Mann als Vieh.

33) Anfang eines alten dreistimmigen Liedes.

34) Wie man jetzt Sand in den Zimmern streut.

35) Be the jacks fair within, the jills fair without? Beides sind Trinkmaaße. Die jacks waren von Leder, und mußten daher von innen rein seyn; die jills waren von Metall, und wurden von außen blank gescheuert. Steevens Vermuthung, Grumio spiele zugleich mit den Gesindenamen Jack und Jill, erhält Gewicht durch den Sommernachtstraum, am Schluß des dritten Aufzuges, wo gerade diese Namen, wie unser Hans und Grete, gepaart werden. Der geheime Sinn ist also: „Sind die „Knechte schmuck von innen, die Dirnen schmuck von „außen?“

36) Nach Greene gebrauchte man Pechfackeln, um durch ihren Rauch Hüte aufzufärben.

37) Die Zeile einer alten Ballade, welche in einer Sonnetten-Sammlung, Clement, Robinsons, vom Jahre 1584 enthalten ist.

38) Gleichfalls Stück einer alten Ballade.

39) Dieser Vetter, der nicht erscheint, wird von Petruccio genannt, um Katharinen einen Wink zu geben, daß er auch die Verwandten, wie die Windhunde, in der Kutsche halte. Steevens. Der Hausherr hatte auch Vettern unter den Dienern.

40) Gabeln bei'm Essen kannte man damals noch nicht, sondern bloß Messer. Man mußte also, wie die Türken und die alten Römer, die Hände zu Hülfe nehmen.

Drum ward vor der Mahlzeit, und nachher, Waschwasser gereicht.

41) Auch die Geyer wurden gleich den Falken zur Jagd, durch dieselben Mittel, wie letztere, abgerichtet.

42) Anspielung auf ein Theaterstück von Heywood: A woman killed with kindneſs.

43) Engel nennt er den Pedanten, weil dieser Lucentio aus der Noth erlösen soll.

44) *Mercatante*, woher Markatenter, ist italienischer Ausdruck für Kaufmann. *Pedant* ist Schulmeister, Lehrer des ABC.

45) Diese dienten nicht bloß zur Verbreitung des Wohlgeruchs, sondern auch um das Wasser zu wärmen, und die Servietten zu trocknen. Steevens.

46) Spott auf die theologischen Schriften jener Zeit, die sich in unnütze Spitzfindeleien vertieften.

47) Bianka heißt die Weiße.

Abhandlung über die gezähmte Keiferin.

Von J. W. D. Benda.

Es existiren zwei Lustspiele unter dem Titel des zur Beurtheilung vorliegenden Stücks, in Absicht deren es für zweifelhaft gehalten worden ist, ob beide oder nur das letztere das Werk dieses Dichters sey. Vergleicht man beide mit einander, so ist es augenscheinlich, daß das spätere einen Vorzug vor dem älteren habe, wenn Pope gleich, der beide von der Hand des Dichters glaubt, sehr richtig bemerkt, daß selbst das alte Lustspiel, welches im Jahre 1607 im Druck erschien, einige schöne, Shakspeare's

würdige Stellen hat. Mag inzwischen das ältere Lustspiel unserm Dichter gehören, oder nicht, worüber bloß Vermuthungen gewagt werden können, so ist das letztere ganz unstreitig von ihm, was auch die vorzüglichsten unter seinen Herausgebern und Erklärern längst anerkannt haben. Sowohl das Vorspiel, welches zugleich Zwischenspiel und Nachspiel ist, als das aus zwei Fabeln zusammengesetzte Lustspiel selbst, sind von so vorzüglichem Werthe, daß sie des Dichters würdig, und in Diction und Charakterzeichnung, ja selbst in manchen ihm besonders eigenen Mißgriffen, seine Feder verrathen.

Wäre das ältere Stück nicht von der Hand unsers Dichters, so bliebe es wohl außer allem Zweifel, daß er darnach gearbeitet hat, und in diesem Falle würde die Meinung Farmers, daß das Lustspiel eigentlich einen andern Verfasser habe, und von Shakspeare nur hin und wieder abgeändert, und für die Bühne neu bearbeitet sey, um so weniger bezweifelt werden können, da ganze Stellen aus dem älteren Stück wörtlich in das neue aufgenommen sind.

Sind aber beide Stücke von ihm, so ist es zuverlässig, daß er den Stoff zum Vorspiele aus einer Erzählung schöpfte, die sich in Goulart's d'histoires admirables et memorables de notre temps, von Grimson in's Englische übersetzt, befinden, oder aus Burton's Anatomy of Melancholie, oder aus einer alten Ballade: the frolicsome Duke, or the Thinkers good fortune, entnahm, welche beiden letztern in Percy's Reliquies of ancient poetry, V, I. p. 238. und p. 239 aufbewahrt sind. In Absicht des Lustspiels selbst vermuthet man, der Stoff sey aus einer alten italienischen Erzählung geschöpft, oder aus der Komödie des Ariost: gli suppositi, die nach einer englischen Uebersetzung des Georg Gascogne schon im Jahr 1566 in England bekannt wurde.

Diese Vermuthung wird nicht nur dadurch unterstützt, daß das letztere Lustspiel den Namen Petruccio enthält, sondern ganz besonders aus dem uns erst durch Eschenburg bekannt gewordenen Umstande, daß der deutsche Verfasser einer Bearbeitung desselben Stoffs, die uns in Gottscheds nöthigem Vorrath zur Geschichte der dramatischen Dichtkunst aufbehalten ist, — in einem dem Lustspiele angehängten Bericht gesteht, daß seine Arbeit italienischen Ursprungs sey, und es mithin sehr wahrscheinlich wird, daß auch der Verfasser des englischen Lustspiels aus derselben Quelle schöpfte.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist das englische dem Shakspeare gewiß angehörige, und mit seinem geistigen Abdruck ausgestattete Lustspiel eines der unterhaltendsten und witzigsten, das wir in diesem Styl besitzen.

Das Vorspiel und die Zwischenspiele, welche letztern die gegenwärtige Uebersetzung mit Pope nach dem ältern Lustspiel zu vervollständigen wagte, weil sie in den spätern Ausgaben offenbar ohne den angemessenen Schluß sich vorfinden, obwohl sie die dem Ganzen zum Grunde liegende scherzhafte Idee erst runden und vollenden, sind eben so reich an Charakteristik, als das Lustspiel selbst. Der Uebersetzer hat sich dabei diejenige Anordnung erlaubt, die er für die angemessenste hielt, ohne sich an Pope zu binden.

Wenn wir auch die Moral, welche der Doktor Huil in seinen Noten zur Epistel an den August darin gefunden hat, nicht überall finden, da dieser Mann die Sache in der That etwas zu ernst nimmt, so muß doch jeder Leser gestehen, daß der trunk'ne Kesselflicker in Allem, was mit ihm vorgeht, und ganz besonders da, wo er spricht, höchst unterhaltend, und der gemeinste Sündendiener, der in dem Zustande eines wachenden Traums, in die glücklichste Lage, welche die Erde durch äußere Glücksgü-

ter gewähren kann, versetzt, — auf das treffendste dargestellt ist.

Die Leichtigkeit, mit der er den Verlust eines Zustandes erträgt, der für ihn ein wahrer Himmel ist, und sich in seinen vorigen Zustand eben so schnell findet, als er sich in sein Glück fand, ist eine feine Satyre auf die sogenannte gebildete Welt, die in ihrer Sinnlichkeit mit aller ihrer Bildung bei ähnlichen Erfahrungen untergehen würde.

Im Hauptstück selbst sind Petruccio und Katharina besonders bedeutend, und ihre Darstellung wirklich unvergleichlich. Man übersieht dem Petruccio gern, wenn seine Grundsätze, nach denen er die gehässigste Person heirathen würde, wenn sie nur ein bedeutendes Vermögen besäße, unedel sind, da man in allen seinen Reden ohne Frage eine Uebertreibung seiner wahren Gesinnung annehmen kann, und man überdies aus seiner Offenheit und Gutmüthigkeit, welche überall aus seinem anscheinend rohen Wesen hervorleuchtet, gewiß seyn kann, daß er da, wo er seine Grundsätze laut ausspricht, mit der Eitelkeit, ein Sonderling zu scheinen, anders spricht, als er eigentlich denkt.

Die Art seines Liebesantrags, und vor Allem seine höchst kluge, und oft feine Behandlung Katharina's, kann wirklich ein Muster abgeben, wie man den Sinn eines bösen Weibes zu brechen vermöge, und in Absicht Petruccio's ließ uns der Dichter in der That wenig zu wünschen übrig.

Auch Katharina ist sehr richtig, wenn gleich zuweilen etwas karrikaturmäßig, dargestellt. Ihr Versuch, noch da, wo sie die Uebermacht ihres Gatten schon deutlich gefühlt hatte, — noch einmal ihrer frühern Gewöhnung nachzugeben, und wiederum nach den Zügeln zu greifen, die sie einst so furchtbar geführt hatte, ist unvergleichlich

und sehr wahr, und ihre spätere Ergebung und Verwandlung ist um so glaublicher, als sie zwar als sehr böse, aber auch als verständig geschildert ist; und das zweckmäßige Benehmen ihres Ehemannes ihr nicht bloß Furcht vor seiner Ueberlegenheit und Stärke einflößte, sondern ihr auch Muße zum Ueberlegen ließ, wobei denn ihr Verstand den Sieg davon tragen mußte.

Bianka's und Lucentio's Liebe, und die Intrigue, die sie mit Tranio und dem Schulmeister ausführen, steht an und für sich betrachtet der Haupthandlung an Interesse sehr nach, obgleich die Vermittlungen, die dadurch erzeugt werden, vortrefflich mit dem Ganzen verbunden sind, schon dadurch Abwechselung und ein reichhaltigeres Interesse gewähren, und sich leicht und natürlich auflösen.

Die soliden Grundsätze, welche Lucentio gleich bei seinem Erscheinen äußert, sind eine Satyre auf die Standhaftigkeit jugendlicher Grundsätze, die der Sturm der Leidenschaften in der Regel nur zu bald zerstreut.

Sehr charakteristisch ist der alte verliebte Gremio dargestellt, mit dem Lucentio allerdings keinen schweren Kampf haben konnte, und den auch Baptista bald fallen läßt, da er vernahm, daß er dem Lucentio auch in Ansehung des Vermögens nachsteht. Recht geschieht ihm jedenfalls, da er sich am Ende freut, seinen Antheil am Hochzeitfest zu haben, und man einsieht, daß er, alt und kalt, sich nicht so viel aus Bianka als aus ihrem Brautschatz macht.

Hortensio erweckt nur geringes Interesse, und dient mit Baptista, Vincentio und Biondello nur zur Ausführung und Rundung des Ganzen.

Daß manches Auffallende und Mangelhafte in diesem Lustspiele stark hervortritt, kann nicht geläugnet werden. In der fünften Szene des vierten Aufzuges sind viele Widersprüche enthalten. Der Dichter hat bei dieser Szene

Bayerische Staatsbibliothek München

offenbar vergessen, daß der für Lucentio gehaltene Tranio, Bianka und ihre Liebe, mit Hortensio verschworen hatte, und daß Hortensio, der sich gleich darauf nach dem Landsitze des Petruccio begibt, diesem keine andere Nachricht geben konnte, als daß aus einer Heirath des vermeinten Lucentio mit Bianka nichts werde. Noch auffallender ist es, wenn Hortensio die Erzählung Petruccio's hier bestätigt.

Mit Tranio kommt man gewissermaßen in Verlegenheit. Wenn er mit Biondello spricht, wenn Vincentio über ihn aufgebracht ist, erscheint er als ein gemeiner Diener. An andern Orten, und namentlich in der zweiten Szene des fünften Aufzugs, scherzt er in Gesellschaft mit den Freunden seines Herrn, als einer ihres Gleichen. Er hätte wohl als Lucentio's Begleiter von Anfang an eingeführt werden sollen.

Mancher Witz ist ohne Zweifel zu unerheblich, und in Doppeldeutigkeiten, die größtentheils nur auf Zoten hinauslaufen, gefällt der Dichter sich in diesem Lustspiele oft so sehr, daß er den Adel vergißt, den auch ein Scherz der Art haben soll, und den er sonst so viel zarter behandelt.

Malone vermuthet, daß dieses Lustspiel eine der frühesten Dichtungen Shakspeare's, und mit der Komödie der Irrthümer, der Liebe verlorne Mühe, und den beiden Veronesern, zu Einer Zeit gedichtet worden sey. Er schließt dies aus der Diction und besonders aus den zuweilen vorkommenden gereimten Versen, deren Gebrauch der Dichter in spätern Zeiten verworfen habe. Ohne weiteren Grund bestimmt er das Jahr 1594 als dasjenige, in welchem es seine Entstehung erhielt. Daß es eine der frühern Dichtungen Shakspeare's sey, was auch Schlegel annimmt, ist wohl unstreitig.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Shakespeare, William, / Schlegel, August Wilhelm <<von>>, / Tieck, Ludwig,

Dramatische Werke

Bd.: Bd. 7

Stuttgart (1830)

Bibl.Mont. 883-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10714030-3